

Struktur und Verteilung hoher Einkommen - Mikroanalysen auf der Basis der Einkommensteuerstatistik

Beitrag zum zweiten Armuts- und Reichtumsbericht 2004 der Bundesregierung

Joachim Merz, Dierk Hirschel und Markus Zwick¹

21.1.2005

¹ Prof. Dr. Joachim Merz, Universität Lüneburg, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Forschungsinstitut Freie Berufe (FFB), Campus: Scharnhorststr. 1, Geb. 5, 21332 Lüneburg, Tel.: 04131 / 78 2051, Fax: 04131 / 78 2059, e-mail: merz@ffb.uni-lueneburg.de, internet: <http://ffb.uni-lueneburg.de> (Projektleiter)

Dr. Dierk Hirschel, Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB), Berlin und Universität Lüneburg, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Forschungsinstitut Freie Berufe (FFB), e-mail: ffb@uni-lueneburg.de

Dipl.-Vw. Markus Zwick, Statistisches Bundesamt, Forschungsdatenzentrum (FDZ), Gustav-Stresemann-Ring 11, 65189 Wiesbaden, e-mail: markus.zwick@destatis.de

Danksagung

Für die kompetente und hilfreiche Unterstützung möchten wir uns besonders bedanken bei Frau Dipl.-Betriebswirtin (FH) Heike Habla (Statistisches Bundesamt), stud. rer. pol. Daniela Asmus, Dipl.-Vw. Paul Böhm und Dipl.-Kfm. Henning Stolze (Universität Lüneburg, Forschungsinstitut Freie Berufe) sowie Dr. Stefan Bach für Informationen zur Fortschreibung der Mikrodatenbasis und Dr. Irene Becker (Universität Frankfurt) für Informationen zur Einkommens- und Verbrauchsstichprobe.

Struktur und Verteilung hoher Einkommen –

Mikroanalysen auf der Basis der Einkommensteuerstatistik

Beitrag zum zweiten Armuts- und Reichtumsbericht 2004 der Bundesregierung

Prof. Dr. Joachim Merz, Universität Lüneburg, FFB (Projektleitung)

Dr. Dierk Hirschel, Universität Lüneburg, FFB und DGB

Dipl.-Vw. Markus Zwick, Statistisches Bundesamt

1	Einleitung.....	1
2	Anforderungen an die Datenbasis und Datenquellen für die Analyse hoher Einkommen.....	4
2.1	Anforderungen an die Datenbasis für eine Analyse hoher Einkommen.....	4
2.2	Datenquellen für die Einkommensanalyse auf der Individualebene.....	5
3	Methodische Grundlagen – Verteilungsmaße, Einkommenskonzepte und sozio-ökonomische Gruppen	6
3.1	Definition und Interpretation der Struktur- und Verteilungsmaße.....	6
3.1.1	Verteilungsmaße.....	6
3.1.2	Umverteilungsmaße	8
3.1.3	Dekomposition	8
3.2	Einkommen, Einkünfte und Äquivalenzeinkommen – Definition der verwendeten Einkommensbegriffe	9
3.2.1	Einkommen	9
3.2.2	Einkünfte, Einkommen (steuerlich)	9
3.2.3	Äquivalenzeinkommen.....	10
3.3	Abgrenzung der sozio-ökonomischen Gruppen	11
3.3.1	Selbständige und abhängig Beschäftigte.....	11
3.3.2	Geschlecht	12
3.3.3	Weitere sozio-ökonomische Gruppen	12
4	Hohe Einkommen 1998 – Struktur und Verteilung hoher Einkommen mit der Einkommensteuerstatistik 1998.....	13
4.1	Die Einkommensteuerstatistik 1998 - Beschreibung der Datenbasis und des ökonomischen Einkommensbegriffs	13
4.1.1	Allgemeine Bemerkungen.....	13
4.1.2	Zur Aktualität	13
4.1.3	Erfassungsbereich	14
4.1.4	Einkünfte und Einkommen.....	15
4.1.5	Steuerpflichtige	15

4.1.6	Zur Notwendigkeit der Entwicklung eines ökonomischen Einkommensbegriffs aus der Einkommensteuerstatistik	17
4.1.7	Ein ökonomischer Einkommensbegriff auf der Basis der Einkommensteuerstatistik – Konkrete Ausgestaltung	18
4.1.7.1	Land- und forstwirtschaftliche Einkünfte	18
4.1.7.2	Gewerbliche Einkünfte.....	19
4.1.7.3	Einkünfte aus selbständiger Arbeit	19
4.1.7.4	Einkünfte aus Kapitalvermögen.....	19
4.1.7.5	Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung.....	20
4.1.7.6	Arbeitseinkünfte.....	20
4.1.7.7	Sonstige Einkünfte	20
4.1.7.8	Hinzurechnung der Positionen der Anlage St.....	20
4.1.7.9	Empfangene Transfereinkommen	21
4.1.7.10	Geleistete Steuern, Sozialbeiträge und Unterhaltsleistungen	22
4.1.7.11	Der neu entwickelte ökonomische Einkommensbegriff auf der Basis der Einkommensteuerstatistik – Zusammenfassende Übersicht	23
4.1.8	Die Mikrodatenbasis: Die 10 %-Stichprobe der Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998	24
4.2	Struktur und Verteilung hoher Einkommen mit der Einkommensteuerstatistik 1998.....	25
4.2.1	Wie streut das Einkommen insgesamt? – Struktur und Verteilung, Dekomposition der Ungleichheit und Umverteilung 1998	26
4.2.1.1	Struktur und Verteilung, Dekomposition der Ungleichheit und Umverteilung der Einkommen und Äquivalenzeinkommen 1998 – insgesamt, nach beruflicher Stellung: Selbständige und abhängig Beschäftigte.....	26
4.2.1.2	Struktur und Verteilung, Dekomposition der Ungleichheit und Umverteilung der Einkommen und Äquivalenzeinkommen 1998, insgesamt, nach dem Geschlecht: Männer und Frauen	33
4.2.2	Alternative Reichtumsgrenzen und ihre empirische Relevanz 1998	39
4.2.2.1	Reichtum: Einkommensgrenzen	40
4.2.2.2	Reichtum: Bevölkerungsanteile	41
4.2.3	Struktur- und Verteilungsanalyse hoher Einkommen mit der Einkommensteuerstatistik 1998	43
4.2.3.1	Hohe Einkommen - Struktur und Verteilung hoher Einkommen und Äquivalenzeinkommen 1998 nach beruflicher Stellung: Selbständige und abhängig Beschäftigte	44
4.2.3.2	Hohe Einkommen – Struktur und Verteilung hoher Einkommen und Äquivalenzeinkommen 1998 nach Männern und Frauen	55
4.2.4	Strukturanalyse vertieft – Reiche und Nicht-Reiche nach sozio-ökonomischen Gruppen 1998.....	66
4.2.4.1	Reiche und Nicht-Reiche nach sozio-ökonomischen Gruppen – Strukturmerkmale der Gruppenverteilung 1998	66
4.2.4.2	Reiche und Nicht-Reiche nach sozio-ökonomischen Gruppen: Strukturmerkmale für jede einzelne Gruppe 1998	69

5	Hohe Einkommen 2003 - Projektion der Einkommens- und Steuersituation auf das Jahr 2003 und Analyse der hohen Einkommen 2003	72
5.1	Mikrosimulation 1: Fortschreibung mit der aktuellen Steuersituation – Einkommensteuerstatistik 2003	73
5.2	Mikrosimulation 2: Demographische Fortschreibung auf das Jahr 2003	75
5.2.1	Hochrechnungsprozedur nach dem Prinzip des minimalen Informationsverlustes (MIL-Prinzip)	75
5.2.1.1	Charakteristika und Aufgabe einer Hochrechnung	76
5.2.1.2	Die Hochrechnung nach dem Prinzip des minimalen Informationsverlustes (MIL-Prinzip)	76
5.2.1.3	Hochrechnung mit dem Programmpaket ADJUST	78
5.2.2	Demographischer Rahmen 2003 und Ergebnis der Hochrechnung	78
5.3	Struktur und Verteilung hoher Einkommen mit der Einkommensteuerstatistik 2003	82
5.3.1	Wie streut das Einkommen insgesamt? – Struktur und Verteilung, Dekomposition der Ungleichheit und Umverteilung 2003	82
5.3.1.1	Struktur und Verteilung, Dekomposition der Ungleichheit und Umverteilung der Einkommen und Äquivalenzeinkommen 2003 - insgesamt, nach beruflicher Stellung: Selbständige und abhängig Beschäftigte	83
5.3.1.2	Struktur und Verteilung, Dekomposition der Ungleichheit und Umverteilung der Einkommen und Äquivalenzeinkommen 2003 – insgesamt, nach dem Geschlecht: Männer und Frauen	89
5.3.2	Alternative Reichtumsgrenzen und ihre empirische Relevanz 2003	95
5.3.2.1	Reichtum: Einkommensgrenzen	95
5.3.2.2	Reichtum: Bevölkerungsanteile	95
5.3.2.3	Reichtum: Einkommensanteile	96
5.3.3	Struktur- und Verteilungsanalyse hoher Einkommen mit der Einkommensteuerstatistik 2003	98
5.3.3.1	Hohe Einkommen - Struktur und Verteilung hoher Einkommen und Äquivalenzeinkommen 2003 nach beruflicher Stellung: Selbständige und abhängig Beschäftigte	99
5.3.3.2	Hohe Einkommen - Struktur und Verteilung hoher Einkommen und Äquivalenzeinkommen 2003 nach Männern und Frauen	109
5.3.4	Fazit - Hohe Einkommen 1998 und 2003: Struktur- und Verteilungsanalyse mit der Einkommensteuerstatistik	120
5.3.5	Strukturanalyse vertieft – Reiche und Nicht-Reiche nach sozio-ökonomischen Gruppen 2003	121
5.3.5.1	Reiche und Nicht-Reiche nach sozio-ökonomischen Gruppen – Strukturmerkmale der Gruppenverteilung 2003	122
5.3.5.2	Reiche und Nicht-Reiche nach sozio-ökonomischen Gruppen: Strukturmerkmale für jede einzelne Gruppe 2003	123

6	Dynamik der Struktur und Verteilung hoher Einkommen: Vergleichende Auswertungen mit der ESt-Statistik, dem SOEP und der EVS für 1992 bis 2003	128
6.1	Die Mikrodatenbasis für den Zeitvergleich 1992 bis 2003	128
6.1.1	Die Mikrodatenfiles der Einkommensteuerstatistik (EST) 1992, 1995, 1998, 2003	128
6.1.1.1	Einkommensteuerstatistik 1992	128
6.1.1.2	Einkommensteuerstatistik 1995	129
6.1.2	Das Sozio-ökonomische Panel (SOEP) und die verwendeten Einkommenskonzepte	130
6.1.3	Die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS)	131
6.2	Struktur und Verteilung hoher Einkommen im Zeitvergleich 1992 bis 2003 - EST, SOEP und EVS	132
6.2.1	Struktur und Verteilung hoher Einkommen im Zeitvergleich 1992 bis 2003 - EST, SOEP und EVS: Alle Steuerpflichtigen	133
6.2.2	Struktur und Verteilung hoher Einkommen im Zeitvergleich 1992 bis 2003 - EST und SOEP: Selbständige und abhängig Beschäftigte	141
7	Sozio-ökonomische Erklärung hoher Einkommen.....	149
7.1	Sozio-ökonomische Erklärung hoher Einkommen: SOEP- Hocheinkommensstichprobe 2003	149
7.2	Multivariate Analyse – Sozio-ökonomische Erklärung hoher Einkommen: SOEP-Panelanalyse 1993 bis 2003.....	152
7.2.1	Theoretischer, mikroökonomischer Ansatz: Stochastisches Nutzenmodell (RUM)	152
7.2.2	Mikroökonomischer Ansatz: ‚discrete choice‘ Panelmodelle	153
7.2.3	Was bestimmt die Wahrscheinlichkeit reich zu sein? – Probit-Panelanalyse mit dem SOEP 1993 bis 2003	154
8	Fazit und Empfehlungen.....	149
	Anhang	162
	Literatur	168

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Vom Gesamtbetrag der Einkünfte bis zum zu versteuernden Einkommen der Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998	16
Abb. 2	Eckpunkte der Einkommensteuer 1998.....	17
Abb. 3	Kindergeld im Zeitvergleich von 1992 bis 2003.....	22
Abb. 4	Beitragssätze und Bemessungsgrenzen zur Sozialversicherung im Zeitvergleich von 1992 bis 2003.....	23
Abb. 5	Die Ermittlung des ökonomischen Einkommensbegriffs auf der Basis der Einkommensteuerstatistik	25
Abb. 6	Verteilungsmaße nach beruflicher Stellung insgesamt 1998	31
Abb. 7	Verteilungsmaße nach Geschlecht insgesamt 1998	38
Abb. 8	Alternative Reichtumsgrenzen für Einkommen und Äquivalenzeinkommen - Bevölkerungs-, Einkommensanteile und Einkommensgrenzen 1998.....	42
Abb. 9	Relative Reichtumsgrenzen für Einkommen und Äquivalenzeinkommen (netto) – Vielfaches des jeweiligen Mittelwertes (%) 1998.....	43
Abb. 11	Einkommen der obersten 1 % - Verteilungsmaße nach beruflicher Stellung insgesamt 1998.....	52
Abb. 12	Einkommen über zweifachem Mittelwert - Verteilungsmaße nach Geschlecht insgesamt 1998.....	58
Abb. 13	Einkommen der obersten 1 % - Verteilungsmaße nach Geschlecht 1998	64
Abb. 14	Eckpunkte der Einkommensteuer 2003.....	73
Abb. 15	Verteilungsmaße nach beruflicher Stellung insgesamt 2003	88
Abb. 16	Verteilungsmaße nach Geschlecht insgesamt 2003	93
Abb. 17	Alternative Reichtumsgrenzen für Einkommen und Äquivalenzeinkommen - Bevölkerungs-, Einkommensanteile und Einkommensgrenzen 1998.....	97
Abb. 18	Relative Reichtumsgrenzen für Einkommen und Äquivalenzeinkommen (netto) – Vielfaches des jeweiligen Mittelwertes (%) 2003.....	98
Abb. 19	Einkommen über zweifachem Mittelwert - Verteilungsmaße nach beruflicher Stellung insgesamt 2003	102
Abb. 20	Einkommen der obersten 1 % - Verteilungsmaße nach beruflicher Stellung insgesamt 2003.....	107
Abb. 21	Einkommen über zweifachem Mittelwert - Verteilungsmaße nach Geschlecht insgesamt 2003.....	113
Abb. 22	Einkommen der reichsten 1 % - Verteilungsmaße nach Geschlecht insgesamt 2003.....	118
Abb. 23	Eckpunkte der Einkommensteuer 1992.....	128
Abb. 24	Eckpunkte der Einkommensteuer 1995.....	129
Abb. 25	Einkommenskomponenten im SOEP	131

Abb. 26	Einkommensverteilung und Einkommensreichtum im Zeitvergleich von 1992 bis 2003 – Lage und Verteilung	135
Abb. 27	Einkommensverteilung und Einkommensreichtum im Zeitvergleich von 1992 bis 2003 – Reiche: Bevölkerungs- und Einkommensanteile.....	137
Abb. 28	Einkommensverteilung und Einkommensreichtum im Zeitvergleich von 1992 bis 2003 – Reichsten x %: Einkommensanteile	138
Abb. 29	Einkommensverteilung und Einkommensreichtum im Zeitvergleich von 1992 bis 2003 – Einkommensrelationen	139
Abb. 30	Einkommensverteilung und Einkommensreichtum im Zeitvergleich von 1992 bis 2003 – Lage und Verteilung	144
Abb. 31	Einkommensverteilung und Einkommensreichtum im Zeitvergleich von 1992 bis 2003 – Reiche: Bevölkerungs- und Einkommensanteile.....	145
Abb. 32	Einkommensverteilung und Einkommensreichtum im Zeitvergleich von 1992 bis 1995, 1998, 2003 – Einkommensrelationen	147

Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Äquivalenzskalen - Alte und neue OECD-Skala	10
Tab. 2	Einkommen (netto) – Verteilungsmaße insgesamt 1998	29
Tab. 3	Äquivalenzeinkommen (Netto) – Verteilungsmaße insgesamt 1998.....	30
Tab. 4	Einkommen (Netto) – Verteilungsmaße insgesamt 1998	36
Tab. 5	Äquivalenzeinkommen (Netto) – Verteilungsmaße insgesamt 1998.....	37
Tab. 6	(Grenzen reich 98): Alternative Reichtumsgrenzen für Einkommen und Äquivalenzeinkommen.....	41
Tab. 7	Einkommen (netto) oberhalb des zweifachen Mittelwertes – Verteilungsmaße insgesamt 1998.....	46
Tab. 8	Äquivalenzeinkommen oberhalb des zweifachen Mittelwertes – Verteilungsmaße insgesamt 1998.....	47
Abb. 10	Einkommen über zweifachem Mittelwert - Verteilungsmaße nach beruflicher Stellung insgesamt 1998	48
Tab. 9	Einkommen (netto) obersten 1 % – Verteilungsmaße insgesamt 1998	50
Tab. 10	Äquivalenzeinkommen obersten 1 % – Verteilungsmaße insgesamt 1998	51
Tab. 11	Einkommen (netto) oberhalb des zweifachen Mittelwertes – Verteilungsmaße insgesamt 1998.....	56
Tab. 12	Äquivalenzeinkommen oberhalb des zweifachen Mittelwertes – Verteilungsmaße insgesamt 1998.....	57
Tab. 13	Einkommen (netto) obersten 1 % – Verteilungsmaße insgesamt 1998	62
Tab. 14	Äquivalenzeinkommen obersten 1 % – Verteilungsmaße insgesamt 1998	63
Tab. 15	Reiche nach Strukturmerkmalen 1998	68
Tab. 16	Reiche nach sozioökonomischen Gruppen 1998	71
Tab. 17	Bevölkerung nach Geschlecht, sozialer Stellung und Altersklassen 1998	79
Tab. 18	Bevölkerung nach Geschlecht, sozialer Stellung und Altersklassen 2003	80
Tab. 19	Rahmendaten für die Hochrechnung 2003.....	81
Tab. 20	Einkommen (Netto) – Verteilungsmaße insgesamt 2003	86
Tab. 21	Äquivalenzeinkommen (Netto) – Verteilungsmaße insgesamt 2003.....	87
Tab. 22	Einkommen (Netto) – Verteilungsmaße insgesamt 2003	91
Tab. 23	Äquivalenzeinkommen (Netto) – Verteilungsmaße insgesamt 2003.....	92
Tab. 24	Alternative Reichtumsgrenzen für Einkommen und Äquivalenzeinkommen.....	96
Tab. 25	Einkommen (netto) oberhalb des zweifachen Mittelwertes – Verteilungsmaßeinsgesamt 2003.....	100
Tab. 26	Äquivalenzeinkommen oberhalb des zweifachen Mittelwertes – Verteilungsmaße insgesamt 2003.....	101
Tab. 27	Einkommen (netto) obersten 1 % – Verteilungsmaße insgesamt 2003	105
Tab. 28	Äquivalenzeinkommen obersten 1 % – Verteilungsmaße insgesamt 2003	106

Tab. 29	Einkommen (netto) oberhalb des zweifachen Mittelwertes – Verteilungsmaße insgesamt 2003	111
Tab. 30	Äquivalenzeinkommen oberhalb des zweifachen Mittelwertes – Verteilungsmaße insgesamt 2003.....	112
Tab. 31	Einkommen (netto) reichsten 1 % – Verteilungsmaße insgesamt 2003	116
Tab. 32	Äquivalenzeinkommen reichsten 1 % – Verteilungsmaße insgesamt 2003	117
Tab. 34	Reiche nach Strukturmerkmalen 2003	124
Tab. 35	Reiche nach sozioökonomischen Gruppen 2003	126
Tab. 36	Einkommensverteilung und Einkommensreichtum im Zeitvergleich von 1992 bis 2003	133
Tab. 37	Einkommensverteilung und Einkommensreichtum im Zeitvergleich von 1992 bis 2003	134
Tab. 38	Einkommensverteilung und Einkommensreichtum im Zeitvergleich von 1992 bis 2003	142
Tab. 39	Einkommensverteilung und Einkommensreichtum im Zeitvergleich von 1992 bis 2003	143
Tab. 40	Ausgewählte zentrale Ergebnisse der deskriptiven Analyse von Reichen und Nicht-Reichen 2003 (200 %-Reichtumsgrenze)	151
Tab. 41	Determinanten der Wahrscheinlichkeit, reich zu sein.....	155
Tab. 42	Adjustment Logfile	162
Tab. 43	Alternative Reichtumsgrenzen für Einkommen und Äquivalenzeinkommen (jeweils Brutto und Netto) – Bevölkerungs- und Einkommensanteile	166
Tab. 44	Alternative Reichtumsgrenzen für Einkommen und Äquivalenzeinkommen (jeweils Brutto und Netto) – Bevölkerungs- und Einkommensanteile 1995	167

Struktur und Verteilung hoher Einkommen –

Mikroanalysen auf der Basis der Einkommensteuerstatistik

Beitrag zum zweiten Armuts- und Reichtumsbericht 2004 der Bundesregierung

Prof. Dr. Joachim Merz, Universität Lüneburg, FFB (Projektleitung)¹

Dr. Dierk Hirschel, Universität Lüneburg, FFB und DGB

Dipl.-Vw. Markus Zwick, Statistisches Bundesamt

1 Einleitung

Verteilungsfragen haben mit der aktuellen Diskussion zum Umbau des Sozialstaates wieder an Bedeutung gewonnen. Die zunehmende Mittelknappheit mit einem Rückgang des wirtschaftlichen Wachstums schränkt die gesellschaftlichen Verteilungs-/Umverteilungsspielräume stark ein. Davon ist nicht nur der untere Bereich der Einkommensverteilung mit seinem Fokus auf Armut, sondern das ganze Spektrum der Einkommensverteilung mit mittleren und hohen Einkommen betroffen.

Sich um die Armutpopulation zu kümmern, dürfte allgemein sozialpolitisch und gesellschaftlich akzeptiert sein – und ist bereits Gegenstand zahlreicher empirisch fundierter Analysen für die Bundesrepublik Deutschland (vgl. z. B. Hauser 1997, Becker und Hauser 1995, 1997, 2003, Krause und Habich 2000, Krause, Frick, Grabka, Otto und Wagner 2001).

Was spricht jedoch dafür, sich gerade hoher Einkommen anzunehmen? Ist nicht die Population mit hohen Einkommen zahlenmäßig und in ihrem gesamten Steuer- und Abgabenbeitrag nicht eigentlich vernachlässigbar? Eine Antwort auf diese Frage setzt natürlich die Kenntnis dessen voraus.

Unabhängig davon, ob in Anbetracht eines großen Anteils der Nicht-Reichen diese Ergebnisse für zahlenmäßig bedeutsam oder nicht gehalten werden, gibt es darüber hinaus gewichtige Gründe, sich mit hohen Einkommen zu befassen. So sieht bspw. Atkinson 2003 als herausragenden Grund, dass unterschiedliche Bereiche der Einkommensverteilung gegenseitig abhängig sind, dass das Verhalten der einen Gruppe das der anderen Gruppe beeinflusst und die Menschen im wirtschaftlichen und politischen Entscheidungsprozeß interagieren. Als spezifischere Gründe werden zudem die Verfügung über Macht (im Sinne freiwilliger sozialer Ausgrenzung (Privatschulen, Gesundheitsdienste etc.), sowie die Bedeutung hoher Einkommen in globaler Perspektive („global economic players“, mit hohem Einkommen verbundenes Unternehmertum) genannt.

Das Thema „hohe Einkommen“ ist somit gewichtig und hat über die rein quantitative Bedeutung als oberer Bereich der Einkommensverteilung weit reichende Implikationen. Notwendige Voraussetzung und Basis für eine weitergehende Analyse hoher Einkommen ist die Transparenz über die tatsächliche Situation, also die Beantwortung der Frage, wie quantitativ bedeutsam hohe Einkommen und damit Einkommens-Reichtum in Deutschland sind. Mit dem vorliegenden Beitrag wollen wir darauf fundierte Antworten für zentrale Gruppen der Gesellschaft und des Arbeitsmarktes geben.

Aber, wer gilt als reich? Viele Facetten und Dimensionen werden mit Reichtum assoziiert. Unterschiedliche normative Grundeinstellungen und Beobachtungsansätze, lokale oder globale Perspektiven, monetäre und nicht-monetäre, ethische Aspekte, Einkommen und Vermögen, soziale und politische Aspekte etc. prägen die Betrachtungsperspektiven. Selbst wenn wir unsere Reichtumsanalyse alleine auf den Einkommensreichtum konzentrieren, ist die Frage durchaus offen, ab welcher Reichtumsgrenze jemand als reich anzusehen ist.

Während es zum Armutsbereich, wie oben schon angesprochen, mittlerweile eine umfangreiche Literatur gibt, die Armutsdefinitionen und -maße – inklusive Ansätze aus der Gesetzgebung und Beschlüssen auch auf der EU-Ebene – diskutiert und zu normativen Fragen Stellung bezieht, ist der Reichtumbereich samt Begrifflichkeit dagegen nur ansatzweise angegangen worden.

Die Auseinandersetzung und Quantifizierung von Reichtum hat durch den ersten Armuts- und Reichtumsberichts der Bundesregierung nicht nur neue Impulse erhalten, sondern sowohl hinsichtlich der Begrifflichkeit (vgl. z. B. Huster und Eißel 2000 und Volkert et al. 2003) als auch der Quantifizierung zu hohen Einkommen Fortschritte und neue Ergebnisse gebracht. Neben den einzelnen Forschungsprojekten des ersten Armuts- und Reichtumsberichts (Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung 2001) mit dem umfassenden Reichtumsbeitrag von Merz 2001 zu hohen Einkommen und seiner Verteilung seien bspw. erwähnt: Huster 1993, 1997 mit ökonomischen, soziologischen und sozialetischen Aspekten von Reichtum; Krause und Wagner 1997 sowie Weick 2000 Schupp, Gramlich und Wagner 2003 mit Ergebnissen aus dem Sozio-ökonomischen Panel (SOEP). Die neue SOEP Stichprobe einkommensstarker Haushalte wird in Schupp, Gramlich, Isengard, Wagner und v. Rosenblatt 2003 vorgestellt. Hradil und Imbusch 2002 thematisieren Oberschichten, Eliten und herrschende Klassen. Becker 2002 und Becker und Hauser 2003 quantifizieren die Reichen und ihr Reichtum anhand der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe. Merz 2004 widmet sich den hohen Einkommen hinsichtlich der Selbständigen und der abhängig Beschäftigten mit den Individualdaten der Einkommensteuerstatistik 1995. Eine Verteilungsanalyse hoher Einkommen auf der Basis der mit der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe verknüpften Einkommensteuerstatistik für Selbständige und abhängig Beschäftigte hat zudem Merz 2003 vorgelegt.¹

Wir thematisieren insbesondere die Situation der Selbständigen im Vergleich zu den abhängig Beschäftigten. Die Selbständigen erfahren ein zunehmendes Interesse; Existenzgründungen und Unternehmen generell sind von besonderer Bedeutung für den Arbeitsmarkt und ökonomisches Wachstum. (Parker 2004, Lazear 2002, Blanchflower und Oswald 1998 zu Unternehmertum generell, z. B. Merz 2001a,b, 2002 zur Situation in Deutschland, Chandler und Lyon 2001, Davidsson and Wilkund 2001 und Low 2001 für einen Überblick über die Forschung der Selbständigkeit; die Einkommensverteilung der Selbständigen für Großbritannien untersucht bspw. Parker 1997, 1999). Selbständige und mit ihnen die Freien Berufe sind zudem besonderer Forschungsgegenstand unseres Forschungsinstituts Freie Berufe (FFB) der Universität Lüneburg (<http://ffb.uni-lueneburg.de>) und des Instituts für Freie Berufe (IFB) an der Universität Erlangen-Nürnberg (<http://www.uni-erlangen.de/ifb>). Eine Liste der Publikationen zum Bereich der Selbständigen findet sich auf den Homepages des FFB und IFB.

¹ Verteilungsanalysen für die Freien Berufe als wichtige Teilgruppe der Selbständigen haben Merz und Kirsten 1996, 1999 mit Mikrodaten des Mikrozensus und des Sozio-ökonomischen Panels sowie Merz 2000a auf der Basis der Einkommensteuerstatistik 1992 vorgelegt.

Gliederung

Anforderungen an die Datenbasis und vorhandene Datenquellen für die Analyse hoher Einkommen werden in Abschnitt 2 diskutiert.

Methodische Grundlagen – Verteilungsmaße, Einkommenskonzepte und sozio-ökonomische Gruppen sind Gegenstand von Abschnitt 3.

Hohe Einkommen 1998 – Struktur und Verteilung hoher Einkommen mit der Einkommensteuerstatistik 1998 werden in Abschnitt 4 analysiert. Wir stellen darin die Datenbasis einschließlich unseres ökonomischen Einkommenskonzeptes vor, fragen wie das Einkommen insgesamt streut und berücksichtigen dabei explizit die Selbständigen und abhängig Beschäftigten sowie Männer und Frauen. Die Diskussion alternativer Reichtumsgrenzen und ihre empirische Relevanz leitet dann die Struktur und Verteilungsanalyse hoher Einkommen wieder explizit untergliedert nach der beruflichen Stellung und dem Geschlecht. Dabei berücksichtigen wir nicht nur verschiedene Einkommenskonzepte (das ökonomische Einkommen bezogen auf den Steuerpflichtigenhaushalt sowohl personenbezogen über das Äquivalenzeinkommen mit Bedarfsgewichten) sondern auch explizit für die beiden Reichtumsgrenzen $>200\%$ des Mittelwertes und die Grenze der reichsten 1%, die ein breites Spektrum von alternativen Reichtumsgrenzen abdecken. Außerdem wird die Strukturanalyse für Reiche und Nicht-Reiche nach weiteren sozio-ökonomischen Größen (Alter, Beruf, Haushaltszusammensetzung, Region) vertieft.

Hohe Einkommen 2003 – Projektionen der Einkommens- und Steuersituation auf das Jahr 2003 und Analyse der hohen Einkommen 2003 ist Gegenstand von Abschnitt 5. Das Problem nicht aktuell verfügbarer Daten wird mit dem Instrument der Mikrosimulation in einer Art Wirkungsanalyse angegangen: Die Einkommensteuerstatistik 1998 haben wir dafür sowohl inhaltlich mit nahezu allen Details der Steuerreform 2000 als auch demographisch auf die aktuelle Situation 2003 fortgeschrieben, dem aktuellen Jahr, für das auch Daten aus der neuen EVS vorliegen. Analog zur Analyse 1998 folgt dann die detaillierte Struktur- und Verteilungsanalyse der Einkommen insgesamt und vor allem der hohen Einkommen für 2003.

Die Dynamik der Struktur und Verteilung hoher Einkommen mit vergleichenden Auswertungen zwischen der Einkommensteuerstatistik, dem Sozio-ökonomischen Panel (SOEP) sowie der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) für den Zeitraum 1992 bis 2003 ist Thema von Abschnitt 6. Darin werden die bis dato noch nicht aufbereiteten Stichproben der Einkommensteuerstatistik 1992 und 1995 vorgestellt, und das SOEP und die EVS in ihren hier wichtigen Aspekten charakterisiert. Die Zeitvergleichsanalyse dann der hohen Einkommen geschieht zum einen für alle Steuerpflichtigen/Haushalte sowie zum anderen explizit für Selbständige und abhängig Beschäftigte.

Die Sozio-ökonomische Strukturanalyse wird schließlich in Abschnitt 7 mit den Daten des Sozio-ökonomischen Panels vertieft. Zum einen mit den neuen Daten aus der SOEP Hocheinkommensstichprobe sowie zum anderen mit einer multivariaten, panelökonometrischen Analyse, um die Bedeutung und Signifikanz der unterschiedlichen Hypothesen für die Erklärung des individuellen Einkommensreichtums.

Mit einem **Fazit und Empfehlungen** schließen wir in Abschnitt 8.

2 Anforderungen an die Datenbasis und Datenquellen für die Analyse hoher Einkommen

2.1 Anforderungen an die Datenbasis für eine Analyse hoher Einkommen

Die Analyse hoher Einkommen stellt hohe Anforderungen an die zu untersuchende Datenquelle, selbst wenn ausschließlich der monetäre Einkommensaspekt im Vordergrund steht. Es gibt eine Vielzahl von Gründen, warum Einkommensanalysen auf der Basis geeigneter Mikrodaten gerade für hohe Einkommen weitgehend fehlen. Diese Gründe können zusammengefasst werden als Auskunft- und Messprobleme vereint mit Problemen aus kleinen Stichproben.

Traditionelle Einkommensanalysen konzentrieren sich auf die abhängig Beschäftigten u.a. mit dem Argument, dass die Selbständigen, denen man ein hohes Einkommen anheftet, die Verteilungsanalysen verzerren würden, da viele von ihnen mit geringen Einkommensangaben trotzdem einen hohen Lebensstandard, gemessen am Konsum und/oder ihren Ausgaben, besitzen würden. Viele dieser Argumente und Annahmen gerade über die Selbständigen-Einkommen sind empirisch nicht fundiert oder könnten mit einer geeigneteren Datenbasis belegt oder widersprochen werden. Wir werden auch aus diesen Gründen bei unserer Analyse nach sozio-ökonomischen Gruppen die Selbständigen – dazu gehört ebenso die prominente Gruppe der Freiberufler² - als eine Gruppe im Vergleich mit den abhängig Beschäftigten besonders betrachten.

Probleme gerade mit der Messung der Einkommen von Selbständigen seien anhand der folgenden Stichworte zusammengefasst:

- Unterschiedliches Antwortverhalten
- Zeitliches Auseinanderfallen von Geschäfts- und Umfrageperiode
- Unterschiedliche Messkonzepte von Einkommen und Gewinnen
- Zahlungsweise von Steuern
- Untererfassung des Einkommens
- Definition von Selbständigkeit
- Kleine Grundgesamtheit und Stichprobenanteile.

Keine oder ungenaue Angaben können daraus resultieren, dass zum Befragungszeitraum keine aktuellen Gewinninformationen vorliegen. Zudem ist ein Geschäftsjahr nur in den seltensten Fällen mit der Umfrageperiode identisch. Selbst wenn dies so wäre, müssten alle steuerlichen und sonstigen Abschlussbilanzierungen vorliegen. Zur Ermittlung der Gewinnsituation können unterschiedliche Bewertungskonzepte aus unterschiedlicher Tätigkeit erfolgt sein. Steuervorauszahlungen und ihre Verrechnung erschweren die Beschreibung der aktuellen Situation. Ein „underreporting“ des „realen“ Einkommens kann auf ganz legale Abschreibungsmöglichkeiten und wirtschaftspolitisch wünschenswerte besondere Behandlung von Gewinneinkommen wie allerdings auch auf „schattenwirtschaftliche Aktivitäten“ zurückzuführen sein. Mehrere Einkommensquellen

² Zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Freien Berufen vgl. die Arbeiten des Forschungsinstituts Freie Berufe der Universität Lüneburg (<http://ffb.uni-lueneburg.de>), die Arbeiten des Instituts Freie Berufe Nürnberg (www.uni-erlangen.de/ifb) sowie allgemeiner Deneke 1956, 1986, Büschges 1989 und Merz 2002.

machen eine eindeutige Zuordnung schwer. Hinzu kommt die mögliche Unsicherheit über das tatsächliche Arbeitsverhältnis (siehe die Diskussion über die Scheinselbständigkeit). Wenn eine gesellschaftliche Gruppe in der Grundgesamtheit relativ klein ist, wird sie zudem in der Stichprobe zahlenmäßig nur relativ klein ausfallen, mit allen Konsequenzen der Repräsentativität und tiefer untergliederter Analysen.

Für eine vertiefende Diskussion vgl. Merz 2000b und Eardley und Corden 1994. Zur Verknüpfung von Einkommens- und steuerlichen Aspekten vgl. de Kam et al. 1996 und Merz et al. 1998.

Fazit

Die Mikroanalyse stellt besonders im Bereich hoher Einkommen erhebliche Anforderungen an eine entsprechende Datenbasis, wenn sie valide, repräsentative und damit aussagekräftige Resultate hervorbringen soll.

2.2 Datenquellen für die Einkommensanalyse auf der Individualebene

Für die Analyse der Einkommen und ihrer Verteilung steht in Deutschland durchaus eine breite Palette von amtlichen und nichtamtlichen Quellen mit Individualdaten über die Einkommens- und Vermögensverhältnisse zur Verfügung.

Neben den nichtamtlichen Quellen, wie insbesondere dem Sozio-ökonomischen Panel (SOEP)³, der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS)⁴ und den Finanzierungsrechnungen und Kreditstatistiken der Deutschen Bundesbank, sind als amtliche Quellen u. a. die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS), die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR), der Mikrozensus, die Gebäude- und Wohnungszählung, die Sozialhilfe- und Wohngeldstatistiken sowie die Einkommen- und Vermögensteuerstatistiken zu nennen.

Allerdings deckt keine der oben genannten Erhebungen die gesamte Spannweite von Armut bis Reichtum ab. Zum Teil handelt es sich um Primärerhebungen (z. B. SOEP, EVS), zum Teil um Sekundärerhebungen (z. B. Sozialhilfestatistik, Lohn- und Einkommensteuerstatistik). Ergebnisse aus Totalerhebungen (z. B. Lohn- und Einkommensteuerstatistik) und aus Stichprobenerhebungen (z. B. EVS) müssten miteinander verzahnt werden. Schwierigkeiten entstehen hierbei u. a. dadurch, dass zum Teil der Repräsentationsgrad von Stichprobenerhebungen nicht die Bedingungen für die geforderte tiefe Gliederung der Datenbasis erfüllt. Totalerhebungen wiederum sind zwar tief strukturiert, genügen aber hinsichtlich ihres Merkmalskataloges nicht den Anforderungen, weil sie primär andere Erhebungsziele verfolgen und sich in Abgrenzung, Umfang und methodischer Grundlage unterscheiden.

Dabei ist allein schon die Abgrenzung des Begriffs „Einkommen“ zu beachten: Brutto-, Netto-, Haushalts-, Individual-, verfügbares Einkommen, Einkommen vor/nach Abzug von Steuern sind nur einige Abgrenzungen, die die Vergleichbarkeit unter den einzelnen Erhebungen erschweren. Auch vermag keine dieser Statistiken für sich allein alle „Einkommen“ zu erfassen und in einer Verteilung darzustellen: Aufgrund der Freiwilligkeit fehlen in Stichprobenerhebungen wie z. B. der EVS hinreichende Basisdaten zur Hochrechnung höherer und höchster Einkommen (vgl. Merz 2003).

³ Erstellt von Infratest Sozialforschung im Auftrag des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW).

⁴ Erstellt vom Mannheimer Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA).

Während für die abhängig Beschäftigten die aktuelle Einkommensinformation in all diesen Datenquellen mehr oder weniger direkt und aktuell verfügbar ist, ist die Information über die Selbständigen – und darunter über die Selbständigen in Freien Berufen (wie z. B. Ärzte, Rechtsanwälte, Steuerberater, Unternehmensberater etc.) – in vielen Aspekten unbekannt. Wegen der vielfältigen steuerlichen Regelungen, die vor allem die Selbständigen und ihre Gewinneinkünfte betreffen, ist das laufende Einkommen in den genannten Erhebungen den Befragten nicht nur nicht bekannt, sondern steht wegen der noch fehlenden bilanziellen Abrechnungen gar nicht aktuell zur Verfügung. Hinzu kommen die bereits genannten Probleme, die sich aus dem obigen Anforderungskatalog ergeben.

Damit haben Einkommensinformationen von Selbständigen, denen insbesondere ein höheres Einkommen zugesprochen wird, und deshalb in unserem Zusammenhang auch von besonderer Bedeutung sind.

Eine, oder genauer die, viel versprechende Datenbasis für die umfassende Analyse individueller Einkommen inklusive der Selbständigen, inklusive hoher Einkommen, ist allerdings vorhanden: Es ist die Lohn- und Einkommensteuerstatistik, die Datenbasis für unsere weiteren Untersuchungen.

3 Methodische Grundlagen – Verteilungsmaße, Einkommenskonzepte und sozio-ökonomische Gruppen

Für die Interpretation der Ergebnisse wichtige methodische Grundlagen werden in diesem Abschnitt behandelt; zum einen für die verwendeten Struktur- und Verteilungsmaße und zum anderen hinsichtlich der im Weiteren verwendeten Einkommensbegriffe.

3.1 Definition und Interpretation der Struktur- und Verteilungsmaße

Für die Struktur- und Verteilungsanalyse werden wir einen Satz zentraler und besonders aussagekräftiger Maßzahlen verwenden. Auf die dahinter stehende Literatur insbesondere zur Messung von Konzentration, Verteilung und Ungleichheit sei bspw. mit Atkinson 1970, 1987, Lüthi 1981 oder Cowell 1995 oder Maasoumi 1999 verwiesen.

Neben den aus der statistischen Deskription bekannten Maßen zur Beschreibung einer statistischen Masse wie dem arithmetischen Mittelwert oder dem Median (Zentralwert: 50 % aller Einkommensbezieher erzielen weniger als dieses Einkommen), verwenden wir zur Beschreibung einer Verteilung die folgenden Maße.

3.1.1 Verteilungsmaße

Gini-Koeffizient

Der Gini-Koeffizient beschreibt die Ungleichheit einer Verteilung (dies entspricht der Fläche zwischen der Gleichverteilungsgeraden und der Lorenzkurve). Je größer der Koeffizient, der zwischen 0 und 1 liegen kann, desto größer ist die Ungleichheit (z. B. einer Einkommensverteilung). Der Gini-Koeffizient ist sensitiv hinsichtlich der dichtbesetzten Einkommensregion (mittlerer Bereich).

$$(1) \quad G = 1 + \frac{1}{n} - \frac{2}{n^2 \mu} \sum_{i=1}^n i y_i \quad \text{wobei} \quad y_1 \leq y_2 \leq \dots \leq y_n$$

wobei n = Bevölkerungsgröße, μ = Gesamtdurchschnittseinkommen, y_i = Einkommen der Person i .

Mittlere Logarithmische Abweichung (MLD)

Die mittlere logarithmische Abweichung (MLD) beschreibt die so gewichtete Abweichung der jeweiligen Einkommen vom Gesamtdurchschnitt. Dieses Ungleichheitsmaß ist sensitiv im unteren Bereich der Einkommensverteilung.

$$(2) \quad I_0 = MLD = \frac{1}{n} \sum_{i=1}^n \ln \left(\frac{\mu}{y_i} \right)$$

Atkinson-Maß

Das Atkinson-Maß erlaubt eine normative Bewertung hinsichtlich der Ungleichheitsaversion. Mit $\varepsilon = 1$ wird eine relativ geringe und mit $\varepsilon = 2$ eine relativ hohe Risikoaversion ausgedrückt. Das Atkinson-Maß ist sensitiv hinsichtlich des unteren Teils der Einkommensverteilung.

$$(3) \quad A = 1 - \left[\frac{1}{n} \sum_{i=1}^n \left(\frac{y_i}{\mu} \right)^{1-\varepsilon} \right]^{\frac{1}{1-\varepsilon}} \quad \text{für} \quad \varepsilon \neq 1 \text{ zw.}$$

$$A = 1 - \exp \left[\frac{1}{n} \sum_{i=1}^n \left(\frac{y_i}{\mu} \right) \right] \quad \text{für} \quad \varepsilon = 1$$

Theil-Index

Der auf der Informationstheorie aufbauende Theil-Index ist sensitiv hinsichtlich des unteren Einkommensbereichs. Diesen Index verwenden wir auch für die damit mögliche Dekompositionsanalyse (siehe unten).

$$(4) \quad I_1 = 1/n \sum_i (y_i/\mu) \log(y_i/\mu).$$

Perzentile (Dezile, Quintile etc.)

Perzentile unterteilen die Bevölkerung (hier Steuerpflichtigen) nach einem Perzentil (z. B. Dezile: 10 %, Quintile: 20 % der Bevölkerung). Diesen Perzentilen wird ein Einkommenswert zugeordnet. Aus den nach der Größe sortierten Einkommenswerten wird dann das Einkommen ersichtlich, das bspw. die 90 % der Bevölkerung höchstens haben.

Perzentilanteile

Die Perzentilanteile geben den zum Perzentil gehörenden Anteil am Gesamt-Einkommenskuchen an. Die Dezilanteile bspw. zeigen an, welche Anteile des Gesamteinkommens die ärmsten 10 %, die dann folgenden 10 % bis zu den reichsten 10 % der Bevölkerung

haben. Wohlgermerkt, die Einkommensanteile, und nicht die jeweiligen Einkommensgrenzen, werden hiermit in Bezug gesetzt.

Lorenzkurve

Die Lorenzkurve kumuliert diese Einkommensanteile (Perzentilanteile) aus den jeweiligen Perzentilen/Dezilen der Steuerpflichtigen (Bevölkerungsanteile: x-Achse, Einkommensanteile: y-Achse). Die Stärke des „Bauchs“ unter der 45-Grad Linie gibt das Ausmaß der Ungleichheit an und entspricht dem Gini-Koeffizienten (= Anteil des „Bauches“ an der Gesamtdreiecksfläche).

Einkommensrelationen: 90/10-Relation, 95/5-Relation, 99/1-Relation

Die $(100-x)/x$ -Einkommensrelation beschreibt die Relation zwischen dem Gesamteinkommen der reichsten $100-x$ % zu den ärmsten x % der Bevölkerung (z. B. für $x=10$ % die 90/10-Relation).

3.1.2 Umverteilungsmaße

Um analysieren zu können, welche Bedeutung das staatliche Transfer- und Steuersystem hat, und insbesondere, welche Auswirkungen die Abgaben und Transfers auf die Einkommensverteilung haben, können zum einen relative Differenzen jeder der genannten Verteilungsmaße aus dem Nettoeinkommen zum Ergebnis aus dem Bruttoeinkommen berechnet werden.

k-Wert von Blackburn

Ein die Umverteilung umfassendes und leicht zu interpretierendes Maß ist zudem der so genannte k-Wert von Blackburn 1989. Blackburn betrachtet dazu ein einfaches Umverteilungssystem: Jeder Einkommensbezieher unterhalb des Medians erhält einen gleich großen Pauschalbetrag von den Einkommensbeziehern oberhalb des Medians (und vice versa). Die Höhe dieses Betrags (k, gemessen in Geldeinheiten) führt zur identischen Ungleichheit bzw. Gleichheit der Brutto- und Nettoeinkommensverteilung.

Der Umverteilungseffekt R relativiert diesen Betrag k auf das arithmetische Mittel des Einkommens vor der Umverteilung (Brutto). Wie Blackburn 1989 gezeigt hat, ist die dazu notwendige Partitionierung eines Verteilungsmaßes nur mit dem Gini-Koeffizienten möglich:

$$(5) \quad R = k / \text{Mittelwert}_{\text{vor Steuern}} = 2(\text{Gini}_{\text{nach Steuern}} - \text{Gini}_{\text{vor Steuern}})$$

3.1.3 Dekomposition

Um quantifizieren zu können, welche der sozio-demographischen bzw. sozio-ökonomischen Gruppen einer Gesamtheit ausschlaggebend für den Grad der Ungleichheit einer Verteilung ist, kann eine Dekomposition eines Verteilungsmaßes herangezogen werden. Eine solche Dekomposition gibt den prozentualen Anteil der Ungleichheit zwischen den Gruppen und innerhalb der Gruppen an. Eine solche Dekomposition ist über eine Klasse von additiv zerlegbaren Ungleichheitsmaßen möglich (Shorrocks 1980, 1984):

$$(6) \quad I_{\text{total,c}} = I_W + I_B = \sum_g I_{Wg} + I_B = \sum_g (n_g/n) (\mu_g/\mu)^c I_c(y_g) + I_B$$

wobei I_W die Ungleichheit innerhalb („within“) und I_B die Ungleichheit zwischen („between“) den Gruppen beschreibt, g ist der Gruppenindex, μ ist der allgemeine bzw. gruppenspezifische Mittelwert, n ist die Anzahl der Beobachtungen, $I_c(y_g)$ ist der Gruppen-

Ungleichheitsindex abhängig vom Gruppen-Einkommen y_g . Die Gruppengewichte $w_g = (n_g/n) (\mu_g/\mu)^c$ summieren sich nur auf Eins für $c = 0$ oder $c = 1$.

Dekomposition des Theil-Indexes

Die einzige Klasse von Ungleichheitsmaßen mit bestimmten wünschenswerten Eigenschaften (Skaleninvarianz von Verteilungen mit unterschiedlichen Mittelwerten, Additivität) gehört zur Klasse der generalisierten Entropiemaße mit

$$(7) \quad I_c = (1/n) 1/[c-(c-1)] \sum_i [(y_i/\mu)^c - 1] \quad c \neq 0 \text{ oder } 1.$$

Wir verwenden den Theil-Index als insgesamtes und gruppenspezifisches Ungleichheitsmaß, der für $c = 1$ gegeben ist mit

$$(8) \quad I_1 = 1/n \sum_i (y_i/\mu) \log(y_i/\mu).$$

So liefert die Theil-Dekomposition aus (2) und (5) die gruppenspezifischen Ungleichheitsbeiträge.

Ungleichheitsanteile

Ungleichheitsanteile innerhalb der Gruppen (Intra-Gruppen-Ungleichheit) I_{Wg} / I_w beschreiben den Teil der insgesamt gemessenen Intra-Gruppen-Ungleichheit I_w , der auf die Verteilungsstrukturen innerhalb der sozio-ökonomischen Gruppen zurückzuführen ist.

Ungleichheitsanteile zwischen den Gruppen (Inter-Gruppen-Ungleichheit) $I_B / I_{total,c}$ bestimmen den Teil der fiktiver Ungleichheit an der insgesamt gemessenen Ungleichheit, wenn jedes Individuum den Durchschnitt seines jeweiligen Gruppeneinkommens erhalten würde (d.h. innerhalb der Gruppen besteht dann absolute Gleichverteilung; jedes Individuum hat in seiner Gruppe den gleichen Gruppendurchschnittswert).

3.2 Einkommen, Einkünfte und Äquivalenzeinkommen – Definition der verwendeten Einkommensbegriffe

In dieser Studie werden wir durchgehend die folgenden Einkommensbegriffe verwenden:

3.2.1 Einkommen

Wenn wir von Einkommen sprechen, dann ist damit immer das neu bestimmte ökonomische Einkommen (Brutto: Summe der Einkünfte neu) gemeint. Die Nettogröße ergibt sich nach Abzug der Sozialabgaben und der zu zahlenden Steuern („post government income“). Eine detaillierte Darstellung findet sich zum jeweiligen Auswertungsjahr der Einkommensteuerstatistik.

3.2.2 Einkünfte, Einkommen (steuerlich)

Steuerliches „Einkommen“ wird mit dem steuerlichen Terminus gekennzeichnet und mit dem expliziten Hinweis „steuerlich“ versehen. Als Bruttogröße („pre government“) verwenden wir den Gesamtbetrag der Einkünfte (GdE). Als Nettogröße definieren wir das zu versteuernde Einkommen (ZvE) abzüglich der festgesetzten Einkommensteuer. Details finden sich in der Fachserie 14, Finanzen und Steuern, des Statistischen Bundesamtes. Abgrenzungen zum ökonomischen Einkommensbegriff finden sich dort.

3.2.3 Äquivalenzeinkommen

Zentrales Einkommenskonzept in Analysen der personellen Einkommensverteilung sind so genannte Äquivalenzeinkommen. Unter Berücksichtigung von Haushaltsgrößenvorteilen beim gemeinsamen Wirtschaften und teilweise auch von Bedarfsunterschieden zwischen Erwachsenen und Kindern bzw. Jugendlichen wird das Haushaltseinkommen zur Ableitung von personenbezogenen Einkommen nicht durch die Anzahl der Haushaltsmitglieder (per capita), sondern durch eine modifizierte Haushaltsgröße – ein Äquivalenzgewicht – dividiert.⁵ Für den Fall der Steuerpflichtigen steht ein Steuerpflichtiger – alleinveranlagt oder nicht, mit oder ohne Kinder – synonym für einen Haushalt.

Es werden in der Literatur ganz unterschiedliche Äquivalenzskalen („equivalence scales“) diskutiert und begründet (Faik 1995, Merz und Faik 1998). Die armutszentrierten Analysen, die im Rahmen der Armuts- und Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung durchgeführt werden, verwenden zwei Skalen: Die alte und die neue OECD-Skala mit folgenden Personengewichten (Tabelle 1).

So erhält z. B. bei der alten OECD-Skala ein Ehepaar mit einem 11-jährigen Kind ein Äquivalenzgewicht von 2,2, und eine allein erziehende Mutter mit einem 16-jährigen Kind einen Wert von 1,7. Bei einem Haushaltsnettoeinkommen von 2.800 € folgt daraus für jede Person des ersten Haushalts ein Personen-Äquivalenzeinkommen von $2.800 / 2,2 = 1.272,73$ €, und für jede Person des zweiten Haushalts ein entsprechender Wert von 1.647,06 €.

Tab. 1 Äquivalenzskalen - Alte und neue OECD-Skala

Haushaltstyp	alte OECD-Skala	neue OECD-Skala
Haushaltsvorstand	1	1
alle weiteren Haushaltsmitglieder älter als (>=) 15 Jahre	0,7	0,5
alle weiteren Haushaltsmitglieder jünger als (<=) 14 Jahre	0,5	0,3

Diese Beträge sind höher als im Falle einer Division des Einkommens durch die Haushaltsgröße (3 bzw. 2), da annahmegemäß die Lebenshaltungskosten mit zunehmender Haushaltsgröße unterproportional steigen („economies of scale“-Effekt) und bezüglich des ersten Haushaltstyps der Bedarf des 11-jährigen Kindes geringer als der von Erwachsenen ist.

Im Falle der neuen OECD-Skala wird eine höhere Haushaltsgrößensparnis unterstellt und der Bedarfszuwachs durch weitere Haushaltsmitglieder entsprechend geringer eingeschätzt; dies führt bei gegebenem Haushaltsnettoeinkommen zu vergleichsweise höheren Äquivalenzeinkommen, die jedem Haushalt zugeordnet werden (im Beispiel: 1.555,56 € bzw. 1.866,67 €).

Wir werden in dieser Studie die *alte* OECD-Skala verwenden. Zum einen entspricht die alte OECD-Skala einer in Deutschland institutionell orientierten Äquivalenzskala, wie sie für die Sozialhilferegeln zugrunde liegt. Die damit verbundene normative Entscheidung

⁵ Zum Konzept des Äquivalenzeinkommens und den damit verbundenen Annahmen vgl. Hauser 1996, insbes. S. 25-28.

beinhaltet insbesondere auch, dass der Bedarf von Kindern nicht unterschätzt werden sollte.⁶ Wir folgen damit einerseits der Argumentation von Becker und Hauser (2003, S. 183), die andererseits für unsere spätere vergleichende Analyse ihren EVS-Ergebnissen die alte OECD-Skala zugrunde gelegt haben.

Da das Alter eines Kindes in der Lohn- und Einkommensteuerstatistik nicht bekannt ist, werden alle Kinder als unter 15 Jahre alt angesehen und erhalten das Bedarfsgewicht von 0,5.

Das Äquivalenzeinkommen beziehen wir immer auf das Einkommen, also auf den verwendeten ökonomischen Einkommensbegriff.

Als ‚Haushaltseinkommen‘ der Steuerpflichtigen bezeichnen wir die Gesamtsituation des Steuerpflichtigen (allein- oder zusammenveranlagt, mit oder ohne Kinder). Das personelle Äquivalenzeinkommen ordnet dann allen Personen dieses Haushalts das durch die Bedarfsgewichte geteilte Haushaltseinkommen zu.

3.3 Abgrenzung der sozio-ökonomischen Gruppen

Die Auswertungen nach sozio-ökonomischen Gruppen in dieser Studie werden nach den folgenden Abgrenzungen vorgenommen.

3.3.1 Selbständige und abhängig Beschäftigte

Wir grenzen die berufliche Stellung als Selbständiger oder abhängig Beschäftigter über das entsprechende überwiegende Einkommen aus selbständiger Tätigkeit bzw. nicht selbständiger Tätigkeit ab.

Im Unterschied allerdings zur steuerlichen Abgrenzung nach der Einkunftsart bezieht sich unser Einkommen der **Selbständigen** auf alle Gewinneinkünfte zusammen, also aus

Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft
+ Einkünfte aus Gewerbebetrieb
+ Einkünfte aus selbständiger Arbeit
= Gewinneinkünfte (Selbständiger)

Als Spezifikum der steuerlichen Abgrenzung umfasst die ‚selbständige Arbeit‘ dort somit nicht alle drei Gewinneinkunftsquellen. Festzuhalten ist zudem, dass nach §18 EStG mehr als 90 % der steuerlich definierten Einkünfte aus selbständiger Arbeit aus freiberuflicher Tätigkeit stammen. Der dort verbleibende Rest setzt sich zusammen aus Einkünften als Aufsichtsratsmitglied oder Testamentvollstrecker. Der geringe Teil der Steuerpflichtigen, der in einer anderen der sieben steuerlichen Einkunftsarten überwiegend sein Einkommen bezog, wurde den ‚Selbständigen‘ zugeordnet. Eine Annahme, die bei den Einkunftsarten ‚Vermietung und Verpachtung‘, ‚Kapitaleinkünfte‘ und ‚Sonstige Einkünfte‘ als berechtigt erscheint.

Abweichend hiervon wurde in den Analysen zur Struktur der hohen Einkommen ein erweiterter Begriff der beruflichen Stellung verwandt. Hierbei wurde differenziert nach

⁶ Hauser und Becker 2003, S. 183, stellen zur Diskussion, ob nicht der Bedarf von Kindern bei Familien mit hohen Einkommen überschätzt würde (ein vermuteter großzügiger Wohnraum bei Familien mit hohem Einkommen lasse möglicherweise kein Bedarf an neuem Wohnraum entstehen, wenn ein weiteres Kind geboren werde). Damit wären mit Einkommenshöhe unterschiedliche Äquivalenzskalen verbunden, was allerdings weitere normative Entscheidungen – die hier nicht weiterverfolgen werden - bedingen würde.

Unternehmern (Gewerbetreibenden), Freien Berufen, abhängig Beschäftigten. Gewerbetreibende waren hierbei überwiegende Gewinneinkünftler die ihre Einkünfte nicht im Bereich der Freien Berufe realisierten. In der erweiterten Analyse wurde Steuerpflichtige mit überwiegenden Einkünften in den Einkunftsarten 'Vermietung und Verpachtung', 'Kapitaleinkünfte' und 'Sonstige Einkünfte' den Sonstigen zugeordnet.

Als **abhängig Beschäftigter** gilt der Steuerpflichtige mit überwiegendem Einkommen aus nichtselbständiger Arbeit.

3.3.2 Geschlecht

Eine eindeutige Abgrenzung nach dem Geschlecht kann nur für die Alleinveranlagten sinnvollerweise vorgenommen werden. Auswertungen also unterteilt nach Männern und Frauen verwenden somit nur die Datensätze der alleinveranlagten Steuerpflichtigen, die knapp 50 % aller Steuerpflichtigen ausmachen.

3.3.3 Weitere sozio-ökonomische Gruppen

Soweit vorhanden, können weitere Gruppenabgrenzungen nur bezogen auf die Angaben der Steuerpflichtigen als Allein- oder Zusammenveranlagte erfolgen.

So ist eine **Haushaltszusammensetzung** (bspw. mit Anzahl der Kinder) nur auf den Steuerpflichtigen beziehbar, und nicht direkt vergleichbar mit dem sonst verwendeten Haushaltsbegriff als eine wirtschaftliche Einheit mit evtl. mehreren auch zusammenveranlagten Steuerpflichtigen.

Jede **personenbezogene Abgrenzung** (wie bspw. nach dem Alter) kann sich nur auf die alleinveranlagten Steuerpflichtigen beziehen.

4 Hohe Einkommen 1998 – Struktur und Verteilung hoher Einkommen mit der Einkommensteuerstatistik 1998

4.1 Die Einkommensteuerstatistik 1998 - Beschreibung der Datenbasis und des ökonomischen Einkommensbegriffs

Der folgende Abschnitt beschreibt die Definitionen und methodische Grundlagen (Aktualität, Erfassungsbereich, Einkünfte und Einkommen, Steuerpflichtige/r) für die Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998, die aktuellsten auswertbaren Mikrodaten der deutschen Einkommensteuerstatistik. Wir beschreiben, in Anlehnung an den für den ersten Armuts- und Reichtumsbericht entwickelten ökonomischen Einkommensbegriff für die Einkommensteuerstatistik 1995 (vgl. Merz 2001a), die Adaption des ökonomischen Einkommens für die Situation 1998, sowie die Stichprobe der Einkommensteuerstatistik 1998, die unseren Mikroanalysen zentral zugrunde liegen wird.

4.1.1 Allgemeine Bemerkungen

Die Lohn- und Einkommensteuerstatistik ist als Totalerhebung mit knapp 30 Millionen Datensätzen, in denen bis zu 400 Merkmale für knapp 40 Millionen Einkommensbezieher erfasst sind, die umfassendste sekundärstatistische Quelle für eine Analyse der Einkommensverteilung.

Details zu den allgemeinen Charakteristika der Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998 finden sich bisher nur auf der Webseite des Statistischen Bundesamtes unter www.destatis.de. Die reguläre Veröffentlichung der Fachserie 14, Finanzen und Steuern mit den aggregierten Ergebnissen der Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998, erscheint in Kürze.

Die Lohn- und Einkommensteuerstatistik ist – bezogen auf den originären gesetzlichen Auftrag der Steuerstatistik – umfassend und gibt für die Steuerpflichtigen in Deutschland mit ihrem steuerrechtlich abgegrenzten Datenkatalog eine vollständige Einkommensverteilung wieder. Die Steuerpflichtigen sind grundsätzlich vollzählig erfasst; ihre Veranlagungsdaten werden in einer Vielzahl von Detailangaben nahezu erschöpfend nachgewiesen und auch zur Klärung anderer nicht primär steuerrechtlicher bzw. -politischer Fragen und Problemlösungen⁷ herangezogen.

4.1.2 Zur Aktualität

Die Lohn- und Einkommensteuerstatistik ist gemäß Steuerstatistischem Gesetz⁸ alle drei Jahre durchzuführen. Sie ist als Sekundärstatistik abhängig von der Finanzverwaltung, genauer von der Vollzähligkeit und Vollständigkeit der Ergebnisse der jeweiligen Einkommensteuerveranlagungen. Das bedeutet in der Praxis, dass 2 3/4 Jahre vergehen, bis die letzten Unterlagen in die Statistischen Landesämter gelangt sind. Eine immer wieder angesprochene mögliche Lösung, auf der Basis früherer Datenbestände Hochrechnungen zu

⁷ So liefert diese Statistik auch Beiträge zur Anpassung von Gebührenordnungen für verschiedene Gruppen Freier Berufe.

⁸ Gesetz über Steuerstatistiken vom 11. Oktober 1995 (BGBl. I, S. 1250, geändert durch Artikel 24 des Gesetzes vom 18. Dezember 1995, BGBl. I, S. 1959).

erstellen, wäre sehr problematisch, weil erfahrungsgemäß die komplizierten, gewichtigen Veranlagungsfälle zum einen spät erklärt und zum anderen von der Finanzverwaltung meist als letzte abschließend bearbeitet werden. Dabei handelt es sich nicht nur um Fälle mit den höchsten Einkommen, sondern auch um solche, für die sich aufgrund von steuerlichen Abschreibungsmöglichkeiten ggf. sogar ein Verlust ergibt.

Dies bedeutet, dass in der Regel erst im vierten Jahr nach Ende des Veranlagungsjahres Ergebnisse vorliegen, die aufgrund des 3-Jahres-Turnus zum Teil bis in das siebte Jahr die „aktuellsten“ bleiben. Die ab dem Jahr 2005 vorliegende jährliche Geschäftsstatistik zur Lohn- und Einkommensteuer, dann beginnend mit dem Veranlagungsjahr 2001, wird hier zu einer deutlichen Verbesserung der Aktualität führen.

4.1.3 Erfassungsbereich

Um die Vollzähligkeit und Vollständigkeit der lohn- und einkommensteuerstatistischen Daten mit Blick auf die Einkommensverteilung abgrenzen zu können, ist auf die steuerliche Relevanz⁹ hinzuweisen.

Da jedoch dieses Abgrenzungskriterium zu allgemein und theoretisch ist, kann mit Blick auf die Einkommensverteilung vor allem eine Negativabgrenzung etwas mehr Klärung bringen. Die Frage lautet dann: Wer und was wird nicht erfasst bzw. kann nicht erfasst werden? Zunächst ist festzuhalten, dass es für einen Großteil der Einkommensbezieher gesetzliche Verpflichtungen zur Rückgabe der Lohnsteuerkarten an die Finanzverwaltung (mit der Möglichkeit einer sog. Antragsveranlagung) und zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung (sog. Pflicht- oder Zwangsveranlagung) gibt.¹⁰ Aufgrund dieser gesetzlichen Verpflichtung muss davon ausgegangen werden, dass der steuerlich relevante Erfassungsgrad sehr hoch ist. In Bezug auf eine komplette Einkommensverteilung reicht dies jedoch nicht. Fehlmengen/ -massen können sowohl auf die komplette Nichterfassung bestimmter Gruppen als auch auf die Untererfassung bei bestimmten Einkunftsarten zurückgeführt werden. Zu den ausgeschlossenen Personengruppen gehören diejenigen,

- die geringfügige Einkünfte bezogen und weder eine Lohnsteuerkarte noch eine Einkommensteuererklärung beim Finanzamt abgegeben haben, oder
- die eine Einkommensteuererklärung zwar abgegeben haben, aber wegen zu geringer Einkünfte nicht veranlagt wurden (Einkünfte unterhalb des Grundfreibetrags/Existenzminimums und keine Pflichtveranlagung), oder
- für die ohne Vorlage einer Lohnsteuerkarte vom Arbeitgeber ausschließlich eine pauschale Lohnsteuer an das Betriebsfinanzamt entrichtet worden ist.

Darüber hinaus gehört hierzu der größte Teil der Rentenbezieher. Da von den Leibrenten nur der sog. Ertragsanteil¹¹ besteuert wird, liegen diese Einkünfte unter Berücksichtigung pauschaler und besonderer Abzugsbeträge meist unter dem Grundfreibetrag und sind damit „steuerfrei“. Das bedeutet, dass diese Einkünfte, die im Einkommensteuerrecht zu den

⁹ Steuerlich relevant sind nicht nur die Einkünfte, welche die steuerliche Bemessungsgrundlage bilden, sondern auch Transfereinkommen, die im Rahmen des Progressionsvorbehaltes (weiterführend § 32b EStG) den durchschnittlichen Einkommensteuersatz erhöht haben.

¹⁰ Die Verhängung von sog. Erzwingungsgeldern und anderen Strafen können bei Nichtbeachtung die Folge sein; dies setzt jedoch voraus, dass die Finanzverwaltung den säumigen Steuerpflichtigen kennt.

¹¹ 1998 lag der Ertragsanteil z. B. bei einem Renteneintrittsalter von 65 Jahren bei 27 % der Leibrente.

„sonstigen Einkünften“ zählen, generell untererfasst sind. Dadurch tauchen zahlreiche Rentner/innen überhaupt nicht in der Lohn- und Einkommensteuerstatistik auf und für diejenigen, die erfasst sind, werden die „sonstigen Einkünfte“ zu niedrig nachgewiesen.

Ebenfalls nur unvollständig liegen – wenn überhaupt – die Einkünfte aus Kapitalvermögen vor: Einerseits werden in der Einkommensteuererklärung Angaben zu dieser Einkunftsart zum Teil nicht oder nur unvollständig gemacht, andererseits halten viele Steuerpflichtige aufgrund des Quellenabzugsverfahrens bei der Zinsabschlagsteuer (in Verbindung mit dem Freistellungsbetrag¹²) entsprechende Angaben über die Einnahmen aus Kapitalvermögen für nicht erforderlich.

4.1.4 Einkünfte und Einkommen

Der dem aus den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen am nächsten kommende Einkommensbegriff ist für unsere Zwecke der „Gesamtbetrag der Einkünfte“. Dieser errechnet sich aus der Summe der Einkünfte von sieben Einkunftsarten, wobei die Einkünfte der ersten drei Einkunftsarten dem Gewinn, die der übrigen der Differenz aus Einnahmen und Werbungskosten entsprechen.¹³ Positive und negative Einkünfte können 1998 noch nahezu uneingeschränkt miteinander (mit Ausnahmen bzw. Einschränkungen bei ausländischen Einkünften und bei beschränkter Haftung) verrechnet werden. Das so bis zum „Einkommen“ errechnete Ergebnis – ob positiv (Gewinn) oder negativ (Verlust) – wird in der Lohn- und Einkommensteuerstatistik erfasst. Bei allen Einkunftsarten wartet jedoch das Einkommensteuerrecht mit Besonderheiten und Ausnahmen auf, insbesondere bei den Ausgaben bzw. Werbungskosten, welche die Deckungsgleichheit mit anderen Verteilungsstatistiken einschränken. Die aus dem maschinellen Veranlagungsverfahren gewonnenen Daten der Lohn- und Einkommensteuerstatistik setzen erst bei den Einkünften, d.h. nach Abzug der Ausgaben von den Einnahmen, an. Die in einer eigenen Anlage zur Einkommensteuererklärung (Anlage St) geforderten Angaben zu bestimmten Ausgabepositionen werden von den Steuerpflichtigen, den Steuerberatern und den Finanzämtern zum Teil ignoriert, so dass diese Angaben nicht vollzählig und vollständig sind.

Eine Zusammenstellung vom Gesamtbetrag der Einkünfte bis zum versteuernden Einkommen findet sich in Abbildung 1.

4.1.5 Steuerpflichtige

Bei den Ergebnissen der steuerlichen Einkommensverteilung ist zu berücksichtigen, dass die Erhebungseinheit bzw. das Steuersubjekt, das ist der bzw. die Steuerpflichtige, sowohl eine Einzelperson als auch ein Ehepaar¹⁴ sein kann. Die steuerliche Einkommensverteilung ist damit weder eine reine Verteilung von Individualeinkommen noch eine reine Verteilung von

¹² Für über die Freistellungsbeträge (max. 1.501 € pro Person) hinausgehende Zinserträge behalten die Bankinstitute die Zinsabschlagsteuer ein und leiten diese an das zuständige Finanzamt weiter.

¹³ Als „Gewinneinkünfte“ werden die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb und aus selbständiger Arbeit bezeichnet; der Gewinn wird entweder der Steuerbilanz oder der Einnahmen-Überschussrechnung entnommen. Die übrigen Einkünfte sind solche aus nichtselbständiger Arbeit, aus Kapitalvermögen, aus Vermietung und Verpachtung sowie die sonstigen Einkünfte, zu denen unter anderem die Renteneinkünfte sowie die so genannten Spekulationsgewinne zählen.

¹⁴ Voraussetzung ist die sog. Zusammenveranlagung, die bei Ehegatten der Regelfall ist. Hier wird vom Finanzamt eine gemeinsame Bemessungsgrundlage errechnet und unter Anwendung der Splittingtabelle eine gemeinsame Einkommensteuerschuld festgesetzt.

Haushaltseinkommen; denn sowohl im Haushalt der steuerpflichtigen Eltern(teile) lebende Kinder als auch zusammenlebende Ehegatten können einzeln veranlagt werden. Bei Ersteren geschieht dies, wenn sie eigene Einkünfte haben, für Letztere wird auf Antrag eine sog. getrennte Veranlagung¹⁵ durchgeführt.

Abb. 1 Vom Gesamtbetrag der Einkünfte bis zum zu versteuernden Einkommen der Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998

<ul style="list-style-type: none"> Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft + Einkünfte aus Gewerbebetrieb + Einkünfte aus selbständiger Arbeit + Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit + Einkünfte aus Kapitalvermögen + Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung + Sonstige Einkünfte
<p>= SUMME DER EINKÜNFTE</p> <ul style="list-style-type: none"> + noch nicht aufgelöste Akkumulationsrücklage nach § 58 Abs. 2 EStG + Hinzurechnungsbetrag (§ 2a Abs. 3 Satz 3, Abs. 4 EstG, § 2 Abs. 1 Satz 3, Abs. 2 AIG) - ausländische Verluste bei DBA nach § 2a Abs. 3 Satz 1 EStG - vom Ehegatten in 1998 geerbte nicht ausgeglichene Verluste - Altersentlastungsbetrag (§ 24a EStG) - Freibetrag für Land- und Forstwirte (§ 13 Abs. 3 EStG)
<p>= GESAMTBETRAG DER EINKÜNFTE (§ 2 Abs. 3 EStG)</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Sonderausgaben (§§ 10, 10b, 10c EStG) - Außergewöhnliche Belastungen (§§ 33 bis 33c EStG, § 33a i.V.m. § 52 Abs. 22 und 23, § 53a EStG) - Steuerbegünstigungen für Wohnzwecke (§§ 10e bis 10i, § 52 Abs. 21 Sätze 4 bis 7 EStG, § 7 FördG) - Verlustabzug (§ 10d EStG, § 2a Abs. 3 Satz 2 EStG)
<p>= EINKOMMEN (§ 2 Abs. 4 EStG)</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Kinderfreibeträge (§ 32 Abs. 6 EStG) - Haushaltsfreibetrag (§ 32 Abs. 7 EStG) - Härteausgleich (§ 46 Abs. 3 EStG, § 70 EstDV) - Sonderfreibetrag für beschränkt Steuerpflichtige (§ 50 Abs. 3 EStG)
<p>= ZU VERSTEUERNDEN EINKOMMEN (§ 2 Abs. 5 EStG)</p>
<ul style="list-style-type: none"> - festgesetzte Einkommensteuer
<p>= „STEUERLICHES“ NETTOEINKOMMEN (kein Begriff aus der Steuerstatistik)</p>

Aufgrund dieser Ambivalenz wird in der Lohn- und Einkommensteuerstatistik seit längerem neben der traditionellen Verteilung der Steuerpflichtigen nach Größenklassen des Gesamtbetrags der Einkünfte auch eine Individualverteilung nach Größenklassen der Summe der individuellen Einkünfte erstellt (Steuerfälle). Während in der ersten zusätzliche Angaben zur steuerlichen Bemessungsgrundlage (zu versteuerndes Einkommen) und zur festgesetzten

¹⁵ Sie entspricht der Einzelveranlagung; dabei ist die Trennung der Ehegatten im bürgerlich-rechtlichen Sinn des Familienrechts keineswegs Voraussetzung für die getrennte Veranlagung, ein einfacher (unbegründeter) Antrag eines Ehegatten genügt.

Einkommensteuer nachgewiesen werden, lässt die Individualverteilung (in den aggregierten Tab. der Fachserie) mit wenigen Ausnahmen nur einen begrenzten Datennachweis zu.¹⁶

Bei der Darstellung der Ergebnisse der Lohn- und Einkommensteuerstatistik ist darauf zu achten, dass als Abgrenzung der statistischen Einheit – auch wegen der größeren Nähe zum Haushaltsbegriff – die Steuerpflichtigen zugrunde gelegt werden. Ehegatten werden z. B., wie es im Einkommensteuerrecht der Regelfall ist, als eine Einheit betrachtet.

In Abb. 2 finden sich einige herausgehobene Besonderheiten des Einkommensteuerrechtes 1998. Der Grundfreibetrag lag 1998 bei 6.184 €, der Spitzensteuersatz bei 53 %. Als Ausgleich für die mit Gewerbesteuer vorbelasteten Einkünfte aus Gewerbebetrieb existierte 1998 für gewerbliche Einkünfte noch eine Begrenzung des Spitzensteuersatzes auf 47 %. Der Verlustabzug war für zwei vorangegangene Veranlagungsjahre in Höhe von 5.112.919 € jährlich möglich.

Abb. 2 Eckpunkte der Einkommensteuer 1998

- Grundfreibetrag bei 6.184 €
- Spitzensteuersatz bei 53 %
- Solidaritätszuschlag in Höhe von 5,5 % der festgesetzten Einkommensteuer
- Tarifbegrenzung bei gewerblichen Einkünften ⇒ Spitzensteuersatz bei gewerblichen Einkünften von 47 %
- hälftiger Steuersatz für außerordentliche Einkünfte
- nahezu uneingeschränkter Ausgleich zwischen den Einkunftsarten möglich (horizontaler Verlustausgleich)
- Verlustabzug für zwei vorangegangene Veranlagungsjahre jeweils in Höhe von 5.112.919 € möglich
- Ermäßigung bei Belastung mit Erbschaftsteuer

4.1.6 Zur Notwendigkeit der Entwicklung eines ökonomischen Einkommensbegriffs aus der Einkommensteuerstatistik

Wie oben ausgeführt, ist die Einkommensteuerstatistik eine Totalerhebung aus dem Verwaltungsvollzug. Sie erfasst sämtliche Inländer, die zur Einkommensteuer veranlagt werden mit deren verschiedenen steuerpflichtigen Einkünften; teilweise sind auch nicht steuerpflichtige Einkünfte (einzelne Sozialtransfers) nachgewiesen. Damit stellt die Einkommensteuerstatistik eine wichtige und herausragende Informationsquelle für Analysen zur Einkommensverteilung dar, die als Ergänzung zur EVS bzw. dem SOEP herangezogen werden kann. Da Personen mit höheren Einkommen nahezu vollständig einkommensteuerpflichtig sind, gilt dies insbesondere im Hinblick auf den oberen Einkommensbereich, der in den Haushaltsstichproben erfahrungsgemäß untererfasst ist bzw. nicht repräsentativ abgebildet werden kann.

¹⁶ Erste Ergebnisse der Fachserie 14, Reihe 7.1 Lohn- und Einkommensteuer 1998 sind unter <http://www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/vollanzeige.csp?ID=1013704> veröffentlicht.

Die Einkommensteuerstatistik ist hinsichtlich steuerlicher Belange ausgelegt. Damit ist auch der zugrunde gelegte Einkommensbegriff, vom Gesamtbetrag der Einkünfte bis zum zu versteuernden Einkommen, ein steuerlicher. Unsere Analyse der Einkommen und ihrer Verteilung mit dem Schwerpunkt auf hohe Einkommen benötigt jedoch einen nach ökonomischen Gesichtspunkten ausgerichteten Einkommensbegriff, der eher mit den Einkommensbegriffen anderer Statistiken (wie dem der EVS oder der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung) vergleichbar ist. Hinzu kommt, dass wir einen Einkommensbegriff benötigen, der als (primäres) Markteinkommen sozusagen das tatsächlich erwirtschaftete („pre government“) Einkommen charakterisiert und zudem, im Falle hoher Einkommen, mögliche Gestaltungsspielräume, z. B. über diverse Abschreibungen reduziert.

Gesucht wird ein ökonomischer Einkommensbegriff auf der Basis der Möglichkeiten und Grenzen der Einkommensteuerstatistik, der als Bruttoeinkommen ein Markteinkommen verkörpert, und der über die diversen steuerlichen Abgaben und staatlichen Transfers zu einem Nettoeinkommen im Sinne eines verfügbaren Einkommens führt.

Damit greifen wir einige Diskussionspunkte hinsichtlich der Gestaltung steuerlichen Einkommens auf. Konkret werden diverse Abschreibungen, Veräußerungsgewinne und Varianten zum Bereich der Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung berücksichtigt; Bereiche also, die besonders bezüglich hoher Einkommen von starkem Interesse und materieller Bedeutung sind.

Auf eine theoretische Herleitung eines ökonomischen Einkommensbegriffes aus den Angaben der Einkommensteuerstatistik wird an dieser Stelle verzichtet. Ausführlich wurde diese Herleitung im ersten Armuts- und Reichtumsberichts innerhalb des Gutachtens 'Hohe Einkommen – Ihre Struktur und Verteilung' diskutiert und dargelegt (Merz 2001a, Merz und Zwick 2001). Wir wollen daher an dieser Stelle ausschließlich die durchgeführten Modifikationen des steuerlichen Einkommensbegriffes hin zu einem ökonomischen Einkommensbegriff im Folgenden diskutieren.

4.1.7 Ein ökonomischer Einkommensbegriff auf der Basis der Einkommensteuerstatistik – Konkrete Ausgestaltung

Vor dem konzeptionellen Hintergrund werden nun im Folgenden die einzelnen Positionen des ökonomischen Einkommensbegriffs der weiteren Analysen näher erläutert.

4.1.7.1 Land- und forstwirtschaftliche Einkünfte

Der Datensatz der Einkommensteuerstatistik unterscheidet bei den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft folgende Positionen, die wie folgt übernommen werden:

- Einkünfte als Einzelunternehmer (dies sind mittlere und größere landwirtschaftliche Betriebe, die nach § 141 AO buchführungspflichtig sind),
- Einkünfte laut gesonderter und einheitlicher Feststellung nach § 13a EStG (dies sind kleinere landwirtschaftliche Betriebe, die ihre Gewinne nach Durchschnittssätzen ermitteln dürfen), erhöht um einen Korrekturfaktor von $(1/0,6)$,¹⁷

¹⁷ Bei den nach Durchschnittssätzen ermittelten Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft ergeben sich nach Angaben des Bundesfinanzministeriums im Wirtschaftsjahr 1994/95 bei Haupterwerbsbetrieben durchschnittliche Gewinnerfassungsquoten von 56 % und bei Nebenerwerbsbetrieben von 72 %. Um diese Unter-

- Einkünfte laut gesonderter und einheitlicher Feststellung nach § 4 Abs. 1 EStG (dies sind Landwirte, die nicht mehr unter die Voraussetzungen des § 13a EStG fallen, aber auch nicht nach § 141 AO buchführungspflichtig sind; für sie gelten vereinfachte Gewinnermittlungsvorschriften),
- Einkünfte aus Beteiligungen,
- Veräußerungsgewinne vor Abzug des Freibetrags.

4.1.7.2 Gewerbliche Einkünfte

Für die Einkünfte aus Gewerbebetrieb stehen folgende Positionen zur Verfügung:

- Einkünfte als Einzelunternehmer,
- Einkünfte laut gesonderter und einheitlicher Feststellung, primär bei Personengesellschaften,
- Einkünfte aus Beteiligungen, bspw. aus stillen Beteiligungen sowie Kommanditanteilen,
- Mehrjährige Einkünfte aus Gewerbebetrieb (dies sind gewerbliche Einkünfte, die auf mehrere Veranlagungszeiträume entfallen, z. B. Teilgewinnrealisierungen bei mehrjährigen Bauprojekten),
- Veräußerungsgewinne vor Abzug des Freibetrags.

Bei den Einkünften aus Beteiligungen werden lediglich die *positiven* Einkünfte in die Einkunftsrechnung übernommen. Gewerbliche Verlustzuweisungsmodelle werden in der Regel in der Rechtsform von Personengesellschaften geführt, so dass davon auszugehen ist, dass ein Großteil der Verluste aus gewerblichen Beteiligungen steuerlich gestaltet ist. Bei den übrigen Positionen der gewerblichen Einkünfte werden die Angaben des Datensatzes übernommen.

4.1.7.3 Einkünfte aus selbständiger Arbeit

Folgende Einkünfte des Datensatzes werden vollständig übernommen:

- Einkünfte aus freiberuflicher Tätigkeit,
- Einkünfte laut gesonderter und einheitlicher Feststellung, in der Regel aus Sozietäten von Freiberuflern,
- Einkünfte aus Beteiligungen,
- Einkünfte aus anderer selbständiger Arbeit,
- Veräußerungsgewinne vor Abzug des Freibetrags.

4.1.7.4 Einkünfte aus Kapitalvermögen

Hier werden die Einkünfte aus dem Datensatz unkorrigiert übernommen.

erfassungen zu bereinigen, wurde hier pauschal eine Untererfassungsquote von 60 % angesetzt und die Einkünfte entsprechend erhöht.

4.1.7.5 Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung

Die Einkünfte aus dem Datensatz werden übernommen. Im Rahmen der Korrektur um die Positionen der Anlage St werden jedoch die für die Vermietungseinkünfte nachgewiesenen Gebäudeabschreibungen und weitere Steuervergünstigungen der Summe der Einkünfte hinzugerechnet.

Keine Korrektur kann hingegen im Hinblick auf „überhöhte“ Werbungskosten erfolgen (größerer Erhaltungsaufwand, Bauzeit-Werbungskosten und Finanzierungsaufwendungen in der Bau- oder Erwerbsphase), da die Einkommensteuerstatistik dazu keine Angaben macht.

4.1.7.6 Arbeitseinkünfte

Bei dieser Einkunftsart werden folgende Positionen aus dem Datensatz übernommen:

- Bruttolohn,
- nach Doppelbesteuerungsabkommen (DBA) steuerfreie Arbeitseinkünfte.

Werbungskosten, die bei der Ermittlung der steuerpflichtigen Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit abgezogen werden dürfen, bleiben hier unberücksichtigt, da die zugrunde liegenden Ausgaben in der Wirtschaftsstatistik nicht den Vorleistungen, sondern dem privaten Verbrauch zugerechnet werden.

4.1.7.7 Sonstige Einkünfte

Hier wurden berücksichtigt:

- Einkünfte aus Leibrenten, die nur mit einem Ertragsanteil von durchschnittlich etwa 31 % steuerpflichtig sind; ausgehend von steuerpflichtigen Einkünften werden die vollständigen Renteneinkünfte mit einem pauschalen Faktor von $(1/0,31)$ errechnet,
- Lohn- und Einkommensersatzleistungen (Arbeitslosengeld und -hilfe, Krankengeld),
- Einkünfte aus Spekulationsgeschäften,
- nach DBA steuerfreie Auslandseinkünfte, die nicht aus unselbständiger Arbeit stammen.

4.1.7.8 Hinzurechnung der Positionen der Anlage St

Folgende in der Anlage St nachgewiesene Positionen, die die steuerpflichtigen Einkünfte vermindern, werden der Summe der Einkünfte hinzugerechnet:

Steuervergünstigungen für Unternehmen

- Sonderabschreibungen für betriebliche Investitionen in den neuen Bundesländern (§ § 2 bis 4 FördG) zu 50 %, ¹⁸
- Gewinnabzug bei Land- und Forstwirten in den neuen Ländern nach § 5 FördG,
- Bewertungsfreiheit für private Krankenhäuser (§ 7f EStG) zu 50 %, ¹⁹

¹⁸ Sonderabschreibung von 50 % der Anschaffungs-/Herstellungskosten von Ausrüstungen und Bauten. Die Hinzurechnung erfolgt für unsere Zwecke lediglich zu 50 %, um ausschließlich die gegenüber den normalen steuerlichen Abschreibungen erhöhten Abzüge abzubilden.

- Sonderabschreibung zur Förderung kleiner und mittlerer Betriebe (§ 7g EStG),
- Anparabschreibung für kleinere und mittlere Betriebe (§ 7g Abs. 3 EStG),
- Bewertungsfreiheit für Seeschiffe und Luftfahrzeuge (§ 82f EStDV),
- Bewertungsabschlag für Güter ausländischer Herkunft (§ 80 EStDV).

Abschreibungen und Steuervergünstigungen bei Einkünften aus Vermietung und Verpachtung

- Abschreibung (AfA) bei Einkünften aus Vermietung und Verpachtung für Gebäude linear (§ 7 EStG),
- Abschreibung (AfA) bei Einkünften aus Vermietung und Verpachtung für Gebäude degressiv (§ 7 EStG),
- Baumaßnahmen zur Schaffung von Mietwohnungen (§ 7c EStG),
- Baumaßnahmen zur Schaffung von Mietwohnungen in Berlin (West) (§ 14c BerlinFG),
- Wohnungen mit Sozialbindung (§ 7k EStG),
- Wohnungen mit Sozialbindung in Berlin (West) (§ 14d BerlinFG),
- Anschaffungs- und Herstellungskosten des Privatvermögens (§ § 3, 4 Abs. 1 u. 2 FördG),
- Nachträgliche Herstellungskosten an Gebäuden des Privatvermögens (§ § 3, 4 Abs. 3 FördG).

Dabei taucht das Problem auf, dass die Anlage St für eine beträchtliche Zahl der Steuerpflichtigen nicht vorliegt. Dies betrifft vor allem die Steuerpflichtigen mit Vermietungseinkünften, weniger diejenigen mit Unternehmenseinkünften. Aus diesem Grund werden aus den nachgewiesenen Angaben Mittelwerte gebildet (differenziert nach Größenklassen der Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung) und bei den Fällen ohne Angabe eingesetzt.

Die Zusammenfassung dieser Einkünftepositionen ergibt die „Summe der Einkünfte neu“.

4.1.7.9 Empfangene Transfereinkommen

Zur Berechnung des Nettoeinkommens werden folgende Transfereinkommen hinzugerechnet:

- Arbeitnehmer-Sparzulage und vermögenswirksame Leistungen,
- berechnetes Kindergeld (vgl. Abb. 3),²⁰
- Unterhaltsleistungen zwischen geschiedenen oder dauernd getrennt lebenden Ehegatten (§ 10 Abs. 1 Nr. 1 EStG).

¹⁹ Hierbei handelt es sich um eine Sonderabschreibung von 50 % der Anschaffungs-/Herstellungskosten bei Ausrüstungen und von 30 % bei Bauten. Die Hinzurechnung erfolgt für unsere Analyse nur zu 50 %, um lediglich die gegenüber den normalen steuerlichen Abschreibungen erhöhten Abzüge abzubilden.

²⁰ Das Kindergeld wird entsprechend der Zahl der Kinder (Kinderfreibeträge) nach dem Rechtsstand 1998 berechnet. Im Jahre 1998 betrug das Kindergeld je 113 € für die ersten beiden Kinder, 378 € für drei Kinder sowie 179 € für jedes weitere Kind.

Abb. 3 Kindergeld (EURO) im Zeitvergleich von 1992 bis 2003

Jahr	1. Kind	2. Kind	3. Kind	4 und mehr Kinder
1992	36	67	113	123
1995	36	67	113	123
1998	113	113	152	179
2003	154	154	153	179

4.1.7.10 Geleistete Steuern, Sozialbeiträge und Unterhaltsleistungen

Abgezogen werden Steuern, Sozialbeiträge und ausgewählte private Unterhaltsleistungen:

- Aus dem Datensatz können die festgesetzte Einkommensteuer sowie der Solidaritätszuschlag übernommen werden.
- Sozialversicherungsbeiträge werden für alle Steuerpflichtigen mit primären Markteinkünften (Unternehmens- und Vermögenseinkünfte, Arbeitseinkünfte) auf Grundlage der Beitragssätze und Beitragsbemessungsgrenzen von 1998 berechnet (siehe hierzu auch Abb. 4). Als sozialversicherungspflichtige Einkünfte werden die primären Markteinkünfte einschließlich der Leibrenten, jedoch ohne die Lohn- und Einkommensersatzleistungen und die Veräußerungsgewinne zugrunde gelegt. Für die im Datensatz identifizierbaren sozialen Gruppen wird folgendermaßen vorgegangen:
- Für Steuerpflichtige mit überwiegenden Arbeitseinkünften werden Beiträge für alle vier Sozialversicherungsbereiche berechnet und davon 50 % angesetzt („Arbeitnehmeranteil“).
- Für Steuerpflichtige mit überwiegenden Einkünften aus Leibrenten, Beamtenbezügen, öffentlichen Pensionen und sonstigen Versorgungsbezügen werden 50 % der Beiträge für Kranken- und Pflegeversicherung angesetzt.
- Für Steuerpflichtige mit überwiegenden Einkünften aus Unternehmertätigkeit („Selbständige“), die keine Einkünfte aus unselbständiger Arbeit beziehen, werden die vollen Beiträge für Renten-, Kranken- und Pflegeversicherung angesetzt („Arbeitgeber- und Arbeitnehmeranteil“).
- Für Steuerpflichtige mit überwiegenden Einkünften aus Unternehmertätigkeit, die zugleich Einkünfte aus unselbständiger Arbeit beziehen, werden 70 % der Beiträge für Renten-, Kranken- und Pflegeversicherung angesetzt.

An privaten Unterhaltsleistungen werden berücksichtigt:

- Unterhaltsleistungen an den geschiedenen oder dauernd getrennt lebenden Ehegatten, (§ 10 Abs. 1 Nr. 1 EStG),
- Überbelastungsbetrag (§ 33 EStG: Anerkannte außergewöhnliche Belastungen nach Abzug der zumutbaren Eigenbelastung),
- Freibetrag für Unterhalt an bedürftige Personen (§ 33a Abs. 1 EStG),
- Ausbildungsfreibetrag (§ 33a Abs. 2 EStG).

Abb. 4 Beitragssätze und Bemessungsgrenzen zur Sozialversicherung im Zeitvergleich von 1992 bis 2003

Jahr	Rentenversicherung	Krankenversicherung	Arbeitslosenversicherung	Pflegeversicherung
Beitragssätze zur Sozialversicherung in v. H.				
Alte Bundesländer				
1992	17,7	12,5	6,3	-
1995	18,6	13,2	6,5	1,0
1998	20,3	13,6	6,5	1,7
2003	19,5	14,4	6,5	1,7
Neue Bundesländer				
1992	17,7	12,7	6,3	-
1995	18,6	12,8	6,5	1,0
1998	20,3	14,0	6,5	1,7
2003	19,5	14,2	6,5	1,7

ab 1990 jeweils durchschnittlicher Beitragssatz am 1. Januar

ab 2001 gelten einheitliches KV-Recht und einheitliche Beitragssätze für überregionale Kassen in Ost und West
Unterschiede resultieren aus unterschiedlichen Versichertenstrukturen und -Beitragssätzen bei regionalen Kassen (z. B. AOK)

Jahr	Rentenversicherung	Krankenversicherung	Arbeitslosenversicherung	Pflegeversicherung
Monatliche Beitragsbemessungsgrenze in €				
Alte Bundesländer				
1992	3.477	2.608	3.477	-
1995	3.988	2.991	3.988	2.991
1998	4.295	3.221	4.295	3.221
2003	5.100	3.450	5.100	3.450
Neue Bundesländer				
1992	2.454	1.841	2.454	-
1995	3.272	2.454	3.272	2.454
1998	3.579	2.684	3.579	2.684
2003	4.250	3.450	4.250	3.450

Quelle: Verband der Rentenversicherungsträger (VDR)

4.1.7.11 Der neu entwickelte ökonomische Einkommensbegriff auf der Basis der Einkommensteuerstatistik – Zusammenfassende Übersicht

Zusammenfassend sind in Abb. 5 alle Komponenten vom Brutto- bis Nettoeinkommen des neuen ökonomischen Einkommensbegriffs aufgeführt.

Eine Quantifizierung der durch unseren ökonomischen Einkommensbegriff einbezogenen zusätzlichen Einkommenskomponenten hinsichtlich der Abschreibungen, der Veräußerungsgewinne und verschiedener Varianten zur Vermietung und Verpachtung finden sich in Merz 2001 (Anhang A1).

4.1.8 Die Mikrodatenbasis: Die 10 %-Stichprobe der Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998

Die Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998 umfasst rund 30 Mio. Einzeldatensätze mit zum Teil über 400 Merkmalen. Aus Effizienzgründen sind Auswertungen über den gesamten Datensatz nicht angebracht, eine repräsentative Stichprobe ist daher notwendig. Eine solche Stichprobe ist für weitergehende Analysen vom Gesetzgeber explizit ermöglicht worden und steht uns als 10 %-Stichprobe mit ca. 3 Mio. Einzeldatensätzen für Rechnungen innerhalb des Statistischen Bundesamtes schon seit einiger Zeit zur Verfügung. Seit dem Sommer 2004 kann die Wissenschaft die 10 %-Stichprobe der Einkommensteuerstatistik 1998 auch als faktisch anonymes Mikrodatenfile erhalten.²¹

Stichprobenziehung: Geschichtete Zufallsstichprobe

Die Stichprobe ist, wie die früheren Stichproben, als geschichtete Zufallsstichprobe angelegt. Auswahlkriterium für die Schichtungsmerkmale war eine hohe Genauigkeitsanforderung insbesondere an den Nachweis des Gesamtbetrags der Einkünfte (GdE).

Um auch die Belange der Bundesländer zu berücksichtigen, ist die Stichprobe nach Bundesländern geschichtet. Als weiteres Schichtungsmerkmal wurde das Merkmal „Veranlagungsart“ herangezogen. Da die Grundtabellenfälle in solche mit und ohne Haushaltsfreibetrag unterteilt sind, und die Splittingfälle die Anzahl der Einkommensbezieher (ein oder zwei) berücksichtigt, ergaben sich insgesamt vier Ausprägungen dieses Merkmals. Weiter wurde bei der Schichtung die Anzahl der Kinderfreibeträge mit 4 Kategorien berücksichtigt. Die Heranziehung dieses Merkmals führte zu einer gewissen Ungenauigkeit bei Haushalten mit Kindern, da die Anerkennung von Kinderfreibeträgen nicht an den Wohnort der Kinder gebunden ist.²² Als viertes Schichtungsmerkmal wurde die überwiegende Einkunftsart in Kategorien ausgewählt (Gewinneinkünfte, Einkünfte aus nichtselbständiger Tätigkeit und übrige Einkünfte). Hinzu kam das zu versteuernde Einkommen (ZvE). Als weiteres quantitatives Merkmal wurde der Gesamtbetrag der Einkünfte mit 8 Kategorien (Größenklassen) in die Schichtung der 10 %-Stichprobe einbezogen.

Die Aufteilung des Stichprobenumfangs auf die Schichten erfolgte nach dem „Prinzip der vergleichbaren Präzision für gegliederte Ergebnisse“ (vgl. Meyer 1998; Krug et al. 2001, 123ff). Zur Verringerung des Stichprobenfehlers wurden alle Steuerpflichtigen mit einem Gesamtbetrag der Einkünfte größer als 127.823 € vollständig in die Stichprobe übernommen. Die Stichprobe für 1998 umfasst 2.867.337 Steuerpflichtige.

Weitere Details zur Stichprobenziehung siehe Zwick 1998.

²¹ Weitere Informationen zu FAST finden sich unter www.forschungsdatenzentrum.de.

²² Vgl. § 32 EStG.

Abb. 5 Die Ermittlung des ökonomischen Einkommensbegriffs auf der Basis der Einkommensteuerstatistik

	Land- und forstwirtschaftliche Einkünfte
+	Gewerbliche Einkünfte
+	Einkünfte aus selbständiger Arbeit
+	Einkünfte aus Kapitalvermögen
+	Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung
+	Arbeitseinkünfte
+	Sonstige Einkünfte
	davon:
	Einkünfte aus Leibrenten
+	Lohn- und Einkommensersatzleistungen
+	Einkünfte aus Spekulationsgeschäften
+	steuerfreie Auslandseinkünfte
+	Steuervergünstigungen der Unternehmen (lt. Anlage ST)
+	Abschreibungen und Steuervergünstigungen bei Einkünften aus Vermietung und Verpachtung (lt. Anlage ST)
=	Summe der Einkünfte neu (korrigierte Einkünfte aus Unternehmertätigkeit, Vermögen und unselbständiger Arbeit; entspricht primären Markteinkommen)
+	Arbeitnehmer-Sparzulage und vermögenswirksame Leistungen
+	Kindergeld (berechnet)
+	Unterhaltsleistungen vom geschiedenen oder dauernd getrennt lebenden Ehegatten
-	festgesetzte Einkommensteuer und Solidaritätszuschlag
-	berechnete Sozialversicherungsbeiträge (für alle sozialen Gruppen)
-	Unterhaltsleistungen an den geschiedenen oder dauernd getrennt lebenden Ehegatten
-	Überbelastungsbetrag bei anerkannten außergewöhnlichen Belastungen
-	Freibetrag für Unterhalt an bedürftige Personen
-	Ausbildungsfreibetrag
=	Nettoeinkommen

4.2 Struktur und Verteilung hoher Einkommen mit der Einkommensteuerstatistik 1998

Da die Situation der hohen Einkommen immer relativ zur gesamten Einkommensverteilung zu sehen ist, werden wir die Analyse hoher Einkommen einbetten in die Analyse über das gesamte Einkommensspektrum. Wir beginnen deshalb mit der *Struktur-, Verteilungs- und Dekompositionsanalyse für das gesamte Einkommensspektrum* (Abschnitt 4.2.1). Die *Diskussion und empirische Relevanz alternativer Reichtumsgrenzen* erfolgt im Anschluss (Abschnitt 4.2.2). Die *vertiefte Verteilungsanalyse* konzentriert sich auf *die hohen Einkommen in Abhängigkeit der gewählten Reichtumsgrenzen* (Abschnitt 4.2.3). Die

Strukturanalyse vertiefen wir schließlich für Reiche und Nicht-Reiche nach sozio-ökonomischen Merkmalen in Abschnitt (4.2.4).

Alle weiteren Einkommensanalysen beziehen sich auf das ökonomische Einkommen der Steuerpflichtigen. Zur Beantwortung der Frage, ob die Berücksichtigung der ‚Haushaltsstruktur‘ mit der diskutierten Gewichtung der alten OECD-Skala eine Veränderung in der Wohlfahrtsposition erbringt, analysieren wir auch die entsprechenden Äquivalenzeinkommen.

Wir konzentrieren uns generell auf die Diskussion der Nettoeinkommen im Sinne eines verfügbaren Einkommens. Für die Umverteilungsanalyse beziehen wir aber auch die Verteilungssituation der individuellen Bruttoeinkommen ein.

Die Währungseinheit ist – wie in allen anderen Tabellen der Studie auch – der EURO.

Die Bezugseinheiten sind die jeweiligen Steuerpflichtigen (Zusammen- und Alleinveranlagte – bzw. ausschließlich Alleinveranlagte). Um Missverständnissen vorzubeugen: Bezugspunkt ist somit weder die Wohnbevölkerung noch die Gesamtanzahl aller privaten Haushalte, sondern die knapp 30 Mio. Steuerpflichtigen (gleich Einkommensbezieher), wenn wir uns auf „Alle“ beziehen.

4.2.1 Wie streut das Einkommen insgesamt? – Struktur und Verteilung, Dekomposition der Ungleichheit und Umverteilung 1998

Damit eine Verortung der Reichen im Gesamtzusammenhang aller Steuerpflichtigen gelingt, untersuchen wir zunächst die Verteilungssituation über das gesamte Einkommensspektrum.

Wir thematisieren – wie angesprochen - dabei insbesondere die Situation der Selbständigen im Vergleich zu den abhängig Beschäftigten, zwei zentralen Gruppen des Arbeitsmarktes und für die Ökonomie insgesamt von besonderer Bedeutung.

Wie bereits diskutiert, bieten Umfragen auf der Personen- oder Haushaltsebene in aller Regel für die Gruppe der Selbständigen keine ausreichenden Informationen über ihre Einkommenssituation. Unsere Datenbasis, die anonymisierten Individualdaten der Einkommensteuerstatistik, ist jedoch gerade für die Selbständigen die wohl aussagekräftigste Datenbasis hierzu, zum einen wegen ihres Vollerhebungscharakters und zum anderen wegen ihrer detaillierten Steuer- und Einkommensinformationen.

Wir untergliedern unsere Verteilungsanalyse nicht nur nach der beruflichen Stellung sondern auch nach dem Geschlecht, um auch für diese zentrale sozio-ökonomische Fragestellung aussagekräftige Informationen zum Einkommensreichtum liefern zu können.

4.2.1.1 Struktur und Verteilung, Dekomposition der Ungleichheit und Umverteilung der Einkommen und Äquivalenzeinkommen 1998 – insgesamt, nach beruflicher Stellung: Selbständige und abhängig Beschäftigte

Die zentralen Verteilungs- und Dekompositionsergebnisse für das Einkommen (netto) der Steuerpflichtigen insgesamt untergliedert nach Selbständigen und abhängig Beschäftigten sind in Tab. 2 zusammengefasst. Die entsprechenden Ergebnisse auf der Basis der Äquivalenzeinkommen finden sich in Tab. aey erw 98. Abbildung 6 stellt die Verteilungsergebnisse beider Einkommenskonzepte graphisch dar.

Für die Interpretation der Ergebnisse ist generell zu beachten, dass die Zuordnung zur Gruppe der Selbständigen bzw. der abhängig Beschäftigten nach dem jeweils überwiegenden

Einkommen erfolgt, dass also als Selbständiger gilt, dessen Einkommen aus selbständiger Arbeit größer ist als das aus abhängiger Arbeit.

Lage und Verteilung

Das durchschnittliche (jährliche) Einkommen der Selbständigen (12 % aller Steuerpflichtigen mit 16,5 % Einkommensanteil) ist 1998 mit 38.202 € fast eineinhalb Mal so groß wie das der abhängig Beschäftigten. Allerdings ist der Median der Selbständigen um fast 40 % geringer als der der abhängig Beschäftigten (22.491 €): Die Hälfte aller Selbständigen verdienen weniger als 16.259 €. Dieses Ergebnis widerspricht der Vermutung eines durchgängig hohen Einkommens für alle Selbständigen und zeigt die große Einkommensheterogenität innerhalb der Gruppe der Selbständigen.

Die Verteilung der Einkommen ist zwischen Selbständigen und abhängig Beschäftigten deutlich verschieden: Die Einkommen der Selbständigen sind mit einem Gini-Koeffizienten von 0,64302 deutlich ungleicher verteilt als die der abhängig Beschäftigten (Gini-Koeffizient: 0,36881). Der Unterschied kann als besonders gravierend angesehen werden, da der Gini-Koeffizient schon mit der zweiten Nachkommastelle sensibel reagiert. Während der Gini-Koeffizient sensitiv für die Einkommen im mittleren Bereich ist, ist die mittlere logarithmische Abweichung MLD sensitiv für den unteren Bereich der Verteilung. Mit dem MLD zeigen sich gerade für den unteren Bereich der Einkommensverteilung noch gravierendere Unterschiede in der Verteilung zwischen den Selbständigen (0,82060) und den abhängig Beschäftigten (0,31325).

Als normatives Verteilungsmaß verwenden wir den Atkinson-Index für eine relative geringe ($\epsilon=1$) und eine relativ hohe ($\epsilon=2$) Ungleichheits-Aversion, wodurch ein breites Spektrum mit einer Vielzahl möglicher normativer Bewertungen abgedeckt wird. Auch der Atkinson-Index ist sensitiv hinsichtlich des unteren Teils der Einkommensverteilung. Festzuhalten für beide Gruppen sind relative hohe Indexwerte bei relativ hoher Risikoaversion; auch hier sind die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen (Selbständige: 0,94639; Abhängig Beschäftigte: 0,79955) stark ausgeprägt.

Eine Auffächerung der Verteilung gelingt durch die Ermittlung der Einkommensanteile der ärmsten bis zur reichsten Bevölkerungsgruppe. Insgesamt verdienen die reichsten 10 % einen Einkommensanteil von fast einem Drittel (31,5 %) des gesamten Einkommens. Der Unterschied zwischen Selbständigen und abhängig Beschäftigten ist auch hier deutlich: Die reichsten 10 % der Selbständigen – beginnend bei einem Verdienst von 71.510 € – haben 53,4 % aller Selbständigeneinkommen erzielt, die reichsten abhängig Beschäftigten – beginnend mit einem Einkommen von 46.011 € – dagegen lediglich 26,7 % der Einkommen.

Dass die Verteilung der hohen Einkommen zwischen Selbständigen und abhängig Beschäftigten unterschiedlich ist, wird schon hier mit den unterschiedlichen Ergebnissen für die reichsten 5 % und 1 % deutlich: Die Selbständigeneinkommen sind in der Spitze relativ stärker vertreten als die Einkommen der abhängig Beschäftigten.

Die Spreizung der Einkommen wird besonders deutlich durch die Einkommensrelationen: So erwirtschaften die reichsten 10 % der Selbständigen das 85-fache gegenüber den 10 % ärmsten Selbständigen. Diese 90/10 Relation beträgt bei den abhängig Beschäftigten 24.

Die Einkommensrelationen 95/5 und 99/1 untermauern die besondere Spreizung der Selbständigeneinkommen. Wegen der relativ gering besetzten Gruppe der ärmsten 1 % und ihrer sehr geringen Jahreseinkommen (<635 €) ist allerdings die 99/1 Relation nicht mehr sehr aussagekräftig.

Dekomposition

Der für die Dekomposition der Ungleichheit insgesamt verwendete Theil-Index (I_1) unterstreicht die oben festgestellten Verteilungsunterschiede zwischen Selbständigen und abhängig Beschäftigten. Ersichtlich wird eine dominante Ungleichheit ‚innerhalb‘ der beiden Gruppen (Innerhalb Gruppenanteil $I_w = 97,9\%$) im Vergleich zu den Ungleichheitsbeiträgen ‚zwischen‘ den Gruppen ($I_B = 2,1\%$).

Dieses sehr deutliche Ergebnis einer geringen Zwischengruppen-Ungleichheit ist einigermaßen erstaunlich, da die berufliche Stellung ja oft verbunden wird mit einem bestimmten Einkommensniveau *und* einer bestimmten unterschiedlichen Einkommensverteilung. Mit den Ergebnissen wird offensichtlich, dass die Zugehörigkeit zur Gruppe der Selbständigen oder der der abhängig Beschäftigten weit weniger wichtig ist für die Beschreibung des relativen Einkommens-*Ungleichheitsprofils* als zunächst angenommen, wobei die Spreizung – wie gesehen – von beachtlich unterschiedlicher Intensität ist.

Dieses Ergebnis bestätigt die Resultate von Merz 2000a für die Einkommensverteilung auf der Basis der Einkommensteuerstatistik 1992, von Merz 2001 für die Einkommensverteilung auf der Basis der Einkommensteuerstatistik 1995, sowie die Resultate von Becker und Hauser (1995, 330) für eine andere Datenbasis, die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) von 1990 und sogar für die zwei davor liegenden Dekaden.

Die Ungleichheitsanteile geben den Gruppenbeitrag an der gesamten Ungleichheit innerhalb der Gruppen (I_w) an. Der leicht größere Ungleichheitsanteil mit 54,4 % der Ungleichheit insgesamt wird von den abhängig Beschäftigten getragen, obwohl die Selbständigen die ungleichere Verteilung aufweisen. Dieses Ergebnis kommt durch die Gewichtung aus der jeweiligen Bevölkerungs- und Einkommensgruppe (w_g) mit prominentem Anteil der Anzahl der abhängig Beschäftigten von 88 %.

Umverteilung

Die Umverteilungseffekte lassen sich zusammenfassend durch den k-Wert von Blackburn 1989 in € ausdrücken (R % des Mittelwertes vor Steuern).

Danach wirkt das Steuer- und Transfersystem gegenüber der Brutto-Verteilung aller Steuerpflichtigen so, als ob ein Pauschalbetrag von 759 € (1,9 % des mittleren Brutto-Einkommens) von allen Einkommensbeziehern oberhalb des Medians an alle Einkommensbezieher unterhalb des Medians zu transferieren wäre, um Brutto- und Nettoverteilung wieder in Übereinstimmung zu bringen. Allerdings sind diese Transfers in Höhe und Vorzeichen für die Selbständigen und abhängig Beschäftigten bemerkenswert deutlich verschieden:

Bei den abhängig Beschäftigten handelt es sich um eine Umverteilung von oben nach unten – alle Einkommensbezieher oberhalb des Medians würden 805 € (2,2 % des mittleren Brutto-Einkommens) an alle Einkommensbezieher unterhalb des Medians transferieren. Hingegen wirkt die Umverteilung bei den Selbständigen in die andere Richtung, nämlich so, als ob alle Selbständigen mit einem Einkommen *unterhalb* des Medians einen pauschalen Betrag von 1.064 € (1,8 % des mittleren Brutto-Einkommens) an alle Selbständigen oberhalb des Medians transferieren würden.

Tab. 2 Einkommen (netto) – Verteilungsmaße insgesamt 1998
Einkommensteuerstatistik
Berufliche Stellung: Alle, Selbständige, Abhängig Beschäftigte

	Alle		Selbständige		Abhängig Beschäftigte	
Steuerpflichtigenanteil %	100,0		12,0		88,0	
Einkommensanteil %	100,0		16,5		83,5	
Lagemaße						
Mittelwert	27.611		38.203		26.170	
Median	21.969		16.259		22.491	
Verteilungsmaße						
Gini	0,41782		0,64302		0,36881	
Mean Log Deviation	0,38234		0,82060		0,31325	
Atkinson $\varepsilon = 1$	0,31773		0,55983		0,26893	
Atkinson $\varepsilon = 2$	0,83996		0,94639		0,79955	
Einkommensanteile/ Einkommensgrenzen						
≤ 1 %	0,01	623	0,01	525	0,01	635
≤ 5 %	0,24	2.581	0,17	2.549	0,25	2.587
1. Dezil	1,01	6.102	0,63	4.441	1,12	6.772
2. Dezil	3,35	11.810	1,56	7.364	3,91	12.714
3. Dezil	4,93	15.243	2,27	10.000	5,50	15.951
4. Dezil	6,08	18.380	2,97	12.783	6,67	19.034
5. Dezil	7,30	21.970	3,78	16.259	7,93	22.491
6. Dezil	8,66	25.907	4,87	21.417	9,30	26.224
7. Dezil	10,18	30.426	6,61	29.713	10,81	30.467
8. Dezil	12,03	36.413	9,42	43.499	12,63	35.989
9. Dezil	14,94	47.817	14,49	71.510	15,40	46.011
10. Dezil	31,52		53,39		26,72	
≥ 95 %	21,75	62.304	42,11	106.487	16,94	58.053
≥ 99 %	10,36	114.797	25,81	282.727	6,21	93.985
Einkommensrelationen						
90/10 Relation	31,1		84,6		23,9	
95/5 Relation	91,3		248,2		67,3	
99/1 Relation	798,7		3.758,1		436,4	
Dekomposition						
Theil	0,44062		1,18617		0,28157	
Ungleichheitsanteil %	100,0		45,6		54,4	
Innerhalb Gruppenanteil %	97,9		-		-	
Zwischen Gruppenanteil %	2,1		-		-	
Umverteilung						
R (%)	- 1,9		1,8		- 2,2	
k (€)	- 759		1.064		- 805	
n	2.827.018		943.087		1.883.931	
N	28.446.416		3.408.366		25.038.050	

Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

Tab. 3 Äquivalenzeinkommen (Netto) – Verteilungsmaße insgesamt 1998
Einkommensteuerstatistik
Berufliche Stellung: Alle, Selbständige, Abhängig Beschäftigte

	Alle		Selbständige		Abhängig Beschäftigte	
Steuerpflichtigenanteil %	100,0		11,6		88,4	
Einkommensanteil %	100,0		16,8		83,2	
Lagemaße						
Mittelwert	16.218		23.385		15.274	
Median	12.881		12.087		12.947	
Verteilungsmaße						
Gini	0,36473		0,58452		0,31730	
Mean Log Deviation	0,26650		0,64151		0,20538	
Atkinson $\varepsilon = 1$	0,23394		0,47350		0,18566	
Atkinson $\varepsilon = 2$	0,68117		0,87943		0,61974	
Einkommensanteile/ Einkommensgrenzen						
$\leq 1\%$	0,03	813	0,02	776	0,03	817
$\leq 5\%$	0,58	3.757	0,32	2.624	0,65	4.238
1. Dezil	2,22	6.502	1,05	4.112	2,59	6.974
2. Dezil	4,73	8.567	2,24	6.259	5,23	8.812
3. Dezil	5,73	9.990	3,07	8.091	6,22	10.163
4. Dezil	6,59	11.384	3,85	9.952	7,09	11.513
5. Dezil	7,47	12.882	4,70	12.087	8,00	12.947
6. Dezil	8,46	14.606	5,73	14.867	9,00	14.587
7. Dezil	9,65	16.792	7,15	18.875	10,20	16.645
8. Dezil	11,23	19.873	9,37	25.588	11,76	19.478
9. Dezil	13,89	26.154	13,42	39.287	14,29	24.983
10. Dezil	30,04		49,43		25,63	
$\geq 95\%$	20,88	34.608	39,40	57.838	16,49	31.992
$\geq 99\%$	9,93	65.273	24,64	161.895	6,06	55.319
Einkommensrelationen						
90/10 Relation	13,6		47,2		9,9	
95/5 Relation	36,3		124,1		25,3	
99/1 Relation	349,8		1.409,8		198,1	
Dekomposition						
Theil	0,37287		1,04859		0,22287	
Ungleichheitsanteil %	100,0		48,7		51,3	
Innerhalb Gruppenanteil %	96,9		-		-	
Zwischen Gruppenanteil %	3,1		-		-	
Umverteilung						
R (%)	- 7,4		- 4,0		- 7,5	
k (€)	- 1.687		- 1.407		- 1.578	
n	2.827.018		943.087		1.883.931	
N	60.884.134		7.082.064		53.802.070	

Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

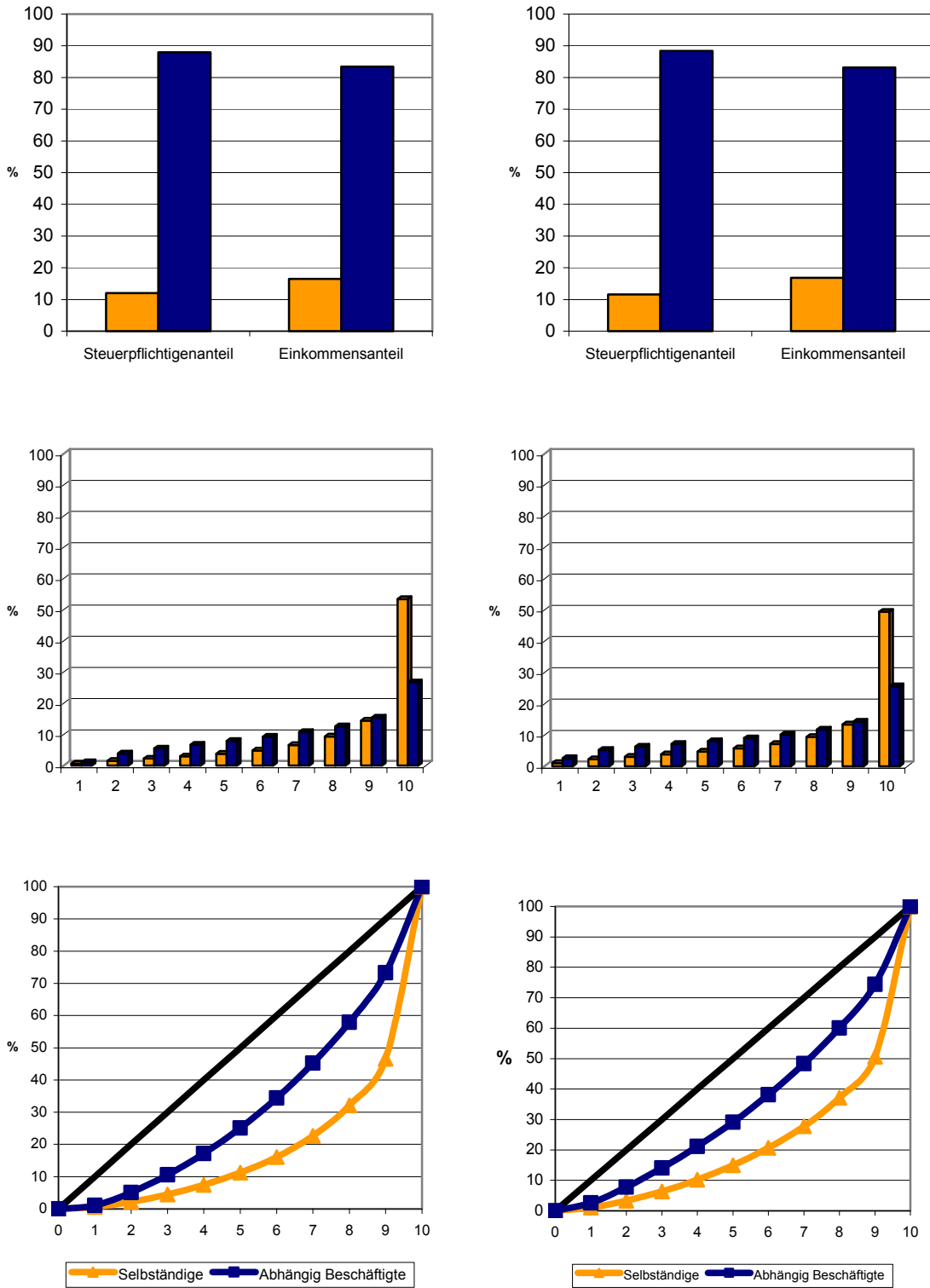
Abb. 6 Verteilungsmaße nach beruflicher Stellung insgesamt 1998

Einkommensteuerstatistik

Berufliche Stellung: Selbständige, Abhängig Beschäftigte

Einkommen (Netto)

Äquivalenzeinkommen (Netto)



Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004

Damit vergrößert das Steuer- und das im Steuersystem erfasste Transfersystem in Deutschland die Einkommensschere bei den Selbständigen, ein bemerkenswertes Ergebnis. Oder anders ausgedrückt: Besonders die jeweils Reichen gewinnen einen relativ größeren Anteil am jeweiligen Gesamteinkommen.

Nivellierend wirkt die Umverteilung dagegen bei den abhängig Beschäftigten zugunsten der weniger Verdienenden; die Netto-Einkommen sind gleicher verteilt als die Brutto-Einkommen.

Insgesamt ist also ein, auch durch die steuerliche Progression bestimmter beträchtlicher Unterschied in den Umverteilungswirkungen bezüglich der Selbständigen gegenüber den abhängig Beschäftigten festzuhalten.

Lage, Verteilung, Dekomposition und Umverteilung der Äquivalenzeinkommen (netto)

Äquivalenzskalen erlauben die Berücksichtigung der Haushaltsstruktur bzw. Haushaltszusammensetzung über die entsprechende Umrechnung auf Personeneinkommen (hier die Personen, die ein Steuerpflichtiger angibt).

Die eben festgestellten Unterschiede zwischen den Selbständigen und abhängig Beschäftigten bleiben prinzipiell deutlich bestehen, die jeweiligen Maße sind in ihrem Niveau kleiner und die Differenzen nicht mehr ganz so groß.

Die nivellierenden Verteilungseffekte durch die Haushaltskomposition werden besonders deutlich durch die Mediane (fast gleiche Mediane von den Selbständigen und den abhängig Beschäftigten), die Einkommensrelationen (kleinere 1-x/x Relationen; x=10 %, 5 % und 1 % aber deutliche Unterschiede zwischen Selbständigen und abhängig Beschäftigten) und die Dekomposition der Ungleichheit mit nur noch geringfügig unterschiedlichen Ungleichheitsanteilen (Selbständige: 48,7 %, abhängig Beschäftigte: 51,3 %).

Verglichen mit den Umverteilungswirkungen der Steuerpflichtigeneinkommen führt die Bedarfsgewichtung zu relativ größeren Umverteilungseffekten. Wieder gemessen an dem Maß von Blackburn sind nicht nur die relativen (und absoluten) Effekte größer, das Vorzeichen bei den Selbständigen ist nun wie bei den abhängig Beschäftigten negativ, was einer Umverteilung von oben nach unten mit einem Betrag von k=1.407 € (4 % des durchschnittlichen Brutto-Einkommens der Selbständigen) bzw. 1.578 € (7,5 % des durchschnittlichen Brutto-Einkommens der abhängig Beschäftigten) entspricht.

Fazit – Struktur und Verteilung insgesamt: Selbständige und abhängig Beschäftigte 1998

Auf der Basis der Einkommensteuerdaten 1998 bringt die Verteilungs- und Dekompositionsanalyse des Einkommensspektrums insgesamt deutlich unterschiedliche Ergebnisse für Selbständigen und abhängig Beschäftigte hervor. Das Einkommen der Selbständigen ist wesentlich ungleicher verteilt als das der abhängig Beschäftigten. Die Spreizung der Einkommen – gemessen mittels der Einkommensrelationen – ist bei den Selbständigen mit einer 90/10 Relation von 85 und 95/5 Relation von 248 deutlich ausgeprägter als bei den abhängig Beschäftigten (90/10 Relation von 84, 95/5 Relation von 67), ein Hinweis darauf, dass die Selbständigeneinkommen in der Spitze relativ stärker vertreten sind als die Einkommen der abhängig Beschäftigten.

Einkommensungleichheit insgesamt: Gegeben ist eine dominante Ungleichheit innerhalb und nicht eine zwischen den beiden Gruppen. D.h. entgegen der landläufigen Meinung ist die Zugehörigkeit entweder zur Gruppe der Selbständigen oder zur Gruppe der abhängig Beschäftigten

tigten nicht ausschlaggebend für die Erklärung des *Ungleichheitsprofils* der Einkommensverteilung insgesamt, wobei die jeweilige Spreizung jedoch von beachtlich unterschiedlicher Intensität ist.

Hinsichtlich der Umverteilung ist festzuhalten: Nivellierend wirkt die Umverteilung erwartungsgemäß bei den abhängig Beschäftigten zugunsten der weniger Verdienenden. Jedoch vergrößert das Steuer- und, soweit abgebildet, das Transfersystem – in Deutschland die Einkommensschere bei den Selbständigen. Mit anderen Worten: Besonders die reichen Selbständigen gewinnen durch das bestehende System einen relativ größeren Anteil am jeweiligen Gesamteinkommen; ein Hinweis auf die legalen Gestaltungsmöglichkeiten trotz steuerlicher Progression.

Die Wohlfahrtsanalyse auf der Basis der Äquivalenzeinkommen 1998 bestätigt die Unterschiede zwischen den Selbständigen und abhängig Beschäftigten, die jeweiligen Maße sind in ihrem Niveau kleiner und die Differenzen zwischen den Selbständigen und abhängig Beschäftigten nicht mehr ganz so groß.

Verglichen mit den Umverteilungswirkungen der Steuerpflichtigeneinkommen führt die Bedarfsgewichtung jedoch zu relativ größeren Umverteilungseffekten. Wieder gemessen an dem Maß von Blackburn sind nicht nur die relativen (und absoluten) Effekte größer, das Vorzeichen bei den Selbständigen ist nun wie bei den abhängig Beschäftigten negativ, was einer Umverteilung von oben nach unten mit einem Betrag von $k=1.407$ € (4 % des durchschnittlichen Brutto-Einkommens der Selbständigen) bzw. 1.578 € (7,5 % des durchschnittlichen Brutto-Einkommens der abhängig Beschäftigten) entspricht.

4.2.1.2 Struktur und Verteilung, Dekomposition der Ungleichheit und Umverteilung der Einkommen und Äquivalenzeinkommen 1998, insgesamt, nach dem Geschlecht: Männer und Frauen

Für die Analyse nach dem Geschlecht können nicht die gemeinsam veranlagten Steuerpflichtigen, sondern nur die Alleinveranlagten aus der Einkommensteuerstatistik herangezogen werden. Wenn sich also in diesem Abschnitt auf „Alle“ bezogen wird, dann sind damit alle Alleinveranlagten (13.725.365; 48,2 % aller Steuerpflichtigen) betroffen.

Die zentralen Verteilungs- und Dekompositionsergebnisse für das Einkommen (netto) der alleinveranlagten Steuerpflichtigen insgesamt untergliedert nach Männern und Frauen sind in Tab. 4 zusammengefasst. Die Verteilungsergebnisse auf der Basis der entsprechenden Äquivalenzeinkommen finden sich in Tab. 5. Abbildung 7 stellt die Verteilungsergebnisse beider Einkommenskonzepte graphisch dar.

Lage und Verteilung

Die alleinveranlagten Frauen – das sind 46,7 % aller Alleinveranlagten – erzielen 44,7 % des Gesamteinkommens.

Das mittlere Einkommen (netto) von 16.292 € ist 8 % niedriger als das durchschnittliche Einkommen der Männer von 17.646 €.

Der Median, also das Einkommen, das 50 % aller Betrachteten höchstens verdienen, liegt bei 15.056 € für die Männer und ist um 6 % höher als der Median für die Frauen, der bei 14.157 € liegt.

Die Einkommen der Frauen sind mit einem Gini-Koeffizienten von 0,39779 nur um knapp 4 % gleichmäßiger verteilt als das Einkommen der Männer (Gini: 0,41270).

Der Atkinson-Index und die mittlere logarithmische Abweichungen verweist auf die Bedeutung des unteren Bereichs der Einkommensverteilung, es gibt aber keine ausgeprägten geschlechtsspezifischen Unterschiede.

Die ärmsten 10 % Männer müssen mit weniger als 3.332 €, die ärmsten 10 % Frauen mit weniger als 2.688 € im Jahr auskommen.

Das reichste Zehntel der Männer (ab 27.360 €) erzielt 32,32 % des Gesamteinkommens, das der Frauen 29,95 % (ab 27.265 €). Wie auch aus der Abbildung 7 ersichtlich wird, sind dies die relativ größten Unterschiede in den Einkommensanteilen zwischen Frauen und Männern. Relativ größere Unterschiede sind erst bei den Reichsten 1 % zu sehen: Einkommensanteil Männer: 13,02 %, Einkommensanteil Frauen: 8,87 %).

Die Einkommensverteilung der Frauen ist mit einer 90/10-Relation von 37,2 (95/5 Relation: 95,1; 99/1 Relation: 687,2) gespreizter als die der Männer mit einer 90/10-Relation von 33,6 (95/5 Relation 91,0; 99/1 Relation: 916,3). Auch hier ist wegen der relativ geringen Anzahl der ärmsten 1 % die extreme 99/1 Relation nicht mehr sehr aussagekräftig.

Dekomposition

Die Ungleichheitsanteile geben den Gruppenbeitrag an der gesamten Ungleichheit innerhalb der Gruppen (I_w) an. Die Männer tragen mit 65 % zur Ungleichheit bei, der Unterschied in den Verteilungen zwischen Männern und Frauen ist gering: 99,8 % der gesamten Ungleichheit wird von den beiden Gruppen innerhalb getragen, nur 0,2 % entfällt auf die Verteilungsunterschiede zwischen den Gruppen.

Umverteilung

Das Maß von Blackburn zeigt, dass es Unterschiede in den Umverteilungseffekten zwischen Männern und Frauen gibt: Der fiktive Betrag von 1.264 € (4,6 % des Brutto-Einkommens) der Männer ist fast doppelt so hoch wie der der Frauen (696 €; 2,9 %), also der Betrag, der an alle Einkommensbezieher jeweils unterhalb des Medians für eine Wiederherstellung der Bruttoverteilung zu zahlen wäre.

Lage, Verteilung, Dekomposition und Umverteilung - Äquivalenzeinkommen (netto), insgesamt, Männer und Frauen

Wenn wir nun die Haushaltsstruktur mit der entsprechenden Äquivalenzskala berücksichtigen, dann können alleine die Kinder der nicht verheirateten (nicht gemeinsam veranlagten) Steuerpflichtigen einen Effekt haben.

Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen hinsichtlich der Lagemaße bleiben nicht nur bestehen sondern haben sich geringfügig vergrößert: Mittelwertdifferenz Einkommen 7,7 Prozentpunkte, Äquivalenzeinkommen 9,2 Prozentpunkte: Mediandifferenz Einkommen 5,9 Prozentpunkte, Äquivalenzeinkommen 7,7 Prozentpunkte.

Die für das Einkommen der Steuerpflichtigen festgestellten geringen *Verteilungsunterschiede* zwischen den Einkommen (netto) der Männer und Frauen verkleinern sich allerdings noch; die jeweiligen Maße sind in ihrem Niveau kleiner und die Differenzen zwischen Männern und Frauen sind geringer.

Die nivellierenden Verteilungseffekte durch die Haushaltskomposition werden auch hier sichtbar an den Einkommensrelationen (kleinere 1-x/x Relationen; x=10 %, 5 % und 1 % aber mit geschlechtsspezifischen Unterschieden).

Dekomposition; Leicht verkleinert hat sich der Ungleichheitsanteil der Männer von 65,3 % auf 64,8 % und deutet auf ein leicht verändertes relatives Ungleichheitsprofil zwischen Männern und Frauen bei Berücksichtigung der Haushaltszusammensetzung hin.

Die fiktiven Umverteilungsbeträge bei den Äquivalenzeinkommen haben sich gegenüber der Einkommenssituation der Steuerpflichtigen sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen auf 1.548 € (6,5 % des durchschnittlichen Äquivalenzeinkommens der Männer) bzw. auf 1.188 € bei den Frauen (5,8 % des durchschnittlichen Äquivalenzeinkommens) erhöht, was u. a. durch den nun größeren Anteil der Spitzeneinkommen (die reichsten 1 %) bei den Äquivalenzeinkommen erklärt werden kann.

Fazit – Struktur und Verteilung insgesamt: Männer und Frauen 1998

Das mittlere Einkommen (netto) von 16.292 € ist 8 % niedriger als das durchschnittliche Einkommen der Männer von 17.646 €.

Der Median, also das Einkommen, das 50 % aller Betrachteten höchstens verdienen, liegt bei 15.056 € für die Männer und ist um 6 % höher als der Median für die Frauen, der bei 14.157 € liegt.

Auch wenn die Einkommensverteilung der Männer leicht ungleicher ist als die der Frauen, so sind doch die Unterschiede in der Verteilungsstruktur nur gering; ein markantes Ergebnis.

Die Spreizung der Einkommen ist bei den Frauen stärker ausgeprägt, was auf das geringere Einkommensniveau gerade der unteren Einkommensperzentile zurückzuführen ist.

Die Umverteilungseffekte sind bei den Männern stärker ausgeprägt, was u. a. auf die höheren Einkommen der Männer (Mittelwerte, Einkommensgrenzen der Dezile) und damit auf eine höhere progressive Steuerbelastung zurückzuführen ist.

Äquivalenzeinkommen: Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen hinsichtlich der Lagemaße bleiben nicht nur bestehen sondern haben sich geringfügig vergrößert.

Die für das Einkommen der Steuerpflichtigen festgestellten geringen *Verteilungsunterschiede* zwischen den Einkommen (netto) der Männer und Frauen verkleinern sich bei Berücksichtigung der Haushaltsstrukturen; die jeweiligen Verteilungsmaße sind in ihrem Niveau kleiner und die Differenzen zwischen Männern und Frauen sind geringer.

Die nivellierenden Verteilungseffekte durch die Haushaltskomposition werden auch sichtbar an den Einkommensrelationen (kleinere $1-x/x$ Relationen; $x=10\%$, 5% und 1% aber mit geschlechtsspezifischen Unterschieden).

Dekomposition: Leicht verkleinert vergrößert hat sich allerdings der Ungleichheitsanteil der Männer von 65,3 % auf 64,8 % und deutet auf ein leicht verändertes relatives Ungleichheitsprofil zwischen Männern und Frauen bei Berücksichtigung der Haushaltszusammensetzung hin.

Tab. 4 Einkommen (Netto) – Verteilungsmaße insgesamt 1998
Einkommensteuerstatistik
Geschlecht: Alle, Männer, Frauen

	Alle		Männer		Frauen	
Steuerpflichtigenanteil %	100,0		53,3		46,7	
Einkommensanteil %	100,0		55,3		44,7	
Lagemaße						
Mittelwert	17.014		17.646		16.292	
Median	14.634		15.056		14.157	
Verteilungsmaße						
Gini	0,40629		0,41270		0,39779	
Mean Log Deviation	0,38825		0,39321		0,38090	
Atkinson $\varepsilon = 1$	0,32176		0,32511		0,31675	
Atkinson $\varepsilon = 2$	0,84844		0,84560		0,85085	
Einkommensanteile/ Einkommensgrenzen						
≤ 1 %	0,01	408	0,01	453	0,01	365
≤ 5 %	0,23	1.462	0,26	1.679	0,21	1.266
1. Dezil	0,88	3.018	0,96	3.332	0,80	2.688
2. Dezil	2,97	7.125	2,99	7.235	2,94	6.989
3. Dezil	5,23	10.474	5,13	10.721	5,36	10.236
4. Dezil	6,86	12.749	6,79	13.127	6,97	12.375
5. Dezil	8,06	14.634	8,01	15.056	8,16	14.157
6. Dezil	9,11	16.362	9,01	16.751	9,21	15.892
7. Dezil	10,18	18.318	10,00	18.626	10,36	17.942
8. Dezil	11,52	21.129	11,27	21.371	11,82	20.835
9. Dezil	13,92	27.317	13,51	27.360	14,42	27.265
10. Dezil	31,26		32,32		29,95	
≥ 95 %	22,16	36.039	23,56	35.737	20,42	36.387
≥ 99 %	11,17	67.882	13,02	70.182	8,87	65.641
Einkommensrelationen						
90/10 Relation	35,4		33,6		37,2	
95/5 Relation	94,5		91,0		95,1	
99/1 Relation	830,4		916,3		687,2	
Dekomposition						
Theil	0,51169		0,60356		0,39627	
Ungleichheitsanteil %	100,0		65,3		34,7	
Innerhalb Gruppenanteil %	99,8		-		-	
Zwischen Gruppenanteil %	0,2		-		-	
Umverteilung						
R (%)	- 4,0		- 4,6		- 2,9	
k (€)	- 1.030		- 1.264		- 696	
n	1.288.026		680.194		607.832	
N	13.725.365		7.318.394		6.406.971	

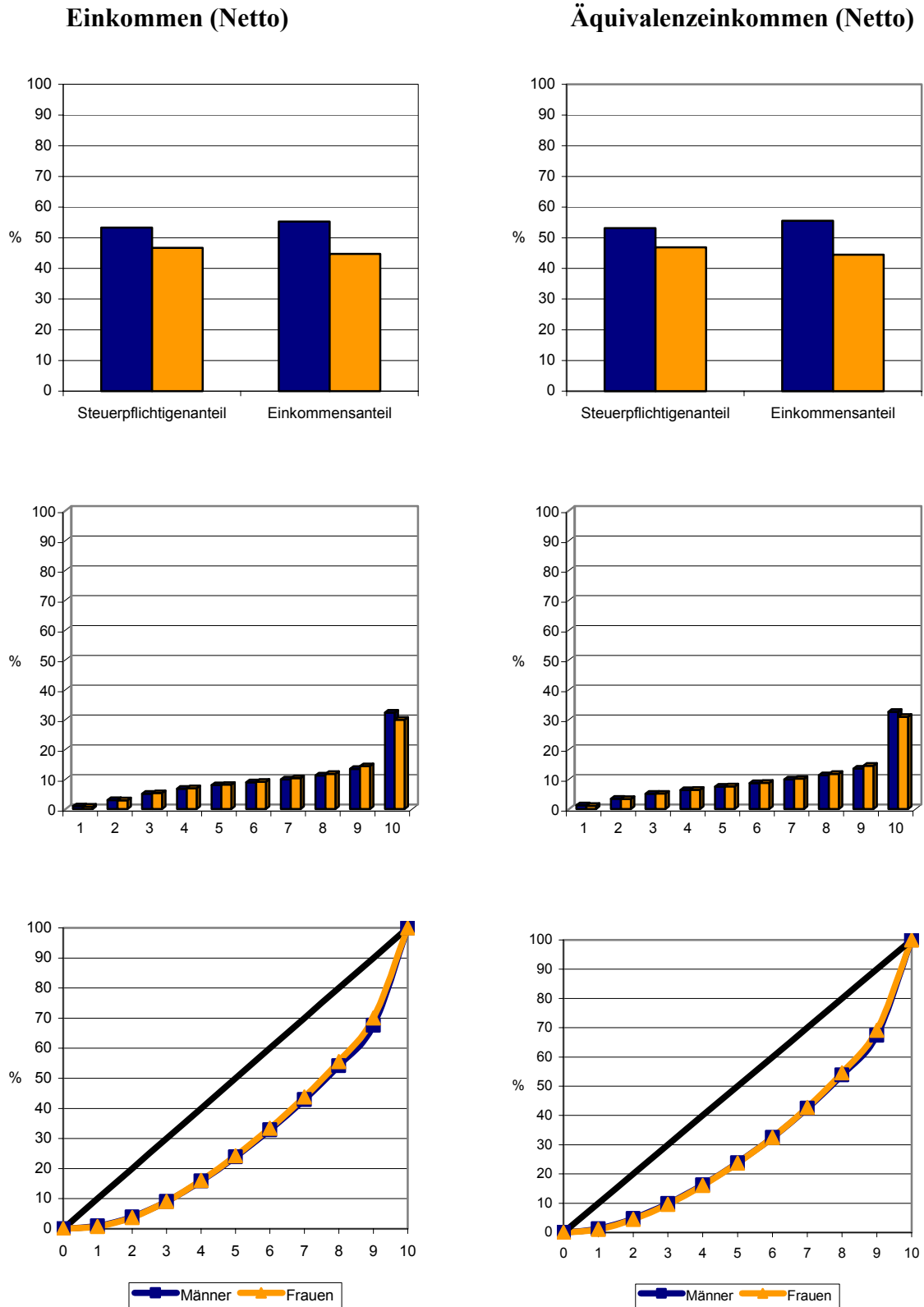
Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

Tab. 5 Äquivalenzeinkommen (Netto) – Verteilungsmaße insgesamt 1998
Einkommensteuerstatistik
Geschlecht: Alle, Männer, Frauen

	Alle		Männer		Frauen	
Steuerpflichtigenanteil %	100,0		53,1		46,9	
Einkommensanteil %	100,0		55,5		44,5	
Lagemaße						
Mittelwert	14.870		15.541		14.110	
Median	12.121		12.587		11.612	
Verteilungsmaße						
Gini	0,40891		0,41162		0,40438	
Mean Log Deviation	0,36179		0,36419		0,35660	
Atkinson $\varepsilon = 1$	0,30357		0,30524		0,29995	
Atkinson $\varepsilon = 2$	0,80628		0,80390		0,80778	
Einkommensanteile/ Einkommensgrenzen						
$\leq 1\%$	0,02	467	0,02	520	0,02	424
$\leq 5\%$	0,30	1.690	0,34	1.933	0,29	1.463
1. Dezil	1,16	3.396	1,25	3.739	1,07	3.020
2. Dezil	3,44	6.587	3,48	6.882	3,39	6.299
3. Dezil	5,14	8.603	5,13	8.979	5,18	8.223
4. Dezil	6,38	10.363	6,37	10.794	6,42	9.909
5. Dezil	7,56	12.121	7,52	12.587	7,62	11.612
6. Dezil	8,77	13.994	8,72	14.545	8,86	13.413
7. Dezil	10,09	16.048	9,98	16.527	10,20	15.428
8. Dezil	11,61	18.651	11,38	19.004	11,84	18.181
9. Dezil	14,04	24.060	13,61	24.167	14,55	23.922
10. Dezil	31,81		32,56		30,88	
$\geq 95\%$	22,64	31.841	23,79	31.636	21,21	32.105
$\geq 99\%$	11,37	62.386	13,11	64.244	9,20	61.228
Einkommensrelationen						
90/10 Relation	27,5		26,1		28,9	
95/5 Relation	73,3		70,4		74,1	
99/1 Relation	642,5		705,7		537,8	
Dekomposition						
Theil	0,50945		0,59333		0,40229	
Ungleichheitsanteil %	100,0		64,8		35,2	
Innerhalb Gruppenanteil %	99,8		-		-	
Zwischen Gruppenanteil %	0,2		-		-	
Umverteilung						
R (%)	- 6,3		- 6,5		- 5,8	
k (€)	- 1.407		- 1.548		- 1.188	
n	1.288.026		680.194		607.832	
N	17.014.033		9.033.286		7.980.747	

Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

Abb. 7 Verteilungsmaße nach Geschlecht insgesamt 1998
Einkommensteuerstatistik
Geschlecht: Männer, Frauen



Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004

Die fiktiven Umverteilungsbeträge bei den Äquivalenzeinkommen haben sich gegenüber der Einkommenssituation der Steuerpflichtigen sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen auf 1.548 € (6,5 % Männer) bzw. auf 1.188 € bei den Frauen (5,8 %) erhöht, was u. a. durch den größeren Anteil der Spitzeneinkommen (die reichsten 1 %) bei den Äquivalenzeinkommen zusätzlich erklärt werden kann.

4.2.2 Alternative Reichtumsgrenzen und ihre empirische Relevanz 1998

Wer gilt als reich? Diese Frage umfasst viele Aspekte: Von geschichtlichen und geographischen über ethische und soziale bis hin zu ökonomischen Aspekten. Selbst wenn wir unsere Reichtumsanalyse auf den Einkommensreichtum konzentrieren, ist die Frage durchaus offen, ab welcher Reichtumsgrenze jemand als reich anzusehen ist.

Während es zum Armutsbereich mittlerweile eine umfangreiche Literatur gibt, die Armutsdefinitionen und –maße – inklusive Ansätze aus der Gesetzgebung und Beschlüssen auch auf der EU-Ebene - diskutiert und zu normativen Fragen Stellung bezieht, ist der Reichtumbereich dagegen nur ansatzweise angegangen worden. Wie in der Einleitung schon angesprochen, hat allerdings die Auseinandersetzung und Quantifizierung von Reichtum im Umfeld des ersten Armuts- und Reichtumsberichts der Bundesregierung nicht nur neue Impulse erhalten, sondern sowohl hinsichtlich der Begrifflichkeit (vgl. z. B. Huster, Eißel 2000 und Volkert et al. 2003) als auch der Quantifizierung zu hohen Einkommen (Merz 2001, 2003) Fortschritte und neue Ergebnisse gebracht.

Dennoch ist bisher weder ein allgemein akzeptierter Reichtumsbegriff noch für den Fokus auf Einkommensreichtum eine allgemeingültige Reichtumsgrenze entwickelt worden.

Wir folgen daher dem schon von Merz 2001 und auch von anderen (z. B. Becker und Hauser 2003 oder Krause und Wagner 1997) eingeschlagenem Weg, eine Palette von Reichtumsgrenzen zu quantifizieren, die Informationen für die dann subjektive Bewertung liefert.

Diese Palette von Reichtumsgrenzen – im Weiteren synonym für Einkommensreichtumsgrenzen, Grenzen hoher Einkommen – lässt sich unterteilen in:

- Reichtumsgrenzen als absolute €-Grenzen, wie bspw. die Millionsgrenze (DM-Million oder €-Million).
- Reichtumsgrenzen als Vielfaches des durchschnittlichen Einkommens; hier wird oft das Doppelte des durchschnittlichen Einkommens (200 %-Grenze) verwendet. Daneben gilt auch bereits derjenige als wohlhabend, der mehr als das Anderthalbfache des Mittelwertes verdient. Besonders reich könnten Menschen bezeichnet werden, die mehr als das Dreifache des durchschnittlichen Einkommens (300 %-Grenze) verdienen.
- Reichtumsgrenzen, die relativ mit einem bestimmten Einkommensanteil am Gesamteinkommen die ‚Reichtumsintensität‘ umfassen sollen. Hier werden auch international die reichsten 10 %, reichsten 5 % und reichsten 1 % aller Einkommensbezieher verwendet.
- Um den Abstand zur Armut zu vermitteln, wird eine Relation der entsprechenden Einkommensanteile verwendet. Je nach Einkommensanteil ist dies eine 90/10, 95/5 oder 99/1 Relation, also bspw. das Vielfache an Einkommen der reichsten 10 % gegenüber dem Einkommensanteil der ärmsten 10 %. Hinzu kommen natürlich weitere Maße, die die Spreizung der Einkommen und die Einkommensverteilung –

auch unter normativen Gesichtspunkten – beschreiben (vgl. dazu die spätere vertiefte Verteilungsdiskussion).

- Als steuerbezogene Reichtumsgrenze wird auch der individuelle Höchststeuersatz verwendet. Wie mit den Einkommensteuerstatistikdaten von 1995 von Merz 2001 festgestellt wurde, lag dieser Höchststeuersatz 1995 in der Größenordnung der reichsten 5 %-Grenze, und wird deshalb von uns nicht weiter explizit betrachtet.

Diese Reichtumsgrenzen sind natürlich von dem verwendeten Einkommensbegriff abhängig, auf den sie sich beziehen. Wie ausführlich bereits diskutiert, konzentrieren wir uns auf den mit der Einkommensteuerstatistik entwickelten ökonomischen Einkommensbegriff, den wir sowohl für die Gesamtsituation des Steuerpflichtigen, also sozusagen im Sinne einer Haushaltsbetrachtung, als auch personenbezogen über das Äquivalenzeinkommen verwenden.

Bevölkerungsanteile, Einkommensanteile und Einkommensgrenzwerte für die angesprochene breite Palette von Reichtumsgrenzen sind in Tabelle 6 und in Abb. Grenzen reich 98 sowohl für das (ökonomische) Einkommen als auch für das Äquivalenzeinkommen - jeweils brutto und netto – auf der Basis der Einkommensteuerstatistik 1998 aufgeführt. Damit geben wir zugleich erste entsprechende Verteilungsinformationen.

Bei beiden Einkommenskonzepten sowie für den jeweiligen Brutto- und Nettowert ist somit die folgende Rangfolge der Reichtumsgrenzwerte gegeben:

1. 1 Million (€)
2. 1 Million (DM)
3. Reichsten 1 %
4. 300 % des Mittelwertes
5. Reichsten 5 %
6. 200 % des Mittelwertes
7. Reichsten 10 %
8. 150 % des Mittelwertes
9. Reichsten 20 %

4.2.2.1 Reichtum: Einkommensgrenzen

Bemerkenswert ist, dass die Millionengrenzen relativ weit von der Reichtumsgrenze der 1 % Reichsten entfernt ist: Diese Grenze (Einkommen, netto) liegt bei 114.797 € Jahreseinkommen aller Steuerpflichtigen. Um die Abstände zwischen den einzelnen Reichtumsgrenzen zu illustrieren, ist für das Einkommen und das Äquivalenzeinkommen (beide netto) – also für die Einkommensgrößen, auf die wir uns mit unseren Analysen zur Struktur und Verteilung im Sinne eines verfügbaren Einkommens im Weiteren konzentrieren wollen – das jeweilige Vielfache der relativen Reichtumsgrenzen in Bezug auf den Mittelwert in Abbildung 9 Grenzen Vielfaches 98 dargestellt. Der nichtlineare Anstieg wird bei beiden Einkommenskonzepten deutlich: Die reichsten 10 % liegen mit 173 %, die reichsten 5 % mit 226 % und die reichsten 1 % mit 416 %, also dem etwa Vierfachen des Mittelwertes zunehmend weit auseinander (Einkommen, netto); der weite Abstand zu den Millionsgrenzen bleibt bestehen.

Tab. 6 Alternative Reichtumsgrenzen für Einkommen und Äquivalenzeinkommen jeweils Brutto und Netto Bevölkerungs-, Einkommensanteile und Einkommensgrenzen 1998

	Einkommen brutto		Einkommen netto		Äquivalenzeinkommen Brutto		Äquivalenzeinkommen Netto	
	€	%	€	%	€	%	€	%
Bevölkerungsanteil								
100 %-Mittelwert	-	34,67	-	36,02	-	33,81	-	32,37
150 %-Mittelwert	-	14,68	-	14,48	-	13,74	-	12,03
200 %-Mittelwert	-	6,75	-	6,90	-	6,35	-	5,87
300 %-Mittelwert	-	2,26	-	2,29	-	2,16	-	2,09
DM-Million	-	0,14	-	0,07	-	0,06	-	0,03
€-Million	-	0,05	-	0,03	-	0,02	-	0,01
Einkommensgrenzen (€)/ Einkommensanteile (%)								
100 %-Mittelwert	39.086	64,14	27.611	64,81	22.802	61,75	16.218	57,56
150 %-Mittelwert	58.628	39,84	41.417	38,71	34.203	37,44	24.327	33,19
200 %-Mittelwert	78.171	26,28	55.223	25,78	45.603	24,81	32.436	22,67
300 %-Mittelwert	117.256	15,64	82.834	14,79	68.405	14,87	48.654	13,66
DM-Million	511.292	5,66	511.292	4,21	511.292	4,22	511.292	3,21
€-Million	1 Mio.	4,14	1 Mio.	3,19	1 Mio.	3,19	1 Mio.	2,43
Reichsten 20 %	51.579	47,31	36.413	46,46	29.360	46,12	19.873	43,93
Reichsten 10 %	67.790	32,31	47.817	31,52	38.616	31,50	26.154	30,04
Reichsten 5 %	87.252	22,59	62.305	21,75	49.861	21,99	34.608	20,88
Reichsten 1 %	168.687	11,23	114.797	10,36	94.867	10,84	65.273	9,93

1) Einkommen = ökonomischer Einkommensbegriff; bezogen auf den Steuerpflichtigen

Brutto: Markteinkommen, Primäreinkommen („pre government income“)

Netto: Nettoeinkommen, sekundäres Einkommen nach Hinzurechnung von Transfers und Abzug von Sozialversicherungsbeiträgen und Steuern („post government income“)

2) Äquivalenzeinkommen = Einkommen/Bedarfsgewicht; bezogen auf die Personen (alte OECD-Äquivalenzskala)

Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

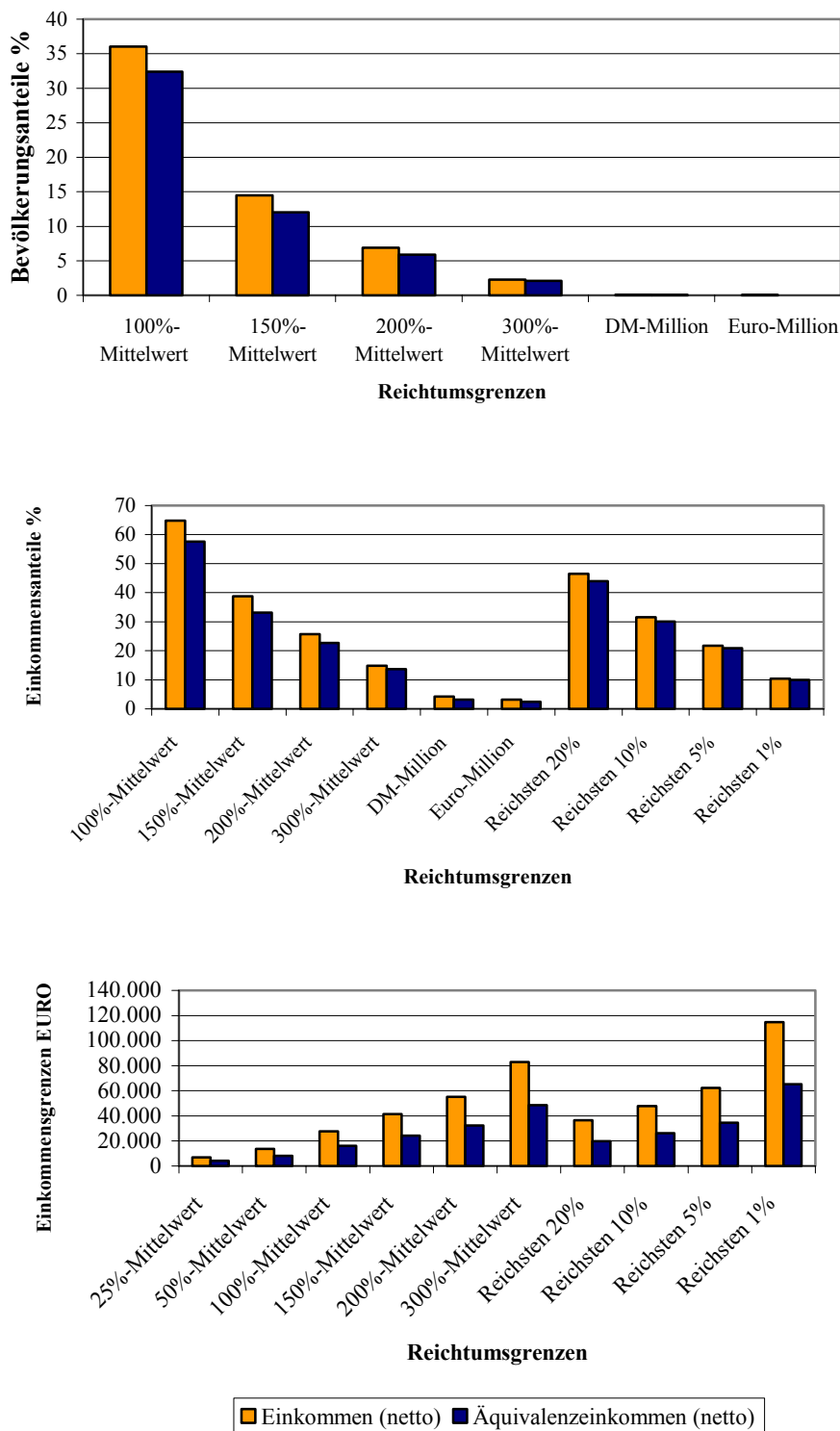
4.2.2.2 Reichtum: Bevölkerungsanteile

Knapp 7 % aller Steuerpflichtigen sind reich nach der 200 %-Grenze und noch 2,3 % nach der 300 %-Grenze.

Die DM-Million erreichen nur 0,07 % der Steuerpflichtigen, die €-Million 0,03 %.

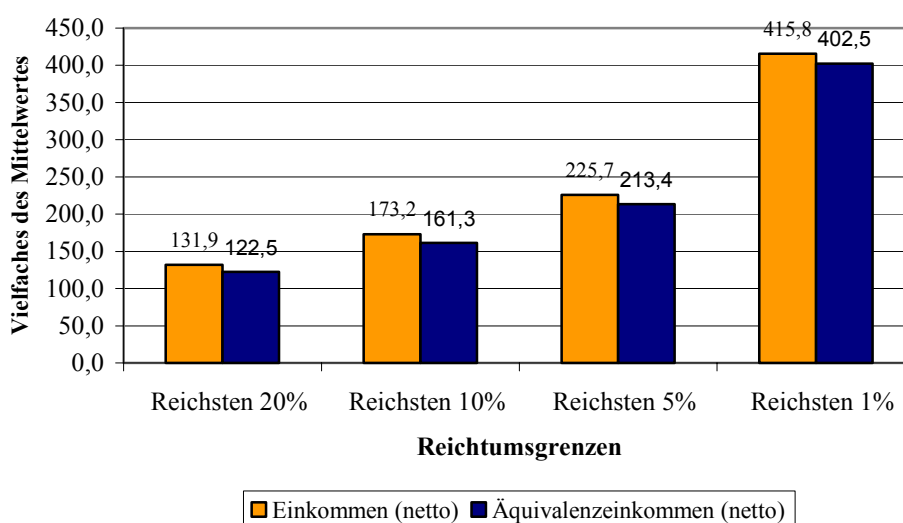
Etwas geringer, aber in ähnlicher Größenordnung gelten diese Ergebnisse auch für das Äquivalenzeinkommen (netto) (siehe Tab Grenzen reich 98).

Abb. 8 Alternative Reichtumsgrenzen für Einkommen und Äquivalenzeinkommen - Bevölkerungs-, Einkommensanteile und Einkommensgrenzen 1998



Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

Abb. 9 Relative Reichtumsgrenzen für Einkommen und Äquivalenzeinkommen (netto) – Vielfaches des jeweiligen Mittelwertes (%) 1998



Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998, 10 % Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

Die reichsten 10 % verdienen knapp ein Drittel des Gesamteinkommens: 31,5 %; die reichsten 5 % 21,8 % und die reichsten 1 % 10,4 % des Gesamteinkommens (Einkommen, netto).

Ohne auf weitere interessante Details der Tab Grenzen reich 98 eingehen zu wollen, sei festgehalten, dass die sechs alternativen Reichtumsgrenzen ein breites Spektrum von ca. 55.000 € (200 %-Grenze) über 115.000 € (die reichsten 1 %) bis 1 Million € reichen. Schon aus diesem Grund sind sehr unterschiedliche Ergebnisse in Abhängigkeit der herangezogenen Reichtumsgrenze zu erwarten.

Da die Millionengrenze – zumal in EURO – doch weit von den anderen Reichtumsgrenzen entfernt ist, und nur von weniger als 0,03 % der Steuerpflichtigen erreicht wird, werden wir die Millionengrenze im weiteren nicht explizit betrachten, und die reichsten 1 % als obere Reichtumsgrenze verwenden. Als untere Reichtumsgrenze wird auch international die 200 % Grenze angesehen (55.000 EURO). Damit fallen die reichsten 10 %, die mit 47.800 EURO noch unterhalb der 200 %-Grenze für eine vertiefte Betrachtung heraus.

Mit der 200 %-Grenze (55.000 EURO) und der reichsten 1 %-Grenze (115.000 EURO, beides Einkommen, netto) werden alle anderen diskutierten Reichtumsgrenzen abgedeckt. Wir werden daher im Weiteren diese beiden Reichtumsgrenzen und die danach als einkommensreich zu bezeichnenden Steuerpflichtigen vertieft analysieren. Damit decken wir zugleich das Spektrum der anderen in der Diskussion befindlichen Reichtumsgrenzen, die alle innerhalb dieser Werte liegen, ab.

4.2.3 Struktur- und Verteilungsanalyse hoher Einkommen mit der Einkommensteuerstatistik 1998

Die Gesamt-Einkommensverteilung aus Abschnitt 4.2.1 hat sozusagen die Situation der Reichen verteilungsmäßig insgesamt verortet. Alternative Reichtumsgrenzen wurden im letzten Abschnitt 4.2.2 diskutiert und die entsprechenden Werte vorgestellt.

Vor diesem Hintergrund wollen wir uns nun der Struktur- und Verteilungsanalyse alleine der Einkommensreichen zuwenden. Unsere Ergebnisse werden wir anhand zweier Reichtumsgrenzen vorstellen: Der 200 %-Grenze (Einkommen größer als das zweifache des Mittelwertes) und der Grenze der reichsten 1 %. Mit diesen beiden Reichtumsgrenzen decken wir – wie oben ersichtlich geworden - das breite Verteilungsspektrum auch aus den anderen diskutierten Reichtumsgrenzen ab, deren Verteilungsergebnis also damit innerhalb der Verteilungsergebnisse dieser beiden ‚extremen‘ Reichtumsgrenzen liegen werden.

Wir analysieren insbesondere die Situation der Selbständigen im Vergleich zu den abhängig Beschäftigten sowie die Situation von Männern und Frauen, als zentrale Gruppen des Arbeitsmarktes und der Gesellschaft überhaupt. Neben der Analyse des Einkommens der Steuerpflichtigen beziehen wir auch das Äquivalenzeinkommen ein, um die Haushaltsstruktur für eine vergleichende Wohlfahrtsanalyse angemessen berücksichtigen zu können.

4.2.3.1 Hohe Einkommen - Struktur und Verteilung hoher Einkommen und Äquivalenzeinkommen 1998 nach beruflicher Stellung: Selbständige und abhängig Beschäftigte

Die zentralen Verteilungs- und Dekompositionsergebnisse für das Einkommen (netto) der reichen Steuerpflichtigen untergliedert nach Selbständigen und abhängig Beschäftigten werden für die beiden Reichtumsgrenzen >200 % des Mittelwertes sowie die der reichsten 1 % diskutiert. Für jede dieser beiden Reichtumsgrenzen stellen wir die Ergebnisse für das Einkommen und das Äquivalenzeinkommen vor.

4.2.3.1.1 Hohe Einkommen >200 % des Mittelwertes nach beruflicher Stellung - Einkommen und Äquivalenzeinkommen 1998

Wie sieht die Verteilungssituation und die damit verbundene Struktur speziell der hohen Einkommen, der Einkommensreichen nach der 200 %-Grenze und nach der beruflichen Stellung aus? Die Tab. 7 sowie Tab.8 sowie die Abb. 10 fassen die Ergebnisse zusammen.

Lage und Verteilung - Einkommen (netto), >200 % des Mittelwertes, berufliche Stellung

Gegenüber der Gesamteinkommensverteilung hat der Anteil der Selbständigen deutlich zugenommen: 25,4 % der reichen Steuerpflichtigen verdienen netto knapp 40 % des Gesamteinkommens der Reichen.

Das durchschnittliche Einkommen der reichen Selbständigen ist mit 159.083 € fast doppelt so hoch wie das der reichen abhängig Beschäftigten (83.998 €).

Der Unterschied der Mediane zwischen den Selbständigen und abhängig Beschäftigten ist deutlich: Selbständige 86.083 €, abhängig Beschäftigte: 68.298 €. Allerdings ist das Niveau des Medians auffallend niedrig. Dieses Ergebnis zeigt, dass auch bei den Reichen relativ Viele im unteren Einkommenssegment angesiedelt sind und bis zur Einkommensspitze das Einkommensspektrum breit verteilt (linkssteile Verteilung) ist.

Verteilung: Die Einkommen der reichen Selbständigen sind mit einem Gini-Koeffizienten von 0,49452 deutlich ungleicher verteilt als die der reichen abhängig Beschäftigten (Gini-Koeffizient: 0,22249; entspricht 45 % des Selbständigen-Gini-Koeffizienten).

Innerhalb der Reichen (200 %-Grenze) haben die dabei reichsten 10 % der Selbständigen mit einem Einkommensanteil von 47,2 % ein etwa 13mal so hohes Einkommen (90/10-Relation) wie die am wenigsten verdienenden 10 % der Reichen. Gegenüber den abhängig Beschäftigten mit einer 90/10-Relation von 3,7 ist das ein besonders ausgeprägter

Unterschied. Dabei sind die relativ größten Unterschiede zwischen Selbständigen und den abhängig Beschäftigten bei den reichsten 10 % und weiter oben bei den reichsten 5 % und 1 % festzuhalten. Damit gibt es vor allem Unterschiede in den oberen Einkommensklassen mit besonderen Unterschieden in der Einkommensspitze.

Dekomposition

Die Dekompositionsanalyse quantifiziert die jeweiligen Ungleichheitsbeiträge: Mit 67,8 % der Ungleichheit innerhalb der Gruppen (I_w) bestimmen vor allem die Selbständigen die ungleiche Gesamtverteilung.

Zudem sehen wir eine dominante Ungleichheit innerhalb der beiden Gruppen (I_w : 91,5 %) im Vergleich zu den Ungleichheitsbeiträgen zwischen den Gruppen (I_B : 8,5 %): 8,5 % der gesamten Ungleichheit aller Millionäre (I_{TOTAL}) sind auf die Unterschiede in der jeweiligen relativen Verteilung zwischen den Selbständigen und abhängig Beschäftigten zurückzuführen; ein deutlicher Unterschied zur Gesamtverteilung.

Umverteilung

Die Umverteilungseffekte lassen sich zusammenfassend plastisch an dem so genannten k-Wert von Blackburn 1989 in € ausdrücken (R % des Mittelwertes vor Steuern).

Im Vergleich zur Situation insgesamt ist nun für die hohen Einkommen ein zu erwartender größerer Effekt gegeben: Danach wirkt das Steuer- und Transfersystem gegenüber der Brutto-Verteilung der Reichen oberhalb der 200 %-Grenze so, als ob ein Pauschalbetrag von 13.642 € (9,3 % des mittleren Brutto-Einkommens) von allen Einkommensbezieher über dem Median an alle Einkommensbezieher unterhalb des Medians zu transferieren wäre, um Brutto- und Nettoverteilung wieder in Übereinstimmung zu bringen.

Nivellierend wirkt die Umverteilung bei den reichen Selbständigen und reichen abhängig Beschäftigten zugunsten der weniger verdienenden Reichen; die Netto-Einkommen sind gleicher verteilt als die Brutto-Einkommen. Prozentual ist der Umverteilungseffekt zwischen den Selbständigen (7,4 %) und den abhängig Beschäftigten (8 %) nicht sehr verschieden, wohl aber etwas höher bei den reichen abhängig Beschäftigten; der Bezug aber auf die unterschiedlich hohen jeweiligen Mittelwerte resultiert jedoch in einem fast doppelt so großen (fiktiven) Betrag von 17.498 € bei den reichen Selbständigen gegenüber 9.222 € bei den reichen abhängig Beschäftigten.

Lage, Verteilung, Dekomposition und Umverteilung - Äquivalenzeinkommen (netto), >200 % des Mittelwertes, berufliche Stellung

Die Berücksichtigung der Haushaltsstruktur mit unterschiedlichen Bedarfsgewichten für Erwachsene und Kinder bringt im Vergleich zur Verteilung der ‚Haushaltseinkommen‘ ein anderes Bild.

Der Gewichtungseffekt führt bei den Reichen (200 %-Grenze) zu einer leicht vergrößerten Ungleichheit der Verteilung (Gini, MLD und Atkinson Indizes sind leicht erhöht).

Die Einkommensspreizung nimmt für beide Gruppen leicht zu mit bleibenden deutlichen Unterschieden zwischen den Selbständigen und den abhängig Beschäftigten.

**Tab. 7 Einkommen (netto) oberhalb des zweifachen Mittelwertes – Verteilungsmaße 1998
Einkommensteuerstatistik
Berufliche Stellung: Alle, Selbständige, Abhängig Beschäftigte**

	Alle		Selbständige		Abhängig Beschäftigte	
Steuerpflichtigenanteil %	100,0		25,4		74,6	
Einkommensanteil %	100,0		39,2		60,8	
Lagemaße						
Mittelwert	103.092		159.083		83.998	
Median	71.140		86.083		68.298	
Verteilungsmaße						
Gini	0,34033		0,49452		0,22249	
Mean Log Deviation	0,23073		0,43217		0,10514	
Atkinson $\varepsilon = 1$	0,20605		0,35090		0,09981	
Atkinson $\varepsilon = 2$	0,26165		0,43474		0,13889	
Einkommensanteile/ Einkommensgrenzen						
$\leq 1\%$	0,54	55.420	0,35	55.610	0,66	55.395
$\leq 5\%$	2,70	56.283	1,77	57.224	3,31	56.120
1. Dezil	5,46	57.425	3,60	59.473	6,68	57.097
2. Dezil	5,69	60.014	3,89	64.492	6,92	59.259
3. Dezil	5,97	63.079	4,23	70.451	7,21	61.832
4. Dezil	6,29	66.659	4,64	77.335	7,54	64.831
5. Dezil	6,67	71.140	5,13	86.083	7,92	68.298
6. Dezil	7,18	77.259	5,74	97.330	8,40	73.102
7. Dezil	7,89	85.901	6,61	114.259	9,06	79.502
8. Dezil	8,94	100.158	8,01	143.695	10,01	89.543
9. Dezil	11,13	135.366	10,91	218.691	11,76	111.923
10. Dezil	34,78		47,23		24,50	
$\geq 95\%$	27,17	189.857	38,69	353.185	17,05	143.485
$\geq 99\%$	16,36	507.685	23,64	1.301.739	8,24	280.327
Einkommensrelationen						
90/10 Relation	6,4		13,1		3,7	
95/5 Relation	10,0		21,9		5,2	
99/1 Relation	30,5		67,9		12,5	
Dekomposition						
Theil	0,53565		0,84695		0,25924	
Ungleichheitsanteil %	100,0		67,8		32,2	
Innerhalb Gruppenanteil %	91,5		-		-	
Zwischen Gruppenanteil %	8,5		-		-	
Umverteilung						
R (%)	- 9,3		- 7,4		- 8,0	
k (€)	- 13.642		- 17.498		- 9.222	
n	707.201		307.176		400.025	
N	1.964.204		499.501		1.464.703	

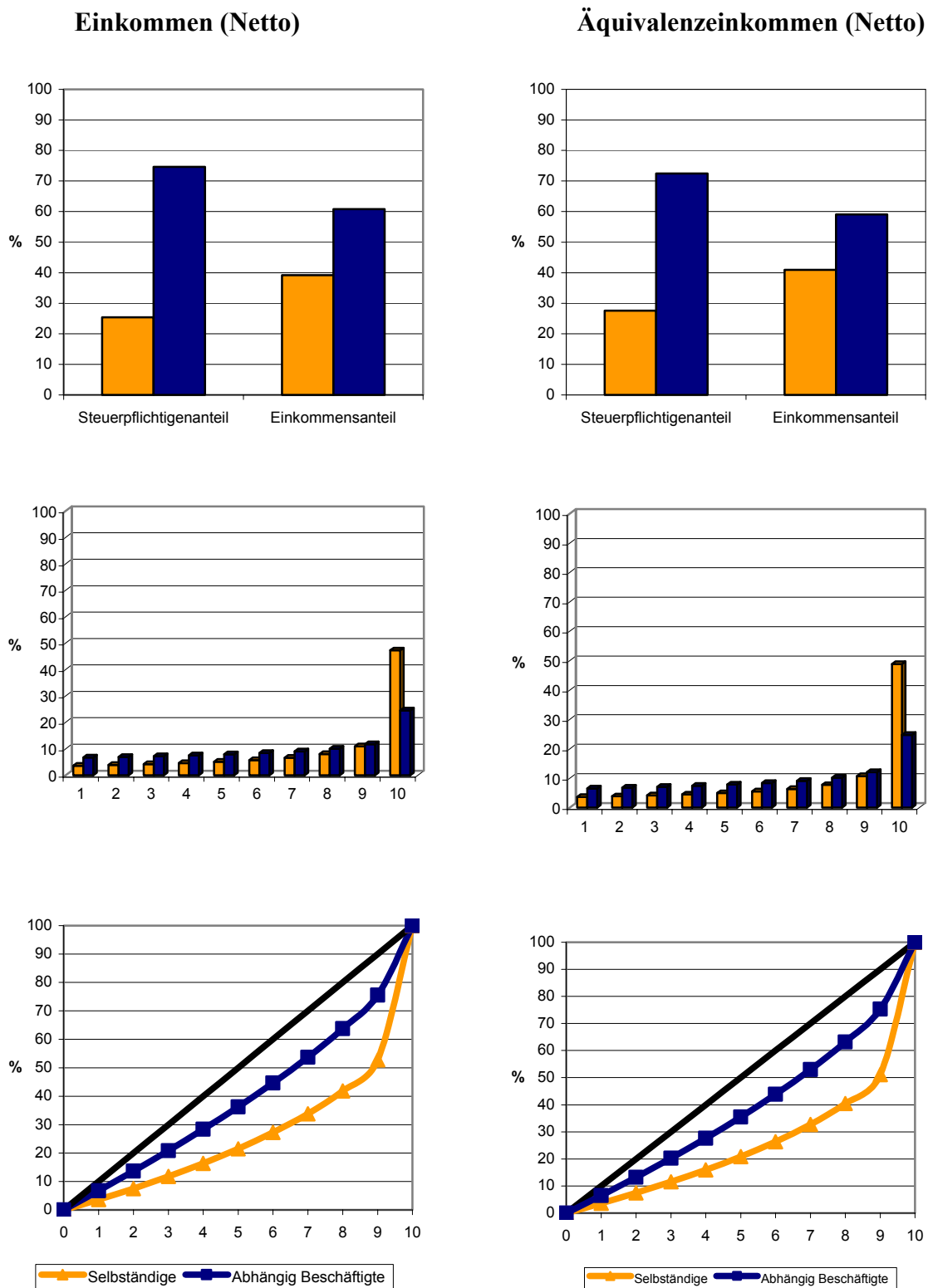
Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

Tab. 8 Äquivalenzeinkommen (netto) oberhalb des zweifachen Mittelwertes –
Verteilungsmaße 1998
Einkommensteuerstatistik
Berufliche Stellung: Alle, Selbständige, Abhängig Beschäftigte

	Alle		Selbständige		Abhängig Beschäftigte	
Steuerpflichtigenanteil %	100,0		27,5		72,5	
Einkommensanteil %	100,0		40,9		59,1	
Lagemaße						
Mittelwert	62.672		93.341		51.061	
Median	42.594		48.275		41.209	
Verteilungsmaße						
Gini	0,35281		0,50801		0,23248	
Mean Log Deviation	0,24425		0,45686		0,10968	
Atkinson $\varepsilon = 1$	0,21670		0,36673		0,10388	
Atkinson $\varepsilon = 2$	0,27462		0,45016		0,14659	
Einkommensanteile/ Einkommensgrenzen						
$\leq 1\%$	0,52	32.571	0,35	32.629	0,63	32.555
$\leq 5\%$	2,61	33.134	1,76	33.473	3,20	33.050
1. Dezil	5,29	33.868	3,59	34.530	6,47	33.715
2. Dezil	5,53	35.483	3,83	37.026	6,74	35.135
3. Dezil	5,82	37.463	4,12	39.971	7,04	36.857
4. Dezil	6,15	39.695	4,46	43.496	7,41	38.811
5. Dezil	6,55	42.594	4,90	48.275	7,82	41.209
6. Dezil	7,10	46.514	5,49	54.569	8,37	44.485
7. Dezil	7,84	52.100	6,33	64.334	9,11	48.903
8. Dezil	8,96	61.132	7,71	81.557	10,22	55.879
9. Dezil	11,10	81.568	10,72	128.165	12,11	69.954
10. Dezil	35,67		48,84		24,70	
$\geq 95\%$	28,07	115.864	40,19	212.814	17,12	88.082
$\geq 99\%$	17,05	324.443	24,32	823.134	8,21	172.425
Einkommensrelationen						
90/10 Relation	6,8		13,6		3,8	
95/5 Relation	10,7		22,8		5,3	
99/1 Relation	32,9		69,8		13,0	
Dekomposition						
Theil	0,56351		0,89131		0,26588	
Ungleichheitsanteil %	100,0		69,9		30,1	
Innerhalb Gruppenanteil %	92,6		-		-	
Zwischen Gruppenanteil %	7,4		-		-	
Umverteilung						
R (%)	- 8,6		- 5,1		- 7,4	
k (€)	- 7.776		- 7.281		- 5.175	
n	613.358		273.902		339.456	
N	3.572.369		981.008		2.591.362	

Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

**Abb. 10 Einkommen über zweifachem Mittelwert - Verteilungsmaße 1998
Einkommensteuerstatistik
Berufliche Stellung: Selbständige, Abhängig Beschäftigte**



Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004

Dekomposition

Die Ungleichheit der Verteilung dieser hohen Einkommen wird mit knapp 70 % von den Selbständigen bestimmt.

Insgesamt wird also durch die Berücksichtigung der Bedarfsgewichte die Ungleichheit der hohen Einkommen leicht verschärft. Die Unterschiede in der Verteilung hoher Einkommen zwischen Selbständigen und abhängig Beschäftigten bleiben gravierend: Es dominiert die Ungleichheit der hohen Selbständigeneinkommen.

Die Umverteilungseffekte, gemessen nach Blackburn, sind auch hinsichtlich der Äquivalenzeinkommen für die reichen abhängig Beschäftigten prozentual gesehen höher (7,4 %) als für die reichen Selbständigen (5,1 %), absolut gesehen aber wieder kleiner (5.175 € gegenüber 7.281 €).

Fazit - Hohe Einkommen >200 % des Mittelwertes nach beruflicher Stellung 1998

Für die hohen Einkommen nach der 200 %-Grenze (>200 % des Mittelwertes) ist festzuhalten, dass die Ungleichheit der Einkommensverteilung der Selbständigen deutlich ausgeprägter ist als die der abhängig Beschäftigten. Dabei ist das durchschnittliche Einkommen der reichen Selbständigen mit knapp 160.000 € fast doppelt so hoch wie das der abhängig Beschäftigten, der Median allerdings nur ca. 26 % höher als der der abhängig Beschäftigten. Hohe Einkommen sind für beide Gruppen massiert im unteren Bereich der Einkommenskala zu finden, die Spitze weist hoch hinaus und ist zwischen den Gruppen deutlich verschieden: Die reichsten 5 % beginnen ab 353.185 € (abhängig Beschäftigte ab 143.485 €), die reichsten 1 % ab 1.301.739 € (abhängig Beschäftigte ab 280.327 €).

Die Umverteilungseffekte (nach Blackburn) sind bei den abhängig Beschäftigten prozentual leicht höher (8 %), der fiktive Transferbetrag jedoch, der für eine Verteilungsangleichung zwischen Brutto- und Netto-Einkommen an die unterhalb des Median liegenden Einkommensbezieher zu zahlen wäre, ist wegen der stark unterschiedlichen jeweiligen Mittelwerte bei den Selbständigen deutlich höher.

Durch die Berücksichtigung der Bedarfsgewichte wird die Ungleichheit der hohen Einkommen leicht verschärft. Die Unterschiede in der Verteilung hoher Einkommen zwischen Selbständigen und abhängig Beschäftigten bleiben gravierend: Es dominiert die Ungleichheit der hohen Selbständigeneinkommen. Die Umverteilungseffekte zielen in die gleiche Richtung wie bei der Einkommensbetrachtung, ebenso nur weniger ausgeprägt.

4.2.3.1.2 Hohe Einkommen der reichsten 1 % nach beruflicher Stellung – Einkommen und Äquivalenzeinkommen 1998

Während die 200 %-Grenze des Mittelwertes sozusagen eine untere Reichtumsgrenze ist (55.223 €), ist die Reichtumsgrenze der reichsten 1 % hoch angesiedelt (114.797 €). Fragen wir nun, ob sich die Struktur und Verteilung dieser so abgegrenzten hohen Einkommen zwischen Selbständigen und abhängig Beschäftigten unterscheiden. Mit unseren Ergebnissen geben wir zugleich eine Antwort auf die Frage, wie sensitiv die Ergebnisse zu hohen Einkommen eben in Abhängigkeit der gewählten Reichtumsgrenze sind.

Die Struktur- und Verteilungsergebnisse der reichsten 1 % finden sich zusammengefasst in den Tab. 9 sowie Tab.10 und in der Abbildung 11.

Tab. 9 Einkommen (netto) obersten 1 % – Verteilungsmaße 1998
Einkommensteuerstatistik
Berufliche Stellung: Alle, Selbständige, Abhängig Beschäftigte

	Alle		Selbständige		Abhängig Beschäftigte	
Steuerpflichtigenanteil %	100,0		52,2		47,8	
Einkommensanteil %	100,0		64,4		35,6	
Lagemaße						
Mittelwert	286.008		352.787		212.975	
Median	157.790		170.892		147.454	
Verteilungsmaße						
Gini	0,46756		0,52981		0,33584	
Mean Log Deviation	0,39339		0,48744		0,22518	
Atkinson $\varepsilon = 1$	0,32523		0,38580		0,20163	
Atkinson $\varepsilon = 2$	0,40281		0,47875		0,25594	
Einkommensanteile/ Einkommensgrenzen						
$\leq 1\%$	0,40	115.328	0,33	115.430	0,54	115.225
$\leq 5\%$	2,03	117.499	1,65	118.180	2,72	116.918
1. Dezil	4,11	120.359	3,35	121.791	5,49	119.297
2. Dezil	4,32	126.910	3,57	130.190	5,72	124.426
3. Dezil	4,57	134.564	3,83	140.363	5,98	130.444
4. Dezil	4,87	144.517	4,16	153.501	6,29	137.584
5. Dezil	5,27	157.790	4,59	170.892	6,68	147.454
6. Dezil	5,82	175.963	5,17	195.900	7,23	160.933
7. Dezil	6,61	204.697	6,07	236.082	7,96	180.092
8. Dezil	7,96	257.167	7,62	311.113	9,15	213.370
9. Dezil	10,92	396.710	11,20	523.044	11,49	290.883
10. Dezil	45,55		50,44		34,00	
$\geq 95\%$	36,96	634.143	40,87	920.022	26,16	400.558
$\geq 99\%$	21,91	2.310.730	21,87	3.640.847	15,76	898.167
Einkommensrelationen						
90/10 Relation	11,1		15,1		6,2	
95/5 Relation	18,2		24,8		9,6	
99/1 Relation	54,5		67,1		29,2	
Dekomposition						
Theil	0,81600		0,85021		0,66873	
Ungleichheitsanteil %	100,0		69,7		30,3	
Innerhalb Gruppenanteil %	96,3		-		-	
Zwischen Gruppenanteil %	3,7		-		-	
Umverteilung						
R (%)	- 5,1		- 3,4		- 6,4	
k (€)	- 21.976		- 18.405		- 19.680	
n	237.792		137.644		100.148	
N	284.469		148.598		135.872	

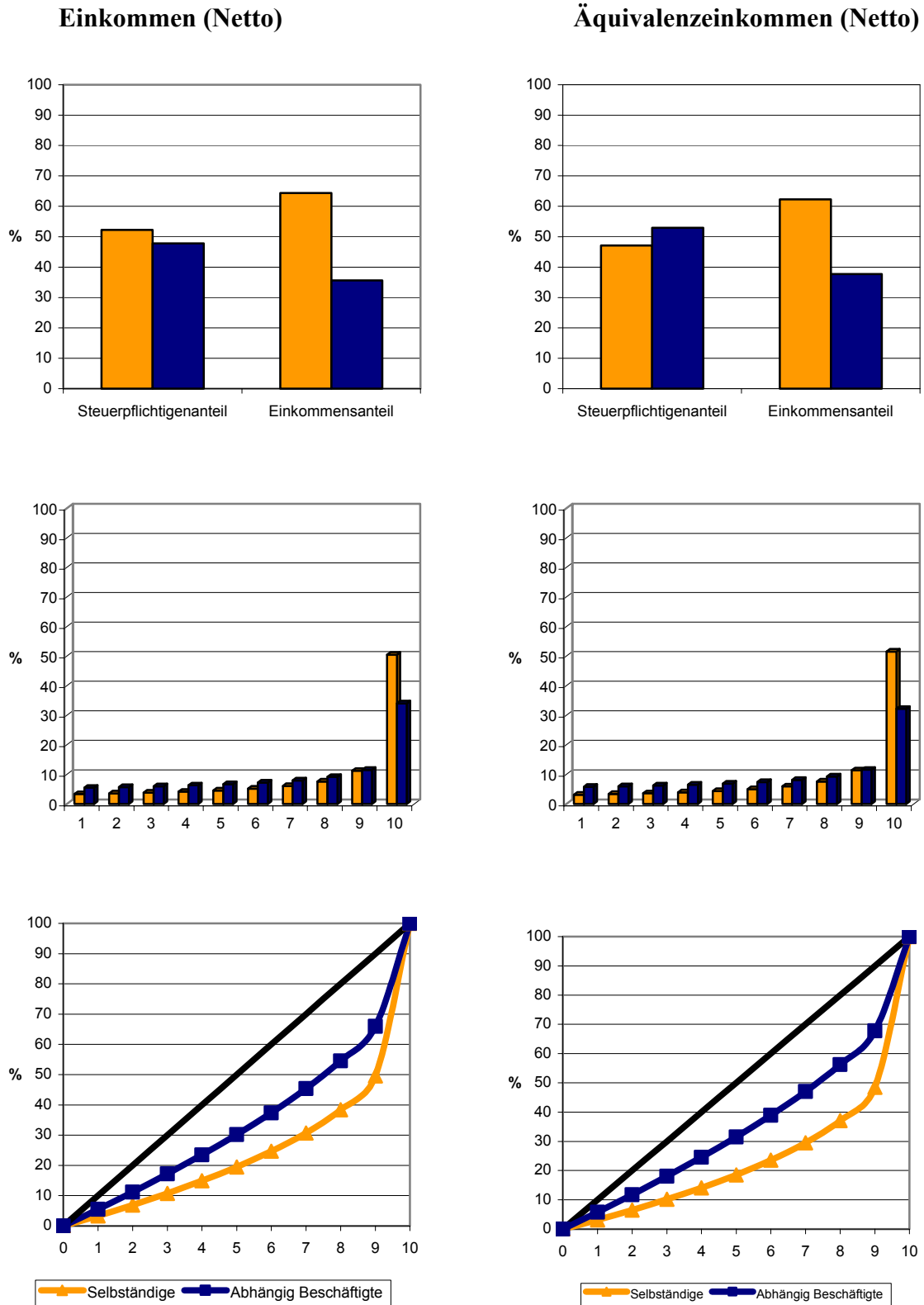
Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

Tab. 10 Äquivalenzeinkommen (netto) obersten 1 % – Verteilungsmaße 1998
Einkommensteuerstatistik
Berufliche Stellung: Alle, Selbständige, Abhängig Beschäftigte

	Alle		Selbständige		Abhängig Beschäftigte	
Steuerpflichtigenanteil %	100,0		47,1		52,9	
Einkommensanteil %	100,0		62,3		37,7	
Lagemaße						
Mittelwert	161.047		213.072		114.690	
Median	87.938		99.572		81.580	
Verteilungsmaße						
Gini	0,46838		0,54546		0,31280	
Mean Log Deviation	0,39495		0,51394		0,19891	
Atkinson $\varepsilon = 1$	0,32629		0,40187		0,18037	
Atkinson $\varepsilon = 2$	0,40394		0,49912		0,23185	
Einkommensanteile/ Einkommensgrenzen						
$\leq 1\%$	0,41	65.527	0,31	65.663	0,57	65.478
$\leq 5\%$	2,05	66.612	1,55	67.295	2,86	66.296
1. Dezil	4,14	68.072	3,16	69.442	5,78	67.383
2. Dezil	4,33	71.620	3,37	74.385	5,99	70.092
3. Dezil	4,57	75.740	3,63	80.415	6,25	73.348
4. Dezil	4,85	80.708	3,96	88.509	6,55	76.884
5. Dezil	5,23	87.938	4,40	99.572	6,89	81.580
6. Dezil	5,76	98.244	5,02	115.311	7,40	88.271
7. Dezil	6,56	114.411	5,95	140.658	8,12	98.495
8. Dezil	7,92	144.461	7,59	188.664	9,26	116.116
9. Dezil	10,90	223.311	11,38	325.626	11,57	155.977
10. Dezil	45,75		51,55		32,19	
$\geq 95\%$	37,09	362.626	41,54	583.086	24,34	214.673
$\geq 99\%$	21,73	1.303.531	21,94	2.181.215	14,14	462.802
Einkommensrelationen						
90/10 Relation	11,1		16,3		5,6	
95/5 Relation	18,1		26,8		8,5	
99/1 Relation	53,5		71,4		24,8	
Dekomposition						
Theil	0,81891		0,87635		0,59988	
Ungleichheitsanteil %	100,0		70,7		29,3	
Innerhalb Gruppenanteil %	94,3		-		-	
Zwischen Gruppenanteil %	5,7		-		-	
Umverteilung						
R (%)	- 6,5		- 2,5		- 9,4	
k (€)	-15.700		-8.216		-15.400	
n	208.353		117.648		90.705	
N	608.838		286.875		321.963	

Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

Abb. 11 Einkommen der obersten 1 % - Verteilungsmaße 1998
Einkommensteuerstatistik
Berufliche Stellung: Selbständige, Abhängig Beschäftigte



Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004

Lage und Verteilung - Einkommen (netto), reichsten 1 %

Der Anteil der Selbständigen an den reichsten 1 % hat gegenüber der Gesamtverteilung (12 %) und der 200 %-Grenze (25 %) wiederum deutlich zugenommen: 52 % der reichsten Steuerpflichtigen verdienen nun netto knapp zwei Drittel (64,4 %) des Gesamteinkommens der reichsten 1 %.

Das durchschnittliche Einkommen der reichsten Selbständigen ist mit 352.787 € zwar höher als das der abhängig Beschäftigten (212.975 €; entspricht 60,4 % der reichsten durchschnittlichen Selbständigeneinkommen), aber nicht mehr fast doppelt so hoch wie bei der 200 %-Grenze.

Der Unterschied der Mediane zwischen den Selbständigen und abhängig Beschäftigten ist deutlich, wenn auch hier – eingedenk der Einkommensklasse - nicht sehr gravierend: Selbständige 170.892 €, abhängig Beschäftigte: 147.453 €. Allerdings ist das Niveau des Medians für die reichsten 1 % relativ niedrig: Dieses Ergebnis zeigt, dass auch bei den reichsten 1 % wieder relativ Viele im dortigen unteren Einkommenssegment angesiedelt sind und dass bis zur Einkommensspitze das Einkommensspektrum breit verteilt (linkssteile Verteilung) ist.

Verteilung: Die Einkommen der reichsten 1 % Selbständigen sind mit einem Gini-Koeffizienten von 0,52981 deutlich ungleicher verteilt als die der reichsten 1 % abhängig Beschäftigten (Gini-Koeffizient: 0,33584; entspricht 63 % des Selbständigen-Gini-Koeffizienten). Diese Unterschiede werden auch mit den anderen Verteilungsmaßen verdeutlicht.

Innerhalb der reichsten 1 % haben wiederum deren reichste 10 % der Selbständigen mit einem Einkommensanteil von der Hälfte aller Einkommen (50,44 %) ein etwa 15mal so hohes Einkommen (90/10-Relation) wie die weniger verdienenden 10 %. Gegenüber den abhängig Beschäftigten mit einer 90/10-Relation von 6,2 ist das ein besonders ausgeprägter Unterschied. Dabei sind die relativ größten Unterschiede zwischen Selbständigen und den abhängig Beschäftigten bei den reichsten 10 % und weiter oben bei den reichsten 5 % und 1 % auch bei dieser hohen Reichtumsgrenze festzuhalten. Damit gibt es auch hier vor allem Unterschiede in den oberen Einkommensklassen mit besonderen Unterschieden in der Einkommensspitze zwischen den Selbständigen und abhängig Beschäftigten.

Dekomposition

Mit 69,7 % - in der gleichen Größenordnung wie bei der 200 %-Grenze (67,9 %) - der Ungleichheit innerhalb der Gruppen (I_w) bestimmen vor allem die Selbständigen die ungleiche Gesamtverteilung.

Zudem sehen wir eine dominante Ungleichheit „innerhalb“ der beiden Gruppen (I_w : 96,3 %) im Vergleich zu den Ungleichheitsbeiträgen zwischen den Gruppen (I_B : 3,7 %): 3,7 % der gesamten Ungleichheit aller Reichen (I_{TOTAL}) sind auf die Unterschiede in der jeweiligen relativen Verteilung zwischen den Selbständigen und abhängig Beschäftigten zurückzuführen; Ein deutlicher Unterschied zur Gesamtverteilung. Verglichen mit einem I_w -Anteil von 91,5 % bei der 200 %-Grenze ist diese Dominanz der Selbständigen-Ungleichheit ein wenig schwächer.

Umverteilung

Bei den reichsten 1 % sind die Umverteilungswirkungen ähnlich wie bei den Reichen nach der 200er-Grenze eine Umverteilung von oben nach unten. Allerdings sind nun sowohl die Anteile als auch die fiktiven Transferbeiträge für die abhängig Beschäftigten größer als für

die Selbständigen. Der fiktive Umverteilungsbeitrag der Selbständigen ist prozentual gegenüber der 200 %-Grenze zwar zurückgegangen, der absolute Betrag dagegen leicht gestiegen.

Lage, Verteilung, Dekomposition und Umverteilung - Äquivalenzeinkommen (netto), reichsten 1 %, berufliche Stellung

Die Berücksichtigung der Haushaltsstruktur mit unterschiedlichen Bedarfsgewichten für Erwachsene und Kinder bringt im Vergleich zur Haushaltsverteilung ein anderes Bild.

War noch bei der Verteilung insgesamt der Effekt nivellierend für beide Gruppen, so erhöht sich nur bei den reichsten 1 % Selbständigen (Gini, MLD und Atkinson Indizes sind leicht erhöht) – nicht aber bei den reichsten 1 % abhängig Beschäftigten - die Ungleichheit der Verteilung.

Die Einkommensspreizung nimmt für die reichsten 1 % der Selbständigen auf eine 90/10 Relation von 16,3 leicht zu und geht bei den abhängig Beschäftigten auf 5,6 leicht zurück. Die Unterschiede werden größer bei den höchsten Einkommen.

Die Ungleichheit der Verteilung dieser hohen Einkommen wird mit 71 % von den Selbständigen bestimmt.

Insgesamt wird durch die Berücksichtigung der Bedarfsgewichte die Ungleichheit der hohen Einkommen (reichsten 1 %) der Selbständigen, nicht aber der abhängig Beschäftigten, verschärft. Die Unterschiede in der Verteilung hoher Einkommen zwischen Selbständigen und abhängig Beschäftigten bleiben gravierend: Es dominiert (gegenüber der 200 %-Grenze noch verstärkt) die Ungleichheit der hohen Selbständigeneinkommen.

Die Umverteilungsanalyse der Äquivalenzeinkommen erbringt folgendes Resultat: Gegenüber dem ‚Haushaltseinkommen‘ führen die Bedarfsgewichte bei den Selbständigen zu einem prozentual und absolut gesehen geringeren fiktiven Betrag nach Blackburn. Anders bei den abhängig Beschäftigten: Hier führt die Berücksichtigung der Haushaltszusammensetzung bei den reichsten 1 % zu einer prozentual höheren Umverteilung von 9,4 %.

Fazit - Hohe Einkommen der reichsten 1 % nach beruflicher Stellung 1998

Für die hohen Einkommen der reichsten 1 % ist festzuhalten, dass die Ungleichheit der Einkommensverteilung der Selbständigen deutlich ausgeprägter ist als die der abhängig Beschäftigten, stärker noch als bei der 200 %-Grenze. Dabei ist das durchschnittliche Einkommen der reichsten 1 % Selbständigen mit 352.787 € zwar nicht mehr fast doppelt so hoch wie bei der 200 %-Grenze aber immer noch um 66 % höher als das der abhängig Beschäftigten.

Der Median der Selbständigen-Einkommen ist allerdings nur ca. 7 % höher als der der abhängig Beschäftigten. Mit relativ niedrigem Niveau der beiden Mediane sind für beide Gruppen die Einkommen massiert im unteren Bereich der Einkommensskala zu finden, die Spitze weist hoch hinaus und spreizt sich zunehmend zwischen den Gruppen: Die reichsten 5 % der schon reichsten 1 % beginnen ab 920.022 (abhängig Beschäftigte ab 400.558 €), die reichsten 1 % der reichsten 1 % ab 3.640.847 (abhängig Beschäftigte ab 898.166 €).

Bei den reichsten 1 % sind die Umverteilungswirkungen ähnlich wie bei den Reichen nach der 200er-Grenze eine Umverteilung von oben nach unten. Allerdings sind nun sowohl die Anteile als auch die fiktiven Transferbeiträge für die abhängig Beschäftigten größer als für die Selbständigen. Der fiktive Umverteilungsbeitrag der Selbständigen ist prozentual

gegenüber der 200 %-Grenze zwar zurückgegangen, der absolute Betrag dagegen leicht gestiegen.

Durch die Berücksichtigung der Bedarfsgewichte wird die Ungleichheit der hohen Einkommen der reichsten 1 % der Selbständigen, nicht jedoch der abhängig Beschäftigten, verschärft. Die Unterschiede in der Verteilung hoher Einkommen zwischen Selbständigen und abhängig Beschäftigten bleiben gravierend: Es dominiert - gegenüber der 200 %-Grenze noch verstärkt - die Ungleichheit der hohen Selbständigeneinkommen.

Die Umverteilungsanalyse der Äquivalenzeinkommen erbringt folgendes Resultat: Gegenüber dem ‚Haushaltseinkommen‘ führen die Bedarfsgewichte bei den Selbständigen zu einem - prozentual und absolut gesehen - geringerem fiktiven Betrag nach Blackburn. Anders bei den abhängig Beschäftigten: Hier führt die Berücksichtigung der Haushaltszusammensetzung bei den reichsten 1 % zu einer prozentual höheren Umverteilung.

4.2.3.2 Hohe Einkommen – Struktur und Verteilung hoher Einkommen und Äquivalenzeinkommen 1998 nach Männern und Frauen

Die zentralen Verteilungs- und Dekompositionsergebnisse für das Einkommen (netto) der reichsten 1 % nun untergliedert nach Männern und Frauen werden wieder für die beiden Reichtumsgrenzen >200 % des Mittelwertes sowie die der reichsten 1 % diskutiert. Für jede dieser beiden Reichtumsgrenzen stellen wir die Ergebnisse für das Einkommen und das Äquivalenzeinkommen vor.

4.2.3.2.1 Hohe Einkommen >200 % des Mittelwertes für Männer und Frauen – Einkommen und Äquivalenzeinkommen 1998

Gibt es Verteilungsunterschiede zwischen Männern und Frauen bei den Reichen mit einer Reichtumsgrenze von mehr als dem doppelten des mittleren Einkommens? Die Verteilungsunterschiede über alle (alleinveranlagten) Steuerpflichtigen waren ja nicht ausgeprägt. Die Tabelle 11 sowie Tabelle 12 sowie die Abbildung 12 fassen die Ergebnisse zusammen.

Einkommenslage: Die reichen Frauen (nach der 200 %-Grenze) verdienen im Durchschnitt mit 106.550 € etwa 68 % des männlichen Durchschnittseinkommens. Die Mediane liegen mit 67.579 € der Frauen und 91 % des männlichen Einkommensmedians dagegen deutlich näher beieinander. Das Niveau dieser Mediane ist allerdings relativ niedrig für diese Reichtumspopulation. Dieses Ergebnis zeigt, dass auch bei den Reichen relativ Viele im unteren Einkommenssegment angesiedelt sind und bis zur Einkommensspitze das Einkommensspektrum breit verteilt (linkssteile Verteilung) ist.

Verteilung: Die Einkommen der reichen Männer sind mit einem Gini-Koeffizienten von 0,54049 deutlich ungleicher verteilt als die der reichen Frauen (Gini-Koeffizient: 0,38665; entspricht 71 % des Männer-Gini-Koeffizienten).

Innerhalb der Reichen (200 %-Grenze) haben die dabei reichsten 10 % der Männer mit einem Einkommensanteil von 53,5 % ein etwa 15mal so hohes Einkommen (90/10-Relation) wie die weniger verdienenden 10 % der Reichen. Gegenüber den Frauen mit einer 90/10-Relation von 7,8 ist das fast das Doppelte an Einkommensspreizung. Diese Relation bleibt in etwa auch bei der 95/5 Relation erhalten, geht in der Spitze aber etwas auseinander.

Dabei sind die relativ größten Unterschiede zwischen Männern und Frauen bei den reichsten 10 % und weiter oben bei den reichsten 5 % und 1 % festzuhalten. Vor allem Unterschiede in

den oberen Einkommensklassen mit besonderen Unterschieden in der Einkommensspitze zwischen reichen Männern und Frauen gilt es festzuhalten.

**Tab. 11 Einkommen (netto) oberhalb des zweifachen Mittelwertes – Verteilungsmaße 1998
Einkommensteuerstatistik
Geschlecht: Alle, Männer, Frauen**

	Alle		Männer		Frauen	
Steuerpflichtigenanteil %	100,0		52,8		47,2	
Einkommensanteil %	100,0		62,2		37,8	
Lagemaße						
Mittelwert	133.105		156.886		106.550	
Median	70.686		74.172		67.579	
Verteilungsmaße						
Gini	0,48488		0,54049		0,38665	
Mean Log Deviation	0,45061		0,54400		0,30736	
Atkinson $\varepsilon = 1$	0,36276		0,41958		0,26461	
Atkinson $\varepsilon = 2$	0,42313		0,48498		0,31724	
Einkommensanteile/ Einkommensgrenzen						
$\leq 1\%$	0,41	55.367	0,35	55.513	0,48	55.322
$\leq 5\%$	2,09	56.119	1,75	56.522	2,56	55.736
1. Dezil	4,22	57.174	3,59	57.842	5,22	56.578
2. Dezil	4,39	59.850	3,76	60.878	5,40	58.793
3. Dezil	4,60	62.666	4,04	64.713	5,66	61.349
4. Dezil	4,85	66.360	4,25	68.485	5,83	64.092
5. Dezil	5,14	70.686	4,54	74.172	6,23	67.579
6. Dezil	5,52	76.351	4,95	82.000	6,57	72.606
7. Dezil	6,04	85.875	5,57	94.003	7,06	77.661
8. Dezil	7,00	103.668	6,68	118.169	7,79	89.595
9. Dezil	9,29	154.186	9,11	180.459	9,63	123.517
10. Dezil	48,95		53,52		40,60	
$\geq 95\%$	41,84	245.521	46,34	298.212	33,61	188.034
$\geq 99\%$	29,27	923.095	33,23	1.158.063	21,98	643.840
Einkommensrelationen						
90/10 Relation	11,6		14,9		7,8	
95/5 Relation	20,1		26,5		13,1	
99/1 Relation	71,9		95,0		45,6	
Dekomposition						
Theil	1,20166		1,46110		0,72737	
Ungleichheitsanteil %	100,0		76,8		23,2	
Innerhalb Gruppenanteil %	98,5		-		-	
Zwischen Gruppenanteil %	1,5		-		-	
Umverteilung						
R (%)	- 9,0		- 4,0		- 14,6	
k (€)	- 17.568		- 9.268		- 22.058	
n	92.426		62.221		30.205	
N	245.113		129.309		115.804	

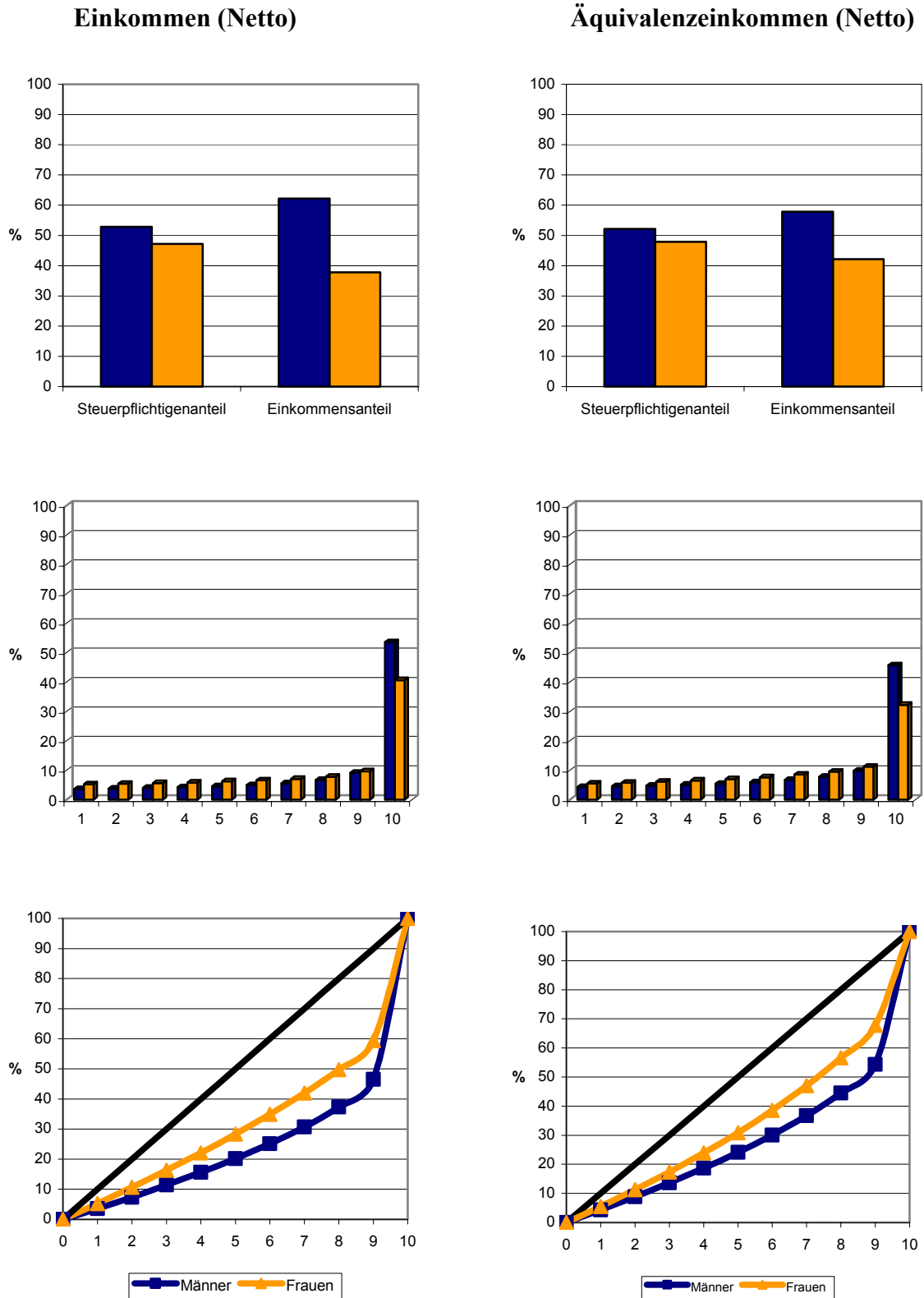
Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

Tab. 12 Äquivalenzeinkommen (netto) oberhalb des zweifachen Mittelwertes –
Verteilungsmaße 1998
Einkommensteuerstatistik
Geschlecht: Alle, Männer, Frauen

	Alle		Männer		Frauen	
Steuerpflichtigenanteil %	100,0		52,1		47,9	
Einkommensanteil %	100,0		57,9		42,1	
Lagemaße						
Mittelwert	68.944		76.723		60.495	
Median	43.708		43.306		44.169	
Verteilungsmaße						
Gini	0,40128		0,45929		0,32005	
Mean Log Deviation	0,31803		0,40429		0,20972	
Atkinson $\varepsilon = 1$	0,27242		0,33255		0,18919	
Atkinson $\varepsilon = 2$	0,32849		0,39273		0,23993	
Einkommensanteile/ Einkommensgrenzen						
$\leq 1\%$	0,47	32.575	0,42	32.580	0,53	32.568
$\leq 5\%$	2,38	33.189	2,14	33.173	2,71	33.205
1. Dezil	4,81	33.978	4,32	33.939	5,49	34.028
2. Dezil	5,05	35.705	4,53	35.561	5,76	35.838
3. Dezil	5,33	37.885	4,76	37.664	6,11	38.087
4. Dezil	5,67	40.477	5,07	40.141	6,52	40.745
5. Dezil	6,10	43.708	5,41	43.306	7,00	44.169
6. Dezil	6,65	48.171	5,93	47.721	7,62	48.494
7. Dezil	7,44	54.705	6,67	54.855	8,53	54.517
8. Dezil	8,50	63.468	7,80	66.116	9,52	61.547
9. Dezil	10,31	81.977	9,81	89.712	11,20	75.689
10. Dezil	40,15		45,68		32,25	
$\geq 95\%$	33,27	115.534	38,62	135.130	25,37	95.447
$\geq 99\%$	22,95	351.492	27,47	438.651	16,23	260.124
Einkommensrelationen						
90/10 Relation	8,3		10,6		5,9	
95/5 Relation	14,0		18,1		9,4	
99/1 Relation	48,7		64,9		30,8	
Dekomposition						
Theil	0,89151		1,16071		0,50416	
Ungleichheitsanteil %	100,0		76,0		24,0	
Innerhalb Gruppenanteil %	99,2		-		-	
Zwischen Gruppenanteil %	0,8		-		-	
Umverteilung						
R (%)	- 6,2		- 1,9		- 9,6	
k (€)	- 6.241		- 2.216		- 8.042	
n	133.886		85.007		48.879	
N	813.720		423.660		390.060	

Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

Abb. 12 Einkommen über zweifachem Mittelwert - Verteilungsmaße 1998
Einkommensteuerstatistik
Geschlecht: Männer, Frauen



Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004

Lage und Verteilung - Einkommen (netto), >200 % des Mittelwertes, Männer und Frauen

Dekomposition

Die Dekompositionsanalyse quantifiziert die jeweiligen Ungleichheitsbeiträge: Mit 76,8 % der Ungleichheit innerhalb der Gruppen (I_w) bestimmen vor allem die Männer die ungleiche Gesamtverteilung der Reichen.

Zudem sehen wir eine dominante Ungleichheit innerhalb der beiden Gruppen (I_w : 98,5 %) im Vergleich zu den Ungleichheitsbeiträgen zwischen den Gruppen (I_B : 1,5 %).

Umverteilung

Die Umverteilungseffekte gemessen nach Blackburn sind sowohl prozentual (Frauen: 14,6 %; Männer: 4,0 %) als auch betragsmäßig (Frauen: 22.058 €; Männer: 9.268 €) bei den Frauen deutlich größer, obwohl ihre Spitzeneinkommen, die normalerweise mit höheren Steuern und Transfers verbunden sind, in Relation nicht so ausgeprägt sind wie bei den Männern, ein etwas überraschendes Ergebnis.

Lage, Verteilung und Dekomposition - Äquivalenzeinkommen (netto), >200 % des Mittelwertes, Männer und Frauen

Der personelle Bezug über die Berücksichtigung der Haushaltsstruktur mit unterschiedlichen Bedarfsgewichten für Erwachsene und Kinder, erbringt für die Reichen mit einem Einkommen oberhalb des doppelten Durchschnittseinkommens im Vergleich zur ‚Haushaltssituation‘ einen nivellierenden Effekt.

Mittelwerte und Mediane sind entsprechend des personellen Bezugs niedriger, alle Verteilungsmaße (Gini-Koeffizient, MLD und Atkinson-Index) zeigen eine Reduktion der Ungleichheit an, wenn auch bei Erhalt der geschlechtsspezifischen Unterschiede: Die Äquivalenzeinkommen der Männer bleiben mit einem Gini-Koeffizienten von 0,45929 – und mit gleichem relativen Abstand wie bei den ‚Haushaltseinkommen‘ – deutlich ungleicher verteilt als die der Frauen (Gini: 0,32005).

Vergleichen wir allerdings die reichen Äquivalenzeinkommen mit den Äquivalenzeinkommen aller, dann erhöht sich die Ungleichheit bei den Männern, verringert sich aber bei den Frauen. Dieser Effekt war lange nicht so ausgeprägt, wenn die ‚Haushaltseinkommen‘ betrachtet werden.

Die Einkommensspreizung nimmt für beide Gruppen ab mit deutlichen Unterschieden zwischen Männern und Frauen.

Dekomposition: Die Ungleichheit der Verteilung dieser hohen Einkommen insgesamt wird weiterhin mit 76 % von den Männern bestimmt.

Insgesamt also hat sich durch die Berücksichtigung der Bedarfsgewichte die Ungleichheit der hohen Einkommen von Männern und Frauen verringert. Die Unterschiede in der Verteilung hoher Einkommen zwischen Männern und Frauen bleiben gravierend: Es dominiert die Ungleichheit der hohen Männereinkommen.

Die Umverteilungseffekte, gemessen nach Blackburn, sind auch hinsichtlich der Äquivalenzeinkommen für die reichen Frauen prozentual (9,6 %) und absolut (8.042 €) höher als die für die reichen Männer (1,9 %; 2.216 €). Dieses Ergebnis überrascht, da die Einkommen der Männer in allen Dezilen nebst der Spitze immer größer sind und mit

eigentlich höheren Steuern und Transfers einen größeren Umverteilungseffekt erwarten lassen.

Fazit - Hohe Einkommen >200 % des Mittelwertes für Männer und Frauen 1998

Für die hohen Einkommen nach der 200 %-Grenze (>200 % des Mittelwertes) ist festzuhalten, dass die Ungleichheit der Einkommensverteilung der Männer deutlich ausgeprägter ist als die der Frauen. Die reichen Frauen (nach der 200 %-Grenze) verdienen im Durchschnitt mit 106.550 € etwa 68 % des männlichen Durchschnittseinkommens. Die Mediane liegen mit 67.579 € der Frauen und 91 % des männlichen Einkommensmedians dagegen deutlich näher beieinander.

Hohe Einkommen sind für beide Gruppen massiert im unteren Bereich der Einkommensskala zu finden, die Spitze weist dagegen hoch hinaus und ist zwischen Männern und Frauen deutlich verschieden: Die reichsten 5 % der Männereinkommen beginnen ab 298.212 € (Frauen ab 188.034 €), die reichsten 1 % Männereinkommen ab 1.158.063 € (Frauen ab 643.840 €).

Die Umverteilungseffekte gemessen nach Blackburn ist sowohl prozentual (Frauen: 14,6 %; Männer: 4,0 %) als auch betragsmäßig (Frauen: 22.058 €; Männer: 9.268 €) bei den Frauen deutlich größer, obwohl ihre Spitzeneinkommen, welche üblicherweise mit höheren Steuern und Transfers verbunden sind, in Relation nicht so ausgeprägt sind wie bei den Männern, ein etwas überraschendes Ergebnis.

Der personelle Bezug über die Berücksichtigung der Haushaltsstruktur mit unterschiedlichen Bedarfsgewichten für Erwachsene und Kinder, erbringt für die Reichen mit einem Einkommen oberhalb des doppelten Durchschnittseinkommens im Vergleich zur ‚Haushaltssituation‘ einen nivellierenden Effekt. Die Unterschiede in der Verteilung hoher Einkommen zwischen Männern und Frauen bleiben gravierend: Es dominiert die Ungleichheit der hohen Männereinkommen.

4.2.3.2.2 Hohe Einkommen der reichsten 1 % nach Männern und Frauen – Einkommen und Äquivalenzeinkommen 1998

Während die 200 %-Grenze des Mittelwertes sozusagen eine untere Reichtumsgrenze ist (55.223 €), ist die Reichtumsgrenze der reichsten 1 % hoch angesiedelt (114.797 €). Fragen wir nun, ob sich die Struktur und Verteilung dieser so abgegrenzten hohen Einkommen zwischen Selbständigen und abhängig Beschäftigten unterscheidet. Mit unseren Ergebnissen geben wir zugleich eine Antwort auf die Frage, wie sensitiv die Ergebnisse zu hohen Einkommen eben in Abhängigkeit der gewählten Reichtumsgrenze sind.

Die Struktur- und Verteilungsergebnisse der reichsten 1 % finden sich zusammengefasst in den Tabellen 13 und 14 sowie in der Abbildung 13.

Lage und Verteilung - Einkommen (netto), reichsten 1 %, Männer und Frauen

Der Anteil der Männer an den reichsten 1 % hat gegenüber der Gesamtverteilung (53,3 %) und der 200 %-Grenze (52,8 %) wiederum deutlich zugenommen: 66,9 % der reichsten 1 % sind Männer, die netto 71,1 % des Gesamteinkommens der reichsten 1 % verdienen.

Das durchschnittliche Einkommen der reichsten 1 % Männer ist mit 475.035 € höher als das der Frauen (390.088 €; entspricht 82,1 % der reichsten durchschnittlichen Männereinkommen).

Der Unterschied der Mediane zwischen den Männern und Frauen ist – eingedenk der Einkommensklasse - nicht gravierend: Männer 174.853 €, Frauen 170.681 €. Das Niveau des Medians für die reichsten 1 % ist relativ niedrig: Dieses Ergebnis zeigt, dass auch bei den reichsten 1 % wieder relativ Viele im dortigen unteren Einkommenssegment angesiedelt sind und dass bis zur Einkommensspitze das Einkommensspektrum breit verteilt (linkssteile Verteilung) ist.

Verteilung: Die Einkommen der reichsten 1 % Männer sind mit einem Gini-Koeffizienten von 0,63718 deutlich ungleicher verteilt als die der reichsten 1 % Frauen (Gini-Koeffizient: 0,56827; entspricht 89,2 % des Männer-Gini-Koeffizienten). Diese Unterschiede werden auch mit den anderen Verteilungsmaßen verdeutlicht.

Innerhalb der reichsten 1 % haben wiederum deren reichste 10 % der Männer mit einem Einkommensanteil von 61,43 % ein etwa 25mal so hohes Einkommen (90/10-Relation) als die weniger verdienenden 10 %. Die Einkommensspreizung ist bei den Frauen mit einer 90/10 Relation weniger ausgeprägt. Der Abstand der Einkommensrelationen verstärkt sich mit den extremeren Einkommensanteilen.

Damit gibt es auch hier vor allem Unterschiede in den oberen Einkommensklassen mit besonderen Unterschieden in der Einkommensspitze zwischen Männern und Frauen.

Dekomposition

Mit 80,4 % - etwas stärker als bei der 200 %-Grenze (76 %) - bestimmen vor allem die Männer die ungleiche Gesamtverteilung der reichsten 1 % Einkommen.

Zudem sehen wir eine dominante Ungleichheit „innerhalb“ der beiden Gruppen (I_w : 99,7 %) im Vergleich zu den Ungleichheitsbeiträgen zwischen den Gruppen (I_B : 0,3 %).

Umverteilung

Bei den reichsten 1 % sind die Umverteilungswirkungen anders als bei den Reichen nach der 200er-Grenze. Mit dem Maß von Blackburn ist bei den Männern sogar eine Umverteilung von unten nach oben gegeben ($R=+2,7$ %, $k=+19.200$ €), bei den Frauen eine von oben nach unten ($R=-2,3$ %, $k=-14.170$ €). Festzuhalten ist somit bei den reichsten 1 % ein im Vorzeichen unterschiedlicher Umverteilungseffekt.

Lage, Verteilung, Dekomposition und Umverteilung - Äquivalenzeinkommen (netto), reichsten 1 %, Männer und Frauen

Die Berücksichtigung der Haushaltsstruktur mit unterschiedlichen Bedarfsgewichten für Erwachsene und Kinder erbringt im Vergleich zur Haushaltszusammensetzung einen nivellierenden Effekt.

Die Einkommensverteilung ist für die reichsten 1 % Männer und Frauen nun etwas gleicher verteilt, die relativen Unterschiede zwischen Männern und Frauen bleiben erhalten.

Die Einkommensspreizung für die reichsten 1 % der Männer reduziert sich auf eine 90/10 Relation von 17,8 und bei den Frauen auf 10,3. Die Unterschiede werden größer bei den höchsten Einkommen.

Die Ungleichheit der Verteilung dieser hohen Einkommen wird mit 77,6 % von den Männern bestimmt.

Tab. 13 Einkommen (netto) obersten 1 % – Verteilungsmaße 1998
Einkommensteuerstatistik
Geschlecht: Alle, Männer, Frauen

	Alle		Männer		Frauen	
Steuerpflichtigenanteil %	100,0		66,9		33,1	
Einkommensanteil %	100,0		71,1		28,9	
Lagemaße						
Mittelwert	446.890		475.035		390.088	
Median	173.487		174.853		170.681	
Verteilungsmaße						
Gini	0,61731		0,63718		0,56827	
Mean Log Deviation	0,68084		0,73303		0,56285	
Atkinson $\varepsilon = 1$	0,49381		0,51955		0,43041	
Atkinson $\varepsilon = 2$	0,58034		0,60265		0,52539	
Einkommensanteile/ Einkommensgrenzen						
$\leq 1\%$	0,26	115.557	0,24	115.663	0,29	115.446
$\leq 5\%$	1,30	118.318	1,23	118.541	1,49	117.906
1. Dezil	2,65	121.749	2,49	122.100	3,02	121.190
2. Dezil	2,82	130.487	2,67	131.391	3,17	129.187
3. Dezil	3,03	141.314	2,87	142.466	3,46	139.061
4. Dezil	3,32	155.265	3,15	155.767	3,74	152.515
5. Dezil	3,66	173.487	3,46	174.853	4,13	170.681
6. Dezil	4,17	201.174	3,95	202.826	4,71	198.756
7. Dezil	4,96	247.535	4,71	249.898	5,59	242.450
8. Dezil	6,43	335.823	6,10	337.748	7,24	331.652
9. Dezil	9,69	585.539	9,17	593.019	10,95	574.981
10. Dezil	59,28		61,43		54,00	
$\geq 95\%$	50,48	1.097.062	53,01	1.119.258	44,27	1.051.081
$\geq 99\%$	31,36	4.787.703	34,20	4.988.461	24,33	4.430.818
Einkommensrelationen						
90/10 Relation	22,4		24,6		17,9	
95/5 Relation	38,7		43,1		29,8	
99/1 Relation	121,9		141,2		83,0	
Dekomposition						
Theil	1,44898		1,63416		0,97971	
Ungleichheitsanteil %	100,0		80,4		19,6	
Innerhalb Gruppenanteil %	99,7		-		-	
Zwischen Gruppenanteil %	0,3		-		-	
Umverteilung						
R (%)	1,3		2,7		- 2,3	
k (€)	8.958		19.200		- 14.170	
n	34.531		23.180		11.351	
N	40.427		27.032		13.394	

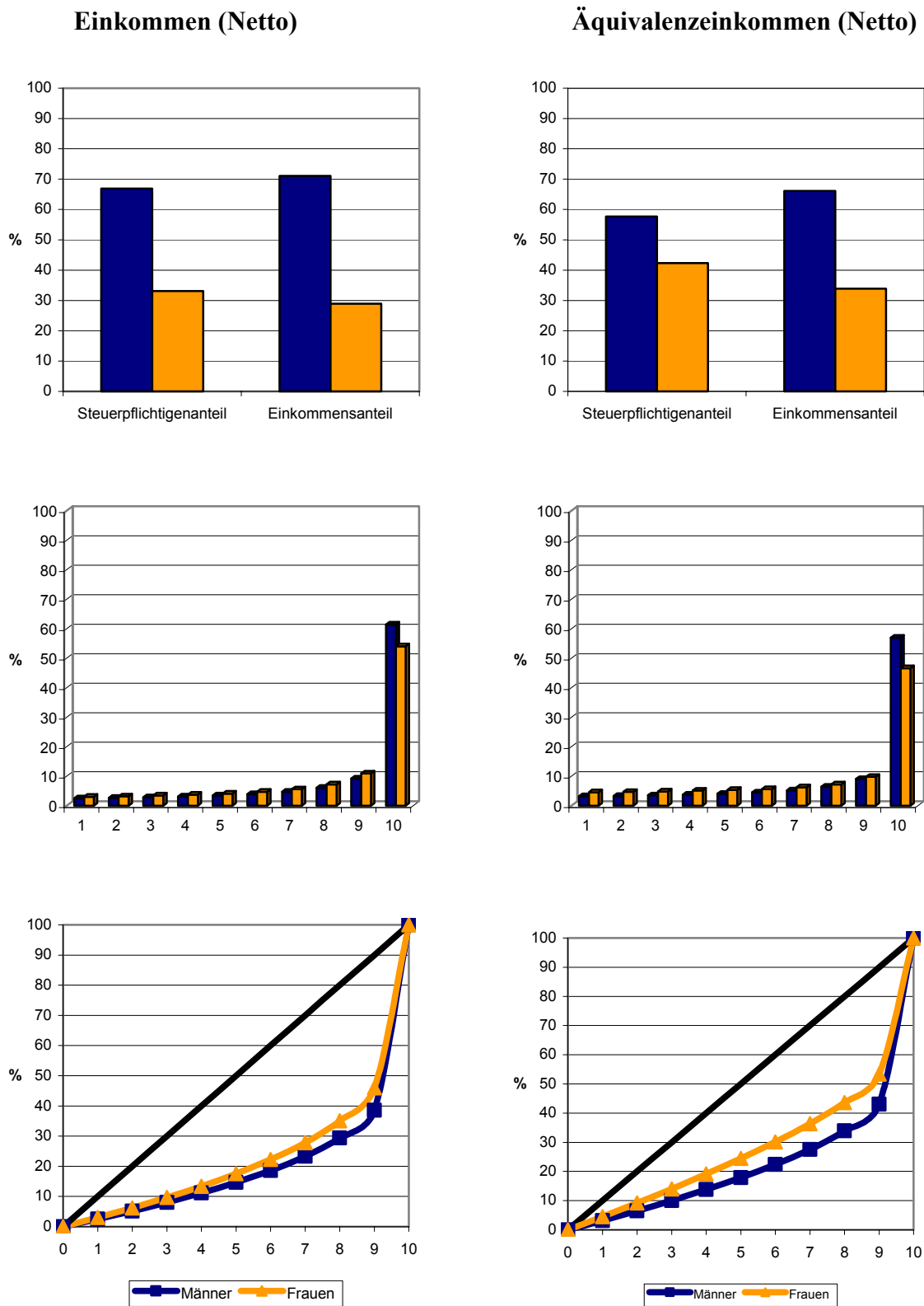
Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

Tab. 14 Äquivalenzeinkommen (netto) obersten 1 % – Verteilungsmaße 1998
Einkommensteuerstatistik
Geschlecht: Alle, Männer, Frauen

	Alle		Männer		Frauen	
Steuerpflichtigenanteil %	100,0		57,7		42,3	
Einkommensanteil %	100,0		66,1		33,9	
Lagemaße						
Mittelwert	182.156		208.382		146.326	
Median	84.418		88.626		79.495	
Verteilungsmaße						
Gini	0,54096		0,58108		0,45755	
Mean Log Deviation	0,53912		0,61614		0,39864	
Atkinson $\varepsilon = 1$	0,41674		0,45998		0,32877	
Atkinson $\varepsilon = 2$	0,48680		0,53282		0,39403	
Einkommensanteile/ Einkommensgrenzen						
$\leq 1\%$	0,34	65.496	0,28	65.597	0,43	65.480
$\leq 5\%$	1,80	66.421	1,57	66.642	2,17	66.272
1. Dezil	3,64	67.624	3,19	67.875	4,53	67.342
2. Dezil	3,79	70.626	3,32	71.241	4,69	69.985
3. Dezil	3,99	74.307	3,53	75.791	4,81	73.204
4. Dezil	4,18	77.889	3,75	81.229	5,13	75.885
5. Dezil	4,45	84.418	4,07	88.626	5,34	79.495
6. Dezil	4,86	93.216	4,51	100.606	5,64	86.512
7. Dezil	5,50	108.549	5,17	118.517	6,23	96.284
8. Dezil	6,66	137.704	6,44	151.910	7,22	118.018
9. Dezil	9,31	219.076	9,06	247.264	9,79	182.345
10. Dezil	53,63		56,95		46,62	
$\geq 95\%$	45,94	371.050	49,34	427.637	38,83	303.377
$\geq 99\%$	30,78	1.673.910	33,65	2.022.959	24,29	1.208.069
Einkommensrelationen						
90/10 Relation	14,7		17,8		10,3	
95/5 Relation	25,5		31,3		17,9	
99/1 Relation	89,4		121,7		56,7	
Dekomposition						
Theil	1,30876		1,52108		0,85302	
Ungleichheitsanteil %	100,0		77,6		22,4	
Innerhalb Gruppenanteil %	98,9		-		-	
Zwischen Gruppenanteil %	1,1		-		-	
Umverteilung						
R (%)	- 6,5		- 2,7		- 12,5	
k (€)	- 17.427		- 8.304		-26.807	
n	62.802		41.057		21.745	
N	151.374		87.399		63.975	

Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

Abb. 13 Einkommen der obersten 1 % - Verteilungsmaße 1998
Einkommensteuerstatistik
Geschlecht: Männer, Frauen



Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004

Insgesamt wird durch die Berücksichtigung der Bedarfsgewichte die Ungleichheit der hohen Einkommen (reichsten 1 %) nivelliert. Die Unterschiede in der Verteilung dieser hohen Einkommen zwischen Männern und Frauen bleiben gravierend: Es dominiert die Ungleichheit der hohen Männereinkommen.

Die Umverteilungseffekte bezüglich des Äquivalenzeinkommens der reichsten 1 % ist bei den reichsten 1 % Frauen - prozentual und absolut gesehen – größer als bei den Männern und im Unterschied zur ‚Haushaltsbetrachtung‘ für die Männer nun eine Umverteilung von unten nach oben. Die unterschiedliche Haushaltszusammensetzung der Reichen unterschiedlicher Einkommenshöhe ist somit bei einer personenbezogenen Wohlfahrtsanalyse von unterschiedlicher Bedeutung und kann sogar zu einem Richtungswechsel der so gemessenen globalen Umverteilung führen.

Fazit - Hohe Einkommen der reichsten 1 % nach Männern und Frauen 1998

Der Anteil der Männer an den reichsten 1 % hat gegenüber der Gesamtverteilung (53,3 %) und der 200 %-Grenze (52,8 %) wiederum deutlich zugenommen: 66,9 % der reichsten 1 % Männer verdienen nun netto 71,1 % des Gesamteinkommens der reichsten 1 %.

Das durchschnittliche Einkommen der reichsten 1 % Männer ist mit 475.035 € höher als das der Frauen (390.088 €; entspricht 82,1 % der reichsten durchschnittlichen Männereinkommen).

Der Unterschied der Mediane zwischen den Männern und Frauen ist – eingedenk der Einkommensklasse - nicht gravierend: Männer 174.853 €, Frauen 170.681 €. Das Niveau des Medians für die reichsten 1 % ist relativ niedrig: Dieses Ergebnis zeigt, dass auch bei den reichsten 1 % wieder relativ viele im dortigen unteren Einkommenssegment angesiedelt sind und dass bis zur Einkommensspitze das Einkommensspektrum breit verteilt (linkssteile Verteilung) ist.

Bei den reichsten 1 % sind die Umverteilungswirkungen anders als bei den Reichen nach der 200er-Grenze. Mit dem Maß von Blackburn ist bei den Männern sogar eine Umverteilung von unten nach oben gegeben ($R=+2,7\%$, $k=+19.200$ €), bei den Frauen eine von oben nach unten ($R=-2,3\%$, $k=-14.170$ €). Festzuhalten ist somit bei den reichsten 1 % ein im Vorzeichen unterschiedlicher Umverteilungseffekt.

Durch die Berücksichtigung der Bedarfsgewichte wird die Ungleichheit der hohen Einkommen der reichsten 1 % verschärft, stärker noch als bei der 200 %-Grenze. Die Unterschiede in der Verteilung hoher Einkommen zwischen Selbständigen und abhängig Beschäftigten bleibt gravierend: Es dominiert - gegenüber der 200 %-Grenze noch verstärkt - die Ungleichheit der hohen Selbständigeneinkommen.

Die Umverteilungseffekte bezüglich des Äquivalenzeinkommens der reichsten 1 % ist bei den reichsten 1 % Frauen - prozentual und absolut gesehen – größer als bei den Männern und im Unterschied zur ‚Haushaltsbetrachtung‘ für die Männer nun eine Umverteilung von unten nach oben. die unterschiedliche Haushaltszusammensetzung der Reichen unterschiedlicher Einkommenshöhe ist somit bei einer personenbezogenen Wohlfahrtsanalyse von unterschiedlicher Bedeutung und kann sogar zu einem Richtungswechsel der so gemessenen globalen Umverteilung führen.

4.2.4 Strukturanalyse vertieft – Reiche und Nicht-Reiche nach sozio-ökonomischen Gruppen 1998

Vertiefen wir nun die Strukturanalyse hoher Einkommen und fragen: Gibt es Unterschiede in der Struktur zwischen den Reichen und den Nicht-Reichen? Dieser Frage werden wir unter zwei Aspekten nachgehen: Erstens, indem wir die Gruppenverteilung einer sozio-ökonomischen Gruppe (z. B. die Altersverteilung) vergleichen zwischen der reichen und nicht-reichen Population (Abschnitt 4.2.4.1), und zweitens: Indem wir für jede einzelne sozio-ökonomische Gruppe den Bevölkerungs- und Einkommensanteil der Reichen betrachten (Abschnitt 4.2.4.2).

Auch hier werden wir das Spektrum der alternativen Reichtumsgrenzen durch die Reichen oberhalb 200 % des Mittelwertes sowie durch die reichsten 1 % abdecken. Dabei konzentrieren wir uns auf das für die Steuerpflichtigen zur Verfügung stehende (ökonomische) Einkommen (netto).

Obwohl die Lohn- und Einkommensteuerstatistik nicht für tiefergehende sozio-ökonomische Analysen konzipiert ist, ist es doch möglich, einige zentrale Merkmale für die Strukturanalyse heranzuziehen. Dabei stehen nicht für alle Steuerpflichtigen Informationen in eindeutiger Abgrenzung zur Verfügung. Wie wir in den vorhergehenden Analysen bereits diskutiert haben, hat sich die geschlechtsspezifische Analyse bspw. auf die alleinveranlagten Steuerpflichtigen zu beziehen.

Wir können die Strukturmerkmale unterteilen nach

- Persönliche Merkmale
- Haushaltsmerkmale
- Regionale Merkmale

Damit gelingt es neben den persönlichen Merkmalen auch den Haushalts- und Regionalverbund in die Individualanalyse zumindest einzubeziehen.

4.2.4.1 Reiche und Nicht-Reiche nach sozio-ökonomischen Gruppen – Strukturmerkmale der Gruppenverteilung 1998

Die Strukturergebnisse, die wir nach den persönlichen Merkmalen, nach dem Haushaltstyp und nach der Region vorstellen, finden sich in Tabelle 15. Verglichen werden hier die Gruppenverteilungen (z. B. Altersverteilung) innerhalb der Reichen, außerdem sind die Gruppenverteilungen innerhalb der Nicht-Reichen in der Tabelle zu finden.

Persönliche Merkmale

Geschlecht²³

Während bei der 200-er Grenze der Frauenanteil an den Reichen mit 47,2 % nur unwesentlich von dem Frauenanteil der Nicht-Reichen von 46,5 % abweicht, ist diese Differenz bei den reichsten 1 % deutlich größer (33,1 % gegenüber 28,9 %) bei kleineren Frauenanteilen der reichsten 1 %.

²³ Bezugssumme sind alle Alleinveranlagten.

Alter²⁴

Altersstruktur, Männer: Erwartungsgemäß steigt der Anteil der Reichen mit steigendem Alter. Auffallend ist, dass die reichsten 1 % in jüngeren Jahren zu finden sind als die nicht so reichen nach der 200 %-Grenze.

Altersstruktur, Frauen: Gegenüber den Männern, sind reiche Frauen insbesondere älter als 60 Jahre (200 %-Grenze: 79,2 %, reichsten 1 %: 62,8 %). Prinzipiell gilt aber auch für die Frauen, dass die reichsten 1 % in jüngeren Jahren zu finden sind als die nicht so reichen nach der 200 %-Grenze.

Berufliche Stellung

In Erweiterung der in den anderen Abschnitten diskutierten Abgrenzung zwischen Selbständigen und abhängig Beschäftigten, verfeinern wir hier die Untergliederung nach der beruflichen Stellung und berücksichtigen die Gruppen Arbeiter und Angestellte, Unternehmer, Freiberufler und Sonstige. Alle diese Gruppen sind nach dem Überwiegendenprinzip der jeweiligen Einkünfte abgegrenzt worden. Die Gruppe der Sonstigen umfasst bspw. auch überwiegende Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung oder Kapitalvermögen.

Wie bereits analysiert, überwiegen die abhängig Beschäftigten bei der unteren Reichtumsgrenze (200 %-Grenze), dagegen die Selbständigen bei der oberen Reichtumsgrenze der reichsten 1 %. Die verfeinerte Untergliederung der beruflichen Stellung zeigt nun, dass nach der 200 %-Grenze 16,5 % Unternehmer (Gewerbetreibende) und 6,4 % Freiberufler zu finden sind. Der Anteil der Unternehmer hat sich bei den reichsten 1 % erhöht auf 35,1 %, der der Freiberufler fast verdoppelt auf 12,1 %. Bei den reichsten 1 % sind nun auch die sonstigen Einkommen (der ‚Privatiers‘) mit 12,3 % vertreten. Mit der verfeinerten Untergliederung, bei der die Sonstigen (‚Privatiers‘) explizit aufgeführt sind, sind abhängig Beschäftigte mit 40,5 % die relative stärkste Gruppe.

Haushaltsmerkmale

Haushaltstyp

Aus den Steuerangaben lassen sich – wenn auch eingeschränkt - bestimmte Haushaltstypen konstruieren. In der Tabelle 15 finden sich Strukturinformationen hierzu für Alleinveranlagte mit und ohne Kinder sowie Zusammenveranlagte jeweils mit einem bzw. mehreren Kindern. Alleinveranlagte sind nicht direkt mit den so genannten Singles, und bei Kindern den Alleinerziehenden, gleichzusetzen, da zu den alleinveranlagten Steuerpflichtigen durchaus ein nicht verdienender Ehepartner gehören kann.

Das heißt zugleich auch, dass Paare eben nicht nur bei den zusammenveranlagten Steuerpflichtigen vorkommen. Leider erlaubt die Einkommensteuerstatistik es somit nicht, Haushaltstypen im bekannten Sinn als Ein- oder Mehrpersonenhaushalt mit und ohne Kinder scharf abzugrenzen.

²⁴ Die Altersstruktur bezieht sich hier auf alle *Personen* aus den allein- sowie den zusammenveranlagten Steuerpflichtigen.

**Tab. 15 Reiche/ Nichtreiche nach Strukturmerkmalen 1998, Einkommen (netto)
Jeweiliger Anteil innerhalb der soziökonomischen Gruppen**

Angaben in %	> zweifache des Mittelwertes*			Reichsten 1 %*		
	reich (1)	nicht reich (2)	(1) - (2)	reich (3)	nicht reich (4)	(3) - (4)
Geschlecht						
Männer	52,8	53,5	-0,7	66,9	53,4	13,4
Frauen	47,2	46,5	0,7	33,1	46,6	-13,4
Alter, Männer						
unter 20	0,1	0,3	-0,1	0,3	0,3	0,1
20 bis unter 30	0,6	20,2	-19,6	1,4	20,0	-18,6
30 bis unter 40	9,2	36,4	-27,2	12,1	36,0	-23,9
40 bis unter 50	17,9	20,4	-2,5	20,4	20,4	0,0
50 bis unter 60	18,5	10,6	8,0	24,0	10,7	13,4
60 und älter	53,6	12,1	41,5	41,8	12,7	29,0
Alter, Frauen						
unter 20	0,1	0,2	-0,1	0,4	0,2	0,2
20 bis unter 30	0,3	17,0	-16,6	1,2	16,7	-15,5
30 bis unter 40	2,9	25,8	-22,9	6,1	25,4	-19,3
40 bis unter 50	7,0	16,6	-9,6	12,7	16,5	-3,7
50 bis unter 60	10,4	11,5	-1,1	16,8	11,5	5,3
60 und älter	79,2	28,8	50,4	62,8	29,7	33,1
Berufliche Stellung						
Freiberufler	6,4	1,6	4,8	12,1	1,8	10,3
Unternehmer	16,5	5,6	10,9	35,1	6,0	29,1
Arbeiter, Angestellter	70,8	84,9	-14,1	40,5	84,3	-43,8
Sonstige	6,4	8,0	-1,6	12,3	7,8	4,4
Haushaltstyp						
Single, Alleinveranlagt	10,4	42,5	-32,2	10,7	40,6	-29,9
Alleinveranlagt mit einem Kind	1,1	5,5	-4,3	1,8	5,2	-3,4
Alleinveranlagt mit mehr als einem Kind	1,0	3,0	-2,0	1,7	2,9	-1,1
Zusammenveranlagt (ZV) ohne Kinder	43,0	21,7	21,3	41,5	23,0	18,5
ZV mit einem Kind	16,7	11,6	5,0	15,9	11,9	4,0
ZV mit zwei Kindern	19,5	11,6	7,9	18,9	12,1	6,8
ZV mit mehr als zwei Kindern	8,4	4,0	4,3	9,6	4,3	5,3
Region						
Westdeutschland	90,4	80,7	9,8	91,7	81,2	10,5
Ostdeutschland	9,6	19,3	-9,8	8,3	18,8	-10,5

* aller Steuerpflichtigen

Quelle: Einkommensteuerstatistik 1998; Eigene Berechnungen

Prominent vertreten sind die Zusammenveranlagten ohne Kinder: 200 %-Grenze: 43 % Reiche; reichsten 1 %: 41,5 % Reiche, was natürlich auch mit der Altersstruktur und mehr Reichtum in höheren Altersklassen zusammenhängt. An zweiter Stelle stehen die

Zusammenveranlagten mit Kindern und schließlich die alleinveranlagten Singles (200 %-Grenze: 10,4 % Reiche; reichsten 1 % Grenze: 10,7 % Reiche).

Regionale Merkmale

Schließlich kann als regionales Strukturmerkmal die Zugehörigkeit nach den alten und neuen Bundesländern herangezogen werden.

9,6 % aller Reichen nach der 200 %-Grenze leben in den neuen Bundesländern. Dieser Prozentsatz verringert sich nur unwesentlich bei den reichsten 1 % und beträgt dort 8,3 %.

Ein Vergleich zwischen diesen beiden Teilen Deutschlands hat natürlich zu berücksichtigen, dass mit dem Erhebungsjahr 1998 auch erst 8 Jahre nach der Wiedervereinigung vergangen sind.

4.2.4.2 Reiche und Nicht-Reiche nach sozio-ökonomischen Gruppen: Strukturmerkmale für jede einzelne Gruppe 1998

Im letzten Abschnitt haben wir den Fokus auf die Gruppenverteilung (z. B. nach Altersgruppen) innerhalb der Reichen gelegt. In diesem Abschnitt fragen wir nach dem Anteil der Reichen (Bevölkerungsanteil) für jede einzelne sozio-ökonomische Gruppe (z. B. wie hoch ist der Anteil der Reichen unter allen Männern 30 Jahre und jünger?) und geben dazu auch den Anteil am Gesamteinkommen der Reichen dieser Altersuntergruppe an.

Die Strukturergebnisse, die wir nach den persönlichen Merkmalen, nach dem Haushaltstyp und nach der Region vorstellen, finden sich in Tabelle hohe y sozoek 98.

Persönliche Merkmale

Geschlecht²⁵

1,74 % aller Männer und 1,8 % aller Frauen sind reich (200 %-Grenze) und verdienen 16 % bzw. 12 % des Gesamteinkommens der Männer bzw. des Gesamteinkommens der Frauen.

Der Anteil der reichsten 1 % Frauen (0,21 %) sowie deren Einkommensanteil (5,05 %) ist deutlich geringer als der der reichsten 1 % Männer.

Alter²⁶

Altersstruktur, Männer: Erwartungsgemäß steigt auch hier der Anteil der Reichen innerhalb der älteren Männer: Insbesondere sind 7,27 % der über 60jährigen reich nach der 200 %-Grenze, 1,18 % reich nach der reichsten 1 % Grenze.

Bemerkenswert ist, dass von den jungen Männern unter 20 Jahren zwar nur 0,81 % reich sind (200 %-Grenze; reichsten 1 %: 0,46), ihr Anteil am Einkommen aller junger Männer unter 20 Jahren mit 58,09 % (200 %-Grenze; reichsten 1 %: 54,05 %) aber mehr als die Hälfte des Einkommens aller jungen Männer ausmacht; wenn junge Männer reich sind, dann sind sie also ‚richtig‘ reich.

²⁵ Bezugssumme sind alle Alleinveranlagten.

²⁶ Die Altersstruktur bezieht sich hier auf alle *Personen* aus den allein- sowie den zusammenveranlagten Steuerpflichtigen.

Altersstruktur, Frauen: Zwar ist der Anteil der reichen Frauen am höchsten in der Altersgruppe 60 und älter (200 %-Grenze: 5,18 %; reichsten 1 %: 0,53 %) aber vergleichsweise geringer als der entsprechende Anteil der älteren Männer.

Bemerkenswert ist auch bei den Frauen, dass der Einkommensanteil der reichen Frauen unter 20 Jahren besonders groß (200 %-Grenze: 62 %; reichsten 1 %: 59,4 %) und sogar noch ausgeprägter ist als bei den jungen Männern.

Berufliche Stellung

In Erweiterung der in den anderen Abschnitten diskutierten Abgrenzung zwischen Selbständigen und abhängig Beschäftigten, verfeinern wir hier die Untergliederung nach der beruflichen Stellung und berücksichtigen die Gruppen Arbeiter und Angestellte, Unternehmer, Freiberufler und Sonstige. Alle diese Gruppen sind nach dem Überwiegendenprinzip der jeweiligen Einkünfte abgegrenzt worden. Die Gruppe der Sonstigen umfasst bspw. auch überwiegende Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung oder Kapitalvermögen.

Von allen abhängig Beschäftigten sind 5,8 % reich nach der 200 %-Grenze und 0,48 % nach der Grenze der reichsten 1 %. Den größten Anteil der Reichen nach der beruflichen Stellung untergliedert haben die Freiberufler (200 %-Grenze: 22,9 %; reichsten 1 %: 6,29 %) gefolgt von den Unternehmern mit 17,88 % (200 %-Grenze) und 5,52 % (reichsten 1 %).

Haushaltsmerkmale

Haushaltstyp

Aus den Steuerangaben lassen sich – wenn auch eingeschränkt - bestimmte Haushaltstypen konstruieren. In der Tabelle 16 finden sich Strukturinformationen hierzu für Alleinveranlagte mit und ohne Kinder sowie Zusammenveranlagte jeweils mit einem bzw. mehreren Kindern. Alleinveranlagte sind nicht direkt mit den so genannten Singles, und bei Kindern den Alleinerziehenden, gleichzusetzen, da zu den alleinveranlagten Steuerpflichtigen durchaus ein nicht verdienender Ehepartner gehören kann.

Das heißt zugleich auch, dass Paare eben nicht nur bei den zusammenveranlagten Steuerpflichtigen vorkommen. Leider erlaubt die Einkommensteuerstatistik es somit nicht, Haushaltstypen im bekannten Sinn als Ein- oder Mehrpersonenhaushalt mit und ohne Kinder scharf abzugrenzen.

Der Anteil der Reichen ist bei den Zusammenveranlagten mit mehr als zwei Kindern - verglichen mit allen anderen Haushaltstypen - am größten (200 %-Grenze: 13,21 %; reichsten 1 %: 2,19 %). Zusammenveranlagte ohne Kinder folgen an zweiter Stelle mit Kindern und schließlich die alleinveranlagten Singles (200 %-Grenze: 1,76 % der Singles sind reich; reichsten 1 % Grenze: 0,26 % der Singles sind reich).

Regionale Merkmale

Schließlich kann als regionales Strukturmerkmal die Zugehörigkeit nach den alten und neuen Bundesländern herangezogen werden.

Der Anteil der Reichen in den alten Bundesländern beträgt 7,62 % und in den neuen Bundesländern 3,51 % (200 %-Grenze). Der Unterschied wird relativ größer, wenn wir die reichsten 1 % betrachten: Alte Bundesländer 1,12 %, neue Bundesländer 0,44 %.

**Tab. 16 Reiche nach Strukturmerkmalen 1998, Einkommen (netto)
Bevölkerungs- und Einkommensanteil**

Angaben in %	> zweifache des Mittelwertes*		Reichsten 1 %*	
	Bevölkerungs- anteil der Rei- chen	Einkommens- anteil der Rei- chen	Bevölkerungs- anteil der Rei- chen	Einkommens- anteil der Rei- chen
Geschlecht				
Männer	1,74	15,97	0,36	10,11
Frauen	1,80	11,92	0,21	5,05
Alter, Männer				
unter 20	0,81	58,09	0,46	54,05
20 bis unter 30	0,05	2,49	0,03	2,23
30 bis unter 40	0,45	4,70	0,12	3,20
40 bis unter 50	1,53	11,44	0,36	7,05
50 bis unter 60	3,02	29,25	0,82	22,71
60 und älter	7,27	37,67	1,18	19,67
Alter, Frauen				
unter 20	0,71	62,00	0,46	59,41
20 bis unter 30	0,04	2,95	0,02	2,77
30 bis unter 40	0,22	2,99	0,06	2,19
40 bis unter 50	0,83	6,69	0,20	4,13
50 bis unter 60	1,77	12,48	0,37	7,52
60 und älter	5,18	25,60	0,53	9,50
Berufliche Stellung				
Freiberufler	22,88	79,49	6,29	37,44
Unternehmer	17,88	67,50	5,52	47,82
Arbeiter, Angestellter	5,78	17,92	0,48	3,36
Sonstige	5,57	35,11	1,55	22,96
Haushaltstyp				
Single, alleinveranlagt	1,76	14,15	0,26	7,49
Alleinveranlagt mit einem Kind	1,51	11,39	0,34	6,93
Alleinveranlagt mit mehr als einem Kind	2,34	18,35	0,61	12,67
Zusammenveranlagt (ZV) ohne Kinder	12,71	34,95	1,77	12,86
ZV mit einem Kind	9,55	25,52	1,32	9,22
ZV mit zwei Kindern	10,98	28,00	1,54	10,29
ZV mit mehr als zwei Kindern	13,21	33,95	2,19	14,52
Region				
Westdeutschland	7,62	28,10	1,12	11,32
Ostdeutschland	3,51	15,31	0,44	6,03

* aller Steuerpflichtigen

Quelle: Einkommensteuerstatistik 1998; Eigene Berechnungen

Ein Vergleich zwischen diesen beiden Teilen Deutschlands hat natürlich zu berücksichtigen, dass mit dem Erhebungsjahr 1998 auch erst 8 Jahre nach der Wiedervereinigung vergangen sind.

5 Hohe Einkommen 2003 - Projektion der Einkommens- und Steuersituation auf das Jahr 2003 und Analyse der hohen Einkommen 2003

Für eine annähernde Beschreibung der aktuellen Verteilungssituation verwenden wir das Instrument der Mikrosimulation, das sich für Verteilungs- und Politikanalysen bei zahlreichen wirtschafts- und sozialpolitischen Fragestellungen bewährt hat.²⁷

Mit der nur für 1998 zur Verfügung stehenden Mikrodatenbasis der EST-Statistik simulieren wir die aktuelle Situation zum Jahr 2003, dem Jahr, für das dann auch EVS-Ergebnisse zur Verfügung stehen werden, in vier Schritten:

Erster Schritt: Alle *Steuerrechtsänderungen aus der Steuerreform 2000/2005* in ihren Auswirkungen auf die Einkommensteuer und die daraus resultierenden Einkommen – auch die des ökonomischen Konzeptes – eines jeden Steuerpflichtigen abbilden und neu berechnen.

Zweiter Schritt: Alle *monetären Größen* werden mit dem Preisindex der privaten Lebenshaltung *inflationiert* (*economic aging*).

Dritter Schritt: Mit einer *Umgewichtung der demographischen Struktur* im Rahmen eines ‚static aging‘-Mikrosimulationsansatzes wird der Datensatz von 1998 auf die demographische Situation 2003 fortgeschrieben.

Vierter Schritt: Analyse der Struktur- und Verteilung hoher Einkommen 2003.

Mit diesem insgesamt aufwändigen Ansatz – als Basis schließlich für die inhaltliche Analyse der hohen Einkommen – werden sowohl steuerliche als auch demographische Veränderungen bei der Fortschreibung berücksichtigt. Nicht berücksichtigt werden dabei Änderungen im wirtschaftlichen Verhalten der Steuerpflichtigen. Somit können unsere Ergebnisse für 2003 annähernd die tatsächliche Situation beschreiben. Die Analyse der tatsächlichen Situation 2003 muss natürlich mit den dann vorliegenden tatsächlichen Mikrodaten der EST-Statistik 2003 erfolgen.

Den vorliegenden Abschnitt zu den Hohen Einkommen 2003 untergliedern wir dann wie folgt: Zunächst werden inhaltlich die aktuell gültigen Steuerrechtsänderungen aus der Steuerreform 2000/2005 für das Jahr 2003 einschließlich des ökonomischen Konzeptes, der Inflationierung der monetären Größen aus 1998 sowie die ausgewählte Stichprobe beschrieben (Mikrosimulation 1, Abschnitt 5.1). Der Folgeabschnitt beschreibt dann die demographische Fortschreibung über ‚static aging‘ und der Hochrechnung nach dem Prinzip des minimalen Informationsverlustes mit dem Programmpaket ADJUST (Mikrosimulation 2). In Abschnitt 5.3 erfolgt dann die inhaltliche Analyse dieser Daten für die Verteilung insgesamt und für die hohen Einkommen.

²⁷ Seit den Pionierarbeiten von Orcutt 1957 hat sich die Mikrosimulation als besonders geeignetes Instrument zur (Verteilungs-)Analyse von Politikimplikationen erwiesen. Eine generelle Beschreibung des Mikrosimulationsansatzes ist in Merz 1991 zu finden, internationale Ansätze und Entwicklungen geben Orcutt et al. 1976, Orcutt et al. 1986, Atkinson und Sutherland 1988, Brunner und Petersen 1990, Citro und Hanushek 1991a,b, Hancock und Sutherland 1992, Spahn et al. 1992, Harding 1996 und kürzlich Gupta und Kapur 2000 sowie Mitton et al. 2000.

5.1 Mikrosimulation 1: Fortschreibung mit der aktuellen Steuersituation – Einkommensteuerstatistik 2003

Ausgelöst durch den Regierungswechsel im Jahre 1998 änderten in kurzer Folge verschiedene Gesetze die Ausgestaltung der Einkommensteuer. Dem Steuerentlastungsgesetz 1999/2000/2002 im Jahre 1999 folgte die Steuerreform 2000, die mit dem Steuersenkungsgesetz²⁸ im Juli 2000 verabschiedet wurde. Diesem Gesetz folgte das Steuersenkungsänderungsgesetz im November 2000.

Selbstdefiniertes Ziel dieser Steuerreform war und ist die Steuerentlastung weiter Teile der Steuerzahler und hier vorrangig die Entlastung der Familien. Durch eine deutliche Senkung des Spitzensteuersatzes soll darüber hinaus die wirtschaftliche Dynamik der Leistungstärksten animiert werden. Weiter sollte das Steuerrecht einfacher, transparenter und gerechter werden. Dass es einfacher oder transparenter geworden ist, kann nach den eigenen Erfahrungen bei der Programmierung des Rechtsstands klar verneint werden. Die wesentlichen Änderungen, die auch in die Rechtsstandssimulation eingegangen sind, können der nachfolgenden Übersicht entnommen werden.

Die Steuerreform 2000 hat an beiden die Steuerschuld bestimmenden Größen - der Bemessungsgrundlage und dem Steuertarif – zu Veränderungen geführt. So wurde der Steuertarif spürbar gesenkt, dafür auf der anderen Seite die Bemessungsgrundlage verbreitert. Mit anderen Worten: Einkommensbestandteile, die vorher nicht oder eingeschränkt der Besteuerung unterlagen, sind nach der Steuerreform 2000 einkommensteuerpflichtig.

Abb. 14 Eckpunkte der Einkommensteuer 2003

- Grundfreibetrag bei 7 235 €
- Spitzensteuersatz bei 48,5 %
- Solidaritätszuschlag in Höhe von 5,5 % der festgesetzten Einkommensteuer
- Einschränkung der Verlustverrechnung und damit die Einführung einer Mindestbesteuerung
- Wegfall der Tarifbegrenzung für gewerbliche Einkünfte und Einführung einer pauschalen Gewerbesteueranrechnung mit einem Hebesatz von 180 %
- Höhere Besteuerung von außerordentlichen Einkünften
- Beschränkung der Verlustvor- und -rückträge
- Abschaffung der Steuerermäßigung für Landwirte
- Wegfall der steuerlichen Anerkennung von Kinderbetreuungskosten
- Wegfall der Steuerbegünstigung zur Förderung des Wohneigentums sowie des Baukindergelds und Einführung der Förderung nach dem Eigenheimzulagengesetz

Zur Simulation des Rechtsstands 2003 auf der Grundlage der 10 %-Stichprobe der Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998 war daher in einem ersten Schritt eine neue Bemessungsgrundlage zu berechnen. Auf diese setzte der 2003er-Tarif auf und führte so zur tariflichen Einkommensteuer. Die Steuerreform 2000 sieht weiterhin Einschränkungen

²⁸ BGBl. I 2000, S. 1433 ff.

zwischen der tariflichen und der festgesetzten Einkommensteuer vor. So sind einige Belastungen, die ehemals die Steuerschuld direkt reduzierten, im Jahre 2003 nicht mehr oder lediglich eingeschränkt steuerrelevant, wie z. B. die Ermäßigung bei niedrigem Einkommen. Andere Entlastungen, wie z. B. die pauschale Berücksichtigung der Gewerbesteuer, sind hinzugekommen.

Zur Berechnung der Bemessungsgrundlage im Jahre 2003 mussten zuerst die Bestimmungen zur Mindestbesteuerung gemäß § 2 Abs. 3 EStG berücksichtigt werden. Hier führt die Einschränkung der Verrechnungsmöglichkeit zwischen positiven und negativen Einkünften zu einer deutlichen Veränderung des Merkmals ‚Summe der Einkünfte‘. Aufgrund der extrem komplizierten Verlustverrechnung bei gemeinsam besteuerten Ehepartnern wurde für ein Teil dieser nach der Splittingtabelle besteuerten Paare ein vereinfachtes Modell gewählt. Die exakte Berechnung der Fälle, bei denen ein Ehegatte seine Verluste nicht ausgleichen kann und Ausgleichspotential des Partners nutzt, ist auch in der Literatur umstritten. Die Simulation erfolgte für den überwiegenden Teil gemäß dem Wortlaut des EStG. Im Fall des nicht ausgeglichenen Verlustes eines Ehegatten wurden beide Steuerfälle zusammengefasst und wie ein Steuerpflichtiger bei Verdoppelung der Anrechnungsbeträge behandelt.

Bei den Berechnungsschritten zwischen dem Merkmal ‚Summe der Einkünfte‘ und ‚zu versteuerndes Einkommen‘ wurden die Änderungen im Bereich der Sonderausgaben und der außergewöhnlichen Belastungen berücksichtigt, so z. B. die Einschränkung bei der Möglichkeit, Verluste auf andere Veranlagungsjahre vor- oder rückzutragen.

Auf das so entwickelte ‚zu versteuernde Einkommen‘ wurde der Steuertarif 2003 angewendet und die tarifliche Einkommensteuer je Datensatz berechnet. Im Berechnungsschritt zwischen dem genannten Merkmal und der festgesetzten Einkommensteuer wurden die weiteren Gesetzesänderungen eingebaut, so z. B. die Reduktion bei der Ermäßigung für Steuerpflichtige mit Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft oder die pauschale Anerkennung der Gewerbesteuerbelastung.

Zur endgültigen Berechnung der Steuerbelastung 2003 wurde der Solidaritätszuschlag in Höhe von 5,5 % der festgesetzten Einkommensteuer hinzugerechnet.

Die wichtigsten Änderungen zusammengefasst:

- Einkünfte aus Kapitalvermögen: Die gravierendste Änderung bei der Bestimmung der Einkünfte aus Kapitalvermögen stellt das Halbeinkünfteverfahren nach § 3 Nr. 40 EStG dar. Demnach sind u. a. die Hälfte der Betriebsvermögensmehrungen oder Einnahmen aus der Veräußerung oder der Entnahme von Anteilen an Körperschaften beim Empfänger steuerfrei. Um dieses abzubilden, wurden zunächst die Kapitaleinkünfte um den Betrag der zuvor vollständig anzusetzenden Dividenden (= anrechenbare Körperschaftsteuer * 10/3) vermindert. Von der Hälfte der Dividenden, die den Kapitaleinkünften wieder hinzuzuaddieren war, musste wiederum ein Viertel abgezogen werden, um die bereits auf die Dividenden entrichtete Körperschaftsteuerschuld von 25 % zu berücksichtigen, d. h. die Dividenden sind mit 3/8 des ursprünglichen Wertes anzusetzen.
- Sonstige Einkünfte: Im Falle positiver Spekulationsgewinne sind diese den sonstigen Einkünften gemäß § 22 Abs. 2 zuzurechnen; Verluste aus privaten Veräußerungsgeschäften fanden hier keine Berücksichtigung (§ § 22, 23 EStG).
- Summe der Einkünfte: Die Berechnung der Summe der Einkünfte ergibt sich aus dem nachfolgenden Schema. Negative Summen der Einkünfte sind gemäß § 2 Abs. 3

Satz 3 ab einer Summe der positiven Einkünfte von 51.500 € nur zur Hälfte ausgleichsfähig. Für jeden Steuerpflichtigen wurde unter Berücksichtigung aller Konstellationen des § 2 Abs. 3 (Grundtabelle, Splittingtabelle mit (nicht) ausgeglichenen Verlusten, nicht ausgeglichenem Potential des Ehegatten) die Summe der Einkünfte berechnet.

- Einkommen: Zur Ermittlung des Einkommens wurde ausgehend vom Gesamtbetrag der Einkünfte der Verlustabzug nach § 10d EStG vorgenommen.
- Progressionsvorbehalt: Herausgerechnet wurden die steuerfreien Einkünfte nach DBA/ATE sowie die Progressionseinkünfte beschränkt Steuerpflichtiger nach § 32b, 50 EStG.
- Außerordentliche Einkünfte: Berücksichtigt wurden die geänderten Steuerermäßigungen gemäß § 34 EStG.

Da sämtliche Berechnungen auf der Grundlage der 10 %-Stichprobe der Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998 erfolgten, wurden die monetären Größen vor der eigentlichen Simulation gemäß dem Verbraucherpreisindex für Deutschland (VPI, ehemals Preisindex für die Lebenshaltung aller private Haushalte in Deutschland) fortgeschrieben. Hierzu wurde der zurzeit aktuell vorliegende Verbraucherpreisindex mit der Basis 2000 = 100 auf die Basis 1998 = 100 umgerechnet. Der resultierende Wert des Verbraucherpreisindex für 2003 ergab nach der Umrechnung einen Wert von 106,63. Entsprechend wurden alle monetären Werte um den Faktor 1,0663 erweitert. Auf der Grundlage der fortgeschriebenen Werte wurden für alle Haushalte die Steuerschuld sowie aus den steuerlichen Einkommen, analog zur Vorgehensweise für 1998, ökonomische Haushaltseinkommen berechnet.²⁹

5.2 Mikrosimulation 2: Demographische Fortschreibung auf das Jahr 2003

Die *demographische* Fortschreibung auf das Jahr 2003 geschieht durch eine Umgewichtung (Hochrechnung) von der demographischen Struktur der Steuerpflichtigen 1998 auf die demographische Struktur der Steuerpflichtigen für das Jahr 2003.

Nach einer kurzen Beschreibung der verwendeten Hochrechnungsprozedur auf der Grundlage eines informationstheoretischen Ansatzes und dem dazugehörigen Programmpaket ADJUST, beschreiben wir die projizierten Rahmendaten, also die für 2003 angenommene demographische Struktur der Steuerpflichtigen, sowie die Ergebnisse der Hochrechnung mit ADJUST.

Die Ergebnisauswertungen für 2003 verwenden dann die neuen Gewichte und natürlich auch die veränderte inhaltliche Struktur des neuen Steuertarifs mit seiner Anpassung der monetären Größen an die Preisentwicklung.

5.2.1 Hochrechnungsprozedur nach dem Prinzip des minimalen Informationsverlustes (MIL-Prinzip)

Wir beschreiben zunächst die allgemeinen Charakteristika und Anforderungen einer Hochrechnung und dann die verwendete Hochrechnungsprozedur nach dem MIL-Prinzip.

²⁹ Berücksichtigt wurden die Änderungen beim Kindergeld sowie bei den Sozialversicherungsbeiträgen. Vgl. dazu auch Abb. 3 und 4.

5.2.1.1 Charakteristika und Aufgabe einer Hochrechnung

Unter der Hochrechnung/Kalibrierung³⁰ von Mikrodaten wird die Anpassung der Individualdaten an vorgegebene Rahmendaten verstanden. Dafür wird für jede Mikroeinheit eines Mikrodatenbestandes (Stichprobe) ein geeignetes Gewicht gesucht, so dass die jeweils mit diesen Gewichten gebildete Merkmalssumme über alle Mikroeinheiten den gegebenen und zu erreichenden Rahmendaten (Aggregatdaten) entspricht.

Unter dem Oberbegriff Kalibrierung wird die Anpassung an zu erreichende Rahmendaten in der Literatur behandelt. Zurückgehend auf Deming 1943, über Kontingenzanalysen von Tabellen (Ireland und Kullback 1968, Wauschkuhn 1982) haben Deville und Särndal 1992 die Kalibrierung in einem generalisierten Regressionsansatz beschrieben. Einen Überblick über unterschiedliche Optimierungsansätze geben etwa Wauschkuhn 1982 oder Merz 1986, 1994 auch mit einem Überblick über Anwendungen in Mikrosimulationsmodellen.

Mikrodaten als Grundlage einer Hochrechnung können Stichproben ganz allgemeiner Art sein (Querschnitte, Längsschnitte, Panels). Mikrodaten als Ausgangs- oder als Ergebnisfiles und damit deren Hochrechnung sind wesentliche Bestandteile von **Mikrosimulationsmodellen**. Insbesondere in statischen Mikrosimulationsmodellen wird durch entsprechende Hochrechnungen (Umgewichtungen) eine Stichprobe aktualisiert und in die Zukunft fortgeschrieben ('static aging').³¹

Das besondere Problem einer so genannten simultanen Hochrechnung besteht darin, für eine Vielzahl von Merkmalen pro Mikroeinheit einen einzigen Gewichtungsfaktor zu finden, mit dem dann nach Bildung der gewichteten Merkmalssumme alle vorgegebenen Rahmendaten (Restriktionen) simultan erfüllt werden.

Eine **konsistente Hochrechnung** liegt dann vor, wenn für unterschiedliche hierarchische Merkmale (von z. B. Haushalten, Familien und Personen) gemeinsam und für jede Hierarchiestufe das gewünschte Aggregat erreicht wird.

5.2.1.2 Die Hochrechnung nach dem Prinzip des minimalen Informationsverlustes (MIL-Prinzip)

Zwei Bedingungen sollte ein Hochrechnungsverfahren vor allem erfüllen: Es sollte theoretisch begründet sein und aufgrund der Positivitätsbedingung auch interpretierbare Gewichtungsfaktoren liefern. Diese Bedingungen werden von dem im Folgenden skizzierten Hochrechnungsverfahren – der Hochrechnung nach dem Prinzip des minimalen Informationsverlustes – erfüllt. Zudem hat sich dieses Verfahren und das darauf aufbauende Programmpaket für die Hochrechnung großer Stichproben national und international bewährt (für die EVS, die Zeitbudgeterhebungen, für das SOEP, in der Unternehmensberatung (McKinsey), London School of Economics, Australian Bureau of Statistics etc.). Eine ausführliche Diskussion der methodischen Grundlagen für die Hochrechnung nach dem Prinzip des minimalen Informationsverlustes und der effizienten globalen exponentiellen Approximation findet sich in Merz (1983, 1985, 1994). Hier wird nur der Ansatz skizziert, soweit er für das Verständnis hilfreich ist.

³⁰ Synonym: Hochrechnung, Anpassung, Gewichtung, Kalibrierung (,calibration, grossing-up, adjustment, weighting').

³¹ Zur strukturellen Anpassung in Mikrosimulationsmodellen vgl. Merz 1986a, 1993 und Spahn et al. 1992.

Allgemein wird ein n -Vektor \mathbf{p} der Hochrechnungsfaktoren (neue Gewichte) gesucht, der bei einer zu optimierenden Zielfunktion $Z(\mathbf{p})$ bei gegebener Stichprobeninformation \mathbf{S} (m, n -Matrix) die Nebenbedingung (zu erreichende Rahmendaten) \mathbf{r} (ein m -Vektor) erfüllt:

$$(1a) \quad Z(\mathbf{p}, \mathbf{q}) = \min!$$

$$(1b) \quad \mathbf{S}(m, n) \mathbf{p}(n) = \mathbf{r}(m).$$

Mit der Zielfunktion (1) wird die Distanz zwischen den neu zu berechnenden Hochrechnungsfaktoren \mathbf{p} und gegebenen Faktoren \mathbf{q} minimiert, um evtl. schon vorhandene Korrekturen aus Antwortverweigerungen, Erfassungsfehlern etc. nicht zu verlieren. Sind solche Korrekturen für eine Repräsentativität der Mikrodaten vorab nicht gegeben, dann wäre \mathbf{q} identisch für alle Mikroeinheiten.

Die Informationsmatrix \mathbf{S} umfasst die Merkmale i ($i=1, \dots, m$) aller Mikroeinheiten j ($j=1, \dots, n$) mit hierarchischen Mikrodaten für eine konsistente Hochrechnung. Dabei entspricht jede Spalte (in einem Datenfile: Jeder Datensatz) einer Mikroeinheit j . Für jede Mikroeinheit können dann bspw. Haushalts-, Familien- und Personencharakteristika in ihrem hierarchischen Verbund berücksichtigt werden.

In der Literatur werden unterschiedliche Ziel(Distanz)funktionen herangezogen (Generalized Least Squares, Minimum Information Loss, Raking Ratio, Minimum Entropy, Hellinger Distanz, Modified Chi-Square). Der im Weiteren verwendete Minimum Information Loss (MIL)-Ansatz mit seiner eindeutigen Lösung und immer positiven Ergebnisgewichten sowie seiner theoretischen Fundierung aus der Informationstheorie ist den anderen Ansätzen überlegen oder zumindest gleichwertig.

Die Hochrechnung von Mikrodaten nach dem Prinzip des minimalen Informationsverlustes (MIL-Prinzip) – unser Ansatz – hat einen informationstheoretischen Hintergrund³². Der Informationsgehalt (Entropie) einer Information (hier die Hochrechnungsfaktoren \mathbf{p}) wird beschrieben als $H(\mathbf{p}) = H(p_1, \dots, p_n) = \sum_j p_j \log(1/p_j)$. Der Informationsverlust, der eintritt, wenn die alten Hochrechnungsfaktoren \mathbf{q} durch die neuen \mathbf{p} ersetzt werden, ist dann

$$(2) \quad I(\mathbf{p}; \mathbf{q}) = \sum_j p_j \log(1/q_j) - \sum_j p_j \log(1/p_j) = \sum_j p_j \log(p_j/q_j),$$

wobei $\mathbf{p} = (p_1, \dots, p_n)'$, $\mathbf{q} = (q_1, \dots, q_n)'$ mit $(p_j, q_j > 0)$, $\sum_j p_j = \sum_j q_j = 1$, ($j=1, \dots, n$).

Mit der Minimierung dieser nichtlinearen Zielfunktion, d.h. unter möglichst naher Beibehaltung evtl. schon gegebener Hochrechnungsfaktoren, ergibt sich das nichtlineare Hochrechnungsproblem nach dem MIL-Prinzip als Optimierungsproblem aus:

$$(3a) \quad Z(\mathbf{p}, \mathbf{q}) = \min_{\mathbf{p}} \{ \sum_j p_j \log(p_j/q_j) \} \quad 0 < p_j, q_j < 1, \sum_j p_j = \sum_j q_j = 1,$$

unter der Nebenbedingung

$$(3b) \quad \mathbf{S}\mathbf{p} = \mathbf{r}.$$

Ein entsprechender Lagrangeansatz führt zu einem zu lösenden nichtlinearen Gleichungssystem. Die Lagrangemultiplikatoren (λ) als Lösung bestimmen dann die neuen Hochrechnungsfaktoren.

Die Hochrechnung nach dem MIL-Prinzip sichert die notwendige Positivität der neuen Hochrechnungsfaktoren; damit bleiben alle Mikroeinheiten weiteren Analysen erhalten.

5.2.1.3 Hochrechnung mit dem Programmpaket ADJUST

Zur Lösung des Optimierungsansatzes des Hochrechnungsproblems nach dem MIL-Prinzip ist ein iteratives Verfahren zu wählen. Dabei ist ein für Massendaten effizientes Verfahren zu entwickeln, da in jedem Iterationsschritt u. a. die komplette Mikrodatenbasis zu berücksichtigen ist. Ein solches iteratives Verfahren auf der Basis einer globalen exponentiellen Approximation, das die Schrittweite in jedem Iterationsschritt optimiert, wurde vom Autor entwickelt (Merz 1983, 1985, 1994) und hat sich im praktischen Einsatz erfolgreich bewährt.

ADJUST ist das darauf aufbauende Programmpaket zur Hochrechnung/Kalibrierung von Mikrodaten nach dem Prinzip des minimalen Informationsverlustes, das die obige effiziente Lösung enthält. Es kann überall dort eingesetzt werden, wo durch eine Gewichtung von Stichproben die Repräsentativität von Massendaten gewährleistet werden soll.

Die neue ADJUST FOR WINDOWS Version ist in Merz, Stolze und Imme 2001 beschrieben (vgl. auch <http://ffb.uni-lueneburg.de/adjust>). Eine Demo-Version mit Beispielen kann von dort heruntergeladen werden. Geschrieben in C++, ist dieses stand-alone Paket, das übrigens Bestandteil von MICSIM, einem allgemeinen Mikrosimulationsmodell, ist (Merz 1996), besonders effizient in der Verarbeitung von nun praktisch unbegrenzten großen Datenfiles und beliebig vielen Restriktionen. Mittlerweile liegt eine Vielzahl praktischer Erfahrungen mit ADJUST vor; nicht zuletzt wird es auch vom Statistischen Bundesamt erfolgreich eingesetzt.

Für die hier vorgenommene Hochrechnung waren ca. 3 Mio. Einzeldatensätze (Steuerpflichtige) zu berücksichtigen. Für eine besonders schnelle Verarbeitung dieser Daten haben wir schließlich eine spezielle Version von ADJUST eingesetzt.³³

5.2.2 Demographischer Rahmen 2003 und Ergebnis der Hochrechnung

Zur demographischen Fortschreibung stehen aufgrund der begrenzten Anzahl sozio-ökonomischer Merkmale innerhalb der Lohn- und Einkommensteuerstatistik nur beschränkte Informationen zur Verfügung. Aus diesem Grund wurden nur drei Merkmale zur demographischen Fortschreibung auf das Jahr 2003 herangezogen. Dabei handelt es sich um das Geschlecht, den Erwerbsstatus mit drei Ausprägungen und das Alter mit insgesamt sechs Ausprägungen. Da in der Einkommensteuerstatistik die Differenzierung nach dem Geschlecht nur für die so genannten Grundtabellenfälle (Alleinveranlagte) sinnvoll ist, wurde das Merkmal Geschlecht mit drei Ausprägungen generiert: Männer, Frauen, verheiratet. Die Kombination aller drei Merkmale mit ihren Ausprägungen ergab 54 verschiedene eindeutige Zuordnungen für die rund 2,8 Mio. Steuerpflichtigen der Stichprobe. Jeder Steuerpflichtige wurde so in der

³² Zum informationstheoretischen Hintergrund vgl. z. B. Golan et al. 1996.

³³ Herzlichen Dank an Dipl.-Kfm. Henning Stolze für seine Unterstützung und Programmierung.

Tab. 17 Bevölkerung nach Geschlecht, sozialer Stellung und Altersklassen 1998

Personen Alter von ... bis unter ... Jahren	Männer					Frauen				
	insgesamt	Nichterw., ger.Besch.	Selbst.	soz.vers. Beschäft.	Beamte	insgesamt	Nichterw., ger.Besch.	Selbst.	soz.vers. Beschäft.	Beamte
0 - 15	6.661.732	6.661.732	0	0	0	6.318.311	6.318.311	0	0	0
15 - 20	2.363.309	1.710.463	10.848	605.819	36.179	2.240.268	1.797.648	8.632	433.007	981
20 - 25	2.285.867	838.932	42.967	1.185.006	218.962	2.187.673	944.251	22.468	1.173.942	47.012
25 - 30	2.872.319	712.687	161.563	1.854.788	143.281	2.714.215	950.782	66.187	1.599.224	98.022
30 - 35	3.687.109	629.295	338.560	2.543.611	175.643	3.444.137	1.329.118	158.545	1.856.669	99.805
35 - 40	3.598.002	605.391	415.614	2.375.739	201.258	3.397.862	1.370.944	198.821	1.726.405	101.692
40 - 45	3.092.984	520.857	388.642	1.960.061	223.424	2.961.962	1.067.723	191.299	1.574.171	128.769
45 - 50	2.823.145	474.187	375.196	1.733.905	239.857	2.776.464	1.013.661	183.565	1.458.314	120.924
50 - 55	2.286.447	467.911	293.327	1.331.311	193.898	2.250.101	972.480	145.747	1.058.753	73.121
55 - 60	2.854.650	1.039.256	317.320	1.329.069	169.005	2.858.099	1.690.718	138.902	980.804	47.675
60 - 65	2.587.782	1.954.537	198.042	377.848	57.355	2.707.117	2.495.932	79.512	118.619	13.054
65+	4.890.796	4.693.118	147.423	44.843	5.412	8.176.660	8.086.802	64.322	23.591	1.945
Insg.	40.004.142	20.308.366	2.689.502	15.342.000	1.664.274	42.032.869	28.038.370	1.258.000	12.003.499	733.000

Quelle: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung

Tab. 18 Bevölkerung nach Geschlecht, sozialer Stellung und Altersklassen 2003

Personen Alter von ... bis unter ... Jahren	Männer					Frauen				
	insgesamt	Nichterw., ger.Besch.	Selbst.	soz.vers. Beschäft.	Beamte	insgesamt	Nichterw., ger.Besch.	Selbst.	soz.vers. Beschäft.	Beamte
0 - 15	6.260.028	6.260.028	0	0	0	5.937.603	5.937.603	0	0	0
15 - 20	2.443.036	1.843.326	7.321	568.538	23.851	2.331.310	1.885.533	6.322	437.355	2.100
20 - 25	2.485.960	1.058.447	45.505	1.219.989	162.019	2.410.338	1.121.451	25.340	1.236.346	27.201
25 - 30	2.411.319	832.322	118.172	1.362.191	98.634	2.330.701	940.035	52.021	1.256.942	81.703
30 - 35	2.903.217	661.198	243.181	1.875.697	123.141	2.770.134	1.059.194	127.973	1.483.178	99.789
35 - 40	3.673.654	759.750	434.935	2.322.122	156.847	3.465.120	1.348.288	215.426	1.795.597	105.809
40 - 45	3.574.947	755.270	441.134	2.188.411	190.132	3.408.046	1.228.260	235.847	1.831.315	112.624
45 - 50	3.055.191	586.436	408.610	1.841.146	218.999	2.960.728	934.751	225.527	1.664.876	135.574
50 - 55	2.762.180	553.678	397.763	1.611.862	198.877	2.755.214	1.021.095	199.321	1.421.620	113.178
55 - 60	2.203.876	609.351	295.251	1.145.987	153.287	2.211.289	1.130.951	126.028	889.360	64.950
60 - 65	2.691.769	1.850.661	238.374	518.180	84.554	2.781.954	2.421.065	95.688	243.485	21.716
65+	5.985.064	5.726.130	173.510	80.370	5.054	8.869.285	8.754.444	71.462	40.918	2.461
Insg.	40.450.241	21.496.597	2.803.756	14.734.493	1.415.395	42.231.722	27.782.670	1.380.955	12.300.992	767.105

Quelle: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung

S-Matrix abgebildet, dass er Spaltenweise in der 2,8 Mio. * 54 Matrix³⁴, 53 mal die Null und einmal die Eins besetzt.

Zur Berechnung der zu erreichenden Rahmendaten, des Vektors \mathbf{r} , wurden zwei Tabellen (diw1 und diw2) herangezogen, die uns dankenswerterweise vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) zur Verfügung gestellt wurden.³⁵

Aufgrund weiterer Angaben aus dem DIW konnten die Ausgangstabellen so erweitert und zusammengefasst werden, das sie Ergebnisse für 1998 und 2003 der Merkmale Geschlecht, Alter, Erwerbsstatus analog zu den Merkmalsausprägungen der Einkommensteuerstatistik wiedergaben, also auch in der Form Männer (ledig), Frauen (ledig), verheiratet. Die resultierenden Tabellen wiesen 54 Zellen auf. Aufgrund der Angaben für 1998 und 2003 konnten die jeweiligen Veränderungsraten bestimmt werden.

Tab. 19 Rahmendaten für die Hochrechnung 2003

Alter von ... bis unter ... Jahren	Männer			Frauen (ledig)			Verheiratete		
	Sonstige	Selb- ständige	Nicht- Selb- ständige	Sonstige	Selb- ständige	Nicht- Selb- ständige	Sonstige	Selb- ständige	Nicht- Selb- ständige
k.A.	76	44	430	106	40	549	3	28	82
0 – 20	15.235	3.353	354.850	11.432	2.409	298.841	39	35	2.005
20 – 30	17.470	103.108	1.808.027	13.572	46.706	1.587.429	929	18.797	499.011
30 – 40	16.810	241.290	1.518.567	23.508	104.092	1.254.576	8.961	225.425	2.439.699
40 – 50	25.275	177.479	901.039	36.066	103.685	1.005.865	25.838	358.224	3.206.756
50 – 65	81.627	142.585	674.525	159.471	83.413	960.227	247.886	496.080	3.864.654
über 65	162.826	30.004	377.421	423.287	77.577	1.682.104	466.573	124.024	1.356.314
Insgesamt	319.318	697.863	5.634.858	667.442	417.922	6.789.590	750.229	1.222.614	11.368.521

Quelle: eigene Berechnungen

Im Gegensatz zu den Tabellen des DIW, die die gesamte deutsche Wohnbevölkerung abbilden, enthält die Lohn- und Einkommensteuerstatistik nur die Einkommensteuerpflichtigen. Eine Justierung der Hochrechnungsfaktoren an die DIW-Tabellen für 2003 war daher nicht adäquat. Aus diesem Grund wurde aus der Stichprobe 1998 ebenfalls eine Tabelle mit den Merkmalen Geschlecht, Erwerbsstatus und Alter, mit analoger Ausprägung, berechnet. Die resultierenden 54 Angaben für 1998 wurden mit aus den DIW-Tabellen ermittelten Veränderungsraten fortgeschrieben. Aus der so berechneten Tabelle der Einkommensteuerpflichtigen 2003 wurden anschließend die Rahmendaten für unsere demographische Fortschreibung (der Vektor \mathbf{r}) ermittelt.

Mit dem diskutierten Programmpaket ADJUST wurden im nächsten Schritt die ca. 3 Mio. Steuerpflichtigen nach ihrer demographischen Struktur an diese Situation 2003 angepasst, indem für jeden Steuerpflichtigen ein neues Gewicht berechnet wird. Im Anhang (Tabelle 41) wird einmal die Ausgangssituation dargestellt, wobei ersichtlich wird, dass die neue demographische Situation 2003 sich in einer Bandbreite von -42 % bis +42 % von der

³⁴ Exakt 2 827 018 X 54.

³⁵ Hier gilt unser besonderer Dank Herrn Dr. Stefan Bach, Abteilung Staat im DIW.

Ausgangssituation 1998 unterscheidet. Zum anderen wird dort der Iterationsverlauf bis zur Lösung des Hochrechnungsproblems gezeigt.

5.3 Struktur und Verteilung hoher Einkommen mit der Einkommensteuerstatistik 2003

Unsere Analyse der Struktur und Verteilung hoher Einkommen mit der simulierten Einkommensteuerstatistik 2003 gliedern wir für einen besseren Vergleich in gleicher Weise wie die Analyse für das Jahr 1998 (Abschnitt 4.2). Damit auch die Analyse 2003 für sich verständlich wird, wiederholen wir bewusst dafür notwendige Informationen (mit z. T. gleichen Redewendungen) aus der Analyse für 1998. Wie die Entwicklung über die Zeit zu beurteilen ist, dieser Zeitvergleich wird in dem Abschnitt zur Dynamik der Struktur und Verteilung hoher Einkommen explizit untersucht (Abschnitt 6).

Wir beginnen deshalb wieder mit der *Struktur-, Verteilungs- und Dekompositionsanalyse für das gesamte Einkommensspektrum* (Abschnitt 5.3.1), um die Ergebnisse für die hohen Einkommen in die Gesamtverteilung einbetten und verorten zu können. Die *Diskussion und empirische Relevanz alternativer Reichtumsgrenzen* erfolgt im Anschluss (Abschnitt 5.3.2). Die *vertiefte Verteilungsanalyse* konzentriert sich auf *die hohen Einkommen in Abhängigkeit der gewählten Reichtumsgrenzen* (Abschnitt 5.3.2). Die Strukturanalyse vertiefen wir schließlich für Reiche und Nicht-Reiche nach sozio-ökonomischen Merkmalen in Abschnitt (5.3.4).

Alle weiteren Einkommensanalysen beziehen sich auf das ökonomische Einkommen der Steuerpflichtigen. Zur Beantwortung der Frage, ob die Berücksichtigung der ‚Haushaltsstruktur‘ mit der diskutierten Gewichtung der alten OECD-Skala eine Veränderung in der Wohlfahrtsposition erbringt, analysieren wir auch die entsprechenden Äquivalenzeinkommen.

Wir konzentrieren uns generell auf die Diskussion der Nettoeinkommen im Sinne eines verfügbaren Einkommens. Für die Umverteilungsanalyse beziehen wir aber auch die Verteilungssituation der individuellen Bruttoeinkommen ein.

Die Währungseinheit ist – wie in allen anderen Tabellen der Studie auch – der Euro.

Die Bezugseinheiten sind die jeweiligen Steuerpflichtigen (Gemeinsam- und Alleinveranlagte – bzw. nur Alleinveranlagte). Um Missverständnissen vorzubeugen: Unser Bezug wird damit nicht die Wohnbevölkerung sein und nicht die Gesamtanzahl aller privaten Haushalte, sondern – wenn wir uns auf ‚Alle‘ beziehen – die knapp 30 Mio. Steuerpflichtigen (gleich Einkommensbezieher).

5.3.1 Wie streut das Einkommen insgesamt? – Struktur und Verteilung, Dekomposition der Ungleichheit und Umverteilung 2003

Damit eine Verortung der Reichen im Gesamtzusammenhang aller Steuerpflichtigen gelingt, untersuchen wir zunächst die Verteilungssituation über das gesamte Einkommensspektrum.

Wir thematisieren dabei wieder insbesondere die Situation der Selbständigen im Vergleich zu den abhängig Beschäftigten, zwei zentralen Gruppen des Arbeitsmarktes und für die Ökonomie insgesamt von besonderer Bedeutung.

Wie bereits diskutiert, bieten Umfragen auf der Personen- oder Haushaltsebene in aller Regel für die Gruppe der Selbständigen keine auszeichnenden Informationen über ihre Einkommenssituation. Unsere Datenbasis, die anonymisierten Individualdaten der Einkommensteuer-

statistik, ist jedoch gerade für die Selbständigen die wohl aussagekräftigste Datenbasis hierzu, zum einen wegen ihres Vollerhebungscharakters und zum anderen wegen ihrer detaillierten Steuer- und Einkommensinformationen.

Wir untergliedern unsere Verteilungsanalyse nicht nur nach der beruflichen Stellung sondern auch nach dem Geschlecht, um auch für diese zentrale sozio-ökonomische Gruppierung aussagekräftige Informationen zum Einkommensreichtum liefern zu können.

5.3.1.1 Struktur und Verteilung, Dekomposition der Ungleichheit und Umverteilung der Einkommen und Äquivalenzeinkommen 2003 - insgesamt, nach beruflicher Stellung: Selbständige und abhängig Beschäftigte

Die zentralen Verteilungs- und Dekompositionsergebnisse für das Einkommen (netto) der Steuerpflichtigen insgesamt untergliedert nach Selbständigen und abhängig Beschäftigten sind in Tabelle 20 zusammengefasst. Die entsprechenden Ergebnisse auf der Basis der Äquivalenzeinkommen finden sich in Tabelle 21 und Abb.15 stellt die Verteilungsergebnisse beider Einkommenskonzepte graphisch dar.

Für die Interpretation der Ergebnisse ist generell mit zu beachten, dass die Zuordnung zur Gruppe der Selbständigen bzw. der abhängig Beschäftigten nach dem jeweils überwiegenden Einkommen erfolgt, dass also jeweils auch noch andere Einkommensbestandteile jeweils vorhanden sein können.

Lage und Verteilung - Einkommen (netto), insgesamt, berufliche Stellung

Das durchschnittliche (jährliche) Einkommen der Selbständigen (12,3 % aller Steuerpflichtigen mit 16,6 % Einkommensanteil) ist 1998 mit 38.562 € fast eineinhalb mal so groß (1,43) wie das der abhängig Beschäftigten. Allerdings ist der Median der Selbständigen mit 14.252 € um 38 % geringer als der der abhängig Beschäftigten mit 22.480 €: Die Hälfte aller Selbständigen verdienen weniger als 14.252 €. Dieses Ergebnis widerspricht der Vermutung eines durchgängig hohen Einkommens für alle Selbständigen und zeigt die große Heterogenität der Selbständigen und ihrer Einkommen, auch mit relativ geringen Einkommen, an.

Die Verteilung der Einkommen ist zwischen Selbständigen und abhängig Beschäftigten deutlich verschieden: Die Einkommen der Selbständigen sind mit einem Gini-Koeffizienten von 0,67571 deutlich ungleicher verteilt als die der abhängig Beschäftigten (Gini-Koeffizient: 0,38891). Der Unterschied kann als besonders gravierend angesehen werden, da der Gini-Koeffizient schon mit der zweiten Nachkommastelle sensibel reagiert. Während der Gini besonders sensitiv für die Einkommen im mittleren Bereich ist, ist die mittlere logarithmische Abweichung MLD sensitiv für den unteren Bereich der Verteilung. Mit dem MLD zeigen sich insbesondere für den unteren Bereich der Einkommensverteilung noch stärkere Unterschiede in der Ungleichverteilung zwischen den Selbständigen (0,92659) und den abhängig Beschäftigten (0,35238).

Als normatives Verteilungsmaß verwenden wir den Atkinson-Index für eine relative geringe ($\epsilon=1$) und eine relativ hohe ($\epsilon=2$) Ungleichheits-Aversion, wodurch ein breites Spektrum mit einer Vielzahl möglicher normativer Bewertungen abgedeckt wird. Auch der Atkinson-Index ist sensitiv hinsichtlich des unteren Teils der Einkommensverteilung. Für beide Gruppen sind relative hohe Indexwerte bei relativ hoher Risikoaversion festzustellen; auch hier sind die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen (Selbständige: 0,94801; Abhängig Beschäftigte: 0,80536) stark ausgeprägt.

Eine Auffächerung der Verteilung gelingt durch die Einkommensanteile der ärmsten bis zur reichsten Bevölkerungsgruppe. Insgesamt verdienen die Reichsten 10 % einen Anteil von genau einem Drittel (33,3 %) des gesamten Einkommens. Der Unterschied zwischen Selbständigen und abhängig Beschäftigten ist auch hier deutlich: Die reichsten 10 % der Selbständigen – ab einem Einkommen von 78.244 € – haben mehr als die Hälfte (55,86 %) aller Selbständigeneinkommen, die reichsten abhängig Beschäftigten – mit einem Einkommen von 50.012 € und mehr - dagegen ,nur' 28,33 % ihrer Einkommen insgesamt.

Dass die Verteilung der hohen Einkommen zwischen Selbständigen und abhängig Beschäftigten unterschiedlich ist, wird schon hier mit den unterschiedlichen Ergebnissen für die Reichsten 5 % und 1 % deutlich: Die Selbständigeneinkommen sind in der Spitze relativ stärker vertreten als die abhängig Beschäftigten.

Die Spreizung der Einkommen wird besonders deutlich durch die Einkommensrelationen: Damit erwirtschaften die Reichsten 10 % der Selbständigen das 103-fache gegenüber den 10 % ärmsten Selbständigen. Diese 90/10 Relation beträgt bei den abhängig Beschäftigten 31,8.

Die Einkommensrelationen 95/5 und 99/1 untermauern die besondere Spreizung der Selbständigeneinkommen. Wegen der relativ gering besetzten Gruppe der ärmsten 1 % und ihrer sehr geringen Jahreseinkommen (≤ 571 €) ist allerdings die 99/1 Relation nicht mehr sehr aussagekräftig.

Dekomposition

Der für die Dekomposition der Ungleichheit verwendete Theil-Index (I_1) unterstreicht die oben festgestellten Verteilungsunterschiede zwischen Selbständigen und abhängig Beschäftigten. Ersichtlich wird eine dominante Ungleichheit ,innerhalb' der beiden Gruppen (Innerhalb Gruppenanteil $I_w = 98,3$ %) im Vergleich zu den Ungleichheitsbeiträgen zwischen den Gruppen ($I_B = 1,71$ %).

Dieses sehr deutliche Ergebnis einer geringen Zwischengruppen-Ungleichheit ist einigermaßen erstaunlich, da die berufliche Stellung oft mit einem bestimmten Einkommensniveau *und* einer bestimmten unterschiedlichen Einkommensverteilung verbunden wird. Mit den Ergebnissen wird offensichtlich, dass die Zugehörigkeit zur Gruppe der Selbständigen oder der der abhängig Beschäftigten weit weniger wichtig ist für die Beschreibung des relativen Einkommens-*Ungleichheitsprofils* als zunächst angenommen, wobei die Spreizung – wie gesehen – von beachtlich unterschiedlicher Intensität ist.

Dieses Ergebnis bestätigt die Resultate von Merz 2000a für die Einkommensverteilung auf der Basis der Einkommensteuerstatistik 1992, von Merz 2001 für die Einkommensverteilung auf der Basis der Einkommensteuerstatistik 1995, unsere Ergebnis oben für die Einkommensteuerstatistik 1998 sowie die Resultate von Becker und Hauser (1995, 330) für eine andere Datenbasis, die EVS von 1990 und selbst für die zwei davor liegenden Dekaden.

Die Ungleichheitsanteile geben den Gruppenbeitrag an der gesamten Innerhalb(Intra)-Ungleichheit (I_w) an. Der größere Ungleichheitsanteil (55,7 %) der Ungleichheit insgesamt wird von den abhängig Beschäftigten getragen, obwohl die Selbständigen die ungleichere Verteilung aufweisen. Dieses Ergebnis kommt durch die Gewichtung aus der jeweiligen Bevölkerungs- und Einkommensgruppe (wg) mit prominentem Anteil der Anzahl der abhängig Beschäftigten von 87,7 %.

Umverteilung

Die Umverteilungseffekte lassen sich zusammenfassend an dem so genannten k-Wert von Blackburn 1989 in € ausdrücken (R % des Mittelwertes vor Steuern). Danach wirkt das Steuer- und Transfersystem gegenüber der Brutto-Verteilung aller Steuerpflichtigen so, als ob ein Pauschalbetrag von 1.366 € (3,4 % des mittleren Brutto-Einkommens) von allen Einkommensbezieher oberhalb des Medians an alle Einkommensbezieher unterhalb des Medians zu transferieren wäre, um Brutto- und Nettoverteilung wieder in Übereinstimmung zu bringen. 1998 waren diese Transfers in Höhe und Vorzeichen für die Selbständigen und abhängig Beschäftigten bemerkenswert deutlich verschieden: Mit einer Umverteilung bei den Selbständigen von *unten* nach oben (wenn auch nicht ausgeprägt) und einer erwarteten Umverteilung von oben nach unten bei den abhängig Beschäftigten.

Mit den Steuerrechtsänderungen der Steuerreform 2003 und unserer fortgeschriebenen Datenbasis 2003 ist nun für beide Gruppen eine Umverteilung von oben nach unten gegeben: Das Steuer- und abgebildete Transfersystem wirkt demnach zusammengefasst so, als wenn alle Einkommensbezieher oberhalb des Medians 2.191 € (3,7 % des mittleren Brutto-Einkommens; Selbständige) bzw. 917 € (2,4 %; abhängig Beschäftigte) an alle Einkommensbezieher unterhalb des Medians transferieren würden.

Die Umverteilung wirkt daher 2003 für beide Gruppen nivellierend zugunsten der jeweils weniger Verdienenden; die Netto-Einkommen sind gleicher verteilt als die Brutto-Einkommen.

Lage, Verteilung, Dekomposition und Umverteilung - Äquivalenzeinkommen (netto), insgesamt, berufliche Stellung

Äquivalenzskalen erlauben die Berücksichtigung der Haushaltsstruktur bzw. Haushaltszusammensetzung über die entsprechende Umrechnung auf Personeneinkommen (hier die Personen, die ein Steuerpflichtiger mit angibt).

Die eben festgestellten Unterschiede zwischen den Selbständigen und abhängig Beschäftigten bleiben prinzipiell deutlich bestehen, die jeweiligen Maße sind in ihrem Niveau kleiner und die Differenzen nicht mehr ganz so groß.

Die nivellierenden Verteilungseffekte durch die Haushaltskomposition werden besonders deutlich durch die Mediane (fast gleiche Mediane von den Selbständigen und den abhängig Beschäftigten), die Einkommensrelationen (kleinere 1-x/x Relationen; x=10 %, 5 % und 1 % aber deutliche Unterschiede zwischen Selbständigen und abhängig Beschäftigten) und die Dekomposition der Ungleichheit mit geringerem Unterschied zwischen den unterschiedlichen Ungleichheitsanteilen (Selbständige: 46,5 %, abhängig Beschäftigte: 53,5 %).

Verglichen mit den Umverteilungswirkungen der Steuerpflichtigeneinkommen führt die Bedarfsgewichtung zu relativ größeren Umverteilungseffekten. Wieder gemessen an dem Maß von Blackburn sind nicht nur die relativen (und absoluten) Effekte größer, das Vorzeichen bei den Selbständigen ist nun wie bei den abhängig Beschäftigten negativ mit einer Umverteilung von oben nach unten mit einem Betrag von k=2.771 € (7,4 % des Brutto-Einkommens der Selbständigen) bzw. k=1.170 € (5,2 % des Brutto-Einkommens der abhängig Beschäftigten).

Tab. 20 Einkommen (Netto) – Verteilungsmaße insgesamt 2003
Einkommensteuerstatistik
Berufliche Stellung: Alle, Selbständige, Abhängig Beschäftigte

	Alle		Selbständig		Abhängig Beschäftigte	
Steuerpflichtigenanteil %	100,0		12,3		87,7	
Einkommensanteil %	100,0		16,6		83,4	
Lagemaße						
Mittelwert	28.395		38.562		26.975	
Median	21.879		14.252		22.480	
Verteilungsmaße						
Gini	0,44158		0,67571		0,38891	
Mean Log Deviation	0,43026		0,92659		0,35238	
Atkinson $\epsilon = 1$	0,34966		0,60410		0,29699	
Atkinson $\epsilon = 2$	0,84570		0,94801		0,80536	
Einkommensanteile/ Einkommensgrenzen						
$\leq 1\%$	0,01	571	0,01	510	0,01	579
$\leq 5\%$	0,20	2.160	0,15	2.215	0,21	2.150
1. Dezil	0,81	4.880	0,54	3.622	0,89	5.535
2. Dezil	2,82	11.052	1,22	5.781	3,50	12.622
3. Dezil	4,71	15.373	1,80	8.092	5,43	16.396
4. Dezil	5,99	18.596	2,44	10.779	6,63	19.371
5. Dezil	7,12	21.879	3,22	14.252	7,74	22.480
6. Dezil	8,36	25.705	4,32	19.557	8,99	26.109
7. Dezil	9,84	30.340	6,14	28.505	10,46	30.437
8. Dezil	11,71	36.771	9,20	44.030	12,28	36.321
9. Dezil	15,35	51.824	15,26	78.244	15,75	50.012
10. Dezil	33,30		55,86		28,33	
$\geq 95\%$	22,96	67.645	43,55	117.963	17,99	63.025
$\geq 99\%$	10,89	127.728	25,71	305.875	6,74	101.529
Einkommensrelationen						
90/10 Relation	41,2		103,8		31,8	
95/5 Relation	114,4		282,8		85,7	
99/1 Relation	935,1		3.946,4		530,7	
Dekomposition						
Theil	0,48018		1,25569		0,31553	
Ungleichheitsanteil %	100,0		44,3		55,7	
Innerhalb Gruppenanteil %	98,3		-		-	
Zwischen Gruppenanteil %	1,7		-		-	
Umverteilung						
R (%)	- 3,4		- 3,7		- 2,4	
k (€)	- 1.366		- 2.191		- 917	
n	2.825.090		941.757		1.883.333	
N	28.312.103		3.469.696		24.842.406	

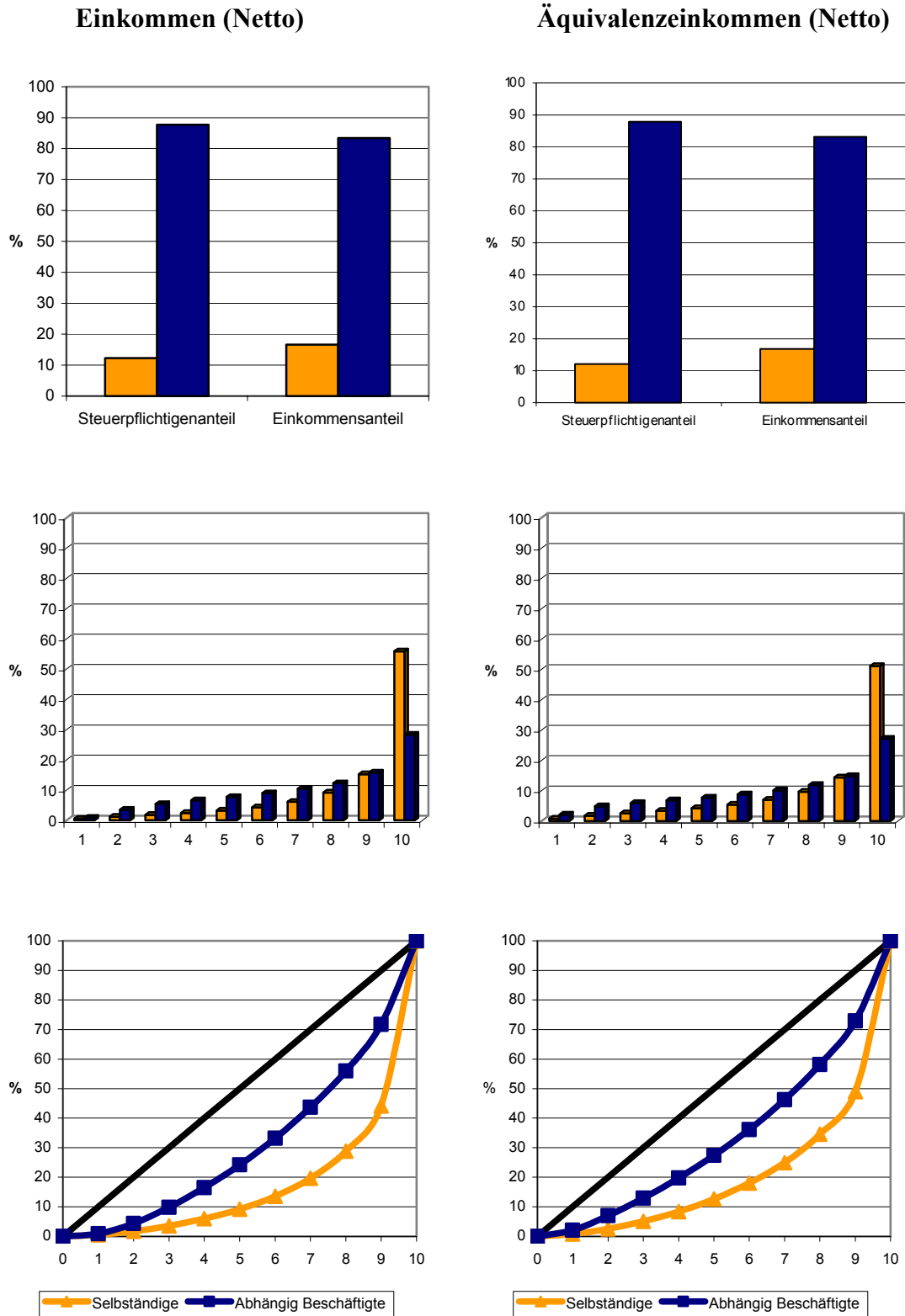
Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 2003, 10 % Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

Tab. 21 Äquivalenzeinkommen (Netto) – Verteilungsmaße insgesamt 2003
Einkommensteuerstatistik
Berufliche Stellung: Alle, Selbständige, Abhängig Beschäftigte

	Alle		Selbständig		Abhängig Beschäftigte	
Steuerpflichtigenanteil %	100,0		12,0		88,0	
Einkommensanteil %	100,0		17,0		83,0	
Lagemaße						
Mittelwert	17.168		24.217		16.203	
Median	13.140		11.479		13.271	
Verteilungsmaße						
Gini	0,39378		0,61681		0,34413	
Mean Log Deviation	0,31074		0,72918		0,24272	
Atkinson $\epsilon = 1$	0,26710		0,51770		0,21551	
Atkinson $\epsilon = 2$	0,71713		0,90133		0,65097	
Einkommensanteile/ Einkommensgrenzen						
≤ 1 %	0,02	699	0,01	693	0,03	699
≤ 5 %	0,43	2.890	0,26	2.093	0,49	3.296
1. Dezil	1,72	5.800	0,81	3.166	2,10	6.670
2. Dezil	4,29	8.470	1,73	5.158	4,89	8.854
3. Dezil	5,40	10.025	2,52	7.072	5,92	10.295
4. Dezil	6,27	11.527	3,33	9.087	6,79	11.725
5. Dezil	7,17	13.140	4,23	11.479	7,70	13.271
6. Dezil	8,20	15.135	5,37	14.677	8,74	15.173
7. Dezil	9,56	17.785	6,97	19.485	10,11	17.673
8. Dezil	11,35	21.468	9,63	27.869	11,87	21.040
9. Dezil	14,42	29.016	14,34	43.758	14,78	27.707
10. Dezil	31,62		51,08		27,10	
≥ 95 %	22,00	38.632	40,25	64.982	17,53	35.549
≥ 99 %	10,38	73.957	24,35	176.177	6,56	61.921
Einkommensrelationen						
90/10 Relation	18,4		63,2		12,9	
95/5 Relation	50,6		153,3		35,9	
99/1 Relation	440,6		1.633,7		259,2	
Dekomposition						
Theil	0,41169		1,09843		0,25867	
Ungleichheitsanteil %	100,0		46,5		53,5	
Innerhalb Gruppenanteil %	97,5		-		-	
Zwischen Gruppenanteil %	2,5		-		-	
Umverteilung						
R (%)	- 6,4		- 7,4		- 5,2	
k (€)	- 1.554		- 2.771		- 1.170	
n	2.825.090		941.757		1.883.333	
N	58.321.218		7.021.480		51.299.738	

Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 2003, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

Abb. 15 Verteilungsmaße nach beruflicher Stellung insgesamt 2003
Einkommensteuerstatistik
Berufliche Stellung: Selbständige und Abhängig Beschäftigte



Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 2003, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004

Fazit – Struktur und Verteilung insgesamt: Selbständige und abhängig Beschäftigte 2003

Auf der Basis der Einkommensteuerdaten 2003 bringt die Verteilungs- und Dekompositionsanalyse des Einkommensspektrums insgesamt deutlich unterschiedliche Ergebnisse für Selbständigen und abhängig Beschäftigte. Das Einkommen (netto) der Selbständigen ist wesentlich ungleicher verteilt (Gini: 0,67571) als das der abhängig Beschäftigten (Gini: 0,38891). Die Spreizung der Einkommen gemessen mit den Einkommensrelationen ist bei den Selbständigen mit einer 90/10 Relation von 104 und 95/5 Relation von 283 deutlich ausgeprägter als bei den abhängig Beschäftigten (90/10 Relation von 32, 95/5 Relation von 86), ein Hinweis darauf, dass die Selbständigeneinkommen in der Spitze relativ stärker vertreten sind als die der abhängig Beschäftigten.

Insgesamt ist eine dominante Ungleichheit innerhalb, jedoch nicht zwischen den beiden Gruppen, gegeben. D.h. entgegen der landläufigen Meinung ist die Zugehörigkeit entweder zur Gruppe der Selbständigen oder zur Gruppe der abhängig Beschäftigten nicht ausschlaggebend für die Erklärung des *Ungleichheitsprofils* der Einkommensverteilung insgesamt, wobei die jeweilige Spreizung jedoch von beachtlich unterschiedlicher Intensität ist.

Hinsichtlich der Umverteilung ist für 2003 festzuhalten, dass die Umverteilung sowohl bei den Selbständigen als auch bei den abhängig Beschäftigten zugunsten der weniger Verdienenden ausgleichend wirkt. 1998 vergrößerte noch das Steuer- und, sowie abgebildete Transfersystem in Deutschland die Einkommensschere (Ungleichheit) bei den Selbständigen.

Die Wohlfahrtsanalyse auf der Basis der Äquivalenzeinkommen 2003 bestätigt die Unterschiede zwischen den Selbständigen und abhängig Beschäftigten, die jeweiligen Maße sind in ihrem Niveau kleiner und die Differenzen zwischen den Selbständigen und abhängig Beschäftigten nicht mehr ganz so groß.

5.3.1.2 Struktur und Verteilung, Dekomposition der Ungleichheit und Umverteilung der Einkommen und Äquivalenzeinkommen 2003 – insgesamt, nach dem Geschlecht: Männer und Frauen

Für die nach dem Geschlecht gegliederte Analyse können nicht die gemeinsam veranlagten Steuerpflichtigen, sondern nur die Alleinveranlagten aus der Einkommensteuerstatistik herangezogen werden. Wenn sich also in diesem Abschnitt auf „Alle“ bezogen wird, dann sind damit alle Alleinveranlagten (14.346.883; 50,6 % aller Steuerpflichtigen) gemeint.

Die zentralen Verteilungs- und Dekompositionsergebnisse für das Einkommen (netto) der alleinveranlagten Steuerpflichtigen insgesamt untergliedert nach Männern und Frauen sind in Tab. yn sex 03 zusammengefasst. Die Verteilungsergebnisse auf der Basis der entsprechenden Äquivalenzeinkommen finden sich in Tab. yaen sex 03. Abb. yn yaen sex 03 stellt die Verteilungsergebnisse beider Einkommenskonzepte graphisch dar.

Lage und Verteilung

Die alleinveranlagten Frauen, das sind 52,2 % aller Alleinveranlagten, erzielen 50,4 % des Gesamteinkommens eben jener. Waren in der Steuerstatistik 1998 noch überwiegend alleinveranlagte Männer zu finden, so hat die verwendete Gewichtungsstruktur für 2003 somit eine Annäherung der Bevölkerungsstruktur der Steuerpflichtigen (Männer/Frauen-Anteil) an die Bevölkerungsstruktur mit überwiegendem Frauenanteil erbracht.

Das mittlere Einkommen (netto) der Frauen von 18.135 € ist 7 % niedriger als das der Männer von 19.480 €.

Der Median, also das Einkommen, das 50 % aller Betrachteten höchstens verdienen, liegt bei 16.450 € für die Männer, dagegen um 5 % niedriger (bei 15.665 €) für die Frauen.

Die Einkommen der Frauen sind mit einem Gini-Koeffizienten von 0,42237 nur um knapp 2,5 % gleichmäßiger verteilt als das Einkommen der Männer (Gini: 0,43285).

Der Atkinson-Index und die mittlere logarithmische Abweichungen verweisen auf die Bedeutung des unteren Bereichs der Einkommensverteilung. Jedoch gibt es auch hier keine ausgeprägten geschlechtsspezifischen Unterschiede.

Die ärmsten 10 % Männer müssen mit weniger als 3.245 €, die ärmsten 10 % Frauen mit weniger als 2.321 € im Jahr auskommen.

Das reichste Zehntel der Männer (ab 30.392 €) erzielt 33,73 % des Gesamteinkommens, das der Frauen 31,03 % (ab 31.545 €). Wie auch aus der Abb. yn yaen sex 03 ersichtlich wird, sind dies die relativ größten Unterschiede in den Einkommensanteilen zwischen Frauen und Männern. Relativ größere Unterschiede sind erst bei den Reichsten 1 % zu sehen: Einkommensanteil Männer: 13,93 %, Einkommensanteil Frauen: 8,90 %.

Die Einkommensverteilung der Frauen ist mit einer 90/10-Relation von 48,1 (95/5 Relation: 117,8; 99/1 Relation: 784,2) gespreizter als die der Männer mit einer 90/10-Relation von 39,3 (95/5 Relation 106,8; 99/1 Relation: 1.073,8). Auch hier ist wegen der relativ geringen Anzahl der ärmsten 1 % die extreme 99/1 Relation nicht mehr sehr aussagekräftig.

Dekomposition

Die Ungleichheitsanteile geben den Gruppenbeitrag an der gesamten Ungleichheit innerhalb der Gruppen (I_w) an. Die Männer tragen mit 60,4 % an der Ungleichheit bei, der Unterschied in den Verteilungen insgesamt ist zwischen Männern und Frauen gering: 99,99 % der gesamten Ungleichheit wird von den beiden Gruppen innerhalb getragen, nur 0,01 % entfällt auf die Verteilungsunterschiede zwischen den Gruppen.

Umverteilung

Gemessen mit dem Maß von Blackburn, gibt es allerdings Unterschiede in den Umverteilungseffekten zwischen Männern und Frauen: Der fiktive Transferbetrag, also der Betrag, der an alle Einkommensbezieher jeweils unterhalb des Medians für eine Wiederherstellung der Bruttoverteilung zu zahlen wäre, von 1.577 € (5,3 % des Brutto-Einkommens) der Männer ist größer als der der Frauen (1.026 €; 4,2 %). Gegenüber 1998 hat sich die Umverteilungsdifferenz – mit größeren Progressionseffekten aus relativ höheren Einkommen der Frauen 2003 gegenüber 1998 – verringert.

Lage, Verteilung, Dekomposition und Umverteilung - Äquivalenzeinkommen (netto)

Wenn wir nun die Haushaltsstruktur mit der entsprechenden Äquivalenzskala berücksichtigen, dann können alleine die Kinder der nicht verheirateten (nicht gemeinsam veranlagten) Steuerpflichtigen einen Effekt haben.

Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen hinsichtlich der Lagemaße bleiben nicht nur bestehen sondern haben sich geringfügig vergrößert: Mittelwertdifferenz Einkommen 7,0 Prozentpunkte, Äquivalenzeinkommen 7,7 Prozentpunkte, Mediandifferenz Einkommen 4,8 Prozentpunkte, Äquivalenzeinkommen 5,6 Prozentpunkte.

Tab. 22 Einkommen (Netto) – Verteilungsmaße insgesamt 2003
Einkommensteuerstatistik
Geschlecht: Alle, Männer, Frauen

	Alle		Männer		Frauen	
Steuerpflichtigenanteil %	100,0		47,8		52,2	
Einkommensanteil %	100,0		49,6		50,4	
Lagemaße						
Mittelwert	18.777		19.480		18.135	
Median	16.042		16.450		15.665	
Verteilungsmaße						
Gini	0,42776		0,43285		0,42237	
Mean Log Deviation	0,43274		0,42997		0,43406	
Atkinson $\varepsilon = 1$	0,35127		0,34947		0,35213	
Atkinson $\varepsilon = 2$	0,85020		0,84818		0,85154	
Einkommensanteile/ Einkommensgrenzen						
$\leq 1\%$	0,01	390	0,01	456	0,01	355
$\leq 5\%$	0,20	1.343	0,23	1.660	0,18	1.143
1. Dezil	0,73	2.749	0,86	3.245	0,65	2.321
2. Dezil	2,49	6.734	2,64	7.079	2,32	6.378
3. Dezil	4,71	10.816	4,69	11.110	4,72	10.556
4. Dezil	6,59	13.741	6,52	14.130	6,67	13.442
5. Dezil	7,95	16.042	7,88	16.450	8,04	15.665
6. Dezil	9,08	18.073	8,94	18.391	9,21	17.756
7. Dezil	10,21	20.354	9,96	20.494	10,43	20.195
8. Dezil	11,64	23.655	11,24	23.561	12,03	23.754
9. Dezil	14,23	30.959	13,54	30.392	14,91	31.545
10. Dezil	32,37		33,73		31,03	
$\geq 95\%$	22,96	41.636	24,90	40.087	21,01	43.053
$\geq 99\%$	11,41	78.008	13,93	81.905	8,90	74.947
Einkommensrelationen						
90/10 Relation	44,1		39,3		48,1	
95/5 Relation	115,7		106,8		117,8	
99/1 Relation	957,7		1.073,8		784,2	
Dekomposition						
Theil	0,53365		0,64909		0,41887	
Ungleichheitsanteil %	100,00		60,4		39,6	
Innerhalb Gruppenanteil %	99,99		-		-	
Zwischen Gruppenanteil %	0,01		-		-	
Umverteilung						
R (%)	- 5,1		- 5,3		- 4,2	
k (€)	- 1.374		- 1.577		- 1.026	
n	1.287.820		679.737		608.083	
N	14.346.883		6.856.680		7.490.203	

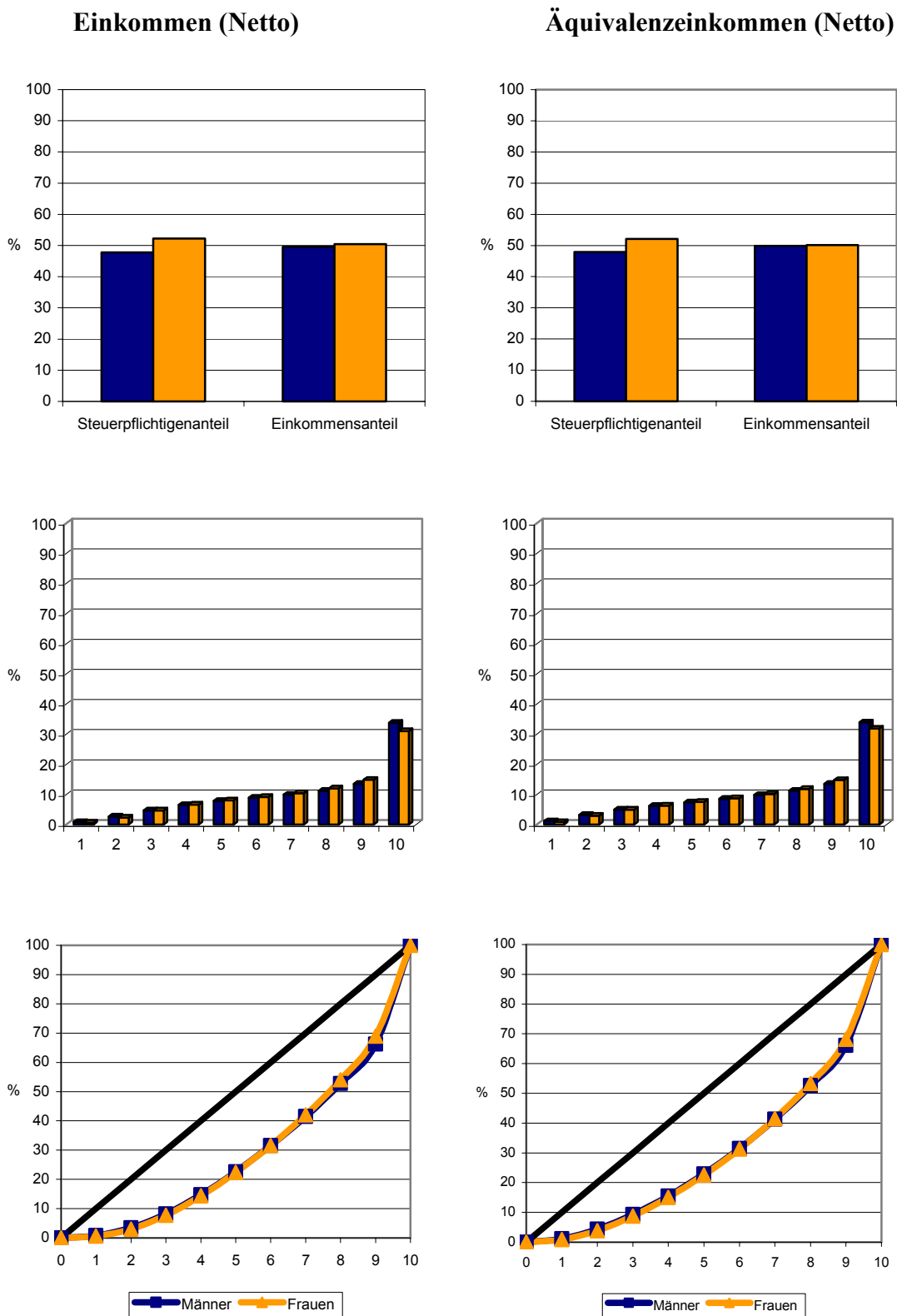
Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 2003, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

Tab. 23 **Äquivalenzeinkommen (Netto) – Verteilungsmaße insgesamt 2003**
Einkommensteuerstatistik
Geschlecht: Alle, Männer, Frauen

	Alle		Männer		Frauen	
Steuerpflichtigenanteil %	100,0		47,9		52,1	
Einkommensanteil %	100,0		49,9		50,1	
Lagemaße						
Mittelwert	16.552		17.238		15.923	
Median	13.318		13.716		12.946	
Verteilungsmaße						
Gini	0,42478		0,42741		0,42155	
Mean Log Deviation	0,39443		0,39263		0,39458	
Atkinson $\varepsilon = 1$	0,32594		0,32472		0,32604	
Atkinson $\varepsilon = 2$	0,80989		0,80730		0,81149	
Einkommensanteile/ Einkommensgrenzen						
≤ 1 %	0,02	450	0,02	523	0,01	399
≤ 5 %	0,26	1.578	0,31	1.934	0,24	1.341
1. Dezil	0,98	3.233	1,12	3.749	0,87	2.805
2. Dezil	3,10	6.874	3,22	7.195	2,96	6.558
3. Dezil	4,93	9.311	4,94	9.688	4,94	8.989
4. Dezil	6,24	11.336	6,22	11.725	6,28	10.981
5. Dezil	7,45	13.318	7,38	13.716	7,51	12.946
6. Dezil	8,68	15.443	8,59	15.918	8,77	15.032
7. Dezil	10,01	17.766	9,87	18.137	10,14	17.365
8. Dezil	11,58	20.779	11,27	20.894	11,85	20.639
9. Dezil	14,16	27.311	13,52	26.770	14,82	27.799
10. Dezil	32,87		33,88		31,85	
≥ 95 %	23,46	36.834	25,08	35.419	21,81	38.200
≥ 99 %	11,59	72.193	13,98	74.441	9,20	70.436
Einkommensrelationen						
90/10 Relation	33,5		30,1		36,5	
95/5 Relation	89,8		82,2		92,8	
99/1 Relation	748,5		824,2		626,8	
Dekomposition						
Theil	0,52575		0,63340		0,41705	
Ungleichheitsanteil %	100,0		60,2		39,8	
Innerhalb Gruppenanteil %	99,9		-		-	
Zwischen Gruppenanteil %	0,1		-		-	
Umverteilung						
R (%)	- 7,5		- 7,5		- 6,8	
k (€)	- 1.781		- 1.959		- 1.470	
n	1.287.820		679.737		608.083	
N	17.622.161		8.440.250		9.181.911	

Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 2003, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

Abb. 16 Verteilungsmaße nach Geschlecht insgesamt 2003
Einkommensteuerstatistik
Geschlecht: Männer, Frauen



Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 2003, 10 % Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004

Die für das Einkommen der Steuerpflichtigen festgestellten geringen *Verteilungsunterschiede* zwischen den Einkommen (netto) der Männer und Frauen verkleinern sich noch; die jeweiligen Maße sind in ihrem Niveau kleiner und die Differenzen zwischen Männern und Frauen sind geringer.

Die nivellierenden Verteilungseffekte durch die Haushaltskomposition werden auch hier an den Einkommensrelationen sichtbar (kleinere 1-x/x Relationen; x=10 %, 5 % und 1 % aber mit geschlechtsspezifischen Unterschieden).

Durch die Dekomposition werden keine nivellierenden Effekte der Äquivalenzeinkommen sichtbar; es bleibt bei einem Ungleichheitsanteil von 60 % an der Ungleichheit insgesamt.

Gegenüber der Einkommenssituation der Steuerpflichtigen haben sich bei den Äquivalenzeinkommen die fiktiven Umverteilungsbeträge bei beiden Geschlechtern auf 1.959 € (7,5 % Männer) bzw. auf 1.470 € bei den Frauen (6,8 %) erhöht, was u. a. durch den nun relativ größeren Anteil der Spitzeneinkommen bei den Äquivalenzeinkommen zusätzlich erklärt werden kann.

Fazit – Struktur und Verteilung insgesamt: Männer und Frauen 2003

Das mittlere Einkommen (netto) der Frauen von 18.135 € ist 7 % niedriger als das durchschnittliche Einkommen der Männer von 19.480 €.

Der Median, also das Einkommen, das 50 % aller Betrachteten höchstens verdienen, liegt bei 16.450 € für die Männer, dagegen um 5 % niedriger bei 15.665 € für die Frauen.

Wenn auch die Einkommensverteilung der Männer leicht ungleicher ist als die der Frauen, so sind doch die Unterschiede in der Verteilungsstruktur nur gering; ein markantes Ergebnis.

Die Spreizung der Einkommen ist bei den Frauen stärker ausgeprägt, was auf das geringere Einkommensniveau gerade der unteren Einkommensdezile zurückzuführen ist.

Die Umverteilungseffekte sind bei den Männern stärker ausgeprägt, was u. a. auf die höheren Einkommen der Männer (Mittelwerte, Einkommensgrenzen der Dezile) und damit auf eine höhere progressive Steuerbelastung zurückzuführen ist.

Äquivalenzeinkommen: Wenn wir nun die Haushaltsstruktur mit der entsprechenden Äquivalenzskala berücksichtigen, dann können alleine die Kinder der nicht verheirateten (nicht gemeinsam veranlagten) Steuerpflichtigen einen Effekt haben.

Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen hinsichtlich der Lagemaße für die Äquivalenzeinkommen (netto) bleiben nicht nur bestehen sondern haben sich geringfügig vergrößert.

Die für das Einkommen der Steuerpflichtigen festgestellten geringen *Verteilungsunterschiede* zwischen den Einkommen (netto) der Männer und Frauen verkleinern sich noch; die jeweiligen Maße sind in ihrem Niveau kleiner und die Differenzen zwischen Männern und Frauen sind geringer.

Durch die Dekomposition werden keine nivellierenden Effekte durch die Äquivalenzeinkommen sichtbar; es bleibt bei einem Ungleichheitsanteil von 60 % an der Ungleichheit insgesamt.

Die fiktiven Umverteilungsbeträge haben sich sowohl für Frauen als auch für Männer leicht erhöht, was u. a. durch den nun relativ größeren Anteil der Spitzeneinkommen bei den Äquivalenzeinkommen zusätzlich erklärt werden kann.

5.3.2 Alternative Reichtumsgrenzen und ihre empirische Relevanz 2003

In Anlehnung an die Diskussion um alternative Reichtumsgrenzen im Zusammenhang mit der Situation für 1998 sind nun für die simulierte Einkommensteuerstatistik 2003 für die in Abschnitt 4.2.2 diskutierte breite Palette von Reichtumsgrenzen die Bevölkerungsanteile, Einkommensanteile und Einkommensgrenzwerte in Tabelle 24 und mit der Abbildung 17 sowohl für das (ökonomische) Einkommen als auch das Äquivalenzeinkommen - jeweils brutto und netto – aufgeführt. Damit geben wir zugleich erste entsprechende Verteilungsinformationen.

Bei beiden Einkommenskonzepten sowie für den jeweiligen Brutto- und Nettowert ist somit auch für 2003 die folgende Rangfolge der Reichtumsgrenzwerte gegeben:

1. 1 Million (€)
2. 1 Million (DM)
3. Reichsten 1 %
4. 300 % des Mittelwertes
5. Reichsten 5 %
6. 200 % des Mittelwertes
7. Reichsten 10 %
8. 150 % des Mittelwertes

5.3.2.1 Reichtum: Einkommensgrenzen

Bemerkenswert ist, dass die Millionsgrenzen relativ weit von der Reichtumsgrenze der 1 % Reichsten entfernt ist: Diese Grenze (Einkommen, netto) liegt bei 127.727 € Jahreseinkommen aller Steuerpflichtigen. Um die Abstände zwischen den einzelnen Reichtumsgrenzen zu illustrieren, ist für das Einkommen und das Äquivalenzeinkommen (beide netto) – also für die Einkommensgrößen, auf die wir uns mit unseren Analysen zur Struktur und Verteilung im Sinne eines verfügbaren Einkommens im Weiteren konzentrieren wollen – das jeweilige Vielfache der relativen Reichtumsgrenzen in Bezug auf den Mittelwert in Abb. Relative Reichtumsgrenzen 2003 dargestellt. Der nichtlineare Anstieg wird bei beiden Einkommenskonzepten deutlich: Die reichsten 10 % liegen mit 183 %, die reichsten 5 % mit 238 % und die reichsten 1 % mit 450 %, also dem Viereinhalbfachen des Mittelwertes zunehmend weit auseinander (Einkommen, netto); der weite Abstand zu den Millionsgrenzen bleibt natürlich bestehen.

5.3.2.2 Reichtum: Bevölkerungsanteile

Dass ‚die Reichen‘ – egal mit welcher Abgrenzung gemessen – einen relativ größeren Anteil am Gesamteinkommen haben, wird schon durch den relativ kleinen Bevölkerungsanteil derer angezeigt, die mehr als den Mittelwert von 28.395 € (Einkommen, netto) haben: Es sind dies ein Drittel aller Steuerpflichtigen (33,9 %).

Knapp 8 % aller Steuerpflichtigen sind reich nach der 200 %-Grenze und noch 2,65 % nach der 300 %-Grenze.

Die DM-Million erreichen nur 0,08 % der Steuerpflichtigen, die €-Million 0,03 %.

Etwas geringer, aber in ähnlicher Größenordnung gelten diese Ergebnisse auch für das Äquivalenzeinkommen (netto) (siehe Tab. 24).

Tab. 24 Alternative Reichtumsgrenzen für Einkommen und Äquivalenzeinkommen (jeweils Brutto und Netto) – Bevölkerungs- und Einkommensanteile 2003

	Einkommen brutto		Einkommen netto		Äquivalenzein- kommen brutto		Äquivalenzein- kommen netto	
	€	%	€	%	€	%	€	%
Bevölkerungsanteil								
25 %-Grenze	-	84,92	-	86,43		87,21		89,06
50 %-Grenze	-	70,67	-	73,12		71,24		76,15
100 %-Grenze	-	34,36	-	33,94		35,51		33,75
150 %-Grenze	-	15,35	-	15,50		14,77		13,80
200 %-Grenze	-	7,33	-	7,97		6,89		6,91
300 %-Grenze	-	2,53	-	2,65		2,35		2,59
DM-Million	-	0,17	-	0,08		0,08		0,04
€-Million	-	0,06	-	0,03		0,03		0,02
Einkommensanteil								
25 %-Grenze	10.089	98,31	7.099	98,44	6.372	98,49	4.449	98,69
50 %-Grenze	20.178	92,88	14.197	93,29	12.744	92,33	8.898	93,60
100 %-Grenze	40.355	66,06	28.395	64,43	25.489	65,92	17.796	62,28
150 %-Grenze	60.533	42,89	42.592	42,41	38.233	40,80	26.694	38,38
200 %-Grenze	80.710	29,15	56.790	29,43	50.978	27,32	35.593	26,62
300 %-Grenze	121.065	17,77	85.184	16,75	76.467	16,51	53.389	16,31
DM-Million	511.292	6,65	511.292	4,41	511.292	5,27	511.292	3,74
€-Million	1 Mio.	4,86	1 Mio.	3,26	1 Mio.	4,04	1 Mio.	2,86
Reichsten 20 %	53.916	49,47	36.771	48,64	33.645	48,15	22.551	46,91
Reichsten 10 %	71.797	34,18	51.824	33,30	44.472	33,11	30.461	32,31
Reichsten 5 %	93.262	24,17	67.645	22,96	57.511	23,31	40.690	22,54
Reichsten 1 %	185.459	12,26	127.727	10,89	108.702	11,81	77.202	10,70

1) Einkommen = ökonomischer Einkommensbegriff; bezogen auf den Steuerpflichtigen

Brutto: Markteinkommen, Primäreinkommen („pre government income“)

Netto: Nettoeinkommen, sekundäres Einkommen nach Hinzurechnung von Transfers und Abzug von Sozialversicherungsbeiträgen und Steuern („post government income“)

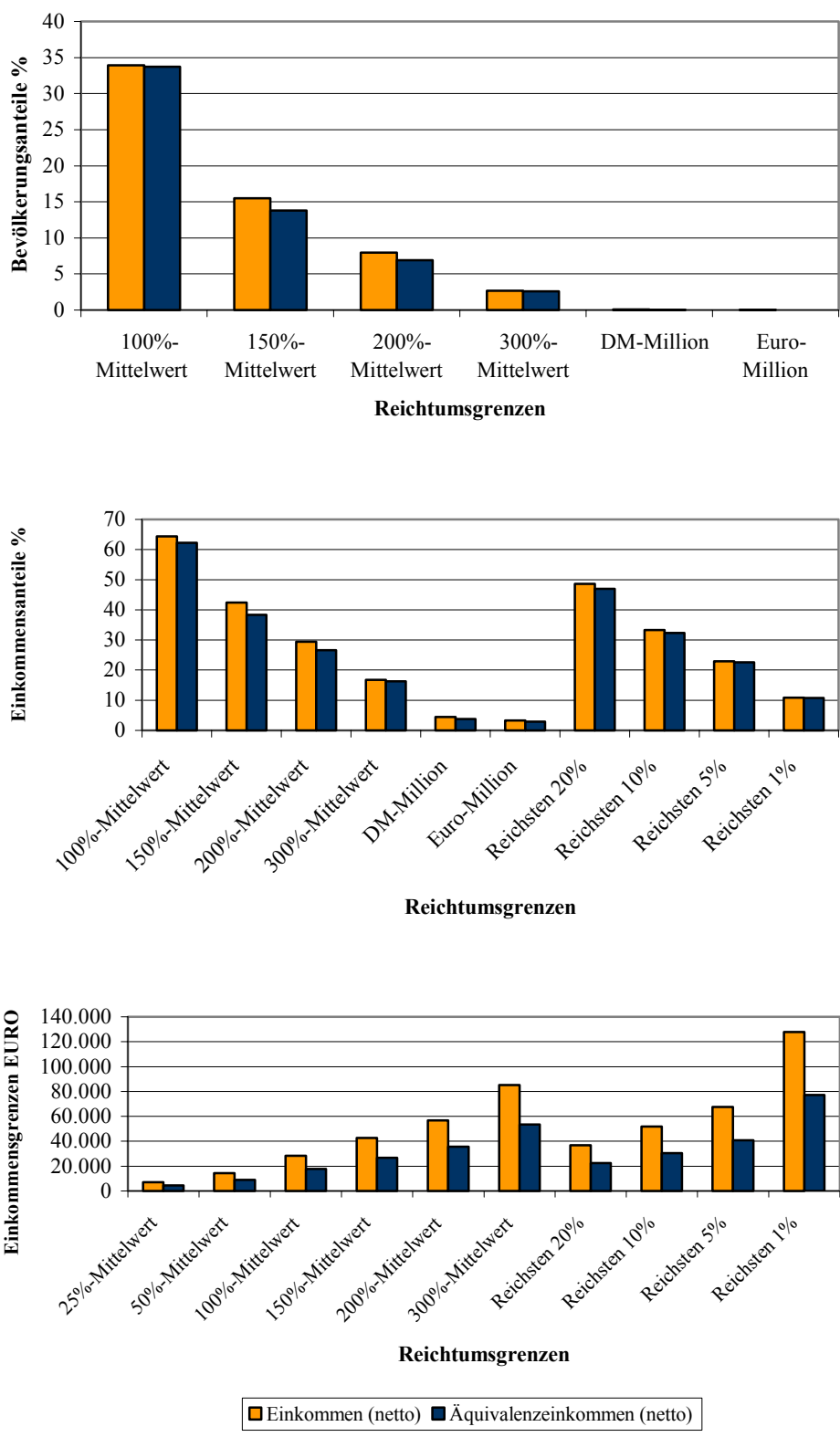
2) Äquivalenzeinkommen = Einkommen/Bedarfsgewicht; bezogen auf die Personen (alte OECD-Äquivalenzskala)

Quelle: Simulierte Lohn- und Einkommensteuerstatistik 2003, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

5.3.2.3 Reichtum: Einkommensanteile

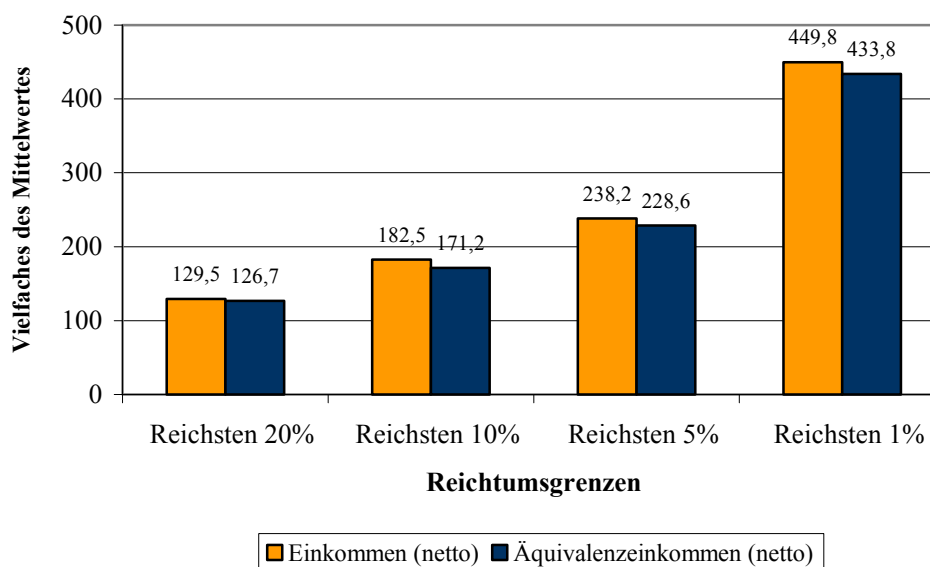
Die Reichen nach der 200 %-Grenze (7,97 % der Steuerpflichtigen; etwas über 2 Mio. Steuerpflichtige, N=2.256.475) haben knapp 30 % des Gesamteinkommens: 29,4 %. Nach der 300 %-Grenze haben die reichen 2,65 % (N=750.271) Steuerpflichtigen 16,8 % des Gesamteinkommens (Einkommen, netto).

Abb. 17 Alternative Reichtumsgrenzen für Einkommen und Äquivalenzeinkommen - Bevölkerungs-, Einkommensanteile und Einkommensgrenzen 1998



Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 2003, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

Abb. 18 Relative Reichtumsgrenzen für Einkommen und Äquivalenzeinkommen (netto) – Vielfaches des jeweiligen Mittelwertes (%) 2003



Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 2003, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

Die reichsten 10 % verdienen ein Drittel des Gesamteinkommens: 33,3 %; die reichsten 5 % 22,96 % und die reichsten 1 % 10,9 % des Gesamteinkommens (Einkommen, netto).

Ohne auf weitere interessante Details der Tab. 24 eingehen zu wollen sei festgehalten, dass die sechs alternativen Reichtumsgrenzen ein breites Spektrum von ca. 57.000 € (200 %-Grenze) über 128.000 € (die reichsten 1 %) bis 1 Million € reichen. Schon von daher sind ganz unterschiedliche Ergebnisse in Abhängigkeit der herangezogenen Reichtumsgrenze zu erwarten.

Da die Millionengrenze – zumal in € – doch weit von den anderen Reichtumsgrenzen entfernt ist, und nur von weniger als 0,03 % der Steuerpflichtigen erreicht wird, und alle anderen Reichtumsgrenzwerte zwischen der 200 %-Grenze (57.000 €) und der reichsten 1 %-Grenze (128.000 €, beides Einkommen, netto) liegen, werden wir im weiteren diese beiden Reichtumsgrenzen und die danach als einkommensreich zu bezeichnenden Steuerpflichtigen vertieft analysieren. Damit decken wir zugleich das gesamte Spektrum der anderen Reichtumsgrenzen, die alle innerhalb dieser Werte liegen, ab.

5.3.3 Struktur- und Verteilungsanalyse hoher Einkommen mit der Einkommenssteuerstatistik 2003

Die Gesamt-Einkommensverteilung aus Abschnitt 5.3.1 hat sozusagen die Situation der Reichen verteilungsmäßig insgesamt verortet. Alternative Reichtumsgrenzen wurden im letzten Abschnitt 5.3.2 diskutiert und die entsprechenden Werte vorgestellt.

Vor diesem Hintergrund wollen wir uns nun der Struktur- und Verteilungsanalyse alleine der Einkommensreichen zuwenden. Unsere Ergebnisse werden wir anhand zweier Reichtumsgrenzen vorstellen: Der 200 %-Grenze (Einkommen größer als das zweifache des Mittelwertes) und der Grenze der reichsten 1 %. Mit diesen beiden Reichtumsgrenzen decken

wir – wie oben ersichtlich geworden – auch für 2003 das breite Verteilungsspektrum auch aus den anderen Reichtumsgrenzen ab, deren Verteilungsergebnis also damit innerhalb der Verteilungsergebnisse dieser beiden ‚extremen‘ Reichtumsgrenzen liegen werden.

Wir analysieren insbesondere die Situation der Selbständigen im Vergleich zu den abhängig Beschäftigten sowie die Situation von Männern und Frauen, als zentrale Gruppen des Arbeitsmarktes und der Gesellschaft überhaupt. Neben der Analyse des Einkommens der Steuerpflichtigen beziehen wir auch das Äquivalenzeinkommen ein, um die Haushaltsstruktur für eine vergleichende Wohlfahrtsanalyse angemessen berücksichtigen zu können.

5.3.3.1 Hohe Einkommen - Struktur und Verteilung hoher Einkommen und Äquivalenzeinkommen 2003 nach beruflicher Stellung: Selbständige und abhängig Beschäftigte

Die zentralen Verteilungs- und Dekompositionsergebnisse für das Einkommen (netto) der reichen Steuerpflichtigen untergliedert nach Selbständigen und abhängig Beschäftigten werden für die beiden Reichtumsgrenzen >200 % des Mittelwertes sowie die der reichsten 1 % diskutiert. Für jede dieser beiden Reichtumsgrenzen stellen wir die Ergebnisse für das Einkommen und das Äquivalenzeinkommen vor.

5.3.3.1.1 Hohe Einkommen >200 % des Mittelwertes nach beruflicher Stellung - Einkommen und Äquivalenzeinkommen 2003

Wie sieht die Verteilungssituation und die damit verbundene Struktur speziell der hohen Einkommen, der Einkommensreichen nach der 200 %-Grenze und nach der beruflichen Stellung aus? Die Tab. yn uem erw03 sowie aey uem erw03 sowie die Abb. yn & aeyn uem erw03 fassen die Ergebnisse zusammen.

Lage und Verteilung - Einkommen (netto), >200 % des Mittelwertes

Gegenüber der Gesamteinkommensverteilung hat nun der Anteil der Selbständigen deutlich zugenommen: 23,4 % der so reichen Selbständigen verdienen nun netto 36,8 % des Gesamteinkommens der so Reichen.

Das durchschnittliche Einkommen der reichen Selbständigen ist mit 164.424 € fast doppelt so hoch wie das der reichen abhängig Beschäftigten (86.570 €).

Der Unterschied der Mediane zwischen den Selbständigen und abhängig Beschäftigten ist deutlich: Selbständige 92.648 €, abhängig Beschäftigte: 70.290 €. Allerdings ist das Niveau des Medians – für diese hohen Einkommen – auffallend niedrig. Dieses Ergebnis zeigt, dass auch bei den Reichen relativ Viele im unteren Einkommenssegment angesiedelt sind und bis zur Einkommensspitze das Einkommensspektrum breit verteilt (linkssteile Verteilung) ist.

Die Einkommen der reichen Selbständigen sind mit einem Gini-Koeffizienten von 0,47792 deutlich ungleicher verteilt als die der reichen abhängig Beschäftigten (Gini-Koeffizient: 0,22412; entspricht 47 % des Selbständigen-Gini-Koeffizienten).

**Tab. 25 Einkommen (netto) oberhalb des zweifachen Mittelwertes – Verteilungsmaße 2003
Einkommensteuerstatistik
Berufliche Stellung: Alle, Selbständige, Abhängig Beschäftigte**

	Alle		Selbständige		Abhängig Beschäftigte	
Steuerpflichtigenanteil %	100,0		23,4		76,6	
Einkommensanteil %	100,0		36,8		63,2	
Lagemaße						
Mittelwert	104.809		164.424		86.570	
Median	73.272		92.648		70.290	
Verteilungsmaße						
Gini	0,33076		0,47792		0,22412	
Mean Log Deviation	0,21650		0,40098		0,10664	
Atkinson $\varepsilon = 1$	0,19467		0,33034		0,10115	
Atkinson $\varepsilon = 2$	0,25073		0,41631		0,14065	
Einkommensanteile/ Einkommensgrenzen						
≤ 1 %	0,54	57.019	0,35	57.423	0,66	56.988
≤ 5 %	2,74	57.988	1,77	59.908	3,30	57.786
1. Dezil	5,53	59.227	3,64	62.834	6,68	58.838
2. Dezil	5,77	61.811	3,99	68.554	6,91	60.995
3. Dezil	6,05	65.110	4,36	74.976	7,19	63.582
4. Dezil	6,38	68.650	4,79	82.973	7,53	66.711
5. Dezil	6,76	73.272	5,33	92.648	7,90	70.290
6. Dezil	7,29	79.831	6,00	105.309	8,37	74.992
7. Dezil	8,00	88.569	6,94	124.176	9,05	81.882
8. Dezil	9,09	103.726	8,42	156.108	9,96	91.789
9. Dezil	11,38	141.264	11,41	234.060	11,72	115.753
10. Dezil	33,75		45,12		24,70	
≥ 95 %	25,94	196.484	36,40	365.826	17,21	148.517
≥ 99 %	15,13	501.275	21,89	1.230.580	8,35	293.980
Einkommensrelationen						
90/10 Relation	6,1		12,4		3,7	
95/5 Relation	9,5		20,5		5,2	
99/1 Relation	28,1		63,1		12,8	
Dekomposition						
Theil	0,49539		0,78814		0,25479	
Ungleichheitsanteil %	100,0		64,3		35,7	
Innerhalb Gruppenanteil %	91,0		-		-	
Zwischen Gruppenanteil %	9,0		-		-	
Umverteilung						
R (%)	- 11,4		- 12,5		- 6,5	
k (€)	- 17.134		- 32.384		- 7.591	
N	719.318		310.911		408.407	
N	2.257.086		528.777		1.728.309	

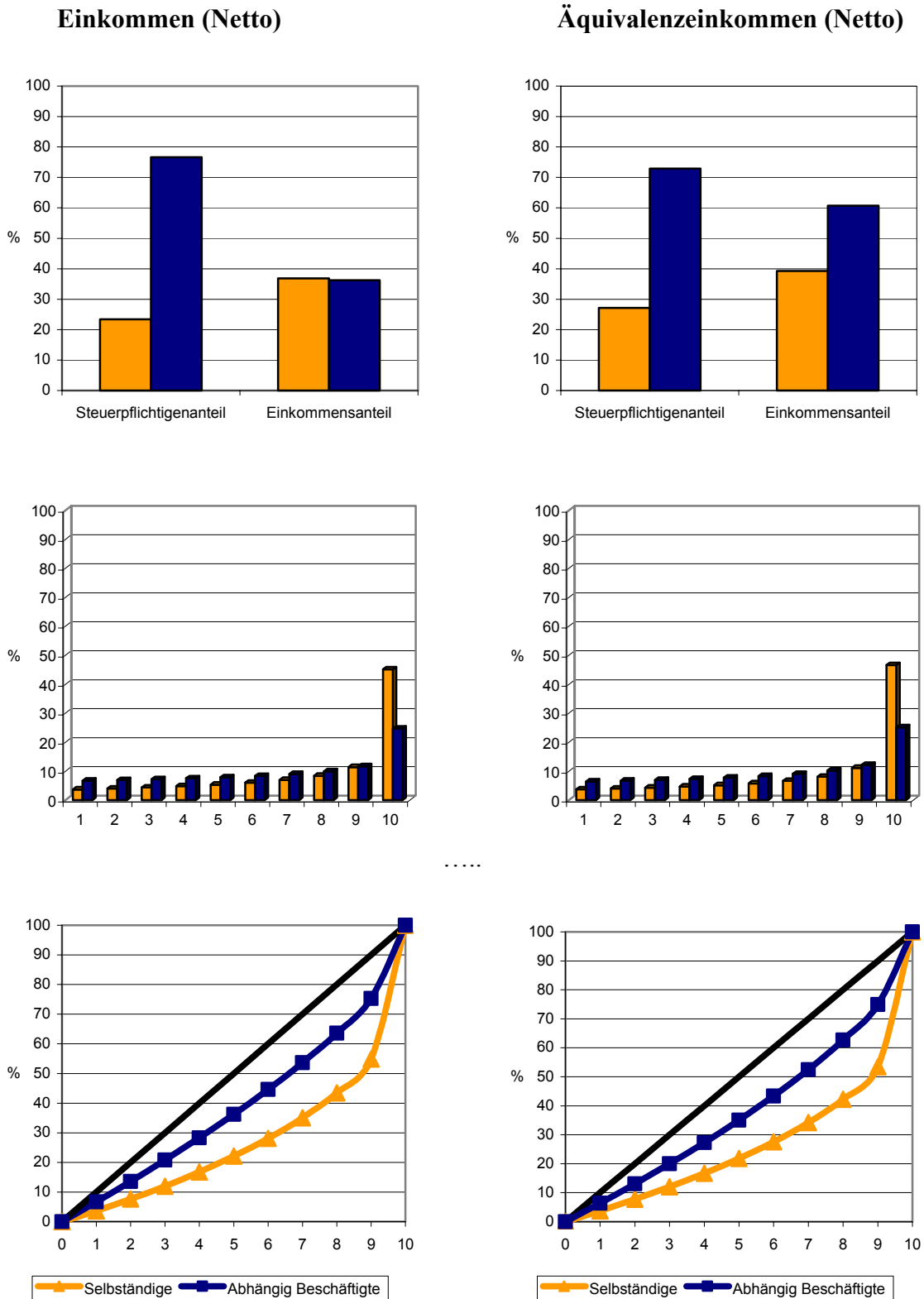
Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 2003, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

Tab. 26 **Äquivalenzeinkommen oberhalb des zweifachen Mittelwertes –
Verteilungsmaße 2003**
Einkommensteuerstatistik
Berufliche Stellung: Alle, Selbständige, Abhängig Beschäftigte

	Alle		Selbständige		Abhängig Beschäftigte	
Steuerpflichtigenanteil %	100,0		27,1		72,9	
Einkommensanteil %	100,0		39,3		60,7	
Lagemaße						
Mittelwert	65.846		95.539		54.804	
Median	45.425		51.667		43.861	
Verteilungsmaße						
Gini	0,34428		0,48791		0,23915	
Mean Log Deviation	0,23056		0,42047		0,11480	
Atkinson $\varepsilon = 1$	0,20591		0,34326		0,10846	
Atkinson $\varepsilon = 2$	0,26462		0,42692		0,15288	
Einkommensanteile/ Einkommensgrenzen						
≤ 1 %	0,52	34.489	0,36	34.590	0,63	34.466
≤ 5 %	2,64	35.082	1,83	35.544	3,16	34.992
1. Dezil	5,33	35.879	3,72	36.755	6,38	35.686
2. Dezil	5,58	37.666	3,99	39.437	6,65	37.226
3. Dezil	5,88	39.736	4,29	42.655	6,96	39.112
4. Dezil	6,21	42.205	4,66	46.504	7,31	41.160
5. Dezil	6,64	45.425	5,13	51.667	7,75	43.861
6. Dezil	7,21	49.690	5,75	58.601	8,32	47.612
7. Dezil	7,99	55.888	6,64	69.084	9,09	52.464
8. Dezil	9,17	65.959	8,10	87.565	10,23	60.082
9. Dezil	11,39	87.617	11,15	134.840	12,19	75.904
10. Dezil	34,59		46,58		25,11	
≥ 95 %	26,86	123.541	37,85	215.089	17,47	94.567
≥ 99 %	15,89	329.554	22,79	750.368	8,49	188.994
Einkommensrelationen						
90/10 Relation	6,5		12,5		3,9	
95/5 Relation	10,2		20,7		5,5	
99/1 Relation	30,4		63,3		13,5	
Dekomposition						
Theil	0,52632		0,83331		0,26957	
Ungleichheitsanteil %	100,0		66,7		33,3	
Innerhalb Gruppenanteil %	93,3		-		-	
Zwischen Gruppenanteil %	6,7		-		-	
Umverteilung						
R (%)	- 11,4		- 11,3		- 5,9	
k (€)	- 10.884		- 17.300		- 4.330	
N	613.770		276.609		337.161	
N	3.872.985		1.049.818		2.823.167	

Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 2003, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

Abb. 19 Einkommen über zweifachem Mittelwert - Verteilungsmaße nach beruflicher Stellung 2003
Einkommensteuerstatistik
Berufliche Stellung: Selbständige und Abhängig Beschäftigte



Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 2003, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004

Innerhalb der Reichen haben die dabei reichsten 10 % der Selbständigen mit einem Einkommensanteil von 45,1 % ein etwa 12mal so hohes Einkommen (90/10-Relation) als die weniger verdienenden 10 % der Reichen. Gegenüber den abhängig Beschäftigten mit einer 90/10-Relation von 3,7 ist das ein besonders ausgeprägter Unterschied. Dabei sind die relativ größten Unterschiede zwischen Selbständigen und den abhängig Beschäftigten bei den reichsten 10 % und weiter oben bei den reichsten 5 % und 1 % festzuhalten. Damit gibt es vor allem Unterschiede in den oberen Einkommensklassen mit besonderem Unterschieden in der Einkommensspitze.

Dekomposition

Die Dekompositionsanalyse quantifiziert die jeweiligen Ungleichheitsbeiträge: Mit 64,3 % der Innerhalb-Ungleichheit beider Gruppen (I_w) bestimmen vor allem die Selbständigen die ungleiche Gesamtverteilung.

Zudem sehen wir eine dominante Ungleichheit „innerhalb“ der beiden Gruppen (I_w : 91,0 %) im Vergleich zu den Ungleichheitsbeiträgen zwischen den Gruppen (I_B : 9,0 %): 9,0 % der gesamten Ungleichheit aller Reichen (I_{TOTAL}) sind auf die Unterschiede in der jeweiligen relativen Verteilung zwischen den Selbständigen und abhängig Beschäftigten zurückzuführen; ein deutlicher Unterschied zur Gesamtverteilung.

Lage, Verteilung, Dekomposition und Umverteilung - Äquivalenzeinkommen (netto), >200 % des Mittelwertes

Die Berücksichtigung der Haushaltsstruktur mit unterschiedlichen Bedarfsgewichten für Erwachsene und Kinder bringt im Vergleich zur Gesamtverteilung ein gänzlich anderes Bild.

War bei der Gesamtverteilung der Effekt nivellierend, so erhöht sich bei den reichen Selbständigen und den reichen abhängig Beschäftigten die Ungleichheit der Verteilung (Gini, MLD und Atkinson Indizes sind leicht erhöht).

Die Einkommensspreizung nimmt für beide Gruppen leicht zu, die deutlichen Unterschiede zwischen den Selbständigen und den abhängig Beschäftigten bleiben bestehen.

Die Ungleichheit der Verteilung dieser hohen Einkommen wird mit 66,7 % von den Selbständigen bestimmt.

Insgesamt wird durch die Berücksichtigung der Bedarfsgewichte die Ungleichheit der hohen Einkommen verschärft. Die Unterschiede in der Verteilung hoher Einkommen zwischen Selbständigen und abhängig Beschäftigten bleibt gravierend: Es dominiert die Ungleichheit der hohen Selbständigeneinkommen.

Fazit – Struktur und Verteilung hoher Einkommen >200 % des Mittelwertes: Selbständige und abhängig Beschäftigte 2003

Für die hohen Einkommen 2003 nach der 200 %-Grenze (>200 % des Mittelwertes) ist festzuhalten, dass die Ungleichheit der Einkommensverteilung der Selbständigen deutlich ausgeprägter ist als die der abhängig Beschäftigten. Dabei ist das durchschnittliche Einkommen der reichen Selbständigen mit 164.424 € fast doppelt so hoch wie das der reichen abhängig Beschäftigten (86.570 €).

Auch der Unterschied der Mediane zwischen den Selbständigen und abhängig Beschäftigten ist deutlich: Selbständige verdienen mit 92.648 € deutlich mehr als abhängig Beschäftigte mit 70.290 €. Allerdings ist das Niveau des Medians – für diese hohen Einkommen - auffallend niedrig. Die meisten der hohen Einkommen sind relativ nah an der Reichtumsgrenze (hier

200 % des Mittelwerts) angesiedelt, die Spitze weist hoch hinaus und ist zwischen den Gruppen deutlich verschieden: Die reichsten 5 % der Selbständigen verdienen mehr als 365.826 € (abhängig Beschäftigte mehr als 148.517 €), die reichsten 1 % über 1.230.580 € (abhängig Beschäftigte über 293.980 €).

Durch die Berücksichtigung der Bedarfsgewichte wird die Ungleichheit der hohen Einkommen verschärft. Die Unterschiede in der Verteilung hoher Einkommen zwischen Selbständigen und abhängig Beschäftigten bleiben gravierend: Es dominiert die Ungleichheit der hohen Selbständigeneinkommen.

5.3.3.1.2 Hohe Einkommen der reichsten 1 % nach beruflicher Stellung - Einkommen und Äquivalenzeinkommen 2003

Während auch für 2003 die 200 %-Grenze des Mittelwertes sozusagen eine untere Reichtumsgrenze ist (56.790 €), ist die Reichtumsgrenze der reichsten 1 % hoch angesiedelt (127.727 €). Fragen wir nun, ob sich die Struktur und Verteilung dieser so abgegrenzten hohen Einkommen sich zwischen Selbständigen und abhängig Beschäftigten unterscheidet. Mit unseren Ergebnissen geben wir zugleich eine Antwort auf die Frage, wie sensitiv die Ergebnisse zu hohen Einkommen eben in Abhängigkeit der gewählten Reichtumsgrenze sind.

Die Struktur- und Verteilungsergebnisse der reichsten 1 % finden sich zusammengefasst in den Tab. 27 sowie Tab. 28 und in der Abb. 20.

Lage und Verteilung - Einkommen (netto), reichsten 1 %

Der Anteil der Selbständigen an den reichsten 1 % hat gegenüber der Gesamtverteilung (12 %) und der 200 %-Grenze (23 %) wiederum deutlich zugenommen: 53 % der reichsten Steuerpflichtigen verdienen nun netto knapp zwei Drittel (63,4 %) des Gesamteinkommens der reichsten 1 % aus selbständiger Arbeit.

Das durchschnittliche Einkommen der reichsten Selbständigen ist mit 367.753 € zwar höher als das der abhängig Beschäftigten (242.257 €; entspricht 65,9 % des eben genannten Niveaus der Selbständigeneinkommen), aber damit nicht mehr fast doppelt so hoch wie bei der 200 %-Grenze.

Der Unterschied der Mediane zwischen den Selbständigen und abhängig Beschäftigten ist deutlich wenn auch hier nicht gravierend: 50 % der reichsten Selbständigen verdienen weniger als 189.538 €, bei abhängig Beschäftigten liegt dieser Wert bei 163.890 €. Allerdings ist das Niveau des Medians für die reichsten 1 % relativ niedrig: Dieses Ergebnis zeigt, dass auch bei den reichsten 1 % wieder relativ Viele im dortigen unteren Einkommenssegment angesiedelt sind und dass bis zur Einkommensspitze das Einkommensspektrum breit verteilt (linkssteile Verteilung) ist.

Die Einkommen der reichsten 1 % Selbständigen sind mit einem Gini-Koeffizienten von 0,50453 deutlich ungleicher verteilt als die der reichsten 1 % abhängig Beschäftigten (Gini-Koeffizient: 0,34832; entspricht 69 % des Selbständigen-Gini-Koeffizienten). Diese Unterschiede werden auch mit den anderen Verteilungsmaßen deutlich.

Tab. 27 Einkommen (netto) obersten 1 % – Verteilungsmaße 2003
Einkommensteuerstatistik
Berufliche Stellung: Alle, Selbständige, Abhängig Beschäftigte

	Alle		Selbständige		Abhängig Beschäftigte	
Steuerpflichtigenanteil %	100,0		53,3		46,7	
Einkommensanteil %	100,0		63,4		36,6	
Lagemaße						
Mittelwert	309.142		367.753		242.257	
Median	175.700		189.538		163.890	
Verteilungsmaße						
Gini	0,45255		0,50453		0,34832	
Mean Log Deviation	0,36877		0,44310		0,23827	
Atkinson $\varepsilon = 1$	0,30842		0,35795		0,21201	
Atkinson $\varepsilon = 2$	0,38545		0,44802		0,26924	
Einkommensanteile/ Einkommensgrenzen						
≤ 1 %	0,41	128.318	0,35	128.419	0,52	128.212
≤ 5 %	2,09	130.705	1,76	131.444	2,66	130.234
1. Dezil	4,23	133.876	3,58	135.445	5,37	132.694
2. Dezil	4,45	141.049	3,81	144.810	5,59	138.442
3. Dezil	4,69	149.711	4,09	156.218	5,84	144.739
4. Dezil	5,02	160.823	4,44	170.691	6,15	153.152
5. Dezil	5,43	175.700	4,89	189.538	6,53	163.890
6. Dezil	5,99	196.212	5,49	216.173	7,06	179.169
7. Dezil	6,83	228.297	6,39	257.765	7,82	201.810
8. Dezil	8,21	286.332	7,94	335.271	9,06	241.141
9. Dezil	11,20	435.216	11,35	541.692	11,53	334.686
10. Dezil	43,95		48,04		35,05	
≥ 95 %	35,31	684.946	38,64	931.976	26,99	468.442
≥ 99 %	20,79	2.269.572	21,16	3.318.305	16,21	1.085.554
Einkommensrelationen						
90/10 Relation	10,4		13,4		6,5	
95/5 Relation	16,9		21,9		10,1	
99/1 Relation	50,2		60,8		30,9	
Dekomposition						
Theil	0,77687		0,80157		0,67715	
Ungleichheitsanteil %	100,0		67,2		32,8	
Innerhalb Gruppenanteil %	97,3		-		-	
Zwischen Gruppenanteil %	2,7		-		-	
Umverteilung						
R (%)	- 9,4		- 9,1		- 4,4	
k (€)	- 45.732		- 55.719		- 14.888	
n	222.823		129.542		93.281	
N	283.120		150.893		132.227	

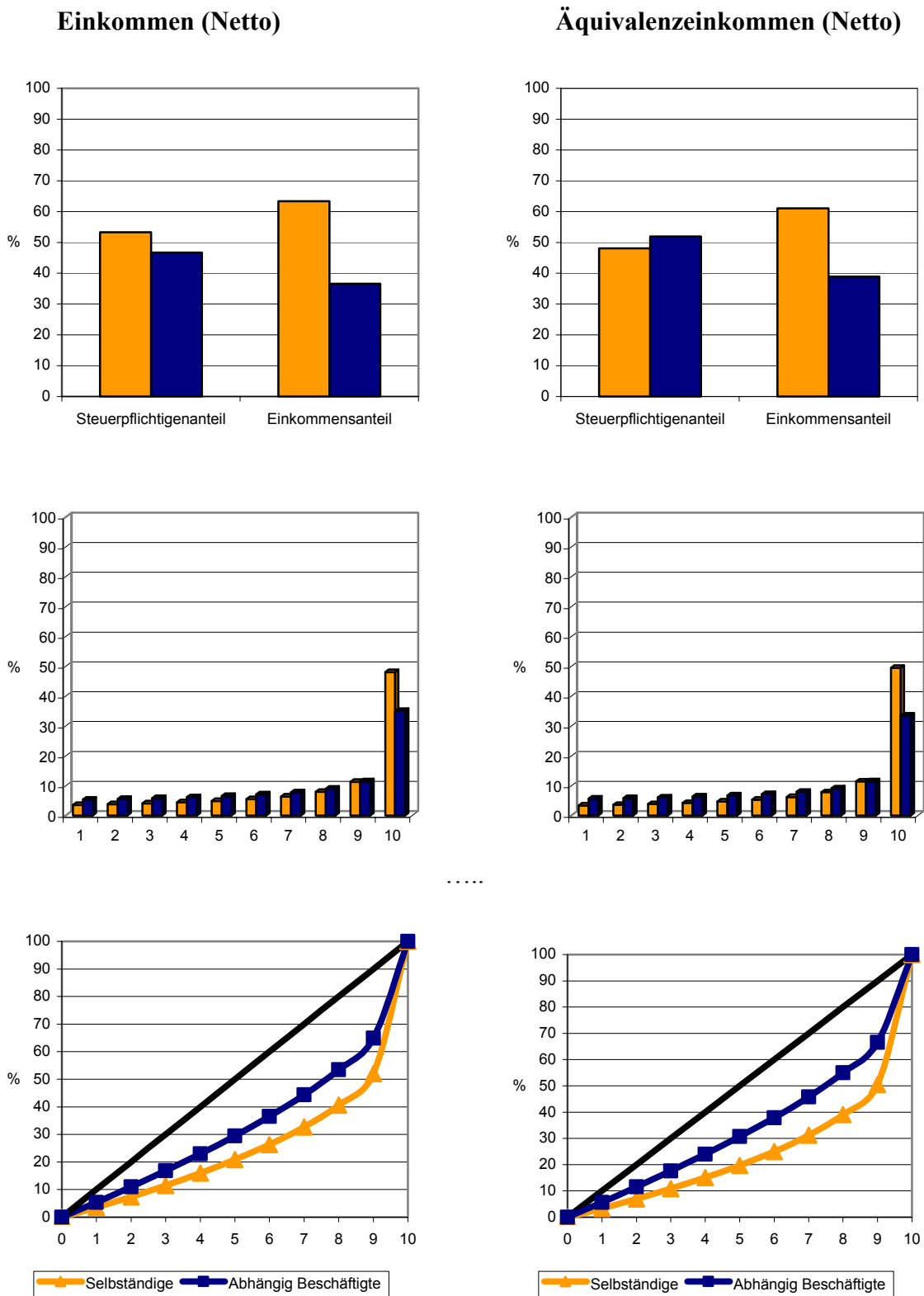
Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 2003, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

Tab. 28 Äquivalenzeinkommen (netto) obersten 1 % – Verteilungsmaße 2003
Einkommensteuerstatistik
Berufliche Stellung: Alle, Selbständige, Abhängig Beschäftigte

	Alle		Selbständige		Abhängig Beschäftigte	
Steuerpflichtigenanteil %	100,0		48,1		51,9	
Einkommensanteil %	100,0		61,1		38,9	
Lagemaße						
Mittelwert	178.219		226.681		133.353	
Median	99.890		112.289		92.355	
Verteilungsmaße						
Gini	0,45546		0,52308		0,32716	
Mean Log Deviation	0,37382		0,47337		0,21434	
Atkinson $\varepsilon = 1$	0,31190		0,37710		0,19292	
Atkinson $\varepsilon = 2$	0,38897		0,47123		0,24716	
Einkommensanteile/ Einkommensgrenzen						
≤ 1 %	0,42	74.278	0,33	74.415	0,56	74.217
≤ 5 %	2,08	75.716	1,66	76.214	2,79	75.353
1. Dezil	4,25	77.444	3,36	78.653	5,65	76.837
2. Dezil	4,45	81.256	3,59	84.263	5,87	79.766
3. Dezil	4,68	85.743	3,86	91.179	6,08	82.874
4. Dezil	4,97	91.608	4,21	100.201	6,35	86.976
5. Dezil	5,36	99.890	4,67	112.289	6,74	92.355
6. Dezil	5,92	111.778	5,30	129.169	7,20	100.450
7. Dezil	6,75	130.273	6,23	155.618	7,94	112.463
8. Dezil	8,14	163.376	7,84	205.520	9,16	133.755
9. Dezil	11,13	250.428	11,45	343.471	11,53	183.101
10. Dezil	44,37		49,47		33,47	
≥ 95 %	35,66	400.979	39,69	600.246	25,49	256.017
≥ 99 %	20,91	1.317.733	21,75	2.047.934	14,86	582.272
Einkommensrelationen						
90/10 Relation	10,5		14,7		5,9	
95/5 Relation	17,1		24,0		9,1	
99/1 Relation	50,3		66,5		26,7	
Dekomposition						
Theil	0,78731		0,83883		0,61771	
Ungleichheitsanteil %	100,0		68,1		31,9	
Innerhalb Gruppenanteil %	95,6		-		-	
Zwischen Gruppenanteil %	4,4		-		-	
Umverteilung						
R (%)	- 10,7		- 7,8		- 7,0	
k (€)	- 29.896		- 29.782		- 12.972	
n	187.540		107.248		80.292	
N	583.148		280.335		302.813	

Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 2003, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

**Abb. 20 Einkommen der obersten 1 %
Verteilungsmaße nach beruflicher Stellung 2003
Einkommensteuerstatistik
Berufliche Stellung: Selbständige und Abhängig Beschäftigte**



Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 2003, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004

Innerhalb der reichsten 1 % haben wiederum deren reichste 10 % der Selbständigen mit einem Einkommensanteil von der Hälfte aller Einkommen (48 %) ein etwa 13mal so hohes Einkommen (90/10-Relation) als die weniger verdienenden 10 %. Gegenüber den abhängig Beschäftigten mit einer 90/10-Relation von 6,5 ist das ein besonders ausgeprägter Unterschied. Dabei sind die relativ größten Unterschiede zwischen Selbständigen und den abhängig Beschäftigten bei den reichsten 10 % und weiter oben bei den reichsten 5 % und 1 % auch bei dieser hohen Reichtumsgrenze festzuhalten. Damit gibt es auch hier vor allem Unterschiede in den oberen Einkommensklassen mit besonderem Unterschieden in der Einkommensspitze zwischen den Selbständigen und abhängig Beschäftigten.

Dekomposition

Mit 67,2 % – in der gleichen Größenordnung wie bei der 200 %-Grenze (Bitte Zahl prüfen !!! 64,2 %) – der Innerhalb-Ungleichheit beider Gruppen (I_w) bestimmen vor allem die Selbständigen die ungleiche Gesamtverteilung.

Zudem sehen wir eine dominante Ungleichheit „innerhalb“ der beiden Gruppen (I_w : 97,3 %) im Vergleich zu den Ungleichheitsbeiträgen zwischen den Gruppen (I_B : 2,7 %): 2,7 % der gesamten Ungleichheit aller Reichen (I_{TOTAL}) sind auf die Unterschiede in der jeweiligen relativen Verteilung zwischen den Selbständigen und abhängig Beschäftigten zurückzuführen; ein deutlicher Unterschied zur Gesamtverteilung. Verglichen mit einem I_w -Anteil von 91,0 % bei der 200 %-Grenze ist diese Dominanz der Selbständigen-Ungleichheit ein wenig schwächer.

Lage, Verteilung und Dekomposition - Äquivalenzeinkommen (netto), reichsten 1 %

Die Berücksichtigung der Haushaltsstruktur mit unterschiedlichen Bedarfsgewichten für Erwachsene und Kinder bringt im Vergleich zur Gesamtverteilung ein gänzlich anderes Bild.

War noch bei der Verteilung insgesamt der Effekt nivellierend, so erhöht sich bei den reichsten 1 % Selbständigen und verstärkt bei den reichsten 1 % abhängig Beschäftigten die Ungleichheit der Verteilung (Gini, MLD und Atkinson Indizes sind leicht erhöht).

Die Einkommensspreizung nimmt für die reichsten 1 % Selbständigen auf eine 90/10 Relation von 14,7 und bei den abhängig Beschäftigten leicht auf 5,9 leicht zu. Die Unterschiede werden größer bei den höchsten Einkommen.

Die Ungleichheit der Verteilung dieser hohen Einkommen wird mit 68 % von den Selbständigen bestimmt.

Insgesamt wird durch die Berücksichtigung der Bedarfsgewichte die Ungleichheit der hohen Einkommen (reichsten 1 %) verschärft; stärker noch als bei der 200 %-Grenze. Die Unterschiede in der Verteilung hoher Einkommen zwischen Selbständigen und abhängig Beschäftigten bleibt gravierend: Es dominiert (gegenüber der 200 %-Grenze noch verstärkt) die Ungleichheit der hohen Selbständigeneinkommen.

Fazit – Struktur und Verteilung der hohen Einkommen, reichsten 1 %: Selbständige und abhängig Beschäftigte 2003

Für die hohen Einkommen der reichsten 1 % ist festzuhalten, dass die Ungleichheit der Einkommensverteilung der Selbständigen deutlich ausgeprägter ist als die der abhängig Beschäftigten, stärker noch als bei der 200 %-Grenze. Dabei ist das durchschnittliche Einkommen der reichsten 1 % Selbständigen mit 367.753 € zwar nicht mehr fast doppelt so

hoch wie bei der 200 %-Grenze aber immer noch um 52 % höher als das der abhängig Beschäftigten.

Der Median ist allerdings nur ca. 15,7 % höher als der der abhängig Beschäftigten. Mit relativ niedrigem Niveau der beiden Mediane sind für beide Gruppen die Einkommen massiert im unteren Bereich der Einkommensskala zu finden, die Spitze weist hoch hinaus und spreizt sich zunehmend zwischen den Gruppen: Die reichsten 5 % der schon reichsten 1 % beginnen ab 931.976 € (abhängig Beschäftigte ab 468.442 €), die reichsten 1 % der reichsten 1 % ab 3.318.305 € (abhängig Beschäftigte ab 1.085.554€).

Durch die Berücksichtigung der Bedarfsgewichte wird die Ungleichheit der hohen Einkommen der reichsten 1 % verschärft, stärker noch als bei der 200 %-Grenze. Die Unterschiede in der Verteilung hoher Einkommen zwischen Selbständigen und abhängig Beschäftigten bleiben gravierend: Es dominiert – gegenüber der 200 %-Grenze noch verstärkt – die Ungleichheit der hohen Selbständigeneinkommen.

5.3.3.2 Hohe Einkommen - Struktur und Verteilung hoher Einkommen und Äquivalenzeinkommen 2003 nach Männern und Frauen

Die zentralen Verteilungs- und Dekompositionsergebnisse für das Einkommen (netto) der reichsten 1 % nun untergliedert nach Männern und Frauen werden wieder für die beiden Reichtumsgrenzen >200 % des Mittelwertes sowie die der reichsten 1 % diskutiert. Für jede dieser beiden Reichtumsgrenzen stellen wir die Ergebnisse für das Einkommen und das Äquivalenzeinkommen vor.

5.3.3.2.1 Hohe Einkommen >200 % des Mittelwertes für Männer und Frauen - Einkommen und Äquivalenzeinkommen 2003

Gibt es Verteilungsunterschiede zwischen Männern und Frauen bei den Reichen mit einer Reichtumsgrenze von mehr als dem doppelten des mittleren Einkommens? Die Verteilungsunterschiede zwischen Männern und Frauen über alle (alleinveranlagten) Steuerpflichtigen sind nicht ausgeprägt (vgl. Kapitel 5.3.1.2). Die Tab. 29 sowie Tab.30 sowie die Abb. 21 fassen die Ergebnisse zusammen.

Lage und Verteilung - Einkommen (netto), >200 % des Mittelwertes, Männer und Frauen

Die reichen Frauen (nach der 200 %-Grenze) verdienen im Durchschnitt mit 102.061 € etwa 66 % des Durchschnittseinkommens vergleichbarer Männer. Die Mediane liegen mit 69.850 € der Frauen und 91 % des männlichen Einkommensmedians dagegen deutlich näher beieinander. Das Niveau dieser Mediane ist allerdings relativ niedrig für diese Reichtumspopulation. Dieses Ergebnis zeigt, dass auch bei den Reichen relativ Viele im unteren Einkommenssegment angesiedelt sind und bis zur Einkommensspitze das Einkommensspektrum breit verteilt (linkssteile Verteilung) ist.

Die Einkommen der reichen Männer sind mit einem Gini-Koeffizienten von 0,51897 deutlich ungleicher verteilt als die der reichen Frauen (Gini-Koeffizient: 0,34188; entspricht 66 % des Männer-Gini-Koeffizienten).

Innerhalb der Reichen (200 %-Grenze) haben die dabei reichsten 10 % der Männer mit einem Einkommensanteil von 51,3 % ein etwa 14mal so hohes Einkommen (90/10-Relation) als die weniger verdienenden 10 % der Reichen. Gegenüber den Frauen mit einer 90/10-Relation von 6,4 ist das mehr als das Doppelte an Einkommensspreizung. Diese Relation bleibt in etwa auch bei der 95/5 Relation und geht in der Spitze noch etwas auseinander.

Dabei sind die relativ größten Unterschiede zwischen Männern und Frauen bei den reichsten 10 % und weiter oben bei den reichsten 5 % und 1 % festzuhalten. Vor allem Unterschiede in den oberen Einkommensklassen mit besonderen Unterschieden in der Einkommensspitze zwischen reichen Männern und Frauen gilt es festzuhalten.

Dekomposition

Die Dekompositionsanalyse quantifiziert die jeweiligen Ungleichheitsbeiträge: Mit 74,7 % der Innerhalb-Ungleichheit beider Gruppen (I_w) bestimmen vor allem die Männer die ungleiche Gesamtverteilung der Reichen.

Zudem sehen wir eine dominante Ungleichheit „innerhalb“ der beiden Gruppen (I_w : 97,9 %) im Vergleich zu den Ungleichheitsbeiträgen zwischen den Gruppen (I_B : 2,1 %).

Umverteilung

Die Umverteilungseffekte gemessen nach Blackburn sind sowohl prozentual (Frauen: 16,6 %; Männer: 7,1 %) als auch betragsmäßig (Frauen: 22.888 €; Männer: 16.575 €) bei den Frauen größer, obwohl ihre Spitzeneinkommen, die ja eigentlich mit höheren Steuern und Transfers verbunden sind, in Relation nicht so ausgeprägt sind wie bei den Männern, ein etwas überraschendes Ergebnis.

Lage, Verteilung und Dekomposition - Äquivalenzeinkommen (netto), >200 % des Mittelwertes, Männer und Frauen

Der personelle Bezug über die Berücksichtigung der Haushaltsstruktur mit unterschiedlichen Bedarfsgewichten für Erwachsene und Kinder, erbringt für die Reichen mit einem Einkommen oberhalb des doppelten Durchschnittseinkommens im Vergleich zur ‚Haushaltssituation‘ einen nivellierenden Effekt.

Mittelwerte und Mediane sind entsprechend des personellen Bezugs niedriger, alle Verteilungsmaße (Gini-Koeffizient, MLD und Atkinson-Index) zeigen eine Reduktion der Ungleichheit an, wenn auch bei Erhalt der geschlechtsspezifischen Unterschiede: Die Äquivalenzeinkommen der Männer sind mit einem Gini-Koeffizienten von 0,45977 bleiben – und mit gleichem relativen Abstand wie bei den ‚Haushaltseinkommen‘ – deutlich ungleicher verteilt als die der Frauen (Gini: 0,30059).

Vergleichen wir allerdings die reichen Äquivalenzeinkommen mit den Äquivalenzeinkommen aller, dann erhöht sich die Ungleichheit bei den Männern, verringert sich aber bei den Frauen. Dieser Effekt war nicht ebenso stark ausgeprägt als die ‚Haushaltseinkommen‘ betrachtet wurden.

Die Einkommensspreizung nimmt für beide Gruppen ab mit deutlichen Unterschieden zwischen Männern und Frauen.

Die Ungleichheit der Verteilung dieser hohen Einkommen insgesamt wird weiterhin mit 73,6 % von den Männern bestimmt.

**Tab. 29 Einkommen (netto) oberhalb des zweifachen Mittelwertes –
Verteilungsmaße 2003
Einkommensteuerstatistik
Geschlecht: Alle, Männer, Frauen**

	Alle	Männer	Frauen			
Steuerpflichtigenanteil %	100,0	45,4	54,6			
Einkommensanteil %	100,0	55,8	44,2			
Lagemaße						
Mittelwert	125.952	154.666	102.061			
Median	72.424	77.018	69.850			
Verteilungsmaße						
Gini	0,44393	0,51897	0,34188			
Mean Log Deviation	0,38394	0,50097	0,24711			
Atkinson $\varepsilon = 1$	0,31883	0,39406	0,21895			
Atkinson $\varepsilon = 2$	0,37762	0,46045	0,26882			
Einkommensanteile/ Einkommensgrenzen						
$\leq 1\%$	0,45	57.053	0,33	56.990	0,50	57.148
$\leq 5\%$	2,27	58.156	1,86	58.227	2,81	58.119
1. Dezil	4,61	59.263	3,72	59.675	5,67	59.077
2. Dezil	4,77	61.275	4,01	63.085	5,84	60.515
3. Dezil	5,00	64.780	4,17	66.852	6,05	63.274
4. Dezil	5,26	68.169	4,50	71.609	6,30	66.282
5. Dezil	5,58	72.424	4,78	77.018	6,72	69.850
6. Dezil	5,99	78.431	5,17	84.281	7,01	74.258
7. Dezil	6,50	86.151	5,87	96.336	7,62	80.699
8. Dezil	7,40	102.461	6,97	120.985	8,27	89.730
9. Dezil	9,69	151.221	9,50	185.280	10,02	122.711
10. Dezil	45,19		51,33		36,48	
$\geq 95\%$	37,89	234.411	43,90	299.954	29,34	181.470
$\geq 99\%$	25,66	802.159	30,77	1.104.293	18,20	561.265
Einkommensrelationen						
90/10 Relation	9,8		13,8		6,4	
95/5 Relation	16,7		23,7		10,4	
99/1 Relation	56,8		93,0		36,6	
Dekomposition						
Theil	1,03108		1,35196		0,57789	
Ungleichheitsanteil %	100,0		74,7		25,3	
Innerhalb Gruppenanteil %	97,9		-		-	
Zwischen Gruppenanteil %	2,1		-		-	
Umverteilung						
R (%)	- 13,4		- 7,11		- 16,6	
k (€)	- 24.268		- 16.575		- 22.888	
n	98.552		65.129		33.423	
N	352.205		159.956		192.249	

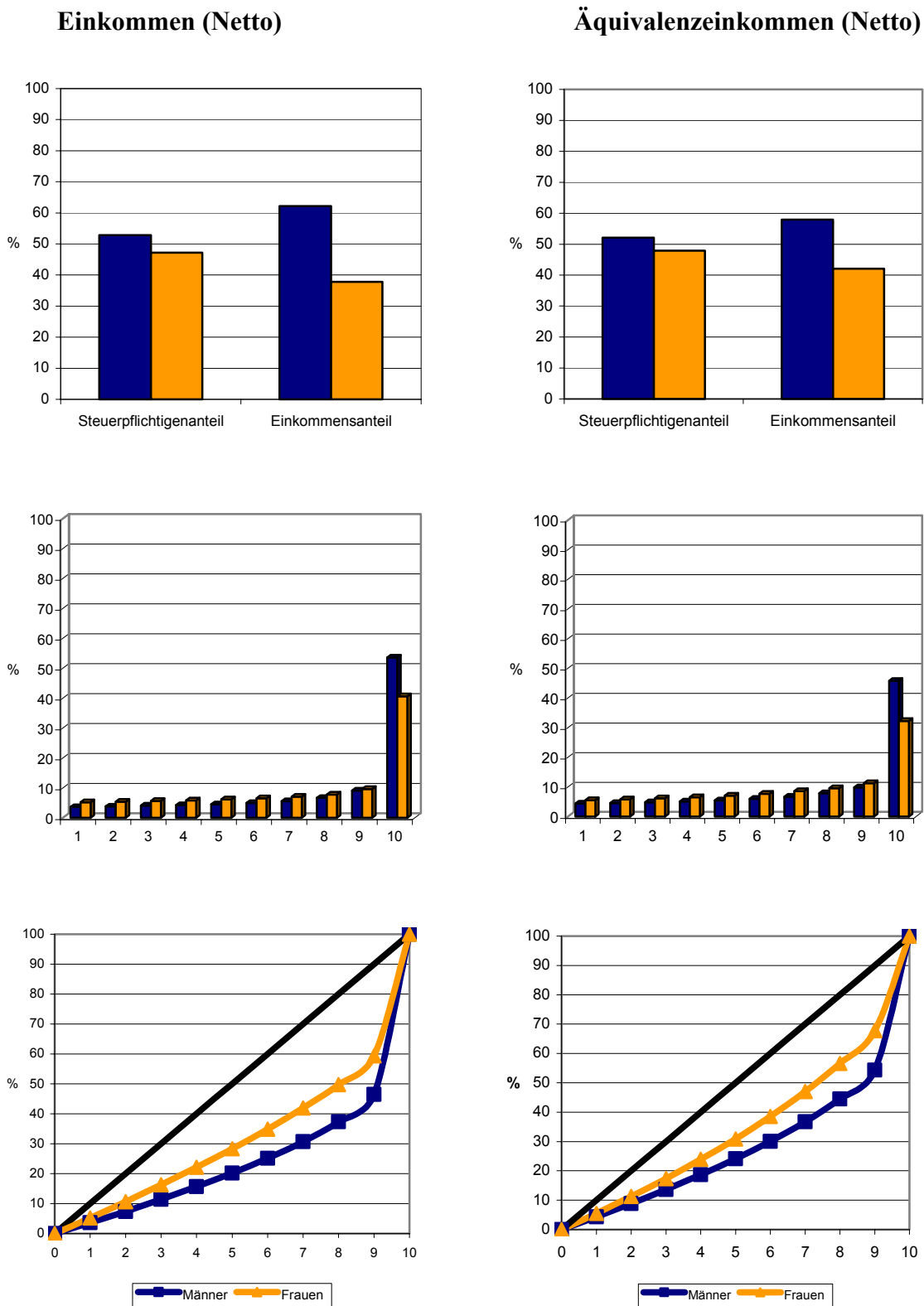
Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

Tab. 30 Äquivalenzeinkommen (netto) oberhalb des zweifachen Mittelwertes –
Verteilungsmaße 2003
Einkommensteuerstatistik
Geschlecht: Alle, Männer, Frauen

	Alle	Männer	Frauen			
Steuerpflichtigenanteil %	100,0	44,2	55,8			
Einkommensanteil %	100,0	51,1	48,9			
Lagemaße						
Mittelwert	71.754	82.912	62.903			
Median	47.195	46.937	47.350			
Verteilungsmaße						
Gini	0,38285	0,45977	0,30059			
Mean Log Deviation	0,28780	0,39857	0,18294			
Atkinson $\varepsilon = 1$	0,25009	0,32872	0,16718			
Atkinson $\varepsilon = 2$	0,30757	0,39281	0,21825			
Einkommensanteile/ Einkommensgrenzen						
$\leq 1\%$	0,48	34.510	0,42	34.508	0,55	34.513
$\leq 5\%$	2,42	35.149	2,07	35.073	2,76	35.205
1. Dezil	4,90	36.074	4,23	35.933	5,60	36.167
2. Dezil	5,17	38.099	4,45	37.877	5,91	38.294
3. Dezil	5,47	40.627	4,71	40.337	6,29	40.803
4. Dezil	5,87	43.590	5,03	43.219	6,72	43.800
5. Dezil	6,31	47.195	5,43	46.937	7,21	47.350
6. Dezil	6,92	52.548	5,98	52.755	7,91	52.395
7. Dezil	7,79	59.341	6,78	60.692	8,78	58.812
8. Dezil	8,84	68.697	8,04	72.707	9,87	66.165
9. Dezil	10,65	87.274	10,08	100.305	11,51	80.841
10. Dezil	38,05		45,26		30,19	
$\geq 95\%$	31,06	123.393	37,96	151.777	23,19	101.036
$\geq 99\%$	20,63	361.778	26,36	490.119	14,00	260.573
Einkommensrelationen						
90/10 Relation	7,8		10,7		5,4	
95/5 Relation	12,8		18,3		8,4	
99/1 Relation	43,1		63,7		25,6	
Dekomposition						
Theil	0,78319		1,11430		0,41754	
Ungleichheitsanteil %	100,0		73,6		26,4	
Innerhalb Gruppenanteil %	98,8		-		-	
Zwischen Gruppenanteil %	1,2		-		-	
Umverteilung						
R (%)	- 10,4		- 4,5		- 12,2	
k (€)	- 10.496		- 5.603		- 9.984	
n	130.594		82.319		48.275	
N	1.024.505		453.183		571.322	

Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

**Abb. 21 Einkommen über zweifachem Mittelwert
Verteilungsmaße nach Geschlecht 2003
Einkommensteuerstatistik
Geschlecht: Männer, Frauen**



Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 2003, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004

Insgesamt also hat sich durch die Berücksichtigung der Bedarfsgewichte die Ungleichheit der hohen Einkommen von Männern und Frauen verringert. Die Unterschiede in der Verteilung hoher Einkommen zwischen Männern und Frauen bleiben gravierend: Es dominiert die Ungleichheit der hohen Männereinkommen.

Die Umverteilungseffekte, gemessen nach Blackburn, sind auch hinsichtlich der Äquivalenzeinkommen für die reichen Frauen prozentual (12,2 %) und absolut (9.984 €) höher als die für die reichen Männer (4,5 %; 5.603 €). Dieses Ergebnis überrascht, da die Einkommen der Männer in allen Dezilen nebst der Spitze immer größer sind und mit eigentlich höheren Steuern und Transfers einen größeren Umverteilungseffekt erwarten lassen.

Fazit – Hohe Einkommen >200 % des Mittelwertes für Männer und Frauen 2003

Für die hohen Einkommen nach der 200 %-Grenze (>200 % des Mittelwertes) ist festzuhalten, dass die Ungleichheit der Einkommensverteilung der Männer deutlich ausgeprägter ist als die der Frauen. Die reichen Frauen (nach der 200 %-Grenze) verdienen im Durchschnitt mit 102.061 € etwa 66 % des männlichen Durchschnittseinkommens.

Die Mediane liegen mit 69.850 € der Frauen und 91 % des männlichen Einkommensmedians dagegen deutlich näher beieinander. Das Niveau dieser Mediane ist allerdings relativ niedrig für diese Reichtumspopulation. Dieses Ergebnis zeigt, dass auch bei den Reichen relativ Viele im unteren Einkommenssegment angesiedelt sind und bis zur Einkommensspitze das Einkommensspektrum breit verteilt (linkssteile Verteilung) ist.

Hohe Einkommen sind für beide Gruppen massiert im unteren Bereich der Einkommensskala zu finden, die Spitze weist dagegen hoch hinaus und ist zwischen Männern und Frauen deutlich verschieden: Die reichsten 5 % der Männereinkommen beginnen ab 299.954 € (Frauen ab 181.470 €), die reichsten 1 % Männereinkommen ab 1.104.293 € (Frauen ab 561.265 €).

Die Umverteilungseffekte gemessen nach Blackburn sind sowohl prozentual (Frauen: 16,6 %; Männer: 7,1 %) als auch betragsmäßig (Frauen: 22.888 €; Männer: 16.575 €) bei den Frauen größer, obwohl ihre Spitzeneinkommen, die ja eigentlich mit höheren Steuern und Transfers verbunden sind, in Relation nicht so ausgeprägt sind wie bei den Männern, ein etwas überraschendes Ergebnis.

Der personelle Bezug über die Berücksichtigung der Haushaltsstruktur mit unterschiedlichen Bedarfsgewichten für Erwachsene und Kinder, erbringt für die Reichen mit einem Einkommen oberhalb des doppelten Durchschnittseinkommens im Vergleich zur ‚Haushaltssituation‘ einen nivellierenden Effekt. Die Unterschiede in der Verteilung hoher Einkommen zwischen Männern und Frauen bleiben gravierend: Es dominiert die Ungleichheit der hohen Männereinkommen.

5.3.3.2.2 Hohe Einkommen der reichsten 1 % nach Männern und Frauen - Einkommen und Äquivalenzeinkommen 2003

Während die 200 %-Grenze des Mittelwertes sozusagen eine untere Reichtumsgrenze ist (56.790 €), ist die Reichtumsgrenze der reichsten 1 % hoch angesiedelt (127.727 €). Fragen wir nun, ob die Struktur und Verteilung dieser so abgegrenzten hohen Einkommen sich zwischen Selbständigen und abhängig Beschäftigten unterscheidet. Mit unseren Ergebnissen geben wir zugleich eine Antwort auf die Frage, wie sensitiv die Ergebnisse zu hohen Einkommen eben in Abhängigkeit der gewählten Reichtumsgrenze sind.

Die Struktur- und Verteilungsergebnisse der reichsten 1 % finden sich zusammengefasst in den Tab. yn ueq sex 98 sowie aey ueq sex 98 und in der Abb. 22.

Lage und Verteilung - Einkommen (netto), reichsten 1 %, Männer und Frauen

Der Anteil der Männer an den reichsten 1 % hat gegenüber der Gesamtverteilung (47,8 %) und der 200 %-Grenze (45,4 %) wiederum deutlich zugenommen: 62,2 % der reichsten 1 % sind Männer, die nun netto 67,8 % des Gesamteinkommens der reichsten 1 % verdienen.

Das durchschnittliche Einkommen der reichsten 1 % Männer ist mit 503.053 € höher als das der Frauen (392.150 €; entspricht 78 % der reichsten durchschnittlichen Männereinkommen).

Der Unterschied der Mediane zwischen den Männern und Frauen ist – eingedenk der Einkommensklasse - nicht gravierend: Männer 195.832 €, Frauen 189.908 €. Das Niveau des Medians für die reichsten 1 % ist relativ niedrig: Dieses Ergebnis zeigt, dass auch bei den reichsten 1 % wieder relativ Viele im dortigen unteren Einkommenssegment angesiedelt sind und dass bis zur Einkommensspitze das Einkommensspektrum breit verteilt (linkssteile Verteilung) ist.

Verteilung: Die Einkommen der reichsten 1 % Männer sind mit einem Gini-Koeffizienten von 0,61907 deutlich ungleicher verteilt als die der reichsten 1 % Frauen (Gini-Koeffizient: 0,52891; entspricht 85,4 % des Männer-Gini-Koeffizienten). Diese Unterschiede werden auch mit den anderen Verteilungsmaßen verdeutlicht.

Innerhalb der reichsten 1 % haben wiederum deren reichste 10 % der Männer mit einem Einkommensanteil von 59,33 % ein etwa 23mal so hohes Einkommen (90/10-Relation) als die weniger verdienenden 10 %. Die Einkommensspreizung ist bei den Frauen mit einer 90/10 Relation von 15 weniger ausgeprägt. Der Abstand der Einkommensrelationen verstärkt sich mit den extremeren Einkommensanteilen.

Damit gibt es auch hier vor allem Unterschiede in den oberen Einkommensklassen mit besonderem Unterschieden in der Einkommensspitze zwischen Männern und Frauen.

Dekomposition

Mit 79,1 % - etwas stärker als bei der 200 %-Grenze (74,7 %) - bestimmen vor allem die Männer die ungleiche Gesamtverteilung der reichsten 1 % Einkommen.

Zudem sehen wir eine dominante Ungleichheit „innerhalb“ der beiden Gruppen (I_w : 99,5 %) im Vergleich zu den Ungleichheitsbeiträgen zwischen den Gruppen (I_B : 0,5 %).

Umverteilung

Bei den reichsten 1 % sind die Umverteilungswirkungen anders als bei den Reichen nach der 200er-Grenze. Mit dem Maß von Blackburn ist bei den Männern sogar eine – allerdings nur geringfügige - Umverteilung von unten nach oben gegeben ($R=+0,1$ %, $k=+465$ €), bei den Frauen eine – betragsmäßig jedoch weitaus stärker ausgeprägte – Umverteilung von oben nach unten ($R=-8,6$ %, $k=-52.795$ €). Festzuhalten ist somit bei den reichsten 1 % ein im Vorzeichen unterschiedlicher Umverteilungseffekt.

Tab. 31 Einkommen (netto) reichsten 1 % – Verteilungsmaße 2003
Einkommensteuerstatistik
Geschlecht: Alle, Männer, Frauen

	Alle		Männer		Frauen	
Steuerpflichtigenanteil %	100,0		62,2		37,8	
Einkommensanteil %	100,0		67,8		32,2	
Lagemaße						
Mittelwert	461.081		503.053		392.150	
Median	193.539		195.832		189.908	
Verteilungsmaße						
Gini	0,59023		0,61907		0,52891	
Mean Log Deviation	0,61758		0,68703		0,48467	
Atkinson $\varepsilon = 1$	0,46075		0,49693		0,38410	
Atkinson $\varepsilon = 2$	0,54827		0,58141		0,47816	
Einkommensanteile/ Einkommensgrenzen						
≤ 1 %	0,28	128.576	0,25	128.530	0,33	128.628
≤ 5 %	1,41	131.608	1,29	131.597	1,65	131.626
1. Dezil	2,84	135.697	2,62	135.938	3,35	135.367
2. Dezil	3,06	145.000	2,80	146.188	3,55	143.269
3. Dezil	3,28	157.202	3,03	158.716	3,80	155.757
4. Dezil	3,57	172.600	3,31	174.456	4,13	169.606
5. Dezil	3,96	193.539	3,68	195.832	4,57	189.908
6. Dezil	4,50	224.070	4,19	227.941	5,18	218.461
7. Dezil	5,35	274.408	5,00	279.569	6,11	265.175
8. Dezil	6,86	369.714	6,42	377.289	7,80	355.561
9. Dezil	10,23	628.145	9,63	658.777	11,52	588.829
10. Dezil	56,35		59,33		49,98	
≥ 95 %	47,35	1.136.669	50,70	1.190.380	40,20	1.049.483
≥ 99 %	29,79	4.125.493	33,37	4.325.996	22,12	3.692.114
Einkommensrelationen						
90/10 Relation	19,8		22,7		14,9	
95/5 Relation	33,7		39,4		24,4	
99/1 Relation	107,4		131,5		68,0	
Dekomposition						
Theil	1,34141		1,55737		0,86481	
Ungleichheitsanteil %	100,0		79,1		20,9	
Innerhalb Gruppenanteil %	99,5		-		-	
Zwischen Gruppenanteil %	0,5		-		-	
Umverteilung						
R (%)	- 2,8		0,1		- 8,6	
k (€)	- 20.256		465		- 52.795	
n	34.431		22.500		11.931	
N	47.025		29.228		17.797	

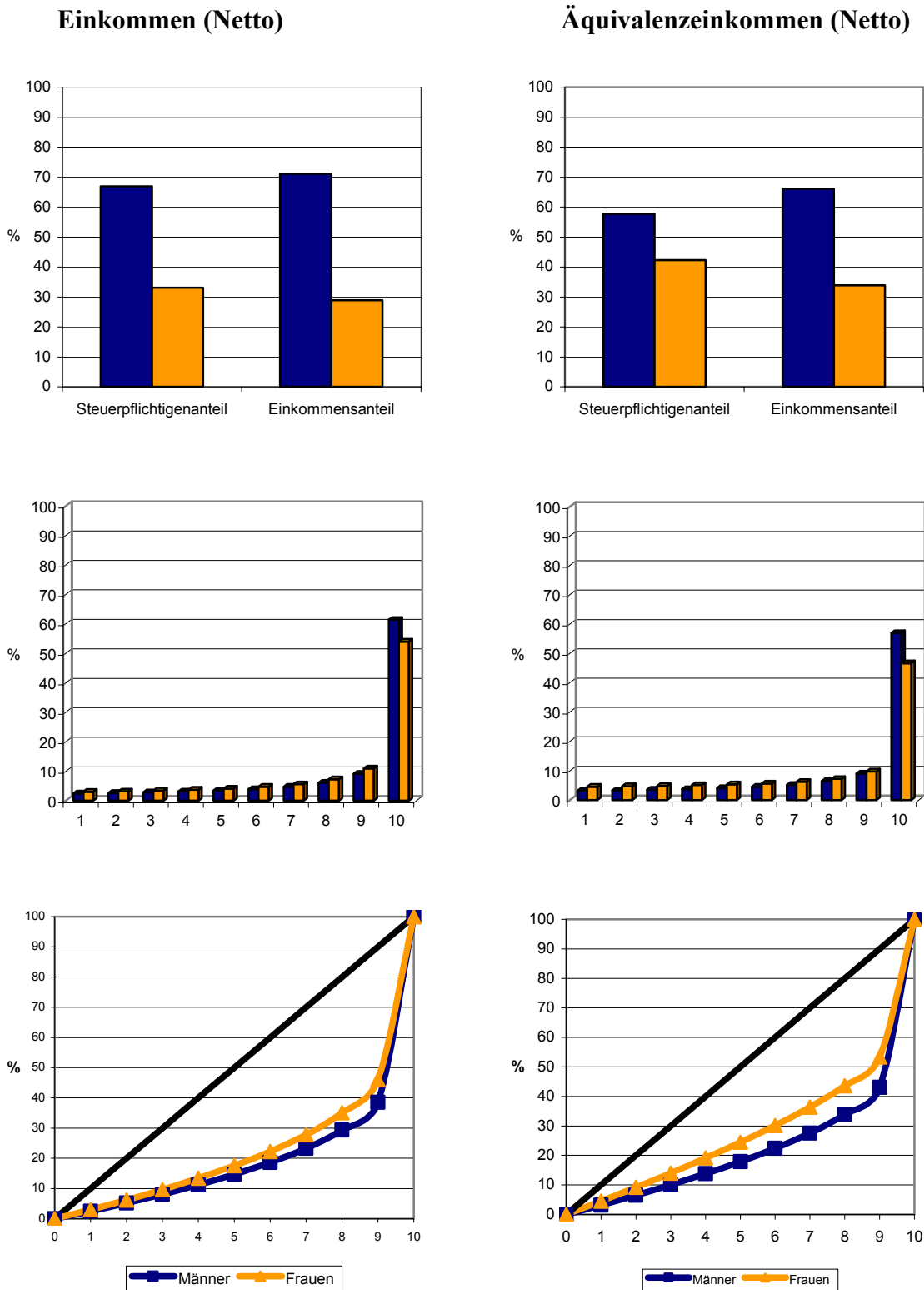
Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 2003, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

Tab. 32 **Äquivalenzeinkommen (netto) reichsten 1 %**
Verteilungsmaße insgesamt 2003
Einkommensteuerstatistik
Geschlecht: Alle, Männer, Frauen

	Alle		Männer		Frauen	
Steuerpflichtigenanteil %	100,0		52,9		47,1	
Einkommensanteil %	100,0		62,3		37,7	
Lagemaße						
Mittelwert	201.596		237.630		161.170	
Median	95.894		103.414		89.730	
Verteilungsmaße						
Gini	0,52571		0,57360		0,44000	
Mean Log Deviation	0,50457		0,59512		0,36366	
Atkinson $\varepsilon = 1$	0,39623		0,44850		0,30488	
Atkinson $\varepsilon = 2$	0,46947		0,52475		0,37361	
Einkommensanteile/ Einkommensgrenzen						
≤ 1 %	0,33	74.253	0,27	74.203	0,46	74.334
≤ 5 %	1,85	75.568	1,57	75.700	2,30	75.567
1. Dezil	3,75	77.149	3,19	77.786	4,58	76.667
2. Dezil	3,91	80.352	3,29	81.765	4,79	79.375
3. Dezil	4,04	83.553	3,61	87.111	5,09	81.673
4. Dezil	4,28	89.132	3,79	93.837	5,22	84.836
5. Dezil	4,58	95.894	4,15	103.414	5,42	89.730
6. Dezil	5,03	107.984	4,66	117.892	5,78	97.972
7. Dezil	5,78	126.570	5,37	139.774	6,48	112.317
8. Dezil	7,01	161.013	6,63	181.453	7,73	139.425
9. Dezil	9,88	256.339	9,51	297.193	10,51	214.514
10. Dezil	51,73		55,80		44,40	
≥ 95 %	43,67	430.176	47,84	514.602	36,14	347.068
≥ 99 %	28,42	1.697.818	32,11	2.085.582	21,45	1.232.300
Einkommensrelationen						
90/10 Relation	13,8		17,5		9,7	
95/5 Relation	23,6		30,4		15,7	
99/1 Relation	85,6		117,4		46,7	
Dekomposition						
Theil	1,20920		1,45411		0,75586	
Ungleichheitsanteil %	100,0		76,1		23,9	
Innerhalb Gruppenanteil %	98,5		-		-	
Zwischen Gruppenanteil %	1,5		-		-	
Umverteilung						
R (%)	- 9,6		- 4,5		- 15,4	
k (€)	- 29.140		- 16.477		- 35.987	
n	60.271		38.387		21.884	
N	162.879		86.119		76.760	

Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 2003, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

Abb. 22 Einkommen der reichsten 1 % - Verteilungsmaße nach Geschlecht 2003
Einkommensteuerstatistik
Geschlecht: Männer, Frauen



Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 2003, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004

Lage, Verteilung, Dekomposition und Umverteilung - Äquivalenzeinkommen (netto), reichsten 1 %, Männer und Frauen

Die Berücksichtigung der Haushaltsstruktur mit unterschiedlichen Bedarfsgewichten für Erwachsene und Kinder erbringt im Vergleich zur Haushaltszusammensetzung einen nivellierenden Effekt.

Die Einkommensverteilung ist für die reichsten 1 % Männer und Frauen nun etwas gleicher verteilt, die relativen Unterschiede zwischen Männern und Frauen bleiben erhalten.

Die Einkommensspreizung für die reichsten 1 % der Männer reduziert sich auf eine 90/10 Relation von 17,5 und bei den Frauen auf 9,7. Die Unterschiede werden größer bei den höchsten Einkommen.

Die Ungleichheit der Verteilung dieser hohen Einkommen wird mit 76,1 % von den Männern bestimmt.

Insgesamt wird durch die Berücksichtigung der Bedarfsgewichte die Ungleichheit der hohen Einkommen (reichsten 1 %) nivelliert. Die Unterschiede in der Verteilung dieser hohen Einkommen zwischen Männern und Frauen bleiben gravierend: Es dominiert die Ungleichheit der hohen Männereinkommen.

Die Umverteilungseffekte bezüglich des Äquivalenzeinkommens der reichsten 1 % ist bei den reichsten 1 % Frauen - prozentual und absolut gesehen – größer als bei den Männern und im Unterschied zur ‚Haushaltsbetrachtung‘ für die Männer nun eine Umverteilung von unten nach oben. Die unterschiedliche Haushaltszusammensetzung der Reichen unterschiedlicher Einkommenshöhe ist somit bei einer personenbezogenen Wohlfahrtsanalyse von unterschiedlicher Bedeutung und kann sogar zu einem Richtungswechsel der so gemessenen globalen Umverteilung führen.

Fazit - Hohe Einkommen der reichsten 1 % nach Männern und Frauen 2003

Der Anteil der Männer an den reichsten 1 % hat gegenüber der Gesamtverteilung (47,8 %) und der 200 %-Grenze (45,4 %) wiederum deutlich zugenommen: 62,2 % der reichsten 1 % sind Männer, die nun netto 67,8 % des Gesamteinkommens der reichsten 1 % verdienen.

Das durchschnittliche Einkommen der reichsten 1 % Männer ist mit 503.053 € höher als das der Frauen (392.150 €; entspricht 78 % der reichsten durchschnittlichen Männereinkommen).

Der Unterschied der Mediane zwischen den Männern und Frauen ist – eingedenk der Einkommensklasse - nicht gravierend: Männer 195.832 €, Frauen 189.908 €. Das Niveau des Medians für die reichsten 1 % ist relativ niedrig: Dieses Ergebnis zeigt, dass auch bei den reichsten 1 % wieder relativ Viele im dortigen unteren Einkommenssegment angesiedelt sind und dass bis zur Einkommensspitze das Einkommensspektrum breit verteilt (linkssteile Verteilung) ist.

Bei den reichsten 1 % sind die Umverteilungswirkungen anders als bei den Reichen nach der 200er-Grenze. Mit dem Maß von Blackburn ist bei den Männern sogar eine – allerdings nur geringfügige - Umverteilung von unten nach oben gegeben ($R=+0,1\%$, $k=+465\text{ €}$), bei den Frauen eine – betragsmäßig jedoch weitaus stärker ausgeprägte – Umverteilung von oben nach unten ($R=-8,6\%$, $k=-52.795\text{ €}$). Festzuhalten ist somit bei den reichsten 1 % ein im Vorzeichen unterschiedlicher Umverteilungseffekt.

Insgesamt wird durch die Berücksichtigung der Bedarfsgewichte die Ungleichheit der hohen Einkommen (reichsten 1 %) nivelliert. Die Unterschiede in der Verteilung dieser hohen

Einkommen zwischen Männern und Frauen bleiben gravierend: Es dominiert die Ungleichheit der hohen Männereinkommen.

Die Umverteilungseffekte bezüglich des Äquivalenzeinkommens der reichsten 1 % ist bei den reichsten 1 % Frauen - prozentual und absolut gesehen – größer als bei den Männern und im Unterschied zur ‚Haushaltsbetrachtung‘ für die Männer nun eine Umverteilung von unten nach oben. Die unterschiedliche Haushaltszusammensetzung der Reichen unterschiedlicher Einkommenshöhe ist somit bei einer personenbezogenen Wohlfahrtsanalyse von unterschiedlicher Bedeutung und kann sogar zu einem Richtungswechsel der so gemessenen globalen Umverteilung führen.

5.3.4 Fazit - Hohe Einkommen 1998 und 2003: Struktur- und Verteilungsanalyse mit der Einkommensteuerstatistik

Die Ergebnisse der Einkommensteuerstatistik 1998 und (simuliert) 2003 haben für die detailliert untersuchten sozio-ökonomischen Gruppen (berufliche Stellung, Geschlecht) unterschiedliche Verteilungsergebnisse – gemessen an den Gini-Koeffizienten – erbracht (vgl. Tabelle 33): Die Einkommen der **Selbständigen** sind deutlich ungleicher verteilt als die der **abhängig Beschäftigten**. Die Ungleichheit in diesen Gruppen unterschiedlicher beruflicher Stellung nimmt in höheren Einkommenssegmenten (200 %-Grenze und reichsten 1 %) deutlich - mit zum Teil im Vorzeichen entgegengesetzten Umverteilungseffekten - zu. Dabei wird – in unterschiedlicher Stärke – eine ausgeprägte linkssteile Verteilung sichtbar. Besonders bei den Selbständigen insgesamt liegt der Median aller Einkommensbezieher unterhalb des Medians der abhängig Beschäftigten. Dies betont die relativ ausgeprägte Einkommensspreizung der Selbständigen, wobei die Hälfte aller Selbständigen auffallend wenig verdient.

Tab. 33 Hohe Einkommen 1998 und 2003 – Verteilungsergebnisse mit der Einkommensteuerstatistik (Gini-Koeffizienten) nach der beruflichen Stellung und dem Geschlecht

	1998			2003		
	insgesamt	> zweifache des Mittel- wertes	reichsten 1 %	insgesamt	> zweifache des Mittel- wertes	reichsten 1 %
Berufliche Stellung						
Alle ¹⁾	0,41782	0,34033	0,46756	0,44158	0,33076	0,45255
Selbständige	0,64302	0,49452	0,52981	0,67571	0,47792	0,50453
Abh. Beschäftigte	0,36881	0,22249	0,33584	0,38891	0,22412	0,34832
Geschlecht						
Alle ²⁾	0,40629	0,48488	0,61731	0,42776	0,44393	0,59023
Männer	0,41270	0,54049	0,63718	0,43285	0,51897	0,61907
Frauen	0,39779	0,38665	0,56827	0,42237	0,34188	0,52891

1) Alle = alle allein- und zusammenveranlagten Steuerpflichtigen

2) Alle = alle alleinveranlagten Steuerpflichtigen

Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998, 10 % Stichprobe, Simulierte Lohn- und Einkommensteuerstatistik 2003, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

Die Einkommensverteilung der **Männer und Frauen** ist dagegen insgesamt - über alle Einkommen, für alle Steuerpflichtigen - nahezu identisch, wenn auch Unterschiede in der Lage (Mittelwert, Median) bestehen. Deutliche Unterschiede in der Einkommensverteilung zwischen Männern und Frauen gibt es allerdings in den hohen Einkommenssegmenten: der Unterschied in den Einkommensverteilungen nach der 200 %-Grenze und der 1 %-Grenze zwischen Männern und Frauen wird größer mit maximalem Unterschied bei der 200 %-Grenze. Die Ungleichheit ist für beide Reichtumsgrenzen bei den Männern deutlich größer als bei Frauen. Die reichsten 1% bei den Männern weisen hier die höchste Ungleichheit auf.

Die Wohlfahrtsanalyse auf der Basis der Äquivalenzeinkommen bestätigt zusammengefasst die Unterschiede zwischen den Selbständigen und abhängig Beschäftigten sowie zwischen Männern und Frauen; die jeweiligen Maße sind in ihrem Niveau kleiner und die Differenzen zwischen den Gruppen nicht mehr ganz so groß.

Die Effekte für beide sozio-ökonomische Gruppen verstärken sich 2003.

5.3.5 Strukturanalyse vertieft – Reiche und Nicht-Reiche nach sozio-ökonomischen Gruppen 2003

Vertiefen wir die Strukturanalyse hoher Einkommen 2003 und fragen: Gibt es Unterschiede in der Struktur zwischen den Reichen und den Nicht-Reichen? Dieser Frage werden wir unter zwei Aspekten nachgehen: Erstens, indem wir die Gruppenverteilung vergleichen zwischen der reichen und nicht-reichen Population (Abschnitt 5.3.4.1), und zweitens: Indem wir für jede einzelne sozio-ökonomische Gruppe den Bevölkerungs- und Einkommensanteil der Reichen betrachten (Abschnitt 5.3.4.2).

Auch hier werden wir das Spektrum der alternativen Reichtumsgrenzen durch die Reichen oberhalb 200 % des Mittelwertes sowie durch die reichsten 1 % abdecken. Dabei konzentrieren wir uns auf das für die Steuerpflichtigen zur Verfügung stehende (ökonomische) Einkommen (netto).

Obwohl die Lohn- und Einkommensteuerstatistik nicht für tiefergehende sozio-ökonomische Analysen konzipiert ist, ist es doch möglich, einige zentrale Merkmale für die Strukturanalyse heranzuziehen. Dabei stehen nicht für alle Steuerpflichtigen Informationen in eindeutiger Abgrenzung zur Verfügung. Wie wir in den vorhergehenden Analysen bereits diskutiert haben, hat sich die geschlechtsspezifische Analyse bspw. auf die alleinveranlagten Steuerpflichtigen zu beziehen.

Wir können die Strukturmerkmale unterteilen nach

- Persönliche Merkmale
- Haushaltsmerkmale
- Regionale Merkmale

Damit gelingt es neben den persönlichen Merkmalen auch den Haushalts- und Regionalverbund in die Individualanalyse zumindest einzubeziehen.

5.3.5.1 Reiche und Nicht-Reiche nach sozio-ökonomischen Gruppen – Strukturmerkmale der Gruppenverteilung 2003

Die Strukturergebnisse für 2003, die wir nach den persönlichen Merkmalen, nach dem Haushaltstyp und nach der Region analog der Diskussion zur Situation von 1998 vorstellen, finden sich in Tabelle hohe yn Struktur 03. Verglichen werden hier die Gruppenverteilungen innerhalb der Reichen, außerdem sind die Gruppenverteilungen innerhalb der Nicht-Reichen in der Tabelle zu finden.

Persönliche Merkmale

Geschlecht³⁶

Während bei der 200-er Grenze der Frauenanteil an den Reichen noch mit 54,6 % dominiert, ist bei den reichsten 1 % der Frauenanteil auf 37,8 % zurückgegangen.

Alter³⁷

Altersstruktur, Männer: Der Anteil der Reichen steigt erwartungsgemäß mit steigendem Alter. Auffallend ist, dass die reichsten 1 % in jüngeren Jahren zu finden sind als die nicht so reichen nach der 200 %-Grenze.

Altersstruktur, Frauen: Gegenüber den Männern, sind reiche Frauen insbesondere älter als 60 Jahre (200 %-Grenze: 83 %, reichsten 1 %: 65,4 %). Prinzipiell gilt aber auch für die Frauen, dass die reichsten 1 % in jüngeren Jahren zu finden sind als die nicht so reichen nach der 200 %-Grenze.

Berufliche Stellung

In Erweiterung der in den anderen Abschnitten diskutierten Abgrenzung zwischen Selbständigen und abhängig Beschäftigten, verfeinern wir hier die Untergliederung nach der beruflichen Stellung und berücksichtigen die Gruppen Arbeiter und Angestellte, Unternehmer, Freiberufler und Sonstige. Alle diese Gruppen sind nach dem Überwiegendenprinzip der jeweiligen Einkünfte abgegrenzt worden. Die Gruppe der Sonstigen umfasst bspw. auch überwiegende Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung oder Kapitalvermögen.

Wie bereits analysiert, überwiegen die abhängig Beschäftigten bei der unteren Reichtumsgrenze (200 %-Grenze), dagegen die Selbständigen bei der oberen Reichtumsgrenze der reichsten 1 %. Die verfeinerte Untergliederung der beruflichen Stellung zeigt nun, dass nach der 200 %-Grenze 15,4 % Unternehmer (Gewerbetreibende) und 6,0 % Freiberufler zu finden sind. Der Anteil der Unternehmer hat sich bei den reichsten 1 % stark erhöht auf 35,8 %, der

³⁶ Bezugssumme sind alle Alleinveranlagten.

³⁷ Die Altersstruktur bezieht sich hier auf alle *Personen* aus den allein- sowie den zusammenveranlagten Steuerpflichtigen.

der Freiberufler verdoppelt auf 12,5 %. Bei den reichsten 1 % sind nun auch die sonstigen Einkommen (der ‚Privatiers‘) mit 12,1 % vertreten.

Haushaltsmerkmale

Haushaltstyp

Aus den Steuerangaben lassen sich – wenn auch eingeschränkt - bestimmte Haushaltstypen konstruieren. In der Tabelle hohe yn struktur 03 finden sich Strukturinformationen hierzu für Alleinveranlagte mit und ohne Kinder sowie Zusammenveranlagte jeweils mit einem bzw. mehreren Kindern. Alleinveranlagte sind nicht direkt mit den so genannten Singles, und bei Kindern den Alleinerziehenden, gleichzusetzen, da zu den alleinveranlagten Steuerpflichtigen durchaus ein nicht verdienender Ehepartner gehören kann.

Das heißt zugleich auch, dass Paare eben nicht nur bei den zusammenveranlagten Steuerpflichtigen vorkommen. Leider erlaubt die Einkommensteuerstatistik es somit nicht, Haushaltstypen im bekannten Sinn als Ein- oder Mehrpersonenhaushalt mit und ohne Kinder scharf abzugrenzen.

Prominent vertreten sind die Zusammenveranlagten ohne Kinder: 200 %-Grenze: 40,6 % Reiche; reichsten 1 %: 40,0 % Reiche, was natürlich auch mit der Altersstruktur und mehr Reichtum in höheren Altersklassen zusammenhängt. An zweiter Stelle stehen die Zusammenveranlagten mit Kindern und schließlich die alleinveranlagten Singles (200 %-Grenze: 13,2 % Reiche; reichsten 1 % Grenze: 12,5 % Reiche).

Regionale Merkmale

Schließlich kann als regionales Strukturmerkmal die Zugehörigkeit nach den alten und neuen Bundesländern herangezogen werden.

9 % aller Reichen nach der 200 %-Grenze leben in den neuen Bundesländern. Dieser Prozentsatz verringert sich nur unwesentlich bei den reichsten 1 % und beträgt dort 8,3 %.

Ein Vergleich zwischen diesen beiden Teilen Deutschlands hat natürlich zu berücksichtigen, dass mit dem Erhebungsjahr 1998 auch erst 8 Jahre nach der Wiedervereinigung vergangen sind.

5.3.5.2 Reiche und Nicht-Reiche nach sozio-ökonomischen Gruppen: Strukturmerkmale für jede einzelne Gruppe 2003

Im letzten Abschnitt haben wir den Fokus auf die Gruppenverteilung (z. B. nach Altersgruppen) innerhalb der Reichen gelegt. In diesem Abschnitt fragen wir nach dem Anteil der Reichen (Bevölkerungsanteil) für jede einzelne sozio-ökonomische Gruppe (z. B. wie hoch ist der Anteil der Reichen unter allen Männern 30 Jahre und jünger?) und geben dazu auch den Anteil am Gesamteinkommen der Reichen dieser Altersuntergruppe an.

Die Strukturergebnisse, die wir nach den persönlichen Merkmalen, nach dem Haushaltstyp und nach der Region vorstellen, finden sich in Tabelle 34.

**Tab. 34 Reiche/ Nichtreiche nach Strukturmerkmalen 2003, Einkommen (netto)
Jeweiliger Anteil innerhalb der soziökonomischen Gruppen**

Angaben in %	> zweifache des Mittelwertes*			Reichsten 1 %*		
	reich (1)	nicht reich (2)	(1) - (2)	reich (3)	nicht reich (4)	(3) - (4)
Geschlecht						
Männer	45,4	48,0	-2,6	62,2	47,9	14,2
Frauen	54,6	52,0	2,6	37,8	52,1	-14,2
Alter, Männer						
unter 20	0,1	0,3	-0,2	0,3	0,2	0,1
20 bis unter 30	0,5	18,5	-18,0	1,2	18,1	-17,0
30 bis unter 40	7,5	32,8	-25,3	10,3	32,3	-22,0
40 bis unter 50	16,0	20,4	-4,4	19,5	20,3	-0,8
50 bis unter 60	18,4	12,0	6,4	24,8	12,1	12,7
60 und älter	57,6	16,1	41,5	43,9	16,9	27,0
Alter, Frauen						
unter 20	0,1	0,2	-0,1	0,2	0,2	0,1
20 bis unter 30	0,3	14,7	-14,4	0,9	14,3	-13,4
30 bis unter 40	2,1	22,0	-19,9	5,3	21,5	-16,2
40 bis unter 50	5,6	15,8	-10,2	11,8	15,5	-3,8
50 bis unter 60	9,0	12,4	-3,5	16,3	12,3	4,0
60 und älter	83,0	35,0	48,1	65,4	36,2	29,2
Berufliche Stellung						
Freiberufler	6,0	1,6	4,3	12,5	1,9	10,7
Unternehmer	15,4	5,8	9,7	35,8	6,2	29,6
Arbeiter, Angestellter	74,5	86,2	-11,8	39,6	85,7	-46,2
Sonstige	4,1	6,4	-2,2	12,1	6,2	5,9
Haushaltstyp						
Single, Alleinveranlagt	13,2	45,2	-32,0	12,5	43,0	-30,5
Alleinveranlagt mit einem Kind	1,3	5,6	-4,3	2,0	5,3	-3,2
Alleinveranlagt mit mehr als einem Kind	1,1	3,0	-1,9	2,0	2,8	-0,8
Zusammenveranlagt (ZV) ohne Kinder	40,6	22,5	18,0	40,0	23,8	16,2
ZV mit einem Kind	16,4	10,2	6,2	15,1	10,6	4,5
ZV mit zwei Kindern	19,5	10,0	9,5	18,6	10,7	7,9
ZV mit mehr als zwei Kindern	8,0	3,5	4,4	9,7	3,8	5,9
Region						
Westdeutschland	91,0	81,8	9,3	91,7	82,4	9,3
Ostdeutschland	9,0	18,2	-9,3	8,3	17,6	-9,3

* aller Steuerpflichtigen

Quelle: Simulierte Einkommensteuerstatistik 2003; Eigene Berechnungen

Persönliche Merkmale

Geschlecht³⁸

2,3 % aller Männer und 2,6 % aller Frauen sind reich (200 %-Grenze) und verdienen 18,8 % bzw. 14,6 % des Gesamteinkommens der Männer bzw. des Gesamteinkommens der Frauen.

Der Anteil der reichsten 1 % Frauen (0,24 %) sowie deren Einkommensanteil (5,18 %) ist deutlich geringer als der der reichsten 1 % Männer (Bevölkerungsanteil der reichsten 1 % Männer: 0,42 %; Einkommensanteil: 11,19 %).

Alter³⁹

Altersstruktur, Männer: Erwartungsgemäß steigt auch hier der Anteil der Reichen innerhalb der älteren Männer: Insbesondere sind 7,77 % der über 60jährigen reich nach der 200 %-Grenze, 1,08 % reich nach der reichsten 1 % Grenze.

Bemerkenswert ist, dass von den jungen Männern unter 20 Jahren zwar nur 0,79 % reich sind (200 %-Grenze; reichsten 1 %: 0,46), ihr Anteil am Einkommen aller junger Männer unter 20 Jahren mit 50,05 % (200 %-Grenze; reichsten 1 %: 45,51 %) aber etwa die Hälfte des Einkommens aller jungen Männer ausmacht; wenn junge Männer reich sind, dann sind sie also ‚richtig‘ reich.

Altersstruktur, Frauen: Zwar ist der Anteil der reichen Frauen am höchsten in der Altersgruppe 60 und älter (200 %-Grenze: 6,22 %; reichsten 1 %: 0,51 %) aber vergleichsweise geringer als der entsprechende Anteil der älteren Männer.

Bemerkenswert ist auch bei den Frauen, dass der Einkommensanteil der reichen Frauen unter 20 Jahren besonders groß (200 %-Grenze: 55,81 %; reichsten 1 %: 50,73 %) und sogar noch ausgeprägter ist als bei den jungen Männern.

Berufliche Stellung

In Erweiterung der in den anderen Abschnitten diskutierten Abgrenzung zwischen Selbständigen und abhängig Beschäftigten, verfeinern wir hier die Untergliederung nach der beruflichen Stellung und berücksichtigen die Gruppen Arbeiter und Angestellte, Unternehmer, Freiberufler und Sonstige. Alle diese Gruppen sind nach dem Überwiegendenprinzip der jeweiligen Einkünfte abgegrenzt worden. Die Gruppe der Sonstigen umfasst bspw. auch überwiegende Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung oder Kapitalvermögen.

Von allen abhängig Beschäftigten sind 6,9 % reich nach der 200 %-Grenze und 0,46 % nach der Grenze der reichsten 1 %. Den größten Anteil der Reichen nach der beruflichen Stellung untergliedert haben die Freiberufler (200 %-Grenze: 24,02 %; reichsten 1 %: 6,34 %) gefolgt von den Unternehmern mit 18,68 % (200 %-Grenze) und 5,44 % (reichsten 1 %).

³⁸ Bezugssumme sind alle Alleinveranlagten.

³⁹ Die Altersstruktur bezieht sich hier auf alle *Personen* aus den allein- sowie den zusammenveranlagten Steuerpflichtigen.

**Tab. 35 Reiche nach Strukturmerkmalen 2003, Einkommen (netto)
Bevölkerungs- und Einkommensanteil**

	> zweifache des Mittelwertes*		Reichsten 1 %*	
	Bevölkerungs- anteil der Rei- chen	Einkommens- anteil der Rei- chen	Bevölkerungs- anteil der Rei- chen	Einkommens- anteil der Rei- chen
Geschlecht				
Männer	2,30	18,83	0,42	11,19
Frauen	2,55	14,55	0,24	5,18
Alter, Männer				
unter 20	0,79	50,05	0,46	45,51
20 bis unter 30	0,06	2,22	0,03	1,91
30 bis unter 40	0,53	5,13	0,13	3,31
40 bis unter 50	1,81	12,76	0,40	7,62
50 bis unter 60	3,48	30,28	0,86	22,68
60 und älter	7,77	41,13	1,08	20,00
Alter, Frauen				
unter 20	0,82	55,81	0,39	50,73
20 bis unter 30	0,05	2,67	0,02	2,40
30 bis unter 40	0,26	3,25	0,07	2,33
40 bis unter 50	0,98	7,35	0,21	4,40
50 bis unter 60	1,97	12,67	0,37	7,22
60 und älter	6,22	28,53	0,51	8,80
Berufliche Stellung				
Freiberufler	24,02	81,39	6,34	37,87
Unternehmer	18,68	68,98	5,44	46,65
Arbeiter, Angestellter	6,90	21,18	0,46	3,41
Sonstige	5,28	55,41	1,92	42,10
Haushaltstyp				
Single, Alleinveranlagt	2,45	16,87	0,29	7,71
Alleinveranlagt mit einem Kind	1,91	12,77	0,39	7,38
Alleinveranlagt mit mehr als einem Kind	3,06	20,60	0,71	13,69
Zusammenveranlagt (ZV) ohne Kinder	13,38	39,13	1,66	13,50
ZV mit einem Kind	12,13	30,95	1,40	9,96
ZV mit zwei Kindern	14,35	34,45	1,71	11,34
ZV mit mehr als zwei Kindern	16,28	39,91	2,48	15,93
Region				
Westdeutschland	8,72	31,77	1,10	11,72
Ostdeutschland	4,05	18,13	0,47	6,93

* aller Steuerpflichtigen

Quelle: Simulierter Einkommensteuerstatistik 2003; Eigene Berechnungen

Haushaltsmerkmale

Haushaltstyp

Aus den Steuerangaben lassen sich – wenn auch eingeschränkt - bestimmte Haushaltstypen konstruieren. In der Tabelle hohe yn sozoek 03 finden sich Strukturinformationen hierzu für Alleinveranlagte mit und ohne Kinder sowie Zusammenveranlagte jeweils mit einem bzw. mehreren Kindern. Alleinveranlagte sind nicht direkt mit den so genannten Singles, und bei Kindern den Alleinerziehenden, gleichzusetzen, da zu den alleinveranlagten Steuerpflichtigen durchaus ein nicht verdienender Ehepartner gehören kann.

Das heißt zugleich auch, dass Paare eben nicht nur bei den zusammenveranlagten Steuerpflichtigen vorkommen. Leider erlaubt die Einkommensteuerstatistik es somit nicht, Haushaltstypen im bekannten Sinn als Ein- oder Mehrpersonenhaushalt mit und ohne Kinder scharf abzugrenzen.

Der Anteil der Reichen ist bei den Zusammenveranlagten mit mehr als zwei Kindern - verglichen mit allen anderen Haushaltstypen - am größten (200 %-Grenze: 16,28 %; reichsten 1 %: 2,48 %). Zusammenveranlagte ohne Kinder folgen an zweiter Stelle mit Kindern und schließlich die alleinveranlagten Singles (200 %-Grenze: 1,91 % der Singles sind reich; reichsten 1 % Grenze: 0,29 % der Singles sind reich).

Regionale Merkmale

Schließlich kann als regionales Strukturmerkmal die Zugehörigkeit nach den alten und neuen Bundesländern herangezogen werden.

Der Anteil der Reichen in den alten Bundesländern beträgt 8,72 % und in den neuen Bundesländern 4,05 % (200 %-Grenze). Der Unterschied wird relativ größer, wenn wir die reichsten 1 % betrachten: Alte Bundesländer 1,10 %, neue Bundesländer 0,47 %.

Ein Vergleich zwischen diesen beiden Teilen Deutschlands hat natürlich zu berücksichtigen, dass mit dem Erhebungsjahr 1998 auch erst 8 Jahre nach der Wiedervereinigung vergangen sind.

6 Dynamik der Struktur und Verteilung hoher Einkommen: Vergleichende Auswertungen mit der ESt-Statistik, dem SOEP und der EVS für 1992 bis 2003

6.1 Die Mikrodatenbasis für den Zeitvergleich 1992 bis 2003

6.1.1 Die Mikrodatenfiles der Einkommensteuerstatistik (EST) 1992, 1995, 1998, 2003

Für die dynamische Analyse der Struktur und Einkommensverteilung hoher Einkommen orientieren wir uns an den verfügbaren Mikrodatenfiles der Einkommensteuerstatistik. In den obigen Abschnitten haben wir bereits die Einkommensteuerstatistiken 1998 (EST 1998) und die von uns fortgeschriebene 98-er Einkommensteuerstatistik auf die Situation 2003 (EST 2003) beschrieben.

Die für den Zeitvergleich noch fehlenden Einkommensteuerstatistik-Mikrodatenbasen für 1992 und 1995 mit ihren jeweiligen Besonderheiten und dem Konzept des ökonomischen Einkommens werden in den beiden Folgeabschnitten vorgestellt.

6.1.1.1 Einkommensteuerstatistik 1992

Die Lohn- und Einkommensteuer 1992 war noch geprägt von einem relativ geringen Grundfreibetrag. Aufgrund eines Verfassungsgerichtsurteil wurde ab 1996 das so genannte Existenzminimum steuerfrei gestellt und somit der Grundfreibetrag deutlich angehoben. Im Jahre 1992 waren nur die ersten 2.871 € steuerfrei. Hinzu kamen steuerfreie 1.023 € als Arbeitnehmer-Pauschbetrag. Kinder wurden in zwei verschiedenen Formen berücksichtigt. Neben dem noch relativ geringem Kindergeld (36 € für das erste Kind) blieben weitere 1.049 € je Kind als Kinderfreibetrag steuerfrei. Der Kinderfreibetrag führte, aufgrund des progressiven Steuertarifes, mit steigendem Einkommen zu einer stärkeren Entlastung der Steuerpflichtigen. Erstmals galt 1992 der Freibetrag für Freie Berufe nicht mehr.

Abb. 23 Eckpunkte der Einkommensteuer 1992

- Grundfreibetrag bei 2.871 €
- Spitzensteuersatz bei 53 %
- Einführung des Arbeitnehmer-Pauschbetrages in Höhe von 1.023 € als Ersatz für die weggefallene Werbungskostenpauschale, dem Arbeitnehmerfreibetrag und dem Weihnachtsfreibetrag
- hälftiger Steuersatz für außerordentliche Einkünfte
- Ausdehnung der Einkünfte die unter den Progressionsvorbehalt fallen
- Kinderfreibetrag von 1.049 €
- Wegfall des Freibetrags für Freie Berufe

Mit dem Steueränderungsgesetz 1996 wurde erstmals die Möglichkeit geschaffen die Einzeldaten der Veranlagung zur Einkommensteuer für weitere Analysen zu nutzen. Hierzu

liefen alle rund 30 Mio. Einzeldatensätze erstmals an einer Stelle zusammen. Da das gesamte Material für umfangreichere Analysen zu groß war, wurden verschiedene Stichproben gezogen. Die 10 %-Stichprobe, deren Stichprobenplan weiter oben schon erläutert wurde, hat sich über die Zeit etabliert und liegt hier für die jeweiligen Jahre zugrunde. Der Stichprobenplan ist über die Zeit nahezu konstant geblieben. Im Bereich der Regionen ist erst 1998 eine Länderdifferenzierung vorgesehen worden, für 1992 unterschied der Stichprobenplan nur nach Ost und West. Der jeweilige Auswahlatz in den Schichten richtete sich jeweils nach der Besetzung in der Grundgesamtheit und wurde für jede Welle individuell berechnet. Die Stichprobe für das Veranlagungsjahr 1992 umfasst 2.941.675 Steuerpflichtige.

Analog zum Verfahren, welches oben ausführlich dargelegt wurde, ist auch aus den steuerlichen Einkünften des Jahres 1992 jeweils ein ökonomisches Einkommen berechnet worden. Hier wurden die für 1992 geltenden Sozialversicherungssätze, Beitragsbemessungsgrenzen und das gültige Kindergeld in den Rechnungen verwandt.⁴⁰

6.1.1.2 Einkommensteuerstatistik 1995

Für die Lohn- und Einkommensteuer 1995 lagen Grundfreibetrag und Spitzensteuersatz unverändert zu 1992 bei 2.871 € und 53 %. Hinzu kam der 1995 wiedereingeführte Solidaritätszuschlag in Höhe von 7,5 % der festgesetzten Einkommensteuer. Erwähnenswert sind die Einschränkungen bei Gewinneinkünften einerseits und die Tarifbegrenzung bei Einkünften aus Gewerbebetrieb. Hiermit wurde der uneinheitlichen Behandlung der Einkunftsarten Rechnung getragen und die Belastung der Gewerbeeinkünfte bei der Einkommensteuer beschränkt, da diese Einkunftsart 1995 noch mit Gewerbesteuer und Gewerkekapitalsteuer vorbelastet war.

Der Stichprobenplan zur Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1995 wies gegenüber 1992 nur geringfügige Modifikationen auf. Waren für die Stichprobe 1992 die Verlustfälle (Einkommen ≤ 0) noch in einer Schicht zusammengefasst, so wurden diese für die Stichprobe 1995, aufgrund der breiten Streuung der negativen Einkünfte und der damit einhergehende Stichprobenfehler, auf sechs Schichten aufgeteilt. Die Stichprobe für das Veranlagungsjahr 1995 umfasst 2.967.605 Steuerpflichtige.

Abb. 24 Eckpunkte der Einkommensteuer 1995

- Grundfreibetrag bei 2.871 €
- Spitzensteuersatz bei 53 %
- Wiedereinführung des Solidaritätszuschlag in Höhe von 7,5 % der festgesetzten Einkommensteuer
- Erhöhung des Kilometer-Pauschbetrags für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte mit eigenem PKW auf 0,36 €
- Einschränkung des steuerlich begünstigten Veräußerungsgewinn
- Anhebung des Sparerfreibetrages von 307 € auf 3.067 €
- Tarifbegrenzung bei gewerblichen Einkünften auf 46 %

⁴⁰ Berücksichtigt wurden die Änderungen beim Kindergeld sowie bei den Sozialversicherungsbeiträgen. Vgl. dazu auch Abb. 3 und 4.

Analog zum Verfahren, welches oben ausführlich dargelegt wurde, ist auch aus den steuerlichen Einkünften des Jahres 1995 jeweils ein ökonomisches Einkommen berechnet worden. Hier wurden die für 1995 geltenden Sozialversicherungssätze, Beitragsbemessungsgrenzen und das gültige Kindergeld in den Rechnungen verwendet.⁴¹ Erstmals wurden 1995 auch Beiträge zur Pflegeversicherung in Höhe von 1,0 % erhoben.

6.1.2 Das Sozio-ökonomische Panel (SOEP) und die verwendeten Einkommenskonzepte

Das Sozio-ökonomische Panel war die erste Längsschnittstudie für die Bundesrepublik Deutschland, die sowohl repräsentative Haushalts- als auch Personendaten zur Verfügung stellte. Es handelt sich hierbei um eine geschichtete Zufallsstichprobe, die auf freiwilliger Teilnahme basiert (vgl. www.diw.de/soep, Becker/Frick et al. 2003: 61). Die Stichprobe wird für die Gesamtbevölkerung gewichtet. Die Richtgröße ist in diesem Kontext der Mikrozensus (vgl. Becker/Frick et al. 2003, S. 62).

Die zentralen Themen der Studie betreffen die Veränderung der Haushaltszusammensetzung, die Erwerbsbeteiligung und berufliche Mobilität, Einkommensverläufe, Wohnsituation, regionale Mobilität, Bildung und Ausbildung, Gesundheit, Zeitverwendung, Lebenszufriedenheit sowie Werteinstellungen (vgl. Hanefeld 1987, S. 13).

Die erste Datenerhebung wurde mit ca. 6.000 Haushalten im Jahr 1984 durchgeführt. Ausländische Haushalte sind in dieser Untersuchung überrepräsentiert, um gesonderte Auswertungen zu ermöglichen. Befragt wurden alle Haushaltsmitglieder die 16 Jahre und älter sind. Für die erste Welle lagen Informationen von ca. 12.000 Befragungspersonen bzw. etwa 16.000 Haushaltsmitgliedern vor. Die Befragungen wurden im jährlichen Rhythmus durchgeführt. Im Jahre 1990 wurde die Befragung auf Ostdeutschland ausgedehnt. 2001 betrug die Anzahl der befragten Haushalte 13.000, was ca. 30.000 Personen entsprach (vgl. Haisken-DeNew/Frick 2001). Die mit zunehmender Laufzeit einer Wiederholungsbefragung bedingten Verzerrungen durch „Panel-Mortalität“ werden mit Hochrechnungsfaktoren, welche die Verbleibwahrscheinlichkeiten berücksichtigen, korrigiert.

Die *Erfassung der Einkommen* erfolgt im SOEP nach mehreren Konzepten. Ein zentrales Konzept ist der so genannte „income screener“. In diesem Erhebungsverfahren wird das am besten informierte Haushaltsmitglied nach dem Haushaltsnettoeinkommen im Erhebungsmonat gefragt. Hierbei ist von Schätzfehlern auszugehen. Häufig werden die Einkommen unterschätzt. Eine alternative Vorgehensweise besteht in der Befragung aller Personen ab 16 Jahren hinsichtlich der wichtigsten Einkommensarten. Die Befragung bezieht sich auf den laufenden Monat und auf das vorangegangene Jahr. Lohn- bzw. Einkommensteuer und Sozialversicherungsbeiträge werden nicht erhoben. Deshalb ist als Ergänzung zu den retrospektiv erhobenen Jahreseinkommen ein Steuer- und Sozialabgabenmodul entwickelt worden. Dieses Modul ermöglicht die Simulation des Haushaltsnettoeinkommens. Aufgrund nicht vorhandener exakter Kenntnisse über alle steuerlichen Absetzungsmöglichkeiten auf individueller Ebene, fallen diese tendenziell zu niedrig aus. Beim Monateinkommenskonzept wird für die Erwerbseinkommen sowohl nach den Brutto- als auch nach den Nettobeträgen gefragt. Die Pflichtabgaben werden auf diese Weise indirekt erfasst. Sonst werden lediglich Bruttobeträge erhoben.

⁴¹ Berücksichtigt wurden die Änderungen beim Kindergeld sowie bei den Sozialversicherungsbeiträgen. Vgl. dazu auch Abb. 3 und 4.

Die Vorzüge der income-screener Variable bestehen im gleichen zeitlichen Bezugsrahmen von Sozio-Demographie und Einkommen und vergleichsweise wenig fehlender Werte. Aus diesem Grund wurde für die Analyse der Arbeitseinkommen nach beruflicher Stellung *das Monatseinkommenskonzept* herangezogen.

In den weiteren Verteilungsanalysen, in denen keine Differenzierung nach sozio-demographischen Merkmalen vorgenommen werden, verwenden wir hingegen *das generierte Jahreseinkommen*, welches aus den retrospektiven Angaben der Befragten und weit reichenden Imputationen ermittelt wird. Die Präzision der Verteilungsanalyse wird durch die Verwendung des generierten Jahreseinkommens verbessert. Auf der Haushaltsebene handelt es sich hierbei um das post-government income (vgl. Tabelle 1).

Abb. 25 Einkommenskomponenten im SOEP

Bruttoeinkommen aus unselbständiger Tätigkeit
+ Bruttoeinkommen aus selbständiger Tätigkeit
+ Einnahme aus Vermögen
+ Einnahmen aus Vermietung und Untervermietung
+ Sonstige empfangene Einkommensübertragungen
= Haushalts-Markteinkommen (Pre-Government Income)
+ Einkommen aus Transferzahlungen
= Haushaltsbruttoeinkommen
- Steuern auf Einkommen
- Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung
= Haushaltsnettoeinkommen (Post-Government Income)

Quelle: Wagner/Krause 2000, S. 22

Die Hocheinkommensstichprobe – Sample G – wird für die Sonderauswertung der persönlichen und strukturellen Charakteristika hoher Einkommensbezieher verwendet.

6.1.3 Die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS)

Die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) des Statistischen Bundesamtes ist eine im 5-Jahresturnus erhobene Quotenstichprobe der privaten Haushalte⁴². Mit der EVS werden detailliert Einnahmen und Ausgaben der privaten Haushalte sowie ihre Wohnbedingungen, die wichtigsten Vermögensarten und Schulden erfasst. Mit 60.000 befragten Haushalten nimmt die EVS eine Sondestellung gegenüber anderen Umfragen ein und erlaubt damit tiefgegliederte Analysen. Für die repräsentative demographische Gewichtung werden jeweilige Mikrozensusdaten als Rahmendaten verwendet. Ab 1993 werden auch Haushalte mit ausländischen Bezugspersonen erfasst.

Zahlreiche Indizien sprechen dafür, dass die Randbereiche der Verteilung mit der EVS nur unzureichend erfasst werden (vgl. Becker und Hauser 2003, S. 72 ff), was teilweise auf die freiwillige Teilnahme zurückzuführen ist.

Wegen relativ geringer Teilnahmebereitschaft von Haushalten mit sehr hohen Einkommen hat das Statistische Bundesamt eine obere Abschneidegrenze eingeführt. Haushalte mit einem

⁴² In Kasernen, Altersheimen, Wohnheimen, Justizvollzugsanstalten etc. lebende Personen sowie Personen ohne festen Wohnsitz werden nicht einbezogen.

monatlichen Nettoeinkommen oberhalb des Grenzwertes werden bei Auswertungen des Statistischen Bundesamtes und auch bei der Weitergabe der Daten wegen zu großer Fehlerimplikation der wenigen Daten ausgeschlossen. Die Abschneidegrenze lag 1993 und 1998, den für uns relevanten Jahren, bei 35.000 DM. Erste Abschätzungen darüber, was mit dem abgeschnittenen Bereich ausgelassen wird, hat Merz 2001a,b 2003 untersucht. Indizien sprechen dafür, dass auch unterhalb dieses sehr hohen Grenzbereichs die Haushalte zu schwach repräsentiert sind (vgl. Merz 2001, S. 99-108).

Bis einschließlich 1993 war die Anschreibungsperiode der EVS ein Jahr. Im Zusammenhang mit der Neukonzeption der Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte (vgl. Chlumsky und Ehling 1997) wurde die Anschreibungsperiode der EVS 1998 auf ein Vierteljahr reduziert. Eine Rotation der Erhebungsperiode lässt schließlich das ganze Jahr abdecken. Methodische Besonderheiten und Konsequenzen für die Verteilungsanalyse diskutieren bspw. Becker und Hauser 2003, S. 75 ff.

Für eine systematische Darstellung des methodischen Konzepts der EVS im Vergleich zum Sozio-ökonomischen Panel sei auf Becker et al. 2002 verwiesen.

6.2 Struktur und Verteilung hoher Einkommen im Zeitvergleich 1992 bis 2003 - EST, SOEP und EVS

Die folgende Analyse der Dynamik hoher Einkommen betrachtet erstmals die Entwicklung aus der Einkommensteuerstatistik 1992, 1995, 1998, 2003 im Vergleich zur Entwicklung der beiden anderen großen Datenbasen, dem Sozio-ökonomischen Panel (1992, 1995, 1998, 2003) und der EVS, für die Informationen aus den Jahren 1993 und 1998 vorliegen.

Es ist klar, dass wir unsere Analyse auf die Schnittmenge der berechenbaren und vorhandenen Indikatoren und Einkommenskonzepte beschränken müssen. Mit der Beschreibung der drei Datenbasen wird ebenso deutlich, dass die betrachteten Untersuchungseinheiten sich z. T. unterscheiden: Die Einkommensteuerstatistik hat den allein- oder gemeinsam veranlagten Steuerpflichtigen, das Sozio-ökonomische Panel und die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe Personen und Haushalte als Bezugseinheiten. Die Besonderheiten dieser Datenbasen, insbesondere die adäquate Abbildung der hohen Einkommen vor allem durch die Einkommensteuerstatistik, sind bei der jeweiligen Interpretation also zu berücksichtigen.

Auf die hier nicht wiederholbare Verknüpfung der Einkommensteuerstatistik mit der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe und die damit erfolgte Verteilungsanalyse gerade auch hoher Einkommen für 1993/1995 von Merz 2001b, 2003 sei hingewiesen.

Die zentrale Fragestellung, die wir stellen, ist, ob es eine in allen drei Datenbasen sichtbare prominente Entwicklung in der Einkommensverteilung und vor allem der hohen Einkommen gibt.

Es gelingt ein Vergleich aller jeweiligen Bezugseinheiten unter Berücksichtigung der Einkommen (netto) und Äquivalenzeinkommen (netto) für alle drei Datenbasen (Abschnitt 6.2.1). Der Frage, ob es in der Dynamik der Einkommensverteilung Unterschiede zwischen den Selbständigen und abhängig Beschäftigten gibt, werden wir in Abschnitt 6.2.2 nachgehen.

6.2.1 Struktur und Verteilung hoher Einkommen im Zeitvergleich 1992 bis 2003 - EST, SOEP und EVS: Alle Steuerpflichtigen

Zentrale Indikatoren zur Einkommensverteilung und zum Einkommensreichtum im Zeitvergleich bezogen auf das Einkommen (netto) und das Äquivalenzeinkommen (netto) finden sich in Tabelle 35 und Tabelle 36. Die dafür notwendigen Auswertungen für alternative Reichtumsgrößen und deren empirische Relevanz für die Einkommensteuerstatistik 1992 und 1995 finden sich im Anhang.

Tab. 36 Einkommensverteilung und Einkommensreichtum im Zeitvergleich von 1992 bis 2003
Jährliches Nettohaushaltseinkommen (€)
Alle Steuerpflichtige bzw. Haushalte

	EST				SOEP				EVS	
	1992	1995	1998	2003	1992	1995	1998	2003	1993	1998
Lage und Verteilung										
Mittelwert	21.936	24.012	27.612	28.392	21.840	23.448	24.492	27.804	27.672	30.060
Median	18.204	19.716	21.972	21.876	18.996	19.992	21.264	23.460	-*	-
Gini	0,406	0,402	0,418	0,442	0,339	0,338	0,334	0,345	0,334	0,334
Atkinson ($\epsilon=1$)	0,317	0,307	0,318	0,350	0,203	0,196	0,192	0,193	0,172	0,173
Atkinson ($\epsilon=2$)	0,871	0,800	0,840	0,856	0,857	0,545	0,525	0,447	0,320	0,326
Bevölkerungsanteil oberhalb von ... des durchschnittlichen jährlichen Haushaltseinkommens (%)										
150 %	15,3	14,9	13,5	15,4	18,8	17,4	17,5	18,5	-	-
200 %	6,5	6,5	6,4	7,9	7,1	7,1	6,8	7,2	-	-
300 %	2,1	2,1	2,1	2,6	1,3	1,4	1,3	1,3	-	-
Einkommensanteil am Gesamteinkommen (%)										
Reichsten 20 %	44,9	44,9	46,5	48,7	40,1	40,3	39,8	40,8	-	-
Reichsten 10 %	29,7	29,7	31,5	33,3	24,2	24,3	23,9	24,7	-	-
Reichsten 5 %	20,1	20,1	21,8	23,0	14,4	14,6	14,1	14,7	-	-
Reichsten 1 %	9,0	9,0	10,4	10,9	4,2	4,3	4,3	4,4	-	-
Einkommensrelation										
90/10 Relation	33,7	30,0	31,1	41,2	10,5	10,4	10,2	10,3	-	-
95/5 Relation	98,3	91,5	91,3	114,4	17,3	18,2	17,5	16,3	-	-

* EVS-Ergebnisse nicht bekannt

Quellen: EST: Eigene Berechnungen; SOEP: Eigene Berechnungen; EVS: Becker/Hauser 2003, S.108 (Monatsdurchschnitt des (aus einzelnen Komponenten errechneten) Jahreseinkommens (einschl. Mietwert von selbstgenutztem Eigentum))

Lage und Verteilung – Einkommen (netto)

Das mittlere (nominale) jährliche Nettoeinkommen der Steuerpflichtigen stieg von 1992 bis 2003 um knapp 30 % auf 28.392 EURO. Diese Wachstumsrate wird auch in etwa für das jährliche Haushaltsnettoeinkommen aus dem Sozio-ökonomischen Panel angezeigt (27,3 % auf 27.804 €)⁴³. Vergleichsweise niedriger ist das Wachstum der Haushaltsnettoeinkommen auf der Basis der EVS von 8,6 % auf 30.060 € in 1998, deren Werte allerdings nur für die Jahre 1993 und 1998 vorliegen (vgl. Abb. 26).

⁴³ Für einen besseren Vergleich mit den bisher diskutierten Größen bleiben wir bei einer nominalen Betrachtung. Die preisbereinigte reale Betrachtung führt zu anderen Entwicklungen, so ergibt für den Beobachtungszeitraum von 1992 bis 2003 z. B. die Auswertung der SOEP-Datenbasis einen Anstieg des realen Haushaltsnettoeinkommens von lediglich 2 %.

Tab. 37 Einkommensverteilung und Einkommensreichtum im Zeitvergleich von 1992 bis 2003
Jährliches Äquivalenzeinkommen (Netto) (€),
Äquivalenzskala: Alte OECD-Skala
Alle Personen

	EST				SOEP				EVS	
	1992	1995	1998	2003	1992	1995	1998	2003	1993	1998
Lage und Verteilung										
Mittelwert	13.164	14.424	16.224	17.172	12.024	13.092	13.812	15.924	15.132	16.980
Median	10.992	12.096	12.888	13.140	10.668	11.616	12.132	14.112	13.116	14.868
Gini	0,349	0,343	0,365	0,394	0,285	0,286	0,278	0,291	0,271	0,269
Atkinson ($\epsilon=1$)	0,227	0,220	0,234	0,267	0,147	0,147	0,139	0,141	0,112	0,113
Atkinson ($\epsilon=1$)	0,724	0,651	0,681	0,717	0,667	0,443	0,394	0,328	0,206	0,209
Bevölkerungsanteil oberhalb von ... des durchschnittlichen jährlichen Nettoäquivalenzeinkommens (%)										
150 %	13,9	13,2	13,5	14,9	13,7	13,1	14,0	14,0	13,0	12,8
200 %	5,6	5,4	6,6	7,5	4,8	5,2	4,4	5,0	5,0	5,0
300 %	1,6	1,6	2,4	2,8	1,2	1,0	0,9	1,0	1,1	1,1
Einkommensanteil am Gesamteinkommen (%)										
Reichsten 20 %	41,8	41,6	43,9	46,1	37,2	37,2	36,6	37,4	36,8	36,7
Reichsten 10 %	27,5	27,4	30,4	31,6	22,5	22,7	21,9	22,6	22,4	22,4
Reichsten 5 %	18,6	18,5	20,9	22,0	13,5	13,8	13,0	13,5	13,4	13,5
Reichsten 1 %	8,4	8,4	9,9	10,4	4,0	4,3	3,8	4,0	3,9	4,0
Einkommensrelation										
90/10 Relation	13,9	13,0	13,6	18,4	7,2	7,5	7,0	7,4	5,5	5,5
95/5 Relation	39,2	36,6	36,3	50,6	13,4	13,8	12,9	12,6	7,5	7,8

Quellen: EST: Eigene Berechnungen; SOEP: Eigene Berechnungen; EVS: Becker/Hauser 2003, S. 100, 103, 126

Bemerkenswert ist, dass sowohl in der Einkommensteuerstatistik als auch im Sozio-ökonomischen Panel jeweils die Hälfte aller ‚Haushalte‘ deutlich weniger als den Mittelwert verdienen (linkssteile Verteilung der Einkommen) und zudem einer geringeren Wachstumsrate haben: Die Mediane stiegen in der EST von 1992 bis 2003 auf 21.876 € um 20 %, im SOEP für den gleichen Zeitraum von 11 Jahren um 23,5 % auf 23.460 €.

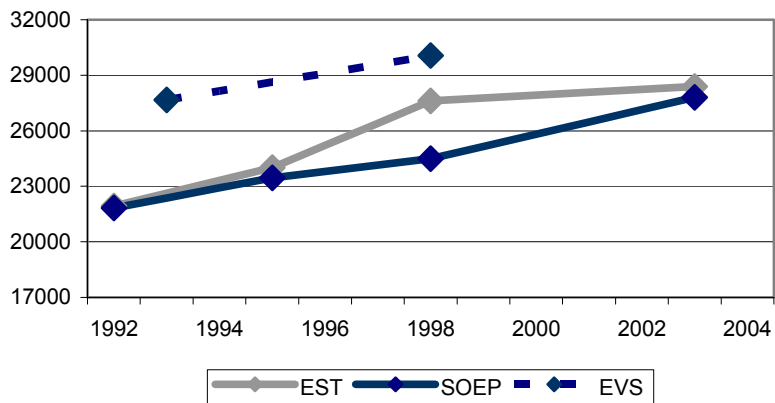
Die Ungleichheit der Verteilung aller Einkommen insgesamt hat in der Periode 1992 bis 2003 zugenommen: Einkommensteuerstatistik um 8,9 % auf einen Gini Wert von 0,442; SOEP nach einem leichten Rückgang zwischen 1995 und 1998 über den ganzen Zeitraum um 1,8 % auf einen Gini Wert von 0,345; EVS keine Veränderung zwischen 1993 und 1998.

Die vor allem durch die EST angezeigte größere Einkommensungleichheit ist neben anderen Abgrenzungseffekten vermutlich auf die abdeckende Berücksichtigung gerade der hohen Einkommen zurückzuführen, deren Verteilung – wie unsere Ergebnisse oben gezeigt haben – ja besonders ungleich verteilt sind.⁴⁴

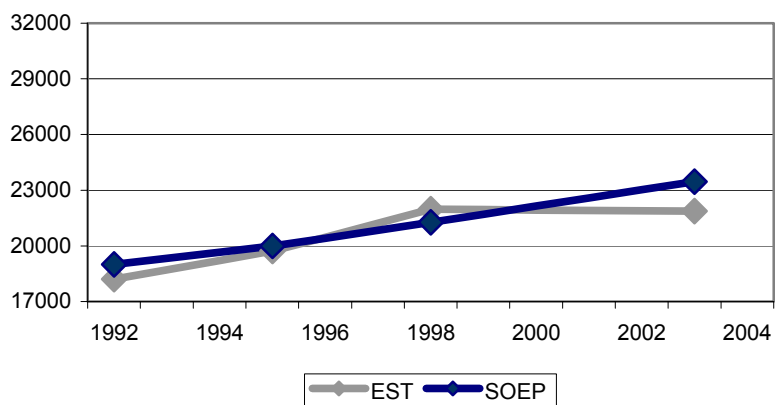
⁴⁴ Anmerkung: Der sich andeutende U-förmige Verlauf der Gini und Atkinson Werte von 1992 bis 2003 ist im internationalen Zusammenhang allerdings für einen sehr viel längeren Zeitraum zu beobachten.

Abb. 26 Einkommensverteilung und Einkommensreichtum im Zeitvergleich von 1992 bis 2003 – Lage und Verteilung
Jährliches Nettohaushaltseinkommen (€)
Alle Steuerpflichtige bzw. Haushalte

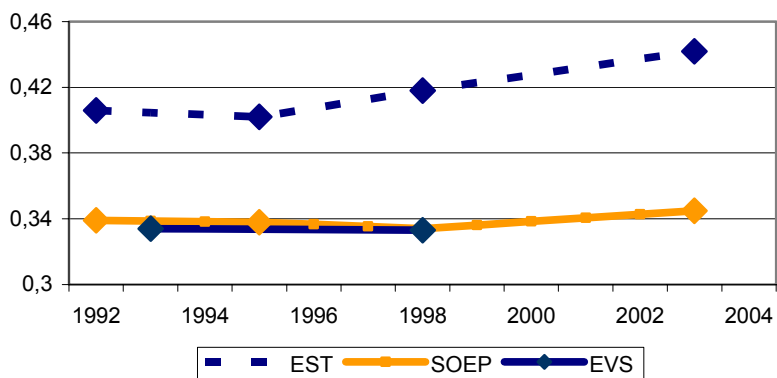
Mittelwert



Median



Gini



Quellen: EST: Eigene Berechnungen; SOEP: Eigene Berechnungen; EVS: Becker/Hauser 2003, S.108 (Monatsdurchschnitt des (aus einzelnen Komponenten errechneten) Jahreseinkommens (einschl. Mietwert von selbstgenutztem Eigentum)); Eigene Darstellung

Die mit den Atkinson Indizes verbundene normative Wertung führt zu einer uneinheitlichen Beschreibung der Verteilungsentwicklung mit genereller Sensitivität für den unteren Einkommensbereich. Während das SOEP sogar einen Rückgang beider Atkinson Indizes von 1992 bis 2003 anzeigt, zeigt die EST bei einer relativ geringen Ungleichheitsaversion ($\varepsilon = 1$) einen Anstieg der Ungleichheit an, und für eine relativ hohe ($\varepsilon = 1$) Ungleichheitsaversion einen Rückgang von 1992 auf 2003, allerdings auch einen kontinuierlichen Anstieg von 1995 bis 2003 an. Für die EVS und die Jahre 1993 bis 1998 erhöht sich leicht nur der Atkinson Index mit höherer Ungleichheitsaversion.

Bevölkerungsanteil oberhalb alternativer Reichtumsgrenzen – Einkommen (netto)

Die Reichtumsgrenze von 200 % des Mittelwertes – das sind bspw. für 2003 monatlich 4.732 € Nettoeinkommen für einen Steuerpflichtigen – zeigen mit der EST von 1992 bis 1998 einen in etwa gleich bleibenden Bevölkerungsanteil (hier Steuerpflichtigenanteil) von 6,5 %. 1998 gelten damit etwa 1,8 Mio. Steuerpflichtige von den über 28 Mio. Steuerpflichtigen als reich (vgl. Abb. 27). Der Anteil der Reichen ist von 1998 bis 2003 jedoch deutlich auf 7,9 % mit etwa 2,2 Mio. Steuerpflichtigen gestiegen. Auch die Reichtumsgrenze des dreifachen des Mittelwertes steigt relativ deutlich von 1998 bis 2003.

Auch im SOEP wird von 1998 bis 2003 ein Anstieg der Reichen nach der 200 %-Grenze auf 7,2 % der Haushalte angezeigt. Allerdings liegt der Anteil für 2003 nur in der gleichen Größenordnung wie 1992 (7,1 % Reiche nach der 200 %-Grenze). Für die EVS stehen keine Werte für das Haushaltsnettoeinkommen, wohl aber für das Äquivalenzeinkommen zur Verfügung.

Einkommensanteil am Gesamteinkommen nach alternativen Reichtumsgrenzen – Einkommen (netto)

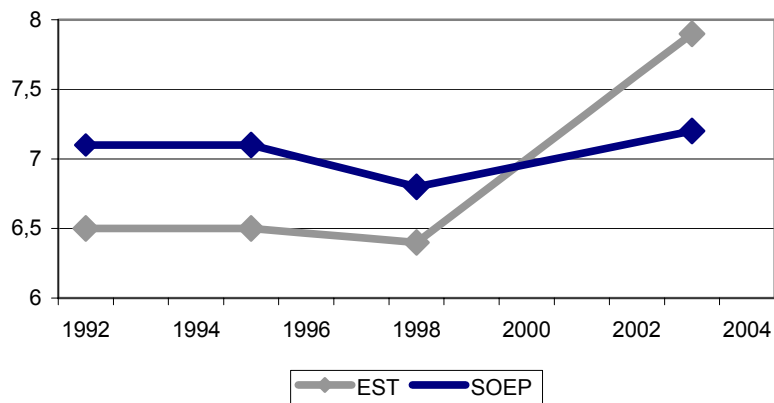
Die Intensität von Reichtum kann mit dem Einkommensanteil der Reichen am jeweiligen Gesamteinkommen dargestellt werden. Die EST zeigt hier von 1992 bis 2003 ansteigende Einkommensanteile an. So steigt der Einkommensanteil der reichsten 20 % von 44,9 % (1992) auf 48,7 % (2003), also fast die Hälfte aller Einkommen an. Dies ist eine Steigerungsrate über die 11 Jahre von 8,5 %.

Dass die Einkommensschere über diesen Zeitraum sich besonders hinsichtlich der hohen und höchsten Einkommen weiter geöffnet hat, wird durch die größer werdenden Steigerungsraten für die höheren Reichtumsgrenzen verdeutlicht: Reichsten 10 %: 12 %; reichsten 5 %: 14 %, reichsten 1 %: 21 % (vgl. auch Abbildung 28).

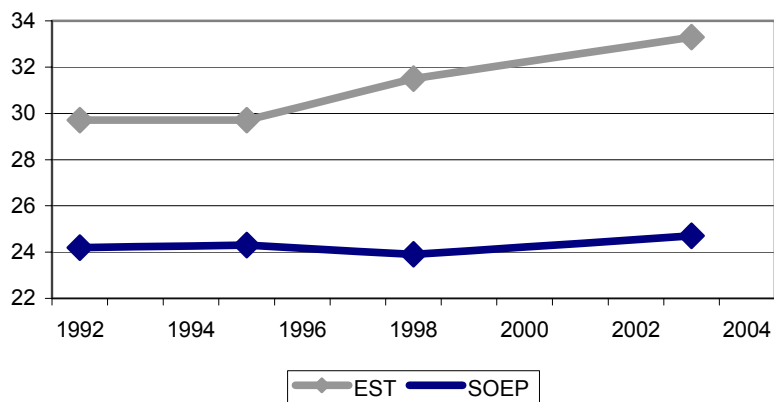
Das SOEP allerdings zeigt bezüglich all dieser Reichtumsgrenzen über den gesamten Zeitraum von 1992 bis 2003 keine wirklich merkbare Veränderung der Einkommensanteile an. EVS-Werte liegen hier nicht vor. Das ist sicher der Effekt nur ungenügender Abdeckung gerade hoher Einkommen durch eine Umfrage wie das SOEP gegenüber der Vollerhebung aus der Steuerstatistik.

Abb. 27 Einkommensverteilung und Einkommensreichtum im Zeitvergleich von 1992 bis 2003 – Reiche: Bevölkerungs- und Einkommensanteile
Jährliches Nettohaushaltseinkommen (€)
Alle Steuerpflichtige bzw. Haushalte

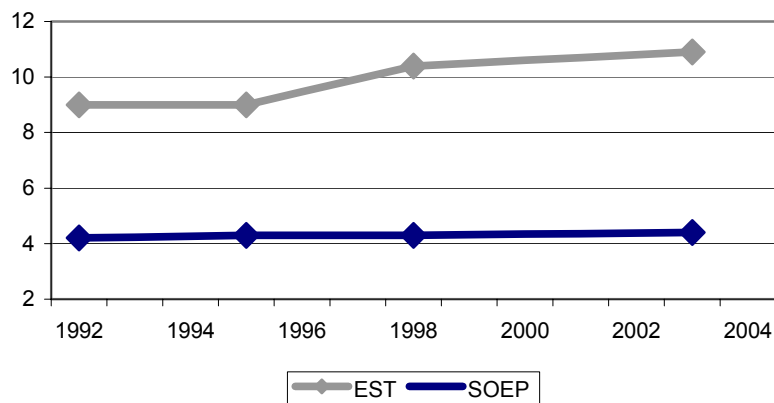
Reiche: Bevölkerungsanteile >200 % des Mittelwertes



Reichsten 10 %: Einkommensanteile

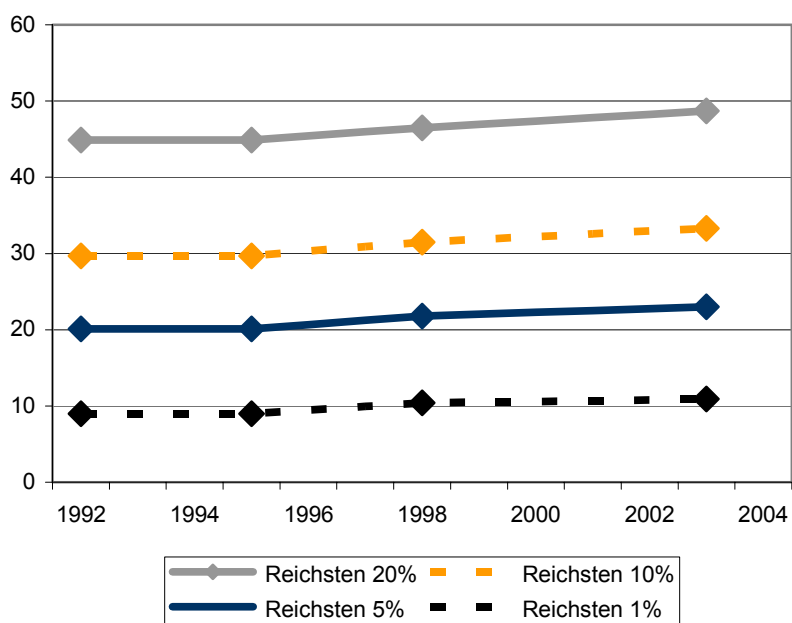


Reichsten 1 %: Einkommensanteile



Quellen: EST: Eigene Berechnungen; SOEP: Eigene Berechnungen; Eigene Darstellung

Abb. 28 Einkommensverteilung und Einkommensreichtum im Zeitvergleich von 1992 bis 2003 – Reichsten x %: Einkommensanteile
Jährliches Nettohaushaltseinkommen (€)
Alle Steuerpflichtige bzw. Haushalte



Quellen: Einkommensteuerstatistik: Eigene Berechnungen

Einkommensrelation – Einkommen (netto)

Die Einkommensrelation misst das Verhältnis der Einkommensanteile der reichsten (bspw. 10 %) gegenüber den ärmsten (10 %). Mit einem Wert der 90/10 Relation von 41 ist für 2003 der Einkommensanteil der reichsten 10 % 40 Mal so groß wie der Einkommensanteil der ärmsten 10 %. Über den gesamten Zeitraum ist die 90/10 Relation auf diesen Wert von 41 um 22 % gestiegen, ein beachtlicher Anstieg und Hinweis auf ein Auseinanderdriften zwischen Arm und Reich.

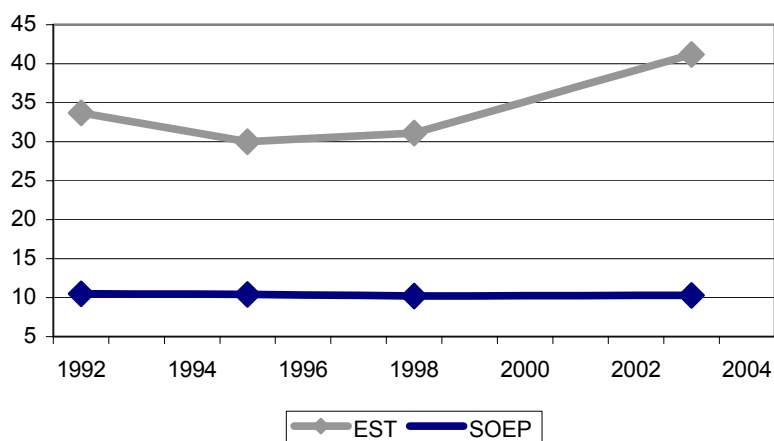
Dieser Anstieg ist allerdings auf die Entwicklung von 1998 bis 2003 (90/10 Relation 1998: 31,1) zurückzuführen. Von 1992 bis 1998 ist die 90/10 Relation nicht gestiegen, sondern sogar leicht gefallen. Dies trifft übrigens auch auf die 95/5 Relation zu (vgl. Abb.29).

Über alle Jahre hinweg kann ein Anstieg der Einkommensanteile der reichsten (10 % Reichsten bis 1 %) verzeichnet werden. Eine zunächst sinkende und dann erst ansteigende 90/10 Relation dagegen zeigt entsprechende Verschiebungen in den unteren und mittleren Einkommenssegmenten an.

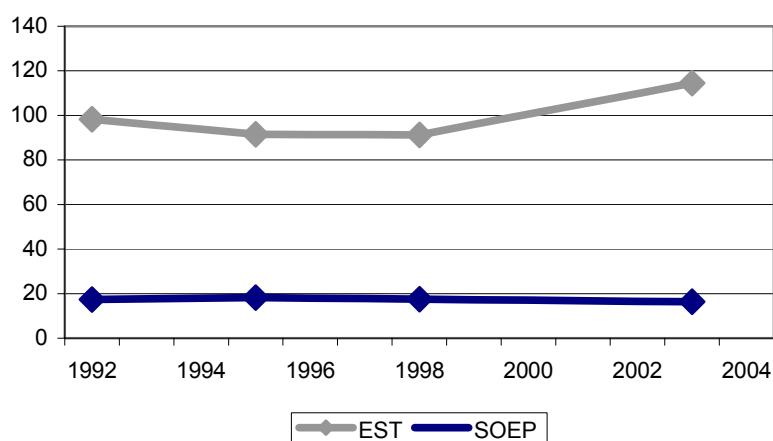
Wie auch bei den Einkommensanteilen der reichsten x % ist im SOEP für die Einkommensrelationen keine merkbare Entwicklung gegeben.

Abb. 29 Einkommensverteilung und Einkommensreichtum im Zeitvergleich von 1992 bis 2003 – Einkommensrelationen
Jährliches Nettohaushaltseinkommen (€)
Alle Steuerpflichtige bzw. Haushalte

Einkommensrelation 90/10



Einkommensrelation 95/5



Quellen: EST: Eigene Berechnungen; SOEP: Eigene Berechnungen; Eigene Darstellung

Äquivalenzeinkommen (netto)

Die Betrachtung der Personenebene über die Berücksichtigung der Bedarfsgewichte werden die Haushaltseinkommen durch die alte OECD Äquivalenzskala dividiert. Dementsprechend verringern sich die absoluten Werte von der Haushaltsebene und werden nun in gleicher Weise auf alle Personen des einzelnen Haushalts aufgeteilt. Es können damit zwar im Prinzip geringere Ergebniswerte erwartet werden, allerdings kann die unterschiedliche Haushaltsgewichtung sowie der sonstigen Hochrechnungsfaktoren zu anderen Verteilungsergebnissen führen.

Ohne auf die einzelnen Ergebnisse einzugehen kann insgesamt festgehalten werden, dass durchgängig eine ähnliche aber im Jahresniveau geringere Ausprägung der Lage- und die Verteilungsinformationen der Äquivalenzeinkommen (netto) gegenüber den eben diskutierten Ergebnissen der Haushaltsbetrachtung ersichtlich wird (siehe Tabelle 36).

Ähnliche Ergebnisse sind auch für die Bevölkerungs- und Einkommensanteile der Reichen nach unterschiedlicher Abgrenzung und für die Einkommensrelationen festzuhalten.

Fazit – Einkommensverteilung und Einkommensreichtum aller Steuerpflichtigen/ Haushalte im Zeitvergleich

Über den Zeitraum von 1992 bis 2003 haben sich die mittleren Steuerpflichtigen- (Haushalts)einkommen (netto) in den 11 Jahren um etwa 30 % erhöht. Dieses Ergebnis wird sowohl von der EST als auch vom SOEP getragen. Bemerkenswert ist, dass sowohl in der Einkommensteuerstatistik als auch im SOEP jeweils die Hälfte aller ‚Haushalte‘ deutlich weniger als den Mittelwert verdienen (linkssteile Verteilung der Einkommen) und zudem einer geringeren Wachstumsrate um ca. 20 % haben.

Die Ungleichheit der Verteilung aller Einkommen insgesamt hat in der Periode 1992 bis 2003 zugenommen: Einkommensteuerstatistik um 8,9 %; SOEP nach einem leichten Rückgang zwischen 1995 und 1998 über den ganzen Zeitraum um 1,8 %. Die EVS zeigt keine Veränderung zwischen 1993 und 1998.

Die vor allem durch die EST angezeigte größere Einkommensungleichheit ist neben anderen Abgrenzungseffekten vermutlich auf die abdeckende Berücksichtigung gerade der hohen Einkommen zurückzuführen, deren Verteilung – wie unsere Ergebnisse oben gezeigt haben – besonders ungleich verteilt waren.

Bevölkerungsanteil oberhalb alternativer Reichtumsgrenzen: Die Reichtumsgrenze von 200 % des Mittelwertes – das sind bspw. für 2003 monatlich 4.732 € Nettoeinkommen für einen Steuerpflichtigen – zeigen mit der EST von 1992 bis 1998 einen in etwa gleich bleibenden Bevölkerungsanteil (hier Steuerpflichtigenanteil) von 6,5 %. 1998 gelten damit etwa 1,8 Mio. Steuerpflichtige von den über 28 Mio. Steuerpflichtigen als reich. Der Anteil der Reichen ist von 1998 bis 2003 jedoch deutlich auf 7,9 % mit etwa 2,2 Mio. Steuerpflichtigen gestiegen. Auch die Reichtumsgrenze des dreifachen des Mittelwertes steigt relativ deutlich von 1998 bis 2003.

Auch im SOEP wird von 1998 bis 2003 ein Anstieg der Reichen nach der 200 %-Grenze auf 7,2 % der Haushalte angezeigt. Allerdings ist der Anteil für 2003 nur in der gleichen Größenordnung wie 1992 (7,1 % Reiche nach der 200 %-Grenze). Für die EVS liegen keine Werte für das Haushaltsnettoeinkommen, wohl aber dann für das Äquivalenzeinkommen vor.

Einkommensanteil am Gesamteinkommen nach alternativen Reichtumsgrenzen: Die Intensität von Reichtum kann mit dem Einkommensanteil der Reichen am jeweiligen Gesamteinkommen dargestellt werden. Dass die Einkommensschere über diesen Zeitraum sich besonders hinsichtlich der hohen und höchsten Einkommen weiter geöffnet hat, wird durch die größer werdenden Steigerungsraten über die 11 Jahre für die höheren Reichtumsgrenzen verdeutlicht: Reichsten 20 %: 8 %; reichsten 10 %: 12 %; reichsten 5 %: 14 %; reichsten 1 %: 21 %.

Das SOEP allerdings zeigt bezüglich all dieser Reichtumsgrenzen über den gesamten Zeitraum von 1992 bis 2003 keine wirklich merkbare Veränderung der Einkommensanteile an. EVS-Werte liegen hier nicht vor. Das ist sicher der Effekt nur ungenügender Abdeckung gerade hoher Einkommen durch eine Umfrage wie das SOEP gegenüber der Vollerhebung aus der Steuerstatistik.

Die Einkommensrelation misst das Verhältnis der Einkommensanteile der reichsten sagen wir 10 % gegenüber den ärmsten 10 %. Über den gesamten Zeitraum ist die 90/10 Relation auf

diesen Wert von 41 um 22 % gestiegen, ein beachtlicher Anstieg und Hinweis auf ein Auseinanderdriften zwischen Arm und Reich.

Dieser Anstieg ist allerdings auf die Entwicklung von 1998 auf 2003 (90/10 Relation 1998: 31,1) zurückzuführen. Von 1992 bis 1998 ist die 90/10 Relation nicht gestiegen, sondern sogar leicht gefallen. Dies trifft übrigens auch auf die 95/5 Relation zu.

Die Einkommensanteile der reichsten 10 % bis reichsten 1 % verzeichnen einen über alle Jahre hindurch gehenden Anstieg der Einkommensanteile der Reichen. Eine zunächst sinkende und dann erst ansteigende 90/10 Relation dagegen, zeigt entsprechende Verschiebungen in den unteren und mittleren Einkommenssegmenten an. Wie auch bei den Einkommensanteilen der reichsten x % ist im SOEP für die Einkommensrelationen keine merkbare Entwicklung gegeben.

Die Analyse der Äquivalenzeinkommen (netto) liefert durchgängig eine ähnliche aber im Jahresniveau geringere Ausprägung der Lage- und der Verteilungsinformationen. Die ähnlichen Ergebnisse sind auch für die Bevölkerungs- und Einkommensanteile der Reichen nach unterschiedlicher Abgrenzung und für die Einkommensrelationen festzuhalten.

Durch die für die Analyse hoher Einkommen besonders geeignete EST ist eine Zunahme der Einkommensungleichheit – unterstützt durch die Ergebnisse des SOEP – festzuhalten. Die Einkommensschere hat sich durch über die die Zeit zunehmende Reichtumsanteile, besonders der höchsten Einkommen, vergrößert. Weniger die Bevölkerungsanteile der unterschiedlich abgegrenzten Reichen als vielmehr die Einkommensanteile der Reichen haben sich über den Zeitraum von 1992 bis 2003 besonders vermehrt.

6.2.2 Struktur und Verteilung hoher Einkommen im Zeitvergleich 1992 bis 2003 - EST und SOEP: Selbständige und abhängig Beschäftigte

Wir vertiefen den Zeitvergleich und fragen, ob die beobachtete Struktur- und Verteilungsentwicklung von 1992 bis 2003 in gleicher Weise oder unterschiedlich für die Selbständigen und die abhängig Beschäftigten gegeben ist. Basis ist das Einkommen (netto). Da für die EVS keine Ergebnisse vorliegen vergleichen wir die Ergebnisse der EST und des SOEP. Die Ergebnisse finden sich in den Tabellen 37 und 38.

Lage und Verteilung

Dass sowohl nach der EST als auch nach dem SOEP die Mediane zu allen Zeitpunkten geringer sind als die Mittelwerte hatten wir schon bei der Berücksichtigung aller Steuerpflichtigen resp. Haushalte festgehalten. Diese Differenz ist nun bei der EST ausgeprägter, was auf die besondere Abdeckung der hohen Einkommen in der EST zurückzuführen ist (vgl. Abbildung 30).

Diese Differenz zwischen Median und Mittelwert ist nun besonders groß bei den Selbständigen und weniger groß bei den abhängig Beschäftigten. Als Erklärung kann auch hier der besondere Beitrag der hohen Selbständigeneinkommen herangezogen werden.

Dies ist bereits ein Hinweis auf die besonders ungleiche Verteilung bei den Selbständigen, die eben nicht nur durch ein hohes Einkommen ausgezeichnet sind, sondern für die gilt, dass die Hälfte aller Selbständigen mit ihrem Einkommen weit unterhalb der Medianeinkommen der abhängig Beschäftigten liegt; und das für den ganzen Zeitraum von 1992 bis 2003.

Tab. 38 Einkommensverteilung und Einkommensreichtum im Zeitvergleich von 1992 bis 2003
Jährliches Nettoeinkommen (€), Selbständige

	EST				SOEP			
	1992	1995	1998	2003	1992	1995	1998	2003
<i>Lage und Verteilung</i>								
Mittelwert	30.321	33.163	38.203	38.562	15.984	19.248	19.176	25.272
Median	13.554	14.420	16.259	14.252	12.276	14.724	15.336	20.400
Gini	0,6272	0,6262	0,6430	0,6757	0,4157	0,4278	0,3779	0,4144
Atkinson ($\epsilon=1$)	0,5306	0,5371	0,5598	0,6041	0,2733	0,2957	0,2394	0,2965
Atkinson ($\epsilon=2$)	0,9716	0,9286	0,9464	0,9480	0,5010	0,5600	0,4923	0,5907
<i>Bevölkerungsanteil oberhalb von ... des durchschnittlichen jährlichen Haushaltseinkommens %)</i>								
150 %	14,0	15,5	13,9	15,0	26,4	20,0	23,2	25,6
200 %	9,7	10,3	9,0	10,2	16,3	14,1	14,2	20,0
300 %	5,2	5,0	4,4	5,2	5,3	4,2	3,2	6,5
<i>Einkommensanteil am Gesamteinkommen (%)</i>								
Reichsten 20 %	67,4	66,6	67,9	71,1	46,0	47,5	43,4	45,3
Reichsten 10 %	52,9	50,9	53,4	55,9	28,3	31,9	26,6	27,6
Reichsten 5 %	40,7	38,6	42,1	43,6	16,9	20,8	15,5	16,6
Reichsten 1 %	22,7	21,7	25,8	25,7	7,7	8,5	5,4	4,8
<i>Einkommensrelation</i>								
90/10 Relation	68,4	74,2	85,6	103,8	17,7	24,3	15,9	25,8
95/5 Relation	180,9	202,1	248,2	282,8	25,6	49,6	31,0	42,7

Quellen: EST: Eigene Berechnungen; SOEP: Eigene Berechnungen; vergleichbare Zahlen aus der EVS liegen nicht vor

Die Ungleichheit der Verteilung der Selbständigen-Einkommen hat in der Periode 1992 bis 2003 sogar stärker zugenommen als die der abhängig Beschäftigten: EST Selbständige um 7,7 % auf einen Gini Wert von 0,6757; EST abhängig Beschäftigte um 5,4 % auf einen Gini Wert von 0,3889.

Die vor allem durch die EST angezeigte größere Einkommensungleichheit ist neben anderen Abgrenzungseffekten auf die abdeckende Berücksichtigung gerade der hohen Einkommen zurückzuführen.

Bevölkerungsanteil oberhalb alternativer Reichtumsgrenzen

Die Bevölkerungsanteile für die Reichtumsgrenze von 200 % des Mittelwertes verändern sich nach den EST Ergebnissen über die Zeit nur unmerklich und liegen bei etwa 10 % für die Selbständigen, allerdings ansteigend für die abhängig Beschäftigten von 6,6 % (1992) bis 8,1 % (2003) (vgl. Abbildung 31).

Eine andere Entwicklung zeigt das SOEP, hier verändern sich über die Zeit die Bevölkerungsanteile der Reichen nach der 200 %-Grenze über den Zeitraum von 1992 bis 2003 kaum und liegen bei etwas über 5 %. Dagegen ist der Anteil der Reichen nach der 200 %-Grenze bei den Selbständigen von 16,3 % (1992) auf 20 % (2003) gestiegen.

Tab. 39 Einkommensverteilung und Einkommensreichtum im Zeitvergleich von 1992 bis 2003
Jährliches Nettoeinkommen (€), Abhängig Beschäftigte

	EST				SOEP			
	1992	1995	1998	2003	1992	1995	1998	2003
<i>Lage und Verteilung</i>								
Mittelwert	20.974	22.851	26.170	26.975	13.392	15.180	16.404	17.004
Median	18.610	20.136	22.491	22.480	12.276	14.112	14.844	15.600
Gini	0,3654	0,3564	0,3688	0,3889	0,3073	0,3043	0,2936	0,3349
Atkinson ($\epsilon=1$)	0,2813	0,2645	0,2689	0,2970	0,1626	0,1656	0,1547	0,2037
Atkinson ($\epsilon=2$)	0,8160	0,7581	0,7996	0,8054	0,3404	0,3673	0,3545	0,4366
<i>Bevölkerungsanteil oberhalb von ... des durchschnittlichen jährlichen Haushaltseinkommens (%)</i>								
150 %	17,0	16,5	15,8	16,1	14,1	13,5	13,6	13,2
200 %	6,6	6,3	6,9	8,1	5,6	5,0	5,0	5,3
300 %	1,6	1,5	1,8	2,2	0,7	0,9	0,8	0,9
<i>Einkommensanteil am Gesamteinkommen (%)</i>								
Reichsten 20 %	41,2	40,8	42,1	44,1	37,7	37,7	37,3	39,0
Reichsten 10 %	25,5	25,2	26,7	28,3	22,5	22,7	22,4	23,3
Reichsten 5 %	15,8	15,6	16,9	18,0	13,1	13,2	13,1	13,7
Reichsten 1 %	5,4	5,4	6,2	6,7	3,7	3,7	3,6	3,9
<i>Einkommensrelation</i>								
90/10 Relation	28,3	23,7	23,9	31,8	9,6	10,2	9,5	13,0
95/5 Relation	77,1	69,3	67,3	85,7	14,3	15,7	14,9	20,4

Quellen: EST: Eigene Berechnungen; SOEP: Eigene Berechnungen; vergleichbare Zahlen aus der EVS liegen nicht vor

Dieser gegenüber der EST auffallende und deutliche reverse Effekt mit den Daten des SOEP ist auf die besondere jeweilige Abdeckung der Einkommenssegmente zurückzuführen: Bessere Abdeckung der hohen Einkommen durch die EST, bessere Abdeckung der unteren Einkommenssegmente (inkl. der nicht Steuerpflichtigen) durch das SOEP.

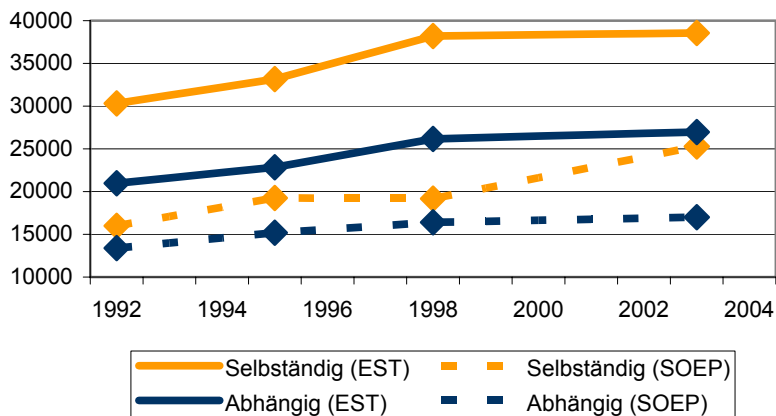
Einkommensanteil am Gesamteinkommen nach alternativen Reichtumsgrenzen

Die Intensität von Reichtum kann mit dem Einkommensanteil der Reichen am jeweiligen Gesamteinkommen dargestellt werden. In allen Jahren sind mit der EST die Einkommensanteile der reichsten 20 %, 10 %, 5 % und 1 % der Selbständigen um ein Vielfaches größer als die der abhängig Beschäftigten (z. B. 2003: Einkommensanteil der reichsten 1 % Selbständigen: 25,7 %, Einkommensanteil der reichsten 1 % abhängig Beschäftigten: 6,7 %). Über die Zeit sind bei beiden Gruppen von 1992 auf 1995 leichte Rückgänge in den Einkommensanteilen zu beobachten; ab 1995 aber ein besonderer Anstieg vor allem der Reichen der obersten Einkommenssegmente.

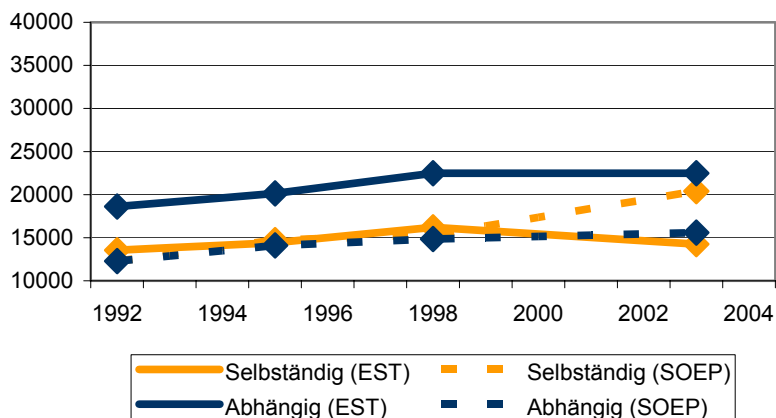
Dagegen zeigt das SOEP bei den Selbständigen sogar einen Rückgang der Einkommensanteile der Reichen der oberen und obersten Einkommenssegmente an, und einen leichten Anstieg der Einkommensanteile der oberen und obersten Einkommenssegmente. Auch dies ist ein Effekt der unterschiedlichen Abdeckung der hohen Einkommen der beiden Datensätze.

Abb. 30 Einkommensverteilung und Einkommensreichtum im Zeitvergleich von 1992 bis 2003 – Lage und Verteilung Einkommen (netto) (€) Selbständige und abhängig Beschäftigte

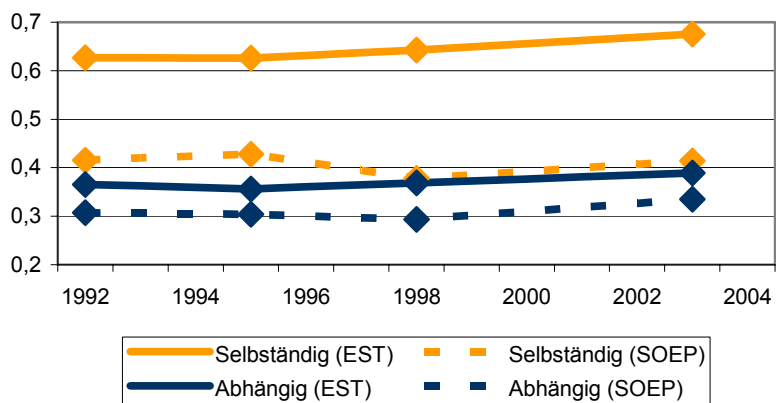
Mittelwert



Median



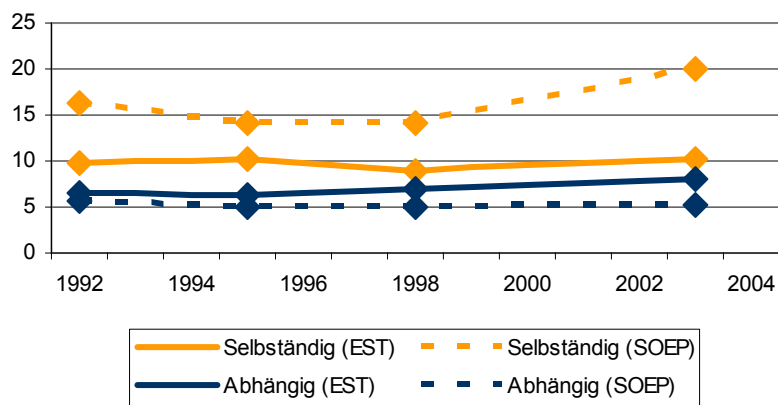
Gini



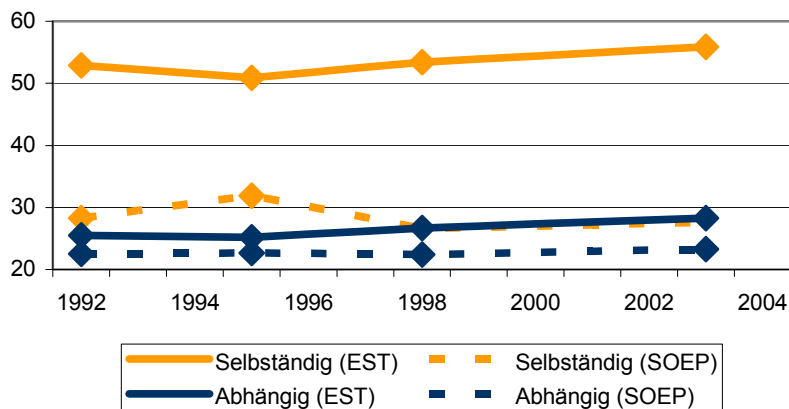
Quellen: EST: Eigene Berechnungen; SOEP: Eigene Berechnungen; Eigene Darstellung

Abb. 31 Einkommensverteilung und Einkommensreichtum im Zeitvergleich von 1992 bis 2003 – Reiche: Bevölkerungs- und Einkommensanteile Einkommen (netto) (€) Selbständige und abhängig Beschäftigte

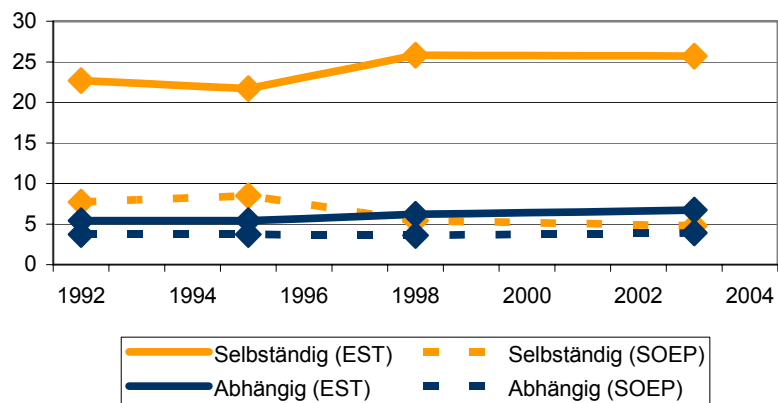
Reiche: Bevölkerungsanteile >200 % des Mittelwertes



Reichsten 10 %



Reichsten 1 %



Quellen: EST: Eigene Berechnungen; SOEP: Eigene Berechnungen; Eigene Darstellung

Einkommensrelation

Die Einkommensrelation misst das Verhältnis der Einkommensanteile der reichsten (bspw. 10 %) gegenüber den ärmsten (10 %). Die damit gemessene Spreizung der Einkommen zwischen arm und reich hat vor allem mit der EST bei den Selbständigen über die 11 betrachteten Jahre stetig zugenommen. So haben die reichsten 10 % (5 %) Selbständigen das 104fache (283fache) des Einkommensanteils der ärmsten 10 % (5 %) Selbständigen 2003. Die 90/10 Relation für die abhängig Beschäftigten liegt dagegen bei ‚nur‘ 32 und die 95/5 Relation bei 86 für 2003 (vgl. Abb. 32).

Das SOEP verweist mit gleicher Richtung auch auf die Unterschiede zwischen den Selbständigen und den abhängig Beschäftigten, nur sind die Differenzen bei weitem nicht so ausgeprägt; zumindest die Spitzeneinkommen fehlen eben im SOEP.

Fazit – Einkommensverteilung und Einkommensreichtum von Selbständigen und abhängig Beschäftigten im Zeitvergleich

Lage und Verteilung: Dass sowohl nach der EST als auch nach dem SOEP die Mediane zu allen Zeitpunkten geringer sind als die Mittelwerte hatten wir schon bei der Berücksichtigung aller Steuerpflichtigen resp. Haushalte festgehalten. Diese Differenz ist nun bei der EST ausgeprägter und ist besonders groß bei den Selbständigen und weniger groß bei den abhängig Beschäftigten. Als Erklärung kann auch hier der besondere Beitrag der hohen Selbständigeneinkommen herangezogen werden.

Dies ist bereits ein Hinweis auf die besonders ungleiche Verteilung bei den Selbständigen, die eben nicht nur durch ein hohes Einkommen ausgezeichnet sind, sondern für die gilt, dass die Hälfte aller Selbständigen mit ihrem Einkommen weit unterhalb der Medianeinkommen der abhängig Beschäftigten liegt; und das für den ganzen Zeitraum von 1992 bis 2003.

Die Ungleichheit der Verteilung der Selbständigen-Einkommen hat in der Periode 1992 bis 2003 sogar stärker zugenommen als die der abhängig Beschäftigten: EST Selbständige um 7,7 % auf einen Gini Wert von 0,6757; EST abhängig Beschäftigte um 5,4 % auf einen Gini Wert von 0,3889.

Die SOEP Gini Werte sind dagegen weniger different, wenngleich auch hier die Selbständigeneinkommen ungleicher verteilt sind, und bei den Selbständigeneinkommen keine Zunahme, jedoch bei den abhängig Beschäftigten eine Zunahme der Ungleichheit anzeigen.

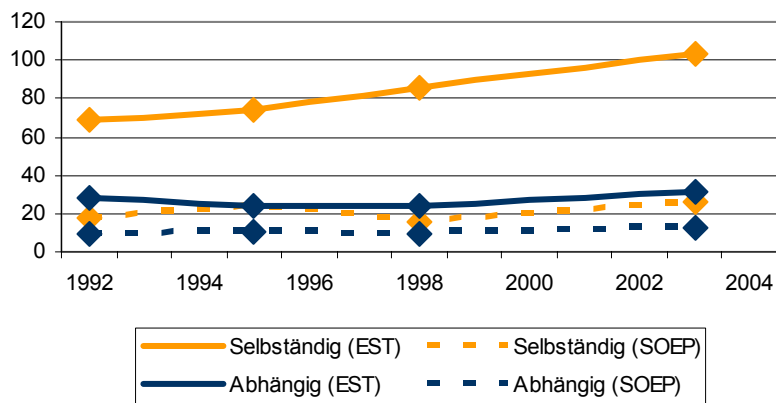
Die vor allem durch die EST angezeigte größere Einkommensungleichheit ist neben anderen Abgrenzungseffekten auf die abdeckende Berücksichtigung gerade der hohen Einkommen zurückzuführen.

Bevölkerungsanteil oberhalb alternativer Reichtumsgrenzen: Die Bevölkerungsanteile für die Reichtumsgrenze von 200 % des Mittelwertes verändern sich nach den EST Ergebnissen über die Zeit nur unmerklich und liegen bei etwa 10 % für die Selbständigen, allerdings ansteigend für die abhängig Beschäftigten von 6,6 % (1992) bis 8,1 % (2003).

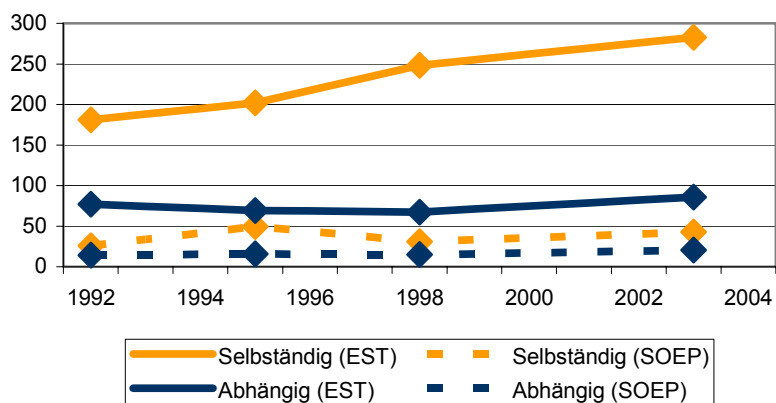
Eine andere Entwicklung zeigt das SOEP, hier verändern sich über die Zeit die Bevölkerungsanteile der Reichen nach der 200 %-Grenze über den Zeitraum von 1992 bis 2003 kaum und liegen bei etwas über 5 %. Dagegen ist der Anteil der Reichen nach der 200 %-Grenze bei den Selbständigen von 16,3 % (1992) auf 20 % (2003) gestiegen.

Abb. 32 Einkommensverteilung und Einkommensreichtum im Zeitvergleich von 1992 bis 1995, 1998, 2003 – Einkommensrelationen Einkommen (netto) (€) Selbständige und abhängig Beschäftigte

Einkommensrelation 90/10



Einkommensrelation 95/5



Quellen: EST: Eigene Berechnungen; SOEP: Eigene Berechnungen; Eigene Darstellung

Dieser gegenüber der EST auffallende und deutliche reverse Effekt mit den Daten des SOEP ist auf die besondere jeweilige Abdeckung der Einkommenssegmente zurückzuführen: Bessere Abdeckung der hohen Einkommen durch die EST, bessere Abdeckung der unteren Einkommenssegmente (inkl. der nicht Steuerpflichtigen) durch das SOEP.

Einkommensanteil am Gesamteinkommen nach alternativen Reichtumsgrenzen: Die Intensität von Reichtum kann mit dem Einkommensanteil der Reichen am jeweiligen Gesamteinkommen dargestellt werden. In allen Jahren sind mit der EST die Einkommensanteile der reichsten 20 %, 10 %, 5 % und 1 % der Selbständigen um ein Vielfaches größer als die der abhängig Beschäftigten (z. B. 2003: Einkommensanteil der reichsten 1 % Selbständigen: 25,7 %, Einkommensanteil der reichsten 1 % abhängig Beschäftigten: 6,7 %). Über die Zeit sind bei beiden Gruppen von 1992 auf 1995 leichte Rückgänge in den Einkommensanteilen zu beobachten; ab 1995 aber ein besonderer Anstieg vor allem der Reichen der obersten Einkommenssegmente.

Dagegen zeigt das SOEP bei den Selbständigen sogar einen Rückgang der Einkommensanteile der Reichen der oberen und obersten Einkommenssegmente an, und einen leichten Anstieg der Einkommensanteile der oberen und obersten Einkommenssegmente. Auch hier: Ein Effekt der unterschiedlichen Abdeckung der hohen Einkommen der beiden Datensätze.

Einkommensrelation: Die mit der Einkommensrelation gemessene Spreizung der Einkommen zwischen arm und reich hat vor allem mit der EST bei den Selbständigen über die 11 betrachteten Jahre stetig zugenommen. So haben die reichsten 10 % (5 %) Selbständigen das 104fache (283fache) des Einkommensanteils der ärmsten 10 % (5 %) Selbständigen 2003. Die 90/10 Relation für die abhängig Beschäftigten liegt dagegen bei ‚nur‘ 32 und die 95/5 Relation bei 86 für 2003.

Das SOEP verweist mit gleicher Richtung auch auf die Unterschiede zwischen den Selbständigen und den abhängig Beschäftigten, nur sind die Differenzen bei weitem nicht so ausgeprägt; zumindest die Spitzeneinkommen fehlen eben im SOEP.

7 Sozio-ökonomische Erklärung hoher Einkommen

Da die Einkommensteuerstatistik ja nur begrenzt sozio-ökonomische Faktoren für eine mögliche Erklärung ‚reich oder nicht reich zu sein‘ bietet, ziehen wir abschließend zudem das Sozio-ökonomische Panel (SOEP) heran. Wir verwenden das SOEP in zweierlei Hinsicht: Zum einen untersuchen wir die in Abschnitt 6.1 beschriebenen sozio-ökonomische Bestimmungsfaktoren anhand der gerade für die Analyse hoher Einkommen aktuell konzipierten SOEP-Hocheinkommensstichprobe. Zum anderen bietet das Panel bekanntlich zusätzliche Informationen über den individuellen Zeitverlauf an. Wir untersuchen deshalb im Folgeabschnitt 6.2 mit den individuellen SOEP-Zeitverlaufsdaten 1993 bis 2003, in einer multivariaten Analyse mit konkurrierenden Faktoren, die sozio-ökonomischen Hintergründe, reich zu sein.

7.1 Sozio-ökonomische Erklärung hoher Einkommen: SOEP-Hocheinkommensstichprobe 2003

Aktuelle Grundlage für die folgende Querschnittsanalyse ist die Hocheinkommensstichprobe 2003, die uns freundlicherweise von der DIW/SOEP Panelgruppe zur Verfügung gestellt wurde. Ergebnisse zur ersten Hocheinkommensstichprobe 2002 finden sich in Schupp, Gramlich, Isengard, Pischner, Wagner und v. Rosenblatt 2003. Dort wird auch die methodische Anlage dieser Stichprobe beschrieben.

Wir konzentrieren uns auf das individuelle Arbeitseinkommen, da die Ökonomie insbesondere dafür Erklärungshypothesen entwickelt hat (vgl. z. B. Hirschel 2003).

Zentrales Ergebnis der empirischen Untersuchung der Determinanten hoher Arbeitseinkommen mit Hilfe der Hocheinkommensstichprobe des Sozio-ökonomischen Panels ist (Tab. hisoep), dass nicht allein persönliche Charakteristika über die Einkommenshöhe des Individuums entscheiden, sondern auch strukturelle Einflussfaktoren bedeutsam sind. Die Bedeutung „individueller Leistung“ für die Erzielung hoher Einkommen wird dadurch relativiert.

Die empirische Relevanz struktureller Einflüsse ist unverkennbar. Soziale Gruppen, Institutionen, Diskriminierung, Marktmacht, Hierarchien, die soziale Herkunft sowie die Segmentierung des Arbeitsmarktes haben offensichtlich einen Einfluss auf die Einkommenshöhe.

Eine wichtige Größe für die Quantifizierung eines leistungsbezogenen Einkommens ist die tatsächliche aufgewendete Arbeitszeit. Diese ist bei den „Wohlhabenden“ höher als bei den Nicht-Reichen. Die ausschließliche Betrachtung der Arbeitszeit ermöglicht jedoch keine direkten Rückschlüsse auf die Arbeitsproduktivität von Reichen und Nicht-Reichen. Hierfür wurde in der arbeitsmarkttheoretischen Forschung verstärkt auf das Humankapital der Erwerbstätigen zurückgegriffen.

Der humankapitaltheoretische Ansatz scheint auf den ersten Blick empirisch bestätigt zu werden. Die Länge der Ausbildung, die spezielle und allgemeine Berufserfahrungen haben einen erwartungsgemäß positiven Einfluss auf die Höhe der Arbeitseinkommen. Reiche Erwerbstätige verfügen über ein überdurchschnittliches schulisches und berufliches Qualifikationsniveau. Bildung erweist sich erwartungsgemäß als eine Schlüsselgröße finanziellen Erfolgs. Ungeklärt bleibt jedoch, ob es sich bei den humankapitaltheoretisch basierten Einflussgrößen um unabhängige Variablen handelt, oder die eigentlichen

Kausalzusammenhänge nur verdeckt werden. Hierfür müsste die soziale Herkunft detailliert untersucht werden (vgl. Hirschel 2004).

Die soziale Herkunft ist auch heute noch eine wichtige Determinante von Bildungschancen. Dies entspricht zumindest dem sozialwissenschaftlichen Forschungsstand zur Bildungssituation in der Bundesrepublik (vgl. Hoffmann-Lange 1992; Schnapp 1997a, 1997b; OECD 2001). Zur sozialen Herkunft der Einkommensbezieher lagen zum Untersuchungszeitpunkt noch keine Informationen vor.

Die Empirie der klassen- und schichtentheoretischen Ansätze könnte die empirische Relevanz der sozialen Herkunft für hohe Einkommen zusätzlich stützen. Reiche Erwerbstätige rekrutierten sich ausschließlich aus den höheren Klassenlagen (zum Konzept der Klassenanalyse vgl. Hirschel 2004). Hinsichtlich der beruflichen Stellung waren kaum Arbeiter unter den Reichen vertreten, hingegen aber Angestellte, Selbständige und Freiberufler. Ein Ergebnis, das sich auch in den Reichtumsstudien von Hauser/Becker 2001 und Weick 2001 wieder findet.

Offen bleibt jedoch noch die Richtung des Kausalzusammenhangs. Bestimmt die Klassen- bzw. Schichtenlage den Schulabschluss und die Höhe des Arbeitseinkommens, oder handelt es sich hierbei nur um ein statistisches Artefakt. Der Schulabschluss, respektive ein bestimmtes Einkommensniveau, wäre im Falle eines statistischen Artefakts lediglich die Eintrittskarte für eine bestimmte Klassenlage oder berufliche Stellung.

Darüber hinaus deutet die Existenz von intersektoralen, regionalen sowie unternehmensgrößen-spezifischen Einkommensunterschieden auf die empirische Relevanz segmentierungs- bzw. effizienzlohntheoretischen Ansätze für die Einkommenshöhe hin. Arbeitnehmer mit hohem Einkommen sind in kapitalintensiven, hochproduktiven und stark konzentrierten Branchen beschäftigt. Sie arbeiten folglich häufig in Großbetrieben.

Reiche wohnen in Regionen die große Agglomerationsvorteile und/oder eine positive konjunkturelle Entwicklung vorweisen konnten. Diese Ergebnisse für erwerbstätige Reiche befinden sich im Einklang mit differenzierteren empirischen Analysen für die gesamte erwerbstätige Bevölkerung der Bundesrepublik (vgl. Schmidt/Zimmermann 1991; Haisken-DeNew/Schmidt 1999).

Geschlechtsspezifische Diskriminierung wirkt verstärkt in der Gruppe hoher Einkommensbezieher. Frauen verdienen deutlich weniger als Männer. Auch nach der Berücksichtigung unterschiedlicher Qualifikationsniveaus und unterschiedlicher Berufserfahrung bleibt ein deutlicher diskriminierender, nicht qualifikatorisch begründbarer Einkommensunterschied. Folglich sind Frauen unter den reichen Erwerbstätigen deutlich unterrepräsentiert. Dieses Ergebnis deckt sich mit den Untersuchungsergebnissen von Hauser/Becker 2001 und Merz 2001. Zu konstatieren ist ein geringerer Frauenanteil bei den Reichen, der weder durch das Bildungsniveau noch durch die Erwerbsbeteiligung erklärt werden kann.

Reiche Erwerbstätige sind in der Regel verheiratet, leben zusammen und über die Hälfte haben ein bis zwei Kinder im Haushalt. Hinsichtlich des Familienstands entspricht dieses empirische Ergebnis dem Resultat aus der Reichtumsstudie von Merz 2001 sowie von Hauser und Becker 2001. Hohe Arbeitseinkommen korrespondieren schließlich mit Vermögensbesitz. Es handelt sich hierbei um eine Wechselbeziehung. Hohe Arbeitseinkommen ermöglichen eine hohe Sparquote und schaffen somit die Voraussetzung für Vermögensakkumulation. Hohe Vermögen ermöglichen die Finanzierung eines hohen Schul- und Berufsabschlusses und schaffen somit die Voraussetzung für hohe Einkommenserzielungschancen.

Tab. 40 **Ausgewählte zentrale Ergebnisse der deskriptiven Analyse von Reichen und Nicht-Reichen 2003 (200 %-Reichtumsgrenze)**

	Nicht-Reiche	Reiche	$\Delta x_{\text{Reich, Nicht-Reich}}^2$
Anteil an der Gesamtpopulation	91,4	8,6	-
Mtl. Bruttoarbeitseinkommen (€) ¹	2055	7269	+5214
Mtl. Nettoarbeitseinkommen (€)	1297	4082	+2785
Individuelle Faktoren			
Tatsächliche Arbeitszeit ¹	36,8	50,2	+13,4
Humankapital			
Ausbildungszeit (in Jahren) ¹	12,4	15,1	+2,7
Betriebszugehörigkeit (in Jahren) ¹	9,9	13,9	+4
Anteil der bis 25 Jährigen	12,6	0,1	-12,5
Anteil der 40- bis 54-Jährigen	38,6	55,0	+16,4
Anteil der Abiturienten	29,1	65,6	+36,5
Anteil der Hochschulabsolventen	25,0	66,5	+40,8
Strukturelle Faktoren			
Soziale Lage			
Anteil der oberen Dienstklasse als Klassenlage	10,6	40,9	+30,3
Anteil der Arbeiter	28,3	1,0	-27,3
Anteil der Angestellten	51,0	59,1	+8,0
Anteil der Beamten	7,1	7,1	0
Anteil der Selbständigen	4,7	16,8	+12,1
Anteil der Freiberufler	2,2	14,6	+12,4
Diskriminierung			
Frauenquote	50	11	-39
Ausländeranteil	7,3	3,5	-3,8
Branchen			
Verarbeitendes Gewerbe	22,7	28,6	+ 5,9
Banken- und Versicherungssektor	4,2	9,2	+ 5
Betriebsgröße			
Anteil der Erwerbstätigen in Kleinbetrieben (<200 Mitarbeiter)	55,9	40,3	-15,6
Großbetriebe (>200)	20,7	30,0	+9,3
Regionen			
Bayern	15,1	19,2	+4,1
Baden-Württemberg	13,7	15,3	+1,6
Hessen	7,1	10,0	+2,9
Nordrhein-Westfalen	21,3	24,8	+3,5
Familienstand			
Anteil der verheiratet Zusammenlebenden	55	76,2	+21,2
Haushaltsgröße	3	3	-
Kinderzahl	1	1	-

¹ Mittelwert² Differenz: Reich – Nicht-Reich

Quelle: SOEP, Welle C (1986), Welle P (1999), gewichtet, eigene Berechnungen

Fazit

Die deskriptive Analyse der Hocheinkommensstichprobe des Sozio-ökonomischen Panels – mit der Reichtumsgrenze >200 % des Mittelwertes - hat die Bedeutung „individueller Leistung“ für die Erzielung hoher Arbeitseinkommen dadurch relativiert, dass die

Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen, dass Institutionen, Diskriminierung, Marktmacht, Hierarchien, die soziale Herkunft sowie die Segmentierung des Arbeitsmarktes einen Einfluss auf die Einkommenshöhe haben; es gibt deutliche Unterschiede für die beiden Populationen der Nicht-Reichen und der Reichen.

7.2 Multivariate Analyse – Sozio-ökonomische Erklärung hoher Einkommen: SOEP-Panelanalyse 1993 bis 2003

Für die deskriptive Analyse sozio-ökonomischer Bestimmungsfaktoren reich oder nicht reich zu sein, haben wir im letzten Abschnitt die SOEP Hocheinkommensstichprobe des Sozio-ökonomischen Panels herangezogen. Standen dort noch die einzelnen Faktoren unverbunden und singular zur Erklärung an, so wird nun die multivariate Analyse auch die relative Bedeutung berücksichtigen.

Neben der vertieften multivariaten Analyse von Querschnitten bietet ein Panel bekanntlich zusätzliche Informationen über den individuellen Zeitverlauf an. Wir untersuchen deshalb mit den SOEP-Zeitverlaufdaten in diesem Abschnitt vertieft, die sozio-ökonomischen Hintergründe, reich zu sein.

Die multivariate Analyse durch ein diskretes Entscheidungsmodell setzt unterschiedliche Erklärungsansätze in Konkurrenz zueinander und lässt signifikante Muster in der Erklärung einer Partizipationswahrscheinlichkeit, hier ‚reich zu sein oder nicht‘, erkennen. Der besondere Vorteil der von uns im Folgenden durchgeführten *Panelanalyse* liegt nicht nur aus inhaltlicher Sicht an der Berücksichtigung der individuellen Entwicklung über einen bestimmten Zeitraum (und nicht nur zur momentanen Situation eines Querschnitts), sondern auch an der verbesserten Effizienz des Schätzers (Verbesserung der wünschenswerten Schätzeigenschaften Erwartungstreue und minimale Varianz). Hinzu kommt, dass die so genannte unbeobachtete Heterogenität, also die verbleibende Verschiedenartigkeit aller untersuchten Einheiten, mit Panelansätzen explizit berücksichtigt werden kann.

7.2.1 Theoretischer, mikroökonomischer Ansatz: Stochastisches Nutzenmodell (RUM)

Die Maximierung eines Nutzens unter Restriktionen liefert im mikroökonomischen Ansatz die Entscheidungsgrundlage für eine optimale Allokation. Im stochastischen Nutzenmodell („random utility model“ RUM, McFadden 1976, 1985, Domencich und McFadden 1975) wählt ein rationaler Entscheider ($i, i=1, \dots, n$) eine diskrete Alternative j aus einer Anzahl von Wahlmöglichkeiten ($j=1, \dots, J$) über die Maximierung seines Nutzens aus:

(1)

$$I_j = \begin{cases} 1 & \text{für } U_j = v_j + \varepsilon_j = \beta_j' x + \varepsilon_j = \max(U_0, \dots, U_J) \\ 0 & \text{sonst} \end{cases}$$

bzw. nach Umformung: $(v_{ij} - v_{ik}) > (\varepsilon_{ik} - \varepsilon_{ij})$ (für $j \neq k$).

Die alternativenspezifischen Nutzenfunktionen $U_{ij} = \beta_j' x_i + \varepsilon_{ij}$ seien linear in den Argumenten und setzen sich aus einem deterministischen Teil $v_{ij} = \beta_j' x_i$ und einen additiven stochastischen Term ε_{ij} zusammen. Vom Störterm wird unterstellt, dass er einer Extremwertverteilung Typ I

gehört. Mit der Annahme der Extremwertverteilung der einzelnen Störterme ergibt sich schließlich die Wahrscheinlichkeit für die Wahl von Kategorie j :

$$(2) \quad P(I_j=1|x_i) = \exp(\beta_j' x_i) / \sum_{j=0}^J \exp(\beta_j' x_i).$$

Das Auswahlproblem reduziert sich in unserm Fall auf die Entscheidung ‚reich oder nicht reich‘ zu sein. Damit steht im Vordergrund der zu schätzende Vektor β , der die Einflüsse der erklärenden Variablen x auf die Wahrscheinlichkeit ‚reich zu sein‘ im Vergleich zur Situation ‚nicht reich‘ quantifiziert.

7.2.2 Mikroökonomischer Ansatz: ‚discrete choice‘ Panelmodelle

Auf der Basis des stochastischen Nutzenmodells sind nun im Panelzusammenhang für die explizite Berücksichtigung der verbleibenden unbeobachteten Heterogenität sowie des zeitlichen Einflusses sind allgemein diskrete Entscheidungsmodelle - ‚fixed‘ und ‚random effects‘ Modelle - entwickelt worden. Greene (2000, Kap. 14) bspw. behandelt den allgemeinen Fall linearer Panelmodelle. Im Gegensatz zu den linearen Panelmodellen jedoch, ist bei den ‚discrete choice‘-Panelmodellen die besondere Form der zu erklärenden Variablen (linke Seite) – hier der diskrete Zustand ‚reich oder nicht reich‘ zu sein -, zu berücksichtigen.

Fixed effects ‚discrete choice‘ Panelmodelle

Bei den fixed effects Panelmodellen wird davon ausgegangen, dass die Differenzen zwischen den Mikroeinheiten mit Differenzen im konstanten Term eingefangen werden können:

$$(3a) \quad y_i = i\alpha_i + \beta' x_i + \varepsilon_i,$$

wobei y_i und x_i alle T Beobachtungen über den betrachteten Zeitraum der i -ten Mikroeinheit beinhalten.

Für das fixed effects Probit Modell mit

$$(3b) \quad \begin{aligned} U_{it} &= y_{it}^* = i\alpha_i + \beta' x_{it} + \varepsilon_{it}, & \varepsilon_{it} &\square N(0,1), i=1,\dots,n, t=1,\dots,T_i \\ y_{it} &= 1 \text{ wenn } y_{it}^* > 0, \text{ und } 0 \text{ sonst} \end{aligned}$$

unter latenten Variablen y^* (hier: ‚Reichtumsneigung‘ und der Beobachtung $y=1$ (reich) und $y=0$ (nicht reich) gibt es im Gegensatz zum fixed effects Logit Modell keine geeignete Lösung, um die α_i zu schätzen.

Random effects Probit Panelmodell

Eine geeignete Lösung unter Berücksichtigung der unbeobachteten Heterogenität bietet allerdings das ‚random effects‘ Panelmodell an. Das ‚random effects‘ Modell zeichnet sich dadurch aus, dass die individuenspezifischen konstanten Terme (unbeobachtete Heterogenität) zufällig (randomly) über die Mikroeinheiten verteilt sind

$$(4a) \quad y_{it} = \beta' x_{it} + u_i + \varepsilon_{it}.$$

Idealerweise sollten die ε_{it} und ε_{is} frei korreliert sein innerhalb, aber nicht über die Gruppen hinweg.

Das von uns verwendete **random effects Probit Model** lautet schließlich

$$(4b) \quad \begin{aligned} U_{it} &= y_{it}^* = x_{it}\beta + u_i + \varepsilon_{it}, & \varepsilon_{it} &\square N(0,1), i = 1, \dots, n, t = 1, \dots, T_i \\ y_{it} &= 1 \text{ wenn } y_{it}^* > 0, \text{ und } 0 \text{ sonst} \end{aligned}$$

Für eine vertiefende Diskussion sei auf Greene (2000, S. 838 ff) verwiesen.

7.2.3 Was bestimmt die Wahrscheinlichkeit reich zu sein? – Probit-Panelanalyse mit dem SOEP 1993 bis 2003

Vor dem diskutierten mikroökonomisch fundierten Hintergrund wollen wir nun sozio-ökonomische Faktoren quantifizieren, die die Wahrscheinlichkeit ‚reich zu sein‘ bestimmen. Zu diesem Zweck wurde für die voll- und hauptberufstätige Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland ein Längsschnittdatensatz aus dem Sozio-ökonomischen Panel mit 11 Wellen (1993-2003) konstruiert.

Die abhängige Variable in den Wahrscheinlichkeitsmodellen ist also eine dichotome Variable mit den Ausprägungen reich/nicht-reich. Zur Bestimmung der Reichtumsgrenze im Längsschnitt wurde für jeden Querschnitt das ungewichtete zweifache Durchschnittseinkommen (individuelles Bruttoarbeitseinkommen) dieses Jahrgangs als Reichtumsgrenze generiert (Reichtumsgrenze 200 % des Mittelwertes).

Wir konzentrieren uns auch hier auf das individuelle Arbeitseinkommen, da die Ökonomie insbesondere dafür Erklärungshypothesen entwickelt hat, die wir auf Ihren Bestand hin testen werden (vgl. z. B. Hirschel 2003).

Die Modellschätzung mit einem random effects Probit Modell (Tab. 40) ist insgesamt statistisch hoch signifikant. Der hohe Wert für den Log-Likelihood-Ratio-Test weist auf ein signifikantes Gesamtmodell hin. Das Pseudo-R² von McFadden liegt bei 57 %.

Die geschätzten Koeffizienten β können als Effekte auf die Einkommensreichtumswahrscheinlichkeit interpretiert werden. Wegen des nicht-linearen Ansatzes geben sie allerdings keinen marginalen Einfluss wider. Wir diskutieren die Ergebnisse aus übergeordneter inhaltlicher Sicht, die Detaillerggebnisse sind der Tabelle zu entnehmen.

Die Koeffizienten der Humankapitalvariablen sind mit Ausnahme der Variable „Betriebszugehörigkeit“ alle signifikant und weisen die erwarteten Vorzeichen auf. Die Länge der Ausbildung und die allgemeine Berufserfahrung haben einen positiven Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, reich zu sein.

Die geschlechtsspezifische Diskriminierung hat einen signifikanten negativen Einfluss auf die Einkommensreichtumswahrscheinlichkeit. Das negative Vorzeichen für die Variable Staatsangehörigkeit entspricht nicht den Erwartungen.

Die Schichtzugehörigkeit hat einen signifikanten Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, reich zu sein. Angestellte, Beamte und Selbständige haben eine höhere Wahrscheinlichkeit, ein hohes Arbeitseinkommen zu beziehen, als Arbeiter.

Die soziale Herkunft beeinflusst die Wahrscheinlichkeit, reich zu sein, über die Bildung des Vaters als Indikator des kulturellen Kapitals des Elternhauses. Mit zunehmender Höhe des väterlichen Schulabschlusses steigt die Wahrscheinlichkeit, ein hohes Einkommen zu beziehen. Die Variablen zur Berufsausbildung und beruflichen Stellung sind nicht signifikant.

Tab. 41 **Determinanten der Wahrscheinlichkeit, reich zu sein**
Random effects Probit-Schätzung, Deutschland 1993 bis 2003

	Koeffizient	P[Z > z]
Endogene Variable		
Nicht reich – reich (0/1)		
Humankapitalvariablen		
Länge der Ausbildung	0,194 ***	0,000
Dauer der Betriebszugehörigkeit	-0,004	0,461
Potentielle Berufserfahrung	0,006 ***	0,000
Potentielle Berufserfahrung ²	-0,590 ***	0,000
Diskriminierung		
Geschlecht (1=Frau)	-0,703 ***	0,000
Nationalität (1=Deutsch)	-0,070	0,308
Schichtzugehörigkeit		
Referenz: Arbeiter		
Angestellte	1,035 ***	0,000
Beamte	0,431 ***	0,000
Selbständige	0,296 ***	0,000
Soziale Herkunft		
Schulabschluss Vater		
Referenz: Hautschulabschluss (Vater)		
Realschulabschluss (Vater)	0,160 **	0,013
Abitur (Vater)	0,253 ***	0,000
Anderer Abschluss (Vater)	0,254	0,805
Kein Abschluss (Vater)	-,268 ***	0,009
Berufsausbildung Vater		
Referenz: Lehre (Vater)		
Ausbildung (Vater)	0,012	0,846
Universität (Vater)	-0,043	0,492
Keinen Abschluss (Vater)	-0,053	0,364
Berufliche Stellung Vater		
Referenz: Arbeiter (Vater)		
Angestellter (Vater)	0,002	0,962
Beamter (Vater)	-0,029	0,505
Selbständiger (Vater)	-0,096	0,108
Branche		
Referenz: Dienstleistung		
Landwirtschaft	-0,355	0,363
Energiewirtschaft	0,293	0,414
Bergbau	0,492	0,209
Verarbeitendes Gewerbe	0,352 ***	0,000
Bauwirtschaft	0,127	0,696
Handel	0,309 ***	0,000
Transportgewerbe	0,196 **	0,027
Banken, Versicherungen	0,686 ***	0,000

Fortsetzung Tab. 41	Koeffizient	P[Z > z]
Endogene Variable		
Nicht reich – reich (0/1)		
Regionen		
Referenz: NRW		
Schleswig-Holstein	0,204 **	0,032
Hamburg	0,009	0,922
Niedersachsen	0,150	0,199
Bremen	0,038	0,528
Westberlin	-0,233	0,279
Hessen	0,245 ***	0,000
Rheinland-Pfalz, Saarland	-0,027	0,708
Baden-Württemberg	0,080	0,130
Bayern	0,139 ***	0,005
Ostberlin	-0,610 ***	0,002
Mecklenburg-Vorpommern	-0,957 ***	0,000
Brandenburg	-0,870 ***	0,000
Sachsen-Anhalt	-1,218 ***	0,000
Thüringen	-0,787 ***	0,000
Sachsen	-0,814 ***	0,000
Betriebsgröße		
Referenz: Betriebsgröße < 20		
Betriebsgröße ≥ 20 < 200	0,916 *	0,074
Betriebsgröße ≥ 200 > 2000	0,119 ***	0,007
Betriebsgröße > 2000	0,228 ***	0,000
Betrieb ohne Mitarbeiter	0,127 *	0,088
Haushaltsgröße		
Familienstand (verheiratet u. zusammenlebend)	0,085 ***	0,000
	0,146 ***	0,000
Konstante	-5,721	
N	26308	
McFadden-R ²	0,572	
Log-Likelihood Funktion	-4439	

Signifikanzniveau: *(90 %), **(95 %), ***(99 %)

Quelle: SOEP, eigene Berechnungen (LIMDEP)

Der Wohnort ist eine weitere signifikante Determinante des Einkommensreichtums. Erwerbstätige, die in Hessen oder Bayern wohnen, haben im Vergleich mit dem Wohnort NRW eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit, zur Gruppe der hohen Einkommensbezieher zu gehören. Erwerbstätige, die im Osten der Republik wohnen, haben eine geringere Wahrscheinlichkeit.

Im Vergleich zu einer Beschäftigung im Dienstleistungsgewerbe gibt es in den Branchen verarbeitendes Gewerbe, Handel, Transport sowie Banken und Versicherungen eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit, ein Arbeitseinkommen über der Reichtumsgrenze zu beziehen. In Großbetrieben gibt es im Vergleich mit Kleinbetrieben erwartungsgemäß eine höhere Wahrscheinlichkeit, ein hohes Arbeitseinkommen zu beziehen.

Unter den weiteren sozio-ökonomischen Einflussgrößen haben sowohl Verheiratete als auch Erwerbstätige größeren Haushalten eine hohe Wahrscheinlichkeit, zur Gruppe der „Besser-Verdienenden“ zu gehören.

Fazit – Multivariate Panelanalyse

Zentrales Ergebnis der multivariaten, mikroökonomischen Analyse der Determinanten hoher Arbeitseinkommen mit Hilfe der individuellen Zeitverlaufsdaten des Sozio-ökonomischen Panels ist, dass nicht allein persönliche Charakteristika über die Einkommenshöhe des Individuums entscheiden, sondern auch strukturelle Einflussfaktoren bedeutsam sind. Die Bedeutung „individueller Leistung“ für die Erzielung hoher Einkommen wird dadurch relativiert.

Die empirische Relevanz struktureller Einflüsse ist signifikant. Soziale Gruppen, Institutionen, Diskriminierung, Marktmacht, Hierarchien, die soziale Herkunft sowie die Segmentierung des Arbeitsmarktes haben offensichtlich einen Einfluss auf die Einkommenshöhe und insbesondere auf hohe Einkommen.

Auf diese Ergebnisse hat bereits die deskriptive Analyse hingewiesen, wenn auch dort die relative Bedeutung und Signifikanz der einzelnen Erklärungshypothesen nicht ersichtlich werden konnte.

8 Fazit und Empfehlungen

Die Struktur und Verteilung hoher Einkommen wurden in dieser Studie für den zweiten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung untersucht. Die Analyse hoher Einkommen, die Analyse von Einkommensreichtum, erfordert eine aussagefähige Datenbasis, die auch für gesellschaftlich wichtige Gruppen wie die Selbständigen fundierte Informationen liefert. Die Einkommensteuerstatistik ist auch mit ihrem Charakter als Vollerhebung hierfür besonders geeignet.

In Erweiterung der Analysen zu hohen Einkommen zum ersten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung (Merz 2001), die sich erstmals auf die Mikrodaten der Einkommensteuerstatistik 1995 stützen konnte, haben wir nicht nur eine vertiefte Analyse der aktuell verfügbaren Mikrodaten der Einkommensteuerstatistik 1998 vorgenommen, sondern auch die Mikrodaten der Einkommensteuerstatistiken erstmals für 1992 aufbereitet und ausgewertet und darüber hinaus mit dem Instrument der Mikrosimulation die Einkommensteuerstatistik 1998 sowohl inhaltlich mit den neuen Steuerreformdetails als auch demographisch für die aktuelle Situation 2003 (in einer Art Wirkungsanalyse) fortgeschrieben. So konnten steuerliche Informationen von mehr als 11 Mio. Steuerpflichtigen (jeweils als 10 %-Stichproben) und zum Teil sogar die 110 Mio. der Originaldatenbasis ausgewertet werden. Aus Datenschutzgründen erfolgten alle Rechnungen im Statistischen Bundesamt zum großen Teil auf der Basis von externen Verteilungsprogramm Paketen (Merz 2004).

Wegen der vielfältigen steuerlichen Gestaltungsspielräume und nicht zuletzt wegen der Notwendigkeit, eine ökonomische Analyse auch auf einen ökonomischen Einkommensbegriff aufzubauen, wurden die steuerlichen Komponenten der Einkommensteuerstatistik, analog der Vorgehensweise zur vorangegangenen Analyse (Merz 2001), zu einem neu definierten ökonomischen Einkommensbegriff erweitert, der dann als Brutto- und als Nettogröße allen weiteren Analysen zugrunde lag. Den personellen Bezug bilden allein- und zusammenveranlagte Steuerpflichtige.

Die Analyse der Struktur und Verteilung hoher Einkommen – mit Ergebnissen auch für eine Dekomposition der Ungleichheit und Umverteilung durch das Steuer- und Transfersystem – wurde vertieft für die neue und aktuell verfügbare Einkommensteuerstatistik 1998 sowie für die simulierte Einkommensteuerstatistik 2003 vorgenommen. Dabei haben wir jeweils die Struktur und Verteilung hoher Einkommen (auch personell auf der Ebene der Äquivalenzeinkommen) nach alternativen Reichtumsgrenzen (besonders >200 % des Mittelwertes und die reichsten 1 %) sowie zentralen sozio-ökonomischen Gruppen (Selbständige und abhängige Beschäftigte, Männer und Frauen) in die Gesamtanalyse und -situation aller Steuerpflichtigen eingebettet.

Ein besonderes Anliegen war zudem die dynamische Analyse von 1992 bis 2003, die wir im Vergleich zu eigenen Auswertungen mit dem Sozio-ökonomischen Panel sowie vorhandenen Ergebnissen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe vorgenommen haben. Der Vergleich mit den anderen Datenbasen sollte u. a. dazu dienen, trotz unterschiedlicher Abgrenzungen und Abdeckungen des Einkommensspektrums, zentrale Tendenzen der Struktur und Verteilung hoher Einkommen herauszuarbeiten.

Schließlich haben wir mit einer vertieften Strukturanalyse – mit der Einkommensteuerstatistik der verschiedenen Jahre als auch mit der Hocheinkommensstichprobe des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP) sowie mit multivariaten, panelökometrischen Schätzungen auf der Basis der SOEP-Daten – Erklärungsfaktoren für den Einkommensreichtum in Deutschland quantifiziert.

Aus der Vielzahl der Einzelergebnisse – zunächst aus der **vertieften Analysen mit der Einkommensteuerstatistik 1998 und der simulierten Einkommensteuerstatistik 2003** - seien nur einige prominente genannt:

- Die Ergebnisse der Einkommensteuerstatistik 1998 und (simuliert) 2003 haben für die detailliert untersuchten sozio-ökonomischen Gruppen (berufliche Stellung, Geschlecht) unterschiedliche Verteilungsergebnisse – gemessen an den Gini-Koeffizienten – erbracht: Die Einkommen der Selbständigen sind deutlich ungleicher verteilt als die der abhängig Beschäftigten.
- Die Ungleichheit in diesen Gruppen unterschiedlicher beruflicher Stellung nimmt in höheren Einkommenssegmenten deutlich - mit zum Teil im Vorzeichen entgegengesetzten Umverteilungseffekten - zu. Dabei wird – in unterschiedlicher Stärke – eine ausgeprägte linkssteile Verteilung sichtbar. Besonders bei den Selbständigen insgesamt liegen 50 % aller Einkommensbezieher (Median) in ihren Einkommen unter dem Median der abhängig Beschäftigten und betont die relativ ausgeprägte Einkommensspreizung der Selbständigen, wobei die Hälfte aller Selbständigen deutlich wenig verdient.
- Die Einkommensverteilung der Männer und Frauen ist dagegen insgesamt - über alle Einkommen, für alle Steuerpflichtigen - nahezu identisch, wenn auch Unterschiede in der Lage (Mittelwert, Median) bestehen. Deutliche Unterschiede in der Einkommensverteilung zwischen Männern und Frauen gibt es allerdings in den hohen Einkommenssegmenten: der Unterschied in den Einkommensverteilungen nach der 200 %-Grenze und der 1 %-Grenze zwischen Männern und Frauen wird größer mit maximalem Unterschied bei der 200 %-Grenze. Die Ungleichheit ist für beide Reichtumsgrenzen bei den Männern deutlich größer als bei Frauen. Die reichsten 1% bei den Männern weisen hier die höchste Ungleichheit auf.
- Die Wohlfahrtsanalyse auf der Basis der Äquivalenzeinkommen bestätigt zusammengekommen die Unterschiede zwischen den Selbständigen und abhängig Beschäftigten

sowie zwischen Männern und Frauen; die jeweiligen Maße sind in ihrem Niveau kleiner und die Differenzen zwischen den Gruppen nicht mehr ganz so groß.

- Die Effekte für beide sozio-ökonomische Gruppierungen, berufliche Stellung und Geschlecht, verstärken sich 2003.

Als herausragende Tendenzen zur **Dynamik hoher Einkommen** seien genannt:

- Insgesamt ist mit der für die Analyse hoher Einkommen besonders geeigneten Einkommensteuerstatistik eine Zunahme der Einkommensungleichheit – unterstützt durch die Ergebnisse des SOEP – für den Zeitraum 1992 bis 2003 festzuhalten.
- Die Einkommensschere hat sich durch die über die Zeit zunehmenden Einkommensanteile, besonders der höchsten Einkommen, vergrößert. Weniger die Bevölkerungsanteile der unterschiedlich abgegrenzten Reichen als vielmehr die Einkommensanteile der Reichen haben sich über den Zeitraum von 1992 bis 2003 besonders vermehrt.
- Bemerkenswert ist, dass die Mediane – sowohl in der Einkommensteuerstatistik als auch im Sozio-ökonomischen Panel – zu allen Zeitpunkten deutlich geringer sind als die Mittelwerte. Die Differenz zwischen dem Mittelwert und dem Median ist mit der Einkommensteuerstatistik ausgeprägter und besonders groß bei den Selbständigen; weniger groß bei den abhängig Beschäftigten. Dies unterstreicht die besonders ungleiche Verteilung bei den Selbständigen, die eben nicht nur durch ein durchschnittlich hohes Einkommen ausgezeichnet sind, sondern für die gilt, dass die Hälfte aller Selbständigen mit ihrem Einkommen weit unterhalb der Medianeinkommen der abhängig Beschäftigten liegt; und das für den ganzen Zeitraum von 1992 bis 2003.
- Die Ungleichheit der Verteilung der Selbständigen-Einkommen hat in der Periode 1992 bis 2003 stärker zugenommen als die der abhängig Beschäftigten. Die vor allem durch die EST angezeigte größere Einkommensungleichheit ist neben anderen Abgrenzungseffekten auf die abdeckende Berücksichtigung gerade der hohen Einkommen zurückzuführen.
- Die Bevölkerungsanteile für die Reichtumsgrenze von 200 % des Mittelwertes verändern sich nach den Einkommensteuerergebnissen über die Zeit nur unmerklich und liegen bei etwa 10 % für die Selbständigen, allerdings ansteigend für die abhängig Beschäftigten von 6,6 % (1992) bis 8,1 % (2003). Eine andere Entwicklung zeigt das SOEP, hier verändern sich über die Zeit die Bevölkerungsanteile der Reichen nach der 200 %-Grenze über den Zeitraum von 1992 bis 2003 kaum und liegen bei etwas über 5 %. Dagegen ist der Anteil der Reichen nach der 200 %-Grenze bei den Selbständigen gestiegen von 16,3 % (1992) bis auf 20 % (2003).
- Dieser gegenüber der Einkommensteuerstatistik auffallende und deutliche reverse Effekt zu den Daten des SOEP ist auf die besondere jeweilige Abdeckung der Einkommenssegmente zurückzuführen: Bessere Abdeckung der hohen Einkommen durch die Einkommensteuerstatistik, bessere Abdeckung der unteren Einkommenssegmente (inkl. der nicht Steuerpflichtigen) durch das SOEP.
- Einkommensanteil am Gesamteinkommen nach alternativen Reichtumsgrenzen: In allen Jahren sind mit der Einkommensteuerstatistik die Einkommensanteile der reichsten 20 %, 10 %, 5 % und 1 % der Selbständigen um ein Vielfaches größer als die der abhängig Beschäftigten (z. B. 2003: Einkommensanteil der reichsten 1 % Selbständigen: 25,7 %, Einkommensanteil der reichsten 1 % abhängig Beschäftigten: 6,7 %). Über die Zeit sind bei beiden Gruppen von 1992 auf 1995 leichte Rückgänge in

den Einkommensanteilen zu beobachten; ab 1995 aber ein besonderer Anstieg vor allem der Reichen der obersten Einkommenssegmente.

- Einkommensrelation: Die mit der Einkommensrelation gemessene Spreizung der Einkommen zwischen arm und reich hat vor allem mit der EST bei den Selbständigen über die 11 betrachteten Jahre stetig zugenommen. So haben die reichsten 10 % (5 %) Selbständigen das 104fache (283fache) des Einkommenanteils der ärmsten 10 % (5 %) Selbständigen 2003. Die 90/10 Relation für die abhängig Beschäftigten liegt dagegen bei 32 und die 95/5 Relation bei 86 für 2003.
- Das SOEP verweist mit gleicher Richtung auch auf die Unterschiede zwischen den Selbständigen und den abhängig Beschäftigten, nur sind die Differenzen bei weitem nicht so ausgeprägt; zumindest die Spitzeneinkommen fehlen im SOEP.
- Zentrales Ergebnis der multivariaten, mikroökonomischen Analyse der Determinanten hoher Arbeitseinkommen mit Hilfe der individuellen Zeitverlaufsdaten des Sozioökonomischen Panels ist, dass nicht allein persönliche Charakteristika über die Einkommenshöhe des Individuums entscheiden, sondern auch strukturelle Einflussfaktoren bedeutsam sind. Die Bedeutung „individueller Leistung“ für die Erzielung hoher Einkommen wird dadurch relativiert. Soziale Gruppen, Institutionen, Diskriminierung, Marktmacht, Hierarchien, die soziale Herkunft sowie die Segmentierung des Arbeitsmarktes haben offensichtlich einen Einfluss auf die Einkommenshöhe und insbesondere auf hohe Einkommen.
- Die Einkommensverteilung und ihre Dynamik – vor allem auch der hohen Einkommen – sind deutlich verschieden in unterschiedlichen sozio-ökonomischen Gruppen.

Zusammengenommen hat unsere Studie dabei in vieler Hinsicht Neuland betreten:

- Durch die Aufbereitung und Analyse der Einkommensteuerstatistik in Form von Mikrodaten nicht nur für das aktuell verfügbare Jahr 1998 und die von uns inhaltlich wie auch demographisch fortgeschriebene Einkommensteuerstatistik auf das Jahr 2003, sondern auch durch die Aufbereitung und Auswertung der Individualdaten aus 1992 und 1995,
- Durch die konzeptionelle Erweiterung der steuerlichen Erfassungen hin zu einem ökonomischen Einkommensbegriff, der Gestaltungsspielräume im Hinblick auf hohe Einkommen berücksichtigt,
- durch die gänzlich neuen, spannenden und aufschlussreichen inhaltlichen Ergebnisse zur Struktur und Verteilung hoher Einkommen.

Empfehlungen

Gegenüber dem ersten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung hat sich in kurzer Zeit viel getan. Vor dem Hintergrund des obigen Fazits und der bisherigen Entwicklung werden im Folgenden jedoch auch solche Empfehlungen ausgesprochen, die immer noch aktuell sind:

1. Eine zeitnahe Struktur- und Verteilungsanalyse und darauf aufbauende Wirtschafts- und Sozialpolitik benötigt eine jährliche Aufbereitung der Einkommensteuerstatistik als Mikrodatenbasis; der bisherige Drei-Jahres-Zyklus kommt zu spät und liefert nur lückenhafte Informationen gerade für die Analyse der zeitlichen Entwicklung.

2. Für ökonomische Analysen sollten die steuerlichen Informationen der Lohn- und Einkommensteuerstatistik hin zu einem ökonomischen Einkommensbegriff erweitert und weiterentwickelt werden. Dazu gehört die vertiefte Aufarbeitung der schon erhobenen Merkmale wie auch eine Erweiterung der erfassten Merkmale.
3. Auf dem Wege zu einem integrierten Mikrodatenfile: Gerade Reichtum ist nicht allein Reichtum des Einkommens. Um weitere Reichtums-Komponenten in entsprechenden Verteilungsanalysen vornehmen zu können, Vermögensbestände, Immobilien etc. zu berücksichtigen, sind die Einkommensteuerinformationen mit weiteren Mikrodaten zu verknüpfen. Hier sind phantasievolle Wege für eine Integration weiterer Mikrodaten einzuschlagen, die trotzdem den Datenschutz gewährleisten.
4. Der besondere Reichtum der Einkommensteuerstatistik als Mikrodatenfile wird erst dann effizient genutzt, wenn damit entsprechende Mikrosimulationsmodelle weiter entwickelt werden, die die Frage nach den Verteilungswirkungen auch systematisch geänderter oder zu ändernder Steuer- und Transfersysteme (Stichwort: Wirkungsanalyse) – auf der Basis einer repräsentativen Erhebung (auch einer Unterstichprobe daraus) – für eine moderne zielgenaue Wirtschafts- und Sozialpolitik fundiert beantworten helfen. Eine solche – wenn auch eingeschränkte – Wirkungsanalyse haben wir mit der Simulation und Fortschreibung der Einkommensteuerstatistik von 1998 auf 2003 schon vorgenommen.
5. Die Nutzung der Mikrodaten aus der Einkommensteuerstatistik als problembezogenes Auswahldatenfile und erweitert im Sinne eines Scientific und Public Use Files sollten der interessierten Öffentlichkeit zu erschwinglichen Bedingungen ermöglicht werden. Erfreulicherweise konnte 2004 das erste Scientific Use File der Einkommensteuerstatistik durch die neuen Forschungsdatenzentren der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder fertig gestellt werden. Die weiteren Jahrgänge sollten möglichst schnell der breiteren wissenschaftlichen Forschung zur Verfügung gestellt werden.
6. Die inhaltlichen Ergebnisse im Hinblick auf Reichtum und hohe Einkommen aus dieser Studie bilden eine neue Grundlage und ermöglichen eine neue Qualität der Politikkonzeption. Die Ergebnisse sollten deshalb nicht nur in die wirtschafts- und sozialpolitische Diskussion sondern auch in die wissenschaftliche Diskussion eingebracht werden, ist doch der „Wohlstand der Nation“ zentrales und in den Wegen seines Erreichens durchaus kontroverses Anliegen von Wissenschaft und Politik.
7. Die Einkommensverteilung und ihre Dynamik – vor allem auch der hohen Einkommen – ist deutlich verschieden in unterschiedlichen sozio-ökonomischen Gruppen. Diese Heterogenität ist bei einer entsprechenden Wirtschafts- und Sozialpolitik zu berücksichtigen.

Schließen wollen wir mit einer schon im letzten Armuts- und Reichtumsbericht abschließenden Bemerkung: Gerade weil die inhaltlichen Ergebnisse zu Armut und Reichtum die einzelnen Menschen betreffen, ist alles zu tun, um – neben der gesamtwirtschaftlichen Einbindung – die Mikroanalyse, die Analyse der Betroffenen selbst, auch in dieser Hinsicht weiter zu fördern und weiter zu entwickeln; erst die Mikroanalyse verbunden mit der Mikrosimulation alternativer Politiken ermöglicht eine genauere und zielgerichtete Politikformulierung. Die Ansätze über die genannten Forschungsdatenzentren sind ermutigend.

Anhang

Tab. 42 Adjustment Logfile

adjustment logfile

Adjust Version 1.1.8

Friday, 13-08-04 12:15

Reading restrictions file (matrixr.dat)...

Number of restrictions found: 55

Reading S-Matrix file (smatrix.dat).....

Number of microunits found: 2867337

I	cases	sum	Z	R	Z-R	(Z-R) / R	%
1	1279	1279	4895.0	3517.0	1378.0	39.2	
2	31631	31631	126234.0	107674.0	18560.0	17.2	
3	73032	73032	259750.0	253286.0	6464.0	2.6	
4	50774	50774	152708.0	185086.0	-32378.0	-17.5	
5	38596	38596	121103.0	148496.0	-27393.0	-18.4	
6	7549	7549	25445.0	31330.0	-5885.0	-18.8	
7	33089	33089	391528.0	370535.0	20993.0	5.7	
8	127793	127793	2223496.0	1893283.0	330213.0	17.4	
9	113537	113537	1846619.0	1589324.0	257295.0	16.2	
10	71915	71915	862604.0	937575.0	-74971.0	-8.0	
11	52629	52629	644151.0	704248.0	-60097.0	-8.5	
12	19467	19467	226107.0	395127.0	-169020.0	-42.8	
13	2828	2828	15328.0	15843.0	-515.0	-3.3	
14	3981	3981	17798.0	18272.0	-474.0	-2.6	
15	6492	6492	17596.0	17574.0	22.0	0.1	
16	7976	7976	21188.0	26386.0	-5198.0	-19.7	
17	21157	21157	79349.0	85048.0	-5699.0	-6.7	
18	28139	28139	129367.0	170063.0	-40696.0	-23.9	
19	788	788	2910.0	2447.0	463.0	18.9	
20	12470	12470	45415.0	46168.0	-753.0	-1.6	
21	26977	26977	85132.0	97155.0	-12023.0	-12.4	
22	22469	22469	63193.0	92772.0	-29579.0	-31.9	
23	17052	17052	57079.0	76207.0	-19128.0	-25.1	
24	7559	7559	29024.0	36585.0	-7561.0	-20.7	
25	23536	23536	275642.0	312021.0	-36379.0	-11.7	
26	98258	98258	1668918.0	1645717.0	23201.0	1.4	
27	95576	95576	1228861.0	1252300.0	-23439.0	-1.9	
28	65554	65554	778891.0	983598.0	-204707.0	-20.8	
29	50554	50554	719434.0	954135.0	-234701.0	-24.6	
30	66535	66535	733899.0	1395547.0	-661648.0	-47.4	
31	1920	1920	10476.0	11897.0	-1421.0	-11.9	
32	3618	3618	12122.0	13994.0	-1872.0	-13.4	
33	12371	12371	20682.0	23662.0	-2980.0	-12.6	
34	13150	13150	25979.0	35592.0	-9613.0	-27.0	
35	33838	33838	135483.0	159294.0	-23811.0	-14.9	
36	61436	61436	313255.0	400506.0	-87251.0	-21.8	
37	20	20	55.0	36.0	19.0	52.8	
38	6949	6949	24526.0	19551.0	4975.0	25.4	
39	78434	78434	269314.0	235792.0	33522.0	14.2	
40	123770	123770	348507.0	372471.0	-23964.0	-6.4	
41	172139	172139	464120.0	516852.0	-52732.0	-10.2	
42	39059	39059	112290.0	129865.0	-17575.0	-13.5	
43	262	262	2434.0	2090.0	344.0	16.5	
44	39355	39355	677160.0	522906.0	154254.0	29.5	
45	187580	187580	3283187.0	2557964.0	725223.0	28.4	

46	253773	253773	3414872.0	3344225.0	70647.0	2.1
47	386414	386414	4070249.0	4047397.0	22852.0	0.6
48	79008	79008	896370.0	1414635.0	-518265.0	-36.6
49	3	3	47.0	40.0	7.0	17.5
50	488	488	1007.0	973.0	34.0	3.5
51	6283	6283	10177.0	9334.0	843.0	9.0
52	13570	13570	23695.0	26918.0	-3223.0	-12.0
53	73451	73451	264675.0	259642.0	5033.0	1.9
54	85707	85707	409874.0	486355.0	-76481.0	-15.7
55	15547	15547	115783.0	114683.0	1100.0	1.0

cases : number of microunits in the sample

sum: unweighted sum

Z : sum weighted by old adjustment factors (old weights)

R : restrictions to be achieved

Begin optimization process.

Information shown for each iteration include:

L : position in steplength vector

step : steplength

D^2_{\min}/D^2_{\max} : minimum/maximum of D^2 ($D=Z(I)-R(I)$)

Imin/Imax : Index I to D^2_{\min}/D^2_{\max}

* : next actual step

Current Iteration: 0

L	Step	Imin	D^2_{\min}	Imax	D^2_{\max}
1	0.50000	37	6.973897e+000	47	2.492187e+012
2 *	1.00000	49	4.900000e+001	45	5.259484e+011
3	2.50000	49	2.911780e+004	47	2.014751e+014

Current Iteration: 1

L	Step	Imin	D^2_{\min}	Imax	D^2_{\max}
1	0.50000	49	1.315617e+001	45	1.458618e+011
2 *	1.00000	50	3.221429e-001	30	1.700380e+011
3	2.50000	49	5.793308e+001	30	3.129909e+013

Current Iteration: 2

L	Step	Imin	D^2_{\min}	Imax	D^2_{\max}
1	0.50000	50	8.055921e-002	30	4.730645e+010
2 *	1.00000	55	1.399566e-008	30	1.904962e+009
3	1.09621	55	2.510138e-001	30	1.539327e+008

Current Iteration: 3

L	Step	Imin	D^2_{\min}	Imax	D^2_{\max}
1	0.50000	55	3.499458e-009	30	4.834526e+008
2 *	1.00000	55	1.730522e-016	30	4.292560e+005

3 1.00594 55 5.294168e-013 30 1.631139e+005

Current Iteration: 4

L	Step	Imin	D ² min	Imax	D ² max
1	0.50000	55	1.125370e-016	30	1.073392e+005
2	1.00000	55	2.134557e-016	55	2.134557e-016
3 *	1.00013	55	2.134557e-016	55	2.134557e-016

Current Iteration: 5

L	Step	Imin	D ² min	Imax	D ² max
1	0.50000	55	1.137754e-016	55	1.137754e-016
2	1.00000	55	1.847286e-016	55	1.847286e-016
3 *	1.00000	55	1.847286e-016	55	1.847286e-016

Convergence achieved.

I	cases	sum	Z	R	Z-R	(Z-R) / R %
1	1279	1279	3517.0	3517.0	0.0	0.0
2	31631	31631	107674.0	107674.0	0.0	0.0
3	73032	73032	253286.0	253286.0	-0.0	-0.0
4	50774	50774	185086.0	185086.0	0.0	0.0
5	38596	38596	148496.0	148496.0	-0.0	-0.0
6	7549	7549	31330.0	31330.0	-0.0	-0.0
7	33089	33089	370535.0	370535.0	-0.0	-0.0
8	127793	127793	1893283.0	1893283.0	-0.0	-0.0
9	113537	113537	1589324.0	1589324.0	-0.0	-0.0
10	71915	71915	937575.0	937575.0	0.0	0.0
11	52629	52629	704248.0	704248.0	0.0	0.0
12	19467	19467	395127.0	395127.0	-0.0	-0.0
13	2828	2828	15843.0	15843.0	-0.0	-0.0
14	3981	3981	18272.0	18272.0	-0.0	-0.0
15	6492	6492	17574.0	17574.0	-0.0	-0.0
16	7976	7976	26386.0	26386.0	-0.0	-0.0
17	21157	21157	85048.0	85048.0	0.0	0.0
18	28139	28139	170063.0	170063.0	-0.0	-0.0
19	788	788	2447.0	2447.0	-0.0	-0.0
20	12470	12470	46168.0	46168.0	0.0	0.0
21	26977	26977	97155.0	97155.0	-0.0	-0.0
22	22469	22469	92772.0	92772.0	-0.0	-0.0
23	17052	17052	76207.0	76207.0	0.0	0.0
24	7559	7559	36585.0	36585.0	-0.0	-0.0
25	23536	23536	312021.0	312021.0	0.0	0.0
26	98258	98258	1645717.0	1645717.0	-0.0	-0.0
27	95576	95576	1252300.0	1252300.0	0.0	0.0
28	65554	65554	983598.0	983598.0	-0.0	-0.0
29	50554	50554	954135.0	954135.0	-0.0	-0.0
30	66535	66535	1395547.0	1395547.0	0.0	0.0
31	1920	1920	11897.0	11897.0	-0.0	-0.0
32	3618	3618	13994.0	13994.0	0.0	0.0
33	12371	12371	23662.0	23662.0	0.0	0.0
34	13150	13150	35592.0	35592.0	0.0	0.0
35	33838	33838	159294.0	159294.0	0.0	0.0
36	61436	61436	400506.0	400506.0	-0.0	-0.0
37	20	20	36.0	36.0	0.0	0.0
38	6949	6949	19551.0	19551.0	-0.0	-0.0

39	78434	78434	235792.0	235792.0	-0.0	-0.0
40	123770	123770	372471.0	372471.0	0.0	0.0
41	172139	172139	516852.0	516852.0	-0.0	-0.0
42	39059	39059	129865.0	129865.0	-0.0	-0.0
43	262	262	2090.0	2090.0	-0.0	-0.0
44	39355	39355	522906.0	522906.0	-0.0	-0.0
45	187580	187580	2557964.0	2557964.0	0.0	0.0
46	253773	253773	3344225.0	3344225.0	-0.0	-0.0
47	386414	386414	4047397.0	4047397.0	0.0	0.0
48	79008	79008	1414635.0	1414635.0	-0.0	-0.0
49	3	3	40.0	40.0	0.0	0.0
50	488	488	973.0	973.0	0.0	0.0
51	6283	6283	9334.0	9334.0	-0.0	-0.0
52	13570	13570	26918.0	26918.0	0.0	0.0
53	73451	73451	259642.0	259642.0	-0.0	-0.0
54	85707	85707	486355.0	486355.0	0.0	0.0
55	15547	15547	114683.0	114683.0	-0.0	-0.0

cases : number of microunits in the sample

Z : sum of old adjustment factors (old weights)

sum: unweighted sum

Z : sum weighted by old adjustment factors (old weights)

Adjustment complete.

Tab. 43 Alternative Reichtumsgrenzen für Einkommen und Äquivalenzeinkommen (jeweils Brutto und Netto) – Bevölkerungs- und Einkommensanteile 1992

	Einkommen brutto		Einkommen netto		Äquivalenzein- kommen brutto		Äquivalenzein- kommen netto	
	€	%	€	%	€	%	€	%
Bevölkerungsanteil								
25 %-Grenze		86,32		87,78		92,70		93,91
50 %-Grenze		73,71		75,42		77,30		83,23
100 %-Grenze		35,81		37,97		35,13		36,42
150 %-Grenze		15,08		15,37		13,72		12,66
200 %-Grenze		6,77		6,56		6,01		5,24
300 %-Grenze		2,31		2,08		2,05		1,65
DM-Million		0,10		0,04		0,04		0,02
Euro-Million		0,04		0,02		0,02		0,01
Einkommensanteil								
25 %-Grenze	7.845	98,49	5.485	98,62	4.685	99,14	3.292	99,28
50 %-Grenze	15.690	93,67	10.969	93,89	9.370	93,04	6.583	95,00
100 %-Grenze	31.380	65,24	21.939	65,86	18.741	62,16	13.167	60,37
150 %-Grenze	47.040	40,01	32.908	38,32	28.111	36,18	19.750	31,65
200 %-Grenze	62.760	25,81	43.878	23,32	37.482	23,04	26.334	19,03
300 %-Grenze	94.140	15,26	65.817	12,74	56.223	13,68	39.500	10,57
DM-Million		4,26		2,54		2,94		1,75
Euro-Million		2,85		1,71		1,94		1,13
Reichsten 20 %	42.063	46,97	29.846	44,94	24.403	44,94	16.916	41,81
Reichsten 10 %	54.655	31,82	38.056	29,70	31.419	30,29	21.318	27,52
Reichsten 5 %	69.916	22,08	48.162	20,06	39.980	20,95	26.743	18,56
Reichsten 1 %	139.907	10,60	89.071	9,01	78.121	10,02	48.578	8,41

1) Einkommen = ökonomischer Einkommensbegriff; bezogen auf den Steuerpflichtigen

Brutto: Markteinkommen, Primäreinkommen („pre government income“)

Netto: Nettoeinkommen, sekundäres Einkommen nach Hinzurechnung von Transfers und Abzug von Sozialversicherungsbeiträgen und Steuern („post government income“)

2) Äquivalenzeinkommen = Einkommen/Bedarfsgewicht; bezogen auf die Personen (alte OECD-Äquivalenzskala)

Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1992, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

Tab. 44 Alternative Reichtumsgrenzen für Einkommen und Äquivalenzeinkommen (jeweils Brutto und Netto) – Bevölkerungs- und Einkommensanteile 1995

	Einkommen brutto		Einkommen net- to		Äquivalenzein- kommen brutto		Äquivalenzein- kommen netto	
	€	%	€	%	€	%	€	%
Bevölkerungsanteil								
25 %-Grenze		87,73		88,98		93,01		94,32
50 %-Grenze		74,80		75,95		78,05		84,16
100 %-Grenze		36,18		37,58		36,01		36,11
150 %-Grenze		15,38		15,10		13,88		12,26
200 %-Grenze		6,82		6,56		5,98		5,17
300 %-Grenze		2,22		2,13		1,93		1,66
DM-Million		0,09		0,04		0,04		0,02
Euro-Million		0,03		0,02		0,01		0,01
Einkommensanteil								
25 %-Grenze	8.523	98,64	6.003	98,77	5.086	99,17	3.607	99,33
50 %-Grenze	17.046	93,71	12.005	93,75	10.172	93,22	7.214	95,22
100 %-Grenze	34.093	64,85	24.010	65,31	20.344	62,30	14.428	59,63
150 %-Grenze	51.139	39,48	36.015	37,89	30.517	35,47	21.642	30,94
200 %-Grenze	68.186	24,88	48.020	23,35	40.689	22,00	28.856	18,86
300 %-Grenze	102.279	14,00	72.031	12,86	61.033	12,43	43.285	10,56
DM-Million		3,80		2,67		2,70		1,96
Euro-Million		2,58		1,87		1,90		1,41
Reichsten 20 %	46.072	46,06	32.491	44,87	26.628	44,03	18.301	41,56
Reichsten 10 %	59.719	30,80	41.513	29,72	34.208	29,32	23.151	27,43
Reichsten 5 %	75.955	21,04	52.862	20,08	43.238	19,97	29.184	18,52
Reichsten 1 %	144.346	9,74	97.758	8,97	80.674	9,26	53.101	8,40

1) Einkommen = ökonomischer Einkommensbegriff; bezogen auf den Steuerpflichtigen

Brutto: Markteinkommen, Primäreinkommen („pre government income“)

Netto: Nettoeinkommen, sekundäres Einkommen nach Hinzurechnung von Transfers und Abzug von Sozialversicherungsbeiträgen und Steuern („post government income“)

2) Äquivalenzeinkommen = Einkommen/Bedarfsgewicht; bezogen auf die Personen (alte OECD-Äquivalenzskala)

Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1995, 10 %-Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2004; Eigene Berechnungen

Literatur

- Aghion, P. und J.G. Williamson (1998), *Growth, Inequality, and Globalization*, Cambridge, Cambridge University Press.
- Atkinson, A.B. (1970), On the Measurement of Inequality, in: *Journal of Economic Theory* 2, 244-263.
- Atkinson, A.B. (1987), On the Measurement of Poverty, in: *Econometrica* 55, 749-764.
- Atkinson, A.B. und H. Sutherland, Eds. (1988), *Tax benefit models*, London.
- Bach, St. und B. Bartholmai (2000), *Möglichkeiten zur Modellierung hoher Einkommen auf Grundlage der Einkommensteuerstatistik*, DIW-Diskussionspapier Nr. 212, Berlin.
- Bartholmai, B. und St. Bach (1998), *Immobilienvermögen privater Haushalte in Deutschland 1995*, Erhebungen nach § 7 BstatG, Projektbericht über eine DIW-Studie, Wiesbaden.
- Becker, I (1995), *Stabilität in der Einkommensverteilung – Ergebnisse für die Bundesrepublik Deutschland bis zur Wiedervereinigung*, Arbeitspapier Nr. 6 des EVS-Projekts, Frankfurt a. M.
- Becker, I (1997), *Zur personellen Einkommensverteilung in Deutschland 1993: Fortsetzung des Trends zunehmender Ungleichheit*. Arbeitspapier Nr. 13 des EVS-Projekts, Frankfurt a. M.
- Becker, I. (1999), *Zur Verteilungsentwicklung in den 80er und 90er Jahren. Gibt es Anzeichen einer Polarisierung in der Bundesrepublik Deutschland? Teil 1: Veränderungen der personellen Einkommensverteilung*, in: *WSI-Mitteilungen* 52/Heft 3, 205-214.
- Becker, I. (2002), *Die EVS 1998 als Kumulierung von Quartalsstichproben: Einige Anmerkungen zu Problemen und Lösungsansätzen*, Unveröffentlichtes Manuskript, Frankfurt am Main.
- Becker, I. (2002), *Die Reichen und ihr Reichtum*, in: Hradil, St. und P. Imbusch (Hg.) (2002), *Oberschichten – Eliten – Herrschende Klassen*, Opladen
- Becker, I. und R. Hauser (1995), *Die Entwicklung der Einkommensverteilung in der Bundesrepublik Deutschland in den siebziger und achtziger Jahren*, in: *Konjunkturpolitik*, 41/4, 308-344.
- Becker, I. und R. Hauser (Hg.) (1997), *Einkommensverteilung und Armut – Deutschland auf dem Weg zur Vierfünftel-Gesellschaft?*, Frankfurt/New York, Campus.
- Becker, I. und R. Hauser (2003a), *Anatomie der Einkommensverteilung – Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichproben 1969 – 1998*, edition sigma, Berlin
- Becker, I. und R. Hauser (2003b), *Anatomie der Vermögensverteilung – Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichproben 1969 – 1998*, edition sigma, Berlin
- Becker, I.; Frick, J.R.; Grabka, M.M.; Hauser, R.; Krause, P. und G.G. Wagner (2002), *A Comparison of the Main Household Income Surveys for Germany: EVS and SOEP*. Aus: Hauser, R.; Becker, I. (Hg.): *Reporting on Income Distribution and Poverty Perspectives from a German and a European Point of View*, Berlin, S. 55-90.
- Belitz, W., Klute, J., Schäfer, R. und H.-U. Schneider (Arbeitsgemeinschaft westfälischer Sozialpfarrer) (2000), *Arbeit – Reichtum – Wachstum*, Werkstattheft der reformwerkstatt ruhr, Band 2, Herne.
- Bihler, H. (1995), *Die Hochrechnung der Zeitbudget-Studie des Statistischen Bundesamtes*, Wiesbaden.
- Bishop, Y.M. und S.E. Fienberg (1969), *Incomplete Two-dimensional Contingency Tables*, *Biometrics*, 25, 383-400.
- Blackburn, McL. L. (1989), *Interpreting the Magnitude of Changes in Measures of Income Inequality*, in: *Journal of Econometrics* 42, 21-25.
- Blanchflower, D.G. (1998), *What makes an entrepreneur?*, in: *Journal of Labor Economics*, Vol. 16, No.1, 26-60

- Böhnke, P., Delhey J. und R. Habich, Das Euromodul – Ein neues Instrument für die europäische Wohlfahrtsforschung, Ausgabe 24, Juli, 12-15, Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA) e.V., Mannheim.
- Brunner, J.K. und H.-G. Petersen, Eds. (1990), *Simulation Models in Tax and Transfer Policy*, Frankfurt.
- Busch, B., Schröder, Chr., Steffen, A., Weiß, R. und D. Werner (1998), *Verdienst, Vermögen und Verteilung – Reichtumsbericht Deutschland*, Köln, Kölner Universitäts-Verlag.
- Büschges, G. (1989), „Freie Berufe“, in: Endruweit, G. und G. Trommsdorf (Hg.), *Wörterbuch der Soziologie*, Stuttgart.
- Chandler, H.B. und D. Lyon (2001), *Methodological issues in entrepreneurship research*, in: *Entrepreneurship Theory and Practice*, Vol. 25, 101-113.
- Citro, C.F. und E.A. Hanushek, Eds. (1991a), *Improving Information for Social Policy Decisions, The Uses of Microsimulation Modeling: Review and Recommendations*, Vol. I, National Research Council, Washington, D.C.
- Citro, C.F. und E.A. Hanushek, Eds. (1991b), *Improving Information for Social Policy Decisions, The Uses of Microsimulation Modeling: Technical Papers*, Vol. II, National Research Council, Washington, D.C.
- Cowell, F.A. (1995), *Measuring Inequality*, Oxford, Philip Allan Publishers Limited.
- Davidsson, P. und J. Wiklund (2001), *Levels of analysis in entrepreneurship research*, in: *Entrepreneurship Theory and Practice*, Vol. 25, 81-99.
- de Kam, C.A., de Haan, J., Giles, C., Manresa, A. Berenguer, E., Calonge, S., Venkatarama, K. und J. Merz (1996), *Who Pays the Taxes? The Distribution of Effective Tax Burdens in Four EU Countries*, in: *EC Tax Review*, Vol. 5/4, 175-188.
- Deming, W.E. (1943), *Statistical adjustment of data*, New York: John Wiley
- Deneke, J.F.V. (1956), *Die freien Berufe*, Stuttgart.
- Deneke, J.F.V. (1986), *Freie Berufe*, in: *Staatslexikon*, Bd. 2, Freiburg, 675-678.
- Deutsche Bundesbank (1993), *Zur Vermögenssituation der privaten Haushalte in Deutschland*, Monatsbericht Oktober 1993, 19-32.
- Deutsche Bundesbank (1999), *Zur Entwicklung der privaten Vermögenssituation seit Beginn der neunziger Jahre*, Monatsbericht Januar 1999, 33-50.
- Deutscher Gewerkschaftsbund (1998), http://www.einblick.dgb.de/archiv/9823/g_eb9823.htm
- Deville, J.-C. und C.-E. Särndal (1992), *Calibration estimators in survey sampling*, in: *Journal of the American Statistical Association*, Vol. 87, 376-382
- Devine, J. und R. Wertheimer (1981), *Aging Techniques Used by the Major Microsimulation Models*, Working paper 1453-01, The Urban Institute Washington, D.C.
- Die Welt (2000a), *Die Deutschen sind so reich wie noch nie*, 17.7.2000, 1, <http://www.welt.de/daten/2000/07/17/0717fi180053.htx>, http://www.bdb.de/html/01_presse/sub_04_wgrafik/presse_0421.html.
- Die Welt (2000b), *Gehälter der Spitzenmanager stiegen um 40 %*, 31.7.2000, <http://www.welt.de/daten/2000/07/31/0731wi182781.htx>.
- Die ZEIT (1999), *Die Verteilung der Einkommen*, Quelle: EUROSTAT.
- DIW (1996), *DIW Wochenbericht 30/96*, Berlin.
- DIW (2000), *Einkommensverteilung in Deutschland – Stärkere Umverteilungseffekte in Ostdeutschland*, DIW-Wochenbericht 19/2000, Berlin.
- Eardley, T. und A. Corden (1994), *Earnings from Self-employment: The Problem of Measurement and the Effect on Income Distribution in the UK*, Paper prepared for the 23rd General Conference of the International Association for Research on Income and Wealth, New Brunswick, Canada.

- Esping-Andersen, G. (1990), *The Three Worlds of Welfare Capitalism*, Princeton, New Jersey.
- Euler, M. (1990), Wer zählt zu den reichen Leuten?, in: *Bank und Markt*, Heft 10, 4-16.
- Fachinger, U. (1998), Die Verteilung der Vermögen privater Haushalte: Einige konzeptionelle Anmerkungen sowie empirische Befunde für die Bundesrepublik Deutschland, ZeS-Arbeitspapier Nr. 13/98, Bremen.
- Faik, J. (1995), Äquivalenzskalen. Theoretische Erörterung, empirische Ermittlung und verteilungsbezogene Anwendung für die Bundesrepublik Deutschland, Berlin.
- Finke, R. und H. Theil (1984), An Extended Version of Minimum Information Estimation of Allocation Models, *Economics Letters*, 15, 229-233.
- Forschungsinstitut Freie Berufe (FFB) (1999), 10 Jahre FFB – Forschung und Lehre 1989 – 1999, Forschungsinstitut Freie Berufe (FFB) der Universität Lüneburg, Lüneburg.
- Förster, M.F. (2000), Trends and Driving Factors in Income Distribution and Poverty in the OECD Area, in: *Labour Market and Social Policy – OECD Occasional Papers No. 42*, Paris.
- Galler, H.P. und G. Wagner (1986), The Microsimulation Model of the Sfb 3 for the Analysis of Economic and Social Policies, in: G.H. Orcutt, J. Merz und H. Quinke, eds., *Microanalytic simulation models to support social and financial policy*, North Holland: Amsterdam, 227-247.
- Golan, A., Judge, G. und D. Miller (1996), *Maximum Entropy Econometrics: Robust Estimation with Limited Data*, Chichester/Singapore: John Wiley & Sons.
- Greene, W.H. (2000), *Econometric Analysis*, Prentice-Hall: Upper Saddle River, New Jersey.
- Gupta, A. und V. Kapur, Eds. (2000), *Microsimulation in Government Policy and Forecasting*, North-Holland: Amsterdam – Tokyo.
- Haisken-DeNew, J.P. und C.M. Schmidt (1999), Industry Wage Differentials Revisited: A Longitudinal Comparison of Germany and USA (1984-1996). In: *IZA Discussion Paper*, H. 98.
- Haisken-DeNew, J.P. und J.R. Frick (2001), *Desktop Companion to the German Socio-Economic Panel Study (GSOEP)*, Berlin.
- Hancock, R. und H. Sutherland, Eds. (1992), *Microsimulation Models for Public Policy Analysis: New Frontiers*, Suntory-Toyota International Centre for Economics and Related Disciplines, London School of Economics and Political Science, London.
- Hanefeld, U. (1987), *Das Sozioökonomische Panel, Grundlagen und Konzeption*, Frankfurt a.M, Campus Verlag.
- Harding, A. (ed.) (1996), *Microsimulation and Public Policy*, North Holland, Amsterdam.
- Hauser, R. (1996), Zur Messung individueller Wohlfahrt und ihrer Verteilung, in: Statistisches Bundesamt (Hg.), *Wohlfahrtsmessung – Aufgabe der Statistik im gesellschaftlichen Wandel*, Band 29 der Schriftenreihe Forum der Bundesstatistik, Stuttgart, 13-38.
- Hauser, R. (1997), Armut, Armutsgefährdung und Armutsbekämpfung in der Bundesrepublik Deutschland, in: *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik*, 216/Heft 4/5, 524-548.
- Hauser, R. und H. Stein (1999), Große Vermögen, kleine Vermögen und überhaupt kein Vermögen – zur Vermögensverteilung in Deutschland, *Gegenwartskunde*, 405-419.
- Hauser, R. und I. Becker (2001), *Einkommensverteilung im Querschnitt und im Zeitablauf 1973-1998. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung*, Berlin.
- Hauser, R. und I. Becker (Hg.) (2000), *The Personal Distribution of Income in an International Perspective*, Berlin/Heidelberg/New York, Springer Verlag.
- Hirschel, D. (2004), *Hohe Einkommen und ihre Ursachen*, Marburg, Metropolis Verlag.
- Hoffmann-Lange, U. (1992), *Eliten, Macht und Konflikt in der Bundesrepublik*, Opladen.

- Hradil, St. und P. Imbusch (Hg.) (2002), *Oberschichten – Eliten – Herrschende Klassen*, Opladen
<http://ffb.uni-lueneburg.de/adjust>
- Huster, E.-U. (1993), *Neuer Reichtum und alte Armut*, Düsseldorf, Patmos.
- Huster, E.-U. (Hg.), (1997), *Reichtum in Deutschland – Die Gewinner in der sozialen Polarisierung*, Frankfurt/New York, Campus.
- Huster, E.-U. und D. Eißel (2003), *Reichtumsgrenzen für empirische Analysen der Vermögensverteilung, Instrumente für den staatlichen Umgang mit großen Vermögen, ökonomische, soziologische und ethische Beurteilung großer Vermögen*, Veröffentlicht in der Reihe ‚Lebenslagen in Deutschland‘ im Rahmen der Armuts- und Reichtumsberichtserstattung der Bundesregierung, Berlin.
- Ireland, C.T. und S. Kullback (1968), "Contingency Tables with Given Marginals", *Biometrika*, 55, 179-188.
- ISL (1999), *Armut und Reichtum in Deutschland, Bericht I: Tabellenband für den Deutschen Caritasverband e.V., Institut für Sozialberichterstattung und Lebenslagenforschung in Kooperation mit der Professur für Sozialpolitik an der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main.*
- Jaynes, E.T. (1957), *Information Theory and Statistical Mechanics I*, in: *Physic Review*, Vol. 106, 620-630.
- Klauss, M. (1997), *Politik für mehr Reichtum – Daten und Anmerkungen zur Entwicklung von Reichtum und Armut in Deutschland*, ChristInnen für den Sozialismus 4. Auflage Januar 1998. <http://home.t-online.de/home/cfs.de/reichtum.htm>.
- Knaup, H. (2000), „Unsere Ideale überdenken“, in: *Der Spiegel*, Nr. 20, 15.5.2000, 50.
- Knemeyer, Th. (2000), *Fortschritt in Afrika*, in: *Die Welt – Forum Online*, 27.07.2000, <http://www.welt.de/daten/1997/11/03/1103fo95695.htx> .
- Kommission für Zukunftsfragen der Freistaaten Bayern und Sachsen (Hg.), (1998), *Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit in Deutschland – Entwicklung, Ursachen, Maßnahmen*, München, Günter Olzog Verlag.
- Kortmann, K. (1982), *Verknüpfung und Ableitung personen- und haushaltsbezogener Mikrodaten*, Frankfurt/New York, Campus.
- Krämer, W. (2000), *Armut in der Bundesrepublik – Zur Theorie und Praxis eines überforderten Begriffs*, Frankfurt/New York, Campus.
- Krause, P. und G. Wagner (1997), *Einkommens-Reichtum und Einkommens-Armut in Deutschland – Ergebnisse des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP)*, in: E. U. Huster (Hg.), *Reichtum in Deutschland – Die Gewinner in der sozialen Polarisierung*, 65-88.
- Krause, P. und R. Habich (2000), *Einkommensverteilung und Armut*, in: *Statistisches Bundesamt (Hg.), Datenreport 1999 – Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland*, Bonn, 581-591.
- Krug, W., Nourney, M. und J. Schmidt (2001), *Wirtschafts- und Sozialstatistik: Gewinnung von Daten*, 6. Auflage, München.
- Krupp, H.-J. Galler, H.P., Grohmann, H., Hauser, R. und G. Wagner, Hg., (1981): *Alternativen der Rentenreform '84*, Frankfurt/New York.
- Landes, D. (1999), *Wohlstand und Armut der Nationen: Warum die einen reich und die anderen arm sind*, Berlin, Siedler.
- Landesrechnungshof Nordrhein-Westfalen (2000), *Jahresbericht 2000 über das Ergebnis der Prüfungen im Geschäftsjahr 1999*, Düsseldorf.
- Lang, O. (1993), *Steuervermeidung und -hinterziehung bei der Einkommensteuer*, in: *ZEW Newsletter*, 2/1, 13-19.
- Lazear, E.P. (2002), *Entrepreneurship*, National Bureau of Economic Research, Working paper 9109, Cambridge, MA
- Lessenich, St. (1995), *Wohlfahrtsstaatliche Regulierung und die Strukturierung von Lebensläufen. Zur Selektivität sozialpolitischer Interventionen*, in: *Soziale Welt*, Jg. 46, Heft 1, 51-69.

- Low, M.B. (2001), The adolescence of entrepreneurship research: Specification of purpose, in: *Entrepreneurship Theory and Practice*, Vol. 25, 17-25.
- Lüthi, A. (1981), *Messung wirtschaftlicher Ungleichheit*, Lecture Notes in Economic and Mathematical Systems No. 189, Berlin/Heidelberg/New York, Springer Verlag.
- Maasoumi, E. (1999), Empirical Analyses of Inequality and Welfare, in: Pesaram, M.H. und P. Schmidt (Hg.), *Handbook of Applied Econometrics*, Vol. II, Microeconomics, Oxford: Plackwell Publisher, 202-245.
- Merz, J. (1983), Die konsistente Hochrechnung von Mikrodaten nach dem Prinzip des minimalen Informationsverlustes, in: *Allgemeines Statistisches Archiv*, 76, 4, 342-366.
- Merz, J. (1985), Ein modifiziertes Newton-Verfahren zur Lösung des Hochrechnungsproblems nach dem Prinzip des minimalen Informationsverlustes, *Computing*, 35, 51-61.
- Merz, J. (1986), Structural Adjustment in Static and Dynamic Microsimulation Models, in: G.H. Orcutt, J. Merz und H. Quinke, eds., *Microanalytic simulation models to support social and financial policy*, North Holland: Amsterdam, 423-446.
- Merz, J. (1991), Microsimulation - A survey of principles, developments and applications, in: *International Journal of Forecasting*, 7, 77-104.
- Merz, J. (1993), Statisches Sfb 3 - Mikrosimulationsmodell - Mainframe- und PC-Version. Hauser, R., Ott, N. und G. Wagner (Hg.): *Fortschritte in der Wirtschafts- und Sozialberichterstattung - Methodische Beiträge*, Akademie Verlag, Berlin, 380-398.
- Merz, J. (1994), *Microdata Adjustment by the Minimum Information Loss Principle*, FFB-Diskussionspapier Nr. 10, Forschungsinstitut Freie Berufe, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg.
- Merz, J. (1996), MICSIM: Concept, Developments, And Applications of a PC Microsimulation Model for Research and Teaching, in: Troitzsch, K. G., Mueller, U., Gilbert, N. und J. Doran (eds), *Social Science Microsimulation*, Berlin/Tokyo: Springer Verlag.
- Merz, J. (2000a), The Distribution of Income of Self-employed, Entrepreneurs and Professions as Revealed from Micro Income Tax Statistics in Germany, in: Hauser, R. and I. Becker (Eds.), *The Personal Distribution of Income in an International Perspective*, Springer Verlag, Heidelberg, 99-128.
- Merz, J. (2000b), SPSS-Programmpakete zur Verteilungsanalyse: INEQ und DECOM, Lüneburg.
- Merz, J. (2001a), *Hohe Einkommen, ihre Struktur und Verteilung – Mikroanalysen auf der Basis der Einkommensteuerstatistik, Lebenslagen in Deutschland - Der erste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung*, Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, Berlin.
- Merz, J. (2001b), Was fehlt in der EVS? Eine Verknüpfung mit der Einkommensteuerstatistik für die Verteilungsanalyse hoher Einkommen, in: Becker, I., Ott, N. und G. Rolf (Hg.), *Soziale Sicherung in einer dynamischen Gesellschaft*, Festschrift für Richard Hauser zum 65. Geburtstag, Frankfurt/M., New York, Campus Verlag, S. 278-300.
- Merz, J. (2002), *Freie Berufe im Wandel der Märkte* (Hg.), FFB-Schriftenreihe Band 13, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, Baden-Baden.
- Merz, J. (2003), Was fehlt in der EVS ? – Eine Verteilungsanalyse hoher Einkommen mit der verknüpften Einkommensteuerstatistik für Selbständige und abhängig Beschäftigte, in: *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik*, Vol. 223/1, S. 58-90.
- Merz, J. (Hg.) (2001b), *Existenzgründung 2 – Erfolgsfaktoren und Rahmenbedingungen* (Ed.), FFB-Schriftenreihe Band 12, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden.
- Merz, J. (Hg.) (2001a), *Existenzgründung 1 – Tips, Training und Erfahrungen* (Ed.), FFB-Schriftenreihe Band 11, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden.
- Merz, J. und D. Kirsten (1996), *Freie Berufe im Mikrozensus - Struktur, Einkommen und Einkommensverteilung in den neuen und alten Bundesländern*, in: BFB Bundesverband der Freien Berufe (Hg.), *Jahrbuch 1996*, Bonn, 40-79.

- Merz, J. und D. Kirsten (1999) Extended Income Dynamics: Valuing Household Production and its Distributional Impacts – A Ten Years Panelanalysis for Professions, Entrepreneurs and Employees, , in: Merz, J. and M. Ehling (Eds.), Time Use – Research, Data and Policy, FFB-Schriftenreihe Band 10, Nomos Verlag, Baden-Baden, 351-382
- Merz, J. und J. Faik (1998), Equivalence Scales Based on Revealed Preference Consumption Expenditures- The Case of Germany, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 425-447.
- Merz, J. und M. Zwick (2001), Über die Analyse hoher Einkommen mit der Einkommensteuerstatistik – Eine methodische Erläuterung zum Gutachten „Hohe Einkommen, ihre Struktur und Verteilung“ zum ersten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, in: Wirtschaft und Statistik 7/2001, 513-523.
- Merz, J., H. Stolze und S. Imme (2001), Adjust for Windows Version 1.0 - A Program Package to Adjust Microdata by the Minimum Information Loss Principle: Program Manual, Lüneburg.
- Merz, J., Quiel, T. und K. Venkatarama (1998), Wer bezahlt die Steuern? – Eine Untersuchung der Steuerbelastung und der Einkommenssituation für Freie und andere Berufe, FFB-Diskussionspapier Nr. 23, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg.
- Merz, J., Rauberger, T. K. und A. Rönnau (1994), Freie Berufe in Rheinland-Pfalz und in der Bundesrepublik Deutschland - Struktur, Entwicklung und wirtschaftliche Bedeutung, FFB-Schriftenreihe Band 7, Lüneburg.
- Merz, J., Zwick, M. (Hg.) (2004), MIKAS – Mikroanalysen und amtliche Statistik, Statistisches Bundesamt, Statistik und Wissenschaft, Band 1, Wiesbaden.
- Meyer, K. (1998), Zur mathematisch-statistischen Methode, Anhang zu: Einzeldatenmaterial und Stichproben innerhalb der Steuerstatistiken (Zwick 1998), in: Wirtschaft und Statistik, 7, 572-573.
- Mierheim, H. und L. Wicke (1978), Die personelle Vermögensverteilung in der Bundesrepublik Deutschland, Tübingen, Mohr.
- Mitton, L., Sutherland, H. und M. Weeks, Eds. (2000), Microsimulation Modelling for Policy Analysis, Cambridge University Press: Cambridge, UK.
- Mosteller, F. (1968), Association and Estimation in Contingency Tables, in: Journal of the American Statistical Association, 63, 1-28.
- OECD (Hg.) (2001), Knowledge and Skills for Life: First results from PISA 2000, Paris.
- Oh, H.L. und F. Scheuren (1980), Multivariate Raking Ratio Estimation in the 1973 Exact Match Study, Studies from Interagency Data Linkages, Report No. 11, U.S. Department of Health, Education and Welfare, Washington, D.C.
- Orcutt, G. (1957), A new type of socio-economic systems, The Review of Economics and Statistics, Vol.58, 773-797.
- Orcutt, G., S. Caldwell und R. Wertheimer II (1976), Policy exploration through microanalytic simulation, The Urban Institute: Washington, D.C.
- Orcutt, G.H, Merz, J. und H. Quinke (Hg.) (1986), Microanalytic Simulation Models to Support Social and Financial Policy, North-Holland: Amsterdam.
- Parker, S.C. (1997), The distribution of self-employment income in the United Kingdom, 1976-1991, in: Economic Journal, Vol. 107, 455-466.
- Parker, S.C. (1999), The inequality of employment and selfemployment incomes: A decomposition analysis for the U.K., in: Review of Income and Wealth, Series 45, No. 2, 263-274
- Parker, S.C. (2004), The economics of self-employment and entrepreneurship, Cambridge (UK), Cambridge University Press
- Pöpperl, M. (1999), Armut und Reichtum, Werte und Normen Philosophie – Lesehefte Ethik, Schulbuchverlag Ernst Klett.
- Ring, A. (2000), Die Verteilung der Vermögen in der Bundesrepublik Deutschland - Analyse und politische Schlußfolgerungen, Frankfurt am Main, Lang.

- Rosinus, W. (2000), Die steuerliche Einkommensverteilung, in: *Wirtschaft und Statistik*, Heft 6, 456-463.
- Rügemer, W. (1997), Wie man die Zahl der Arbeitslosen halbiert, *Hintergrund-online*, 25.08.1997, <http://www.hintergrund.com/mrep/m089703.htm>.
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (1998): *Jahresgutachten 1998/1999*, Bundestagsdrucksache 14/73, Bonn.
- Sahner, H. (1989), *Freie Berufe im Wandel*, Arbeitsberichte des Fachbereichs Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Lüneburg, Nr. 59, Lüneburg.
- Schlomann, H. (1992), *Vermögensverteilung und private Altersvorsorge*, Frankfurt am Main, Campus-Verlag.
- Schmidt, C.M. und K.F. Zimmermann (1991), Work Characteristics, Firm Size and Wages. In: *Review of Economics and Statistics*, 73. Jg., S. 705-710.
- Schnapp, K.-U. (1997a), Soziale Zusammensetzung von Elite und Bevölkerung - Verteilung von Aufstiegschancen in die Elite im Zeitvergleich. Aus: Bürklin, W.; Rebenstorf, H. (Hg.): *Eliten in Deutschland Rekrutierung und Integration*, Opladen, S. 69-100.
- Schnapp, K.-U. (1997b), Soziodemographische Merkmale der bundesdeutschen Eliten. Aus: Bürklin, W.; Rebenstorf, H. (Hg.): *Eliten in Deutschland Rekrutierung und Integration*, Opladen, S. 101-122.
- Schupp, J., Gramlich, T., Isengard, B., Pischner, R., Wagner, G.G. und B. v. Rosenblatt (2003), *Repräsentative Analyse der Lebenslagen einkommensstarker Haushalte*, Berlin 2003
- Sektion Soziale Indikatoren der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) mit dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) (2000), *Reichtum in Deutschland: Messkonzepte, Indikatoren, Analysen*, Tagung, 29.-30.5.2000, Berlin.
- Sen, A.K. (1976), Poverty: An ordinal Approach To Measurement, in: *Econometrica*, 44, 219-231.
- Sen, A.K. (1979), Issues in the Measurement of Poverty, in: *Scandinavian Journal of Economics*, 81, 285-307.
- Shore, J.E. und R.W. Johnson (1980), Axiomatic Derivation of the Principle of Maximum Entropy and the Principle of Minimum Cross-Entropy, in: *IEEE Transactions on Information Theory*, Vol. IT-26, 28-37.
- Shorrocks, A.F. (1980), The Class of Additively Decomposable Inequality Measures, in: *Econometrica*, Vol. 48, No. 3, 613-625.
- Shorrocks, A.F. (1984), Inequality Decomposition by Population Subgroups, in: *Econometrica*, Vol. 52, No. 6, 1369-1385.
- Smeeding, T.M. (2000), Changing Income Inequality in the OECD Countries, in: Hauser, R. und I. Becker (Hg.), *The Personal Distribution of Income in an International Perspective*, Berlin/Heidelberg/New York, Springer Verlag, 205-224.
- Smith, A. (1999), *Der Wohlstand der Nationen. Eine Untersuchung seiner Natur und seiner Ursachen*, München: DTV (Neuaufgabe).
- Spahn, P.B., Galler, H.P., Kaiser, H., Kassella, T. und J. Merz (1992), *Mikrosimulation in der Steuerpolitik*, Physica-Verlag, Berlin.
- Statistisches Bundesamt (1998), *Finanzen und Steuern, Fachserie 14, Reihe 7.1, Lohn- und Einkommensteuer 1992*, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (1999), *Finanzen und Steuern, Fachserie 14, Reihe 7.1, Lohn- und Einkommensteuer 1995*, Wiesbaden.
- Stein, H. (2000), *Die Vermögensentwicklung privater Haushalte in der Bundesrepublik Deutschland seit 1970*, Unveröffentlichtes Manuskript, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main.
- Theil, H. (1967), *Economics and Information Theory*, North Holland, Amsterdam.
- Theil, H. (1972), *Statistical Decomposition Analysis*, North Holland, Amsterdam.
- Theil, H., R. Finke und L.R. Flood (1984), Minimum Information Estimation of Allocation Models, in: *Economics Letters*, 15, 251-256.

- Volkert, J. Klee, G., Kleimann, R., Scheurle, U. und Fr. Schneider (2003), Operationalisierung der Armut- und Reichtumsmessung, Veröffentlicht in der Reihe ‚Lebenslagen in Deutschland‘ im Rahmen der Armut- und Reichtumsberichtserstattung der Bundesregierung, Berlin.
- Volz, F.-R. (1997), Reichtum zwischen Mißbilligung und Rechtfertigung, in: Huster, E.U. (Hg.), Reichtum in Deutschland – Die Gewinner in der sozialen Polarisierung, Frankfurt/New York, Campus, 359-377.
- Wagner, G. und P. Krause (2000), Einkommensverteilung und Einkommensmobilität, Beitrag zur Armut- und Reichtumsberichtserstattung der Bundesregierung, Berlin.
- Wauschkuhn, U. (1982), Anpassung von Stichproben und n-dimensionalen Tabellen an Randbedingungen, R. Oldenbourg, München/Wien.
- Weick, St. (2000), Wer zählt zu den „Reichen“ in Deutschland? Sozio-ökonomische Merkmale der Bezieher von Einkommen oberhalb der 200-Prozent-Schwelle, in: ISI24 – Informationsdienst Soziale Indikatoren, Ausgabe 24, Juli 2000, 1-4.
- Zwick, M. (1998), Einzeldatenmaterial und Stichproben innerhalb der Steuerstatistiken, in: Wirtschaft und Statistik, 7, 566-572.